Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1938

4.12.1938 (No. 334)

Visual Library

54. Jahrgang
50 Jahre „Badische Presse"

Verlag: Badische Presse. Grenzmark-Druckerei u. Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. Rh., Verlagsgebäude: Häuserblock Waldstr. 28. Fernsprecher 7355 u. 7356. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei Waldstraße 28. Postscheckkonto Karlsruhe 198 00. Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe. Bezirksausgaben: „Hardt-Anzeiger", Geschäftsstelle Durmersheim; „Neuer Rhein- und Kinzigbote". Geschäftsstelle Kehl, Friedenstraße Nr. 8. — Rund 700 Ausgabestellen in Stadt und Land. — Beilagen: Wochenendbeilage „BP.-Sonntagspost" / Buch und Nation / Atelier und Leinwand / BP.-Roman-Blatt / Die junge Welt / Frauenzeitung / Die Reise / Landwirtschaft, Gartenbau. — Die Wiedergabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genau. Quellenangabe gestattet. Für unverlangt übersandte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und

Handels-Zeitung

Neue Badische Presse
Neuer Rhein- und Kinzigbote
Badische Landeszeitung
Hardt-Anzeiger
General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Karlsruhe. Sonntag, den 4. Dezember 1938

Nummer 334
Verkaufspreis 15 Pfg.

Bezugspreis: Monatl. 2.— RM mit der „BP.-Sonntagspost". Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Ausw. Bezieher durch Boten 1.70 RM einschl. 19.5 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzügl. 30 Pfg. Trägerlohn. Postbezieher 2.12 RM einschließlich 40.88 Pfg Beförderungsgebühr und 42 Pfennig Zustellgeld. Bei der Post abgeholt 1.70 RM. Erscheint 7mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen können nur jeweils direkt beim Verlag und zwar bis zum 20. des Monats auf den Monats-Letzten angenommen werden. Anzeigenpreis: Z. Zt. Preisliste Nr. 8 gültig. Die 22 mm breite Millimeterzeile 10 Rpf. Familien- und kleine Anzeigen ermäßigter Preis. Bei Mengenabschlüssen Nachlaß n. Staffel B.

Weitere Abwehrmaßnahmen des deutschen Volkes:

Kraftfahr-Verbot für Juden

Führen und Halten von Autos und Motorrädern untersagt — Anordnung Himmlers

Berlin, 4. Dez. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern, Heinrich Himmler, erläßt folgende vorläufige polizeiliche Anordnung über die Entziehung der Führerscheine und Zulassungspapiere für Kraftfahrzeuge von Juden:

Die feige Mordtat des Juden Grünspan, die sich gegen das gesamte deutsche Volk richtete, läßt Juden als unzuverlässig und ungeeignet zum Halten und Führen von Kraftfahrzeugen erscheinen. Vorbehaltlich einer endgültigen Regelung wird daher folgendes angeordnet:

1. Aus allgemeinen sicherheitspolizeilichen Gründen und zum Schutze der Allgemeinheit untersage ich mit sofortiger Wirkung sämtlichen in Deutschland wohnenden Juden deutscher Staatsangehörigkeit das Führen von Kraftfahrzeugen aller Art und entziehe ihnen hiermit die Fahrerlaubnis.

2. Den in Deutschland wohnenden Juden deutscher Staatsangehörigkeit ist das Halten von Personenkraftwagen und Krafträdern (mit und ohne Beiwagen) verboten. Für Lastkraftfahrzeuge bleibt weitere Anordnung vorbehalten.

3. Die in Deutschland wohnenden Juden deutscher Staatsangehörigkeit haben die Führerscheine aller Klassen sowie die Kraftfahrzeugscheine für Personenkraftwagen und Krafträder unverzüglich, spätestens bis zum 31. Dezember 1938, bei den zuständigen Polizeirevieren oder behördlichen Zulassungsstellen abzuliefern; die amtlichen Kennzeichen sind mit den Zulassungsscheinen zur Entstempelung vorzulegen.

4. Die zuständigen Polizei- und Verwaltungsbehörden haben das Erforderliche zu veranlassen.

5. Gegen Zuwiderhandlungen wird nach den bestehenden Strafvorschriften eingeschritten.

Diese polizeiliche Anordnung tritt sofort mit ihrer Veröffentlichung durch die Tagespresse in Kraft. Eine weitere Mitteilung an die zuständigen Behörden auf amtlichem Wege ergeht nicht.

Judenbann in Berlin

Daneben Schaffung reiner Judenstraßen

— Berlin, 4. Dez. Der Polizeipräsident hat für den Landespolizeibezirk Berlin zu der Reichspolizeiverordnung vom 28. 11. 1938 über das Auftreten der Juden in der Oeffentlichkeit eine erste Anordnung erlassen, die am 6. Dezember 1938 in Kraft tritt. Sie bestimmt, daß Straßen, Plätze, Anlagen und Gebäude, über die der Judenbann verhängt wird, von allen Juden deutscher Staatsangehörigkeit und staatenlosen Juden nicht betreten oder befahren werden dürfen.

Sind solche Juden bei Inkrafttreten dieser Verordnung noch innerhalb eines Bezirkes wohnhaft, über den der Judenbann verhängt ist, so benötigen sie zum Ueberschreiten der Bannegrenze einen vom Polizeirevier des Wohnbezirks ausgestellten Erlaubnisschein. Mit Wirkung vom 1. Juli 1939 werden Erlaubnisscheine für Bewohner innerhalb der Bannbezirke nicht mehr erteilt.

Der Judenbann erstreckt sich in Berlin auf

1. sämtliche Theater, Kinos, Kabaretts, öffentliche Konzert- und Vortragsräume, Museen, Rummelplätze, die Ausstellungshallen am Messedamm einschließlich Ausstellungsgelände und Funkturm, die Deutschlandhalle und den Sportpalast, das Reichssportfeld, sämtliche Sportplätze einschließlich der Eisbahnen,
2. sämtliche öffentliche und private Badeanstalten und Hallenbäder einschließlich Freibäder,
3. die Wilhelmstraße von der Leipziger Straße bis Unter den Linden einschließlich Wilhelmplatz,
4. die Voßstraße von der Hermann-Göring-Straße bis zur Wilhelmstraße,
5. das Reichsehrenmal mit der nördlichen Gehbahn Unter den Linden von der Universität bis zum Zeughaus.

Ausgenommen von Ziffer 1) und 2) sind die Einrichtungen und Veranstaltungen, die nach entsprechender behördlicher Genehmigung für jüdischen Besuch freigegeben sind.

Vorsätzliche oder fahrlässige Zuwiderhandlungen zieht Geldstrafe bis zu 150 RM. oder Haft bis zu sechs Wochen nach sich.

Die Nation hat geopfert

Die Spende des Führers

— Berlin, 4. Dez. Der diesjährige „Tag der Nationalen Solidarität", an dem die Nation dem Führer in ihrem Opfer für die Hilfsbedürftigen dankte, hat im ganzen Reich das gehalten, was man von ihm erwartet hatte. Am Nachmittag boten die Hauptstraßen und Plätze der Städte das Bild großer Tage. In manchen Teilen Berlins mußte sogar wegen des Andrangs der Gebefreudigen zu den Sammelbüchsen der führenden Persönlichkeiten stellenweise der Verkehr umgeleitet werden. So um Rudolf Heß auf dem Hermannplatz in Neukölln, bei Hermann Göring und Dr. Goebbels Unter den Linden und am Wedding. Dem vor dem Hotel Bristol sammelnden Reichsminister von Ribbentrop wünschten viele Spender Glück in Paris und gute Reise.

Im Anschluß an die Straßensammlung fand sich eine Reihe namhafter Künstlerinnen und Künstler beim Führer in der Reichskanzlei ein. Der Führer warf jedem der Sammlerinnen und Sammler eine größere Spende in ihre Sammelbüchse.

Ergänzend wird dazu u. a. mitgeteilt, daß noch weitere einschneidende Durchführungsverordnungen ergehen werden. Dieser Judenbann erstreckt sich nicht auf ausländische Juden. Wahrscheinlich wird der zeitlich unbeschränkte Judenbann in Kürze insbesondere auf eine große Zahl Berliner Straßen ausgedehnt werden. Es kommen hierfür vernehmlich die Haupt- und Prachtstraßen Berlins in Frage, da gerade in diesen Straßen das Judentum auch heute noch das Straßenbild mehr oder weniger beherrscht.

Wahrscheinlich werden die im Zentrum und Norden Berlins gelegenen Straßenzüge, in denen schon seit Jahren das jüdische Element vorherrscht, so z. B. Münz-, Linien-, Grenadierstraße nicht zu den Judenbannbezirken gerechnet werden. Es empfiehlt sich daher für die Juden, jetzt schon vorsorglich eine andere Wohnung in einem der oben genannten Teile Berlins zu suchen und evtl. mit dort wohnenden deutschen Volksgenossen einen Wohnungstausch vornehmen. Die Juden haben weiter damit zu rechnen, daß sie in Zukunft auf rein jüdische Gaststätten beschränkt werden.

„Graf Zeppelin" über Reichenberg
(Weltbild, Zander-Multiplex-K.)

Lazek nach Punkten gewonnen

Bei dem Hamburger Großboxkampf am Samstagabend in der Hanseatenhalle kam der deutsche Boxer Lazek-Wien, der erst kürzlich gegen Neusel die Europameisterschaft errungen konnte, abermals zu einem imponierenden Erfolg. Im Hauptkampf des Abends siegte er gegen den Amerikaner Steve Dudas sicher nach Punkten, vor 8000 Zuschauern, die den Wiener begeistert feierten.

„Bei einem Fluchtversuch erschossen"

Wieder drei rumänische Gefangene von der Wachmannschaft getötet

□ Bukarest, 4. Dez. Die Generaldirektion der rumänischen Polizei veröffentlicht folgende Mitteilung:

Der Attentäter von Czernowitz, Fagadaru, und die Attentäter von Klausenburg, Beca Rania und Petro Andrei, wurden bei einem Fluchtversuch von der Wache erschossen. So verlautet aus Klausenburg, daß die beiden letzteren, die den Anschlag auf den Rektor der Klausenburger Universität, Stefanescu Goanga, am letzten Montag verübten, erst in der Nacht auf Samstag verhaftet worden waren und Samstagvormittag ihren mißglückten Fluchtversuch unternahmen.

„Eine Verschwörung Israels"

Dieser zweite Fall kurz nach dem so viel Staub aufwirbelnden Ende Codreanus und seiner Gefährten wird in den Kreisen der Eisernen Garde mit großer Entrüstung zur Kenntnis genommen und lenkt verstärkt das Interesse im Ausland auf die Hintergründe dieser dunklen Angelegenheit.

In Pariser Rechtskreisen wird offen ausgesprochen, daß Codreanu und seine 13 Kameraden einfach ermordet worden seien. Man habe sich dafür dieser mächtigen Bewegung durch einen organisierten „Zwischenfall" ohne Urteil entledigen wollen, indem man sie einfach kaltblütig abgeschossen habe. Darüber hinaus wird betont, daß dieselben demokratischen Kreise, die sich immer wieder über irgend welche Vorgänge in Deutschland aufregen müßten, diesmal kein einziges Wort des Erstaunens für das Verschwinden des Führers der Eisernen Garde fänden. Léon Daudet, der Direktor der „Aktion Francaise" nennt die Erschießung eine offensichtlich beabsichtigte Massakrierung, die geeignet sei, entweder einen Bürgerkrieg oder einen europäischen Krieg auszulösen. Man werde nicht verfehlen, diese Mordtaten einer Verschwörung Israels zuzuschreiben.

Die polnische Presse, die mit als erste die Ansicht vertrat, daß es sich um einen selten brutalen Massenmord im Zusammenspiel mit den Juden gehandelt habe, betont, daß die Eiserne Garde, die rund eine Million Mitglieder zähle, auch weiterhin eine bedeutende Rolle im politischen Leben Rumäniens spielen werde; denn sie erfreue sich nicht nur in der Bevölkerung, sondern auch insbesondere in der Armee größter Sympathien.

Auch in Budapest ist man in allen nationalen Kreisen der Auffassung, daß Codreanu und seine Anhänger umgebracht worden sind. „Codreanus Geist wird leben" stellt „Magyarsag" in einem Nachruf für den Mann fest, der mit seinen Gefährten „alles für das Vaterland" hingegeben habe.

Schließlich schreibt das nationale „Dagblatt" in Amsterdam, das internationale Judentum und der Marxismus seien die Urheber aller dieser finsteren Verbrechen, mit denen man die Befreiung der Völker zu verhindern suche. Codreanu und seine „Eiserne Garde" hätten gegen Judentum und Korruption gekämpft und das rumänische Volk geweckt. Das habe genügt, um die verzweifelten Gegner zu dieser feigen Untat zu bringen. „Die Ermordung Codreanus bedeutet den Anfang vom Ende des heute in Rumänien herrschenden Systems.

Heute:

Im Segelflug über Karlsruhe

gegen eine Spende von RM. 10.— zu Gunsten des WHW von 9 Uhr bis zum Einbruch der Dunkelheit ab Flughafen Karlsruhe.

NSFK-Gruppe 16 (Südwest)

Von München nach Paris

Der Besuch Ribbentrops in Paris und die Unterschreibung der deutsch-französischen Friedenserklärung, die für den Dienstag nachmittag in Paris vorgesehen ist, werden, so dürfen wir hoffen, ein neues Kapitel in den Beziehungen der beiden Nachbarstaaten eröffnen und einen Kampf beenden, der seit Jahrhunderten durch die europäische Machtverteilung bestimmend gewesen ist. Beide Völker haben darunter zu leiden gehabt, da es nicht möglich war, einen natürlichen Ausgleich zu schaffen. Beide haben einen großen Teil ihrer Kraft und ihres Blutes an dieser Grenze verbraucht und sind dadurch daran gehindert worden, die Aufgabe zu erfüllen, die ihnen in dem europäischen Zusammenleben zugefallen wären.

Adolf Hitler hat darum versucht, den Franzosen begreiflich zu machen, daß der Begriff der Erbfeindschaft nicht mehr besteht. Er hat sich und das deutsche Volk darauf festgelegt, daß wir von den Franzosen nichts mehr zu fordern haben, daß wir also mit dem Verlust Elsaß-Lothringens uns abfinden. Die Größe dieses Opfers haben die Franzosen bisher nie ermessen wollen, obwohl sie aus ihrer eigenen Vergangenheit eigentlich hätten erkennen können, was ein solcher freiwilliger Verzicht in sich schließt; denn sie selbst haben sich dazu niemals durchgerungen. Frankreich hat seinen Anspruch auf Elsaß-Lothringen seit 1870 aufrechterhalten. Es hat alles getan, um gerade in der Jugend den Gedanken der „Revanche" zu wecken und die Erinnerung an das verlorene Kleinod zu pflegen, und auch das Frankreich nach Versailles, das doch eigentlich im Bewußtsein des Sieges die Streitaxte hätte begraben können, kämpfte bis aufs letzte. Es schuf sich ein System von Sicherheiten, das für Deutschland wie eine Zwangsjacke hätte wirken sollen, das aber doch im entscheidenden Augenblick sich als wertlos erwies. Wir stellen das ohne jede Bitterkeit fest, nicht um die alte Wunde wieder aufzureißen, sondern nur um den Stand der Dinge klar zu sehen und um den letzten Blick nach vorne zu gewinnen.

Denn wir wissen, daß auch heute noch in Frankreich die Politik Daladiers auf starke Gegnerschaft stößt. Wir wissen, daß nicht allein die Pazifisten, die ja heute die geborenen Kriegshetzer sind, darauf hinarbeiten, die deutsch-französische Wunde aufrecht zu erhalten. Für sie bleibt Deutschland immer noch der Feind, der sich mit angeblichen Angriffsabsichten trägt. Vielleicht sind sie unbelehrbar, denn das, was in den letzten 5 Jahren im nationalsozialistischen Deutschland geschehen ist, muß eigentlich den Blindesten beweisen, daß uns nichts ferner liegt, als der Gedanke an einen Krieg. Gewiß, wir lehnen eine Politik der Schwäche ab, weil wir damit sehr böse Erfahrungen gemacht haben. Gerade aus dem Gefühl der Kraft heraus haben wir das Selbstbewußtsein gewonnen, eine aktive Friedenspolitik zu treiben, die mit allen Nachbarn in Freundschaft leben will. Wir haben in München — im Rahmen der Achsenpolitik mit Italien — bereits mit den Engländern einen Nichtangriffsvertrag geschlossen. Die Erklärungen, die jetzt in Paris ausgetauscht werden, schaffen für die deutsch-französischen Beziehungen eine ähnliche Grundlage. Sie beseitigt damit viel von dem Zündstoff, der bisher noch in Europa lagerte, und wenn in der französischen Regierung der gleiche gute Wille bleibt, der heute auf unserer Seite vorhanden ist, dann wird von dieser Pariser Erklärung aus der Grundstein für ein neues deutsch-französisches Verhältnis gelegt werden können, das nicht mehr von der gegenseitigen Bedrohung, sondern von dem Bewußtsein des Aufeinanderangewiesenseins ausgeht.

*

Diese Auffassung greift auch in Frankreich immer mehr um sich. Die Pariser Presse begrüßt den Besuch Ribbentrops herzlich und apostrophiert die zu erwartende Erklärung als „aus dem Geiste von München geboren". Ohne Zweifel sei als Ergebnis ein konstruktiver Beitrag zu dem Werk der Beruhigung und des europäischen Wiederaufbaues zu erwarten, für das sich auch die französisch-englische Zusammenarbeit einsetze, bemerkt der „Matin".

Romreise Chamberlains

Zusammen mit Halifax am 11. Dezember

London, 4. Dez. Das Foreign Office gab am Samstag abend amtlich bekannt, daß Ministerpräsident Chamberlain und Lord Halifax Rom am 11. Januar besuchen werden. Die englischen Minister werden die italienische Hauptstadt am 14. Januar wieder verlassen.

Die drohende Regierungskrise in Belgien ist vorerst vermieden worden. Wohl aber ist der belgische Finanzminister Gerard zurückgetreten, nachdem er sich in einer dreistündigen Kabinettssitzung mit seinen liberalen Wirtschaftsauffassungen bei seinen Kollegen nicht hatte durchsetzen können.

„Zu viele Juden in Holland"

Aufschlußreiche Kammerdebatte – Gegen die inszenierte Deutschenhetze

Den Haag, 4. Dez. Die zweite Kammer des holländischen Parlaments beschäftigte sich im Zusammenhang mit einer jüdischen Interpellation, die Zulassung einer noch größeren Anzahl jüdischer Emigranten forderte, mit der Judenfrage. In seiner Antwort stellte Ministerpräsident Colijn fest, daß Holland im Gegensatz zu vielen anderen Ländern bereits eine sehr große Zahl von Juden beherberge. Die Regierung könne ihre Haltung in dieser Frage im Interesse des holländischen Volkes nicht ändern. Grundsätzlich sei der Zuzug von Juden ohne Erlaubnis verboten. Der Ministerpräsident teilte mit, daß er aus allen Kreisen der Bevölkerung zahlreiche Schreiben erhalten habe, in denen nachdrücklich vor einer Ueberflutung Hollands durch fremde Juden gewarnt wird.

In einer sehr eindrucksvollen Rede wandte sich dann der Abgeordnete der NSB, Graf Marchant et d'Ansembourg, gegen die deutschfeindliche Agitation. Holland habe bereits jetzt schon zu viel Juden. Ihre Zahl müsse vermindert werden. Es gebe anscheinend gewisse Kräfte, die Holland in den vom Internationalismus ständig zitierten Krieg gegen Deutschland hetzen wollten. Sei man denn völlig blind gegen diese Gefahren Das Verbot des Fußballänderspiels Holland — Deutschland sei mehr als bezeichnend. Es dürfe nicht geschehen, daß die Interessen des holländischen Volkes den Interessen Judas geopfert werden. Darum müßten die maßlosen Uebertreibungen und die hysterischen Haßgesänge gegen das deutsche Volk, das dem niederländischen Volk niemals etwas angetan hat, endlich aufhören.

Er entwickelte dann vor der Kammer den vom Führer der NSB, Mussert, entworfenen Plan. Dieser Plan geht dahin, einen Judenstaat zu schaffen, in dem alle Juden, die von europäischen Staaten nicht mehr beherbergt werden können, abgeschoben werden sollen. Als geeignetes Gebiet werden Britisch-, Französisch- und Niederländisch-Guayana an der Nordostküste Südamerikas bezeichnet. Der Redner nannte es sehr bezeichnend, daß die jüdisch-beeinflußte Presse Hollands diesen weitgehenden Plan totzuschweigen versuche. Sie tue es deshalb, weil dieser Plan brauchbar sei. Das gehe auch daraus hervor, daß Chamberlain Britisch-Guayana als jüdisches Kolonisationsgebiet vorgeschlagen habe.

Pfeilkreuzler-Demonstration in Budapest

Budapest, 4. Dez. Wie die Polizei mitteilt, demonstrierten Freitag abend zahlreiche Gruppen in einer Budapester Hauptstraße und einigen Nebenstraßen. Die Kundgeber brachten Hochrufe auf die Pfeilkreuzler aus. Mehrere Schaufenster gingen in Trümmer. Die Polizei zerstreute die Demonstranten und stellte 310 Personen fest.

Das Steuer aus der Hand der Juden

Der nationalsozialistische Staat erstrebt auch im Straßenverkehr eine Gemeinschaft aller deutschen Menschen, die sich freiwillig den Notwendigkeiten und den Gesetzen des Verkehrs unterordnen. In diese nationalsozialistische Verkehrsgemeinschaft gehört der Jude nicht hinein! Deshalb mußte der Staat in Anlehnung an die anderen Abwehrmaßnahmen unter dem Eindruck der jüdischen Mordtat in Paris schon allein aus Gründen der allgemeinen Sicherheit diese seit langem notwendige Trennung vollziehen. Es hat damit dem gesunden Rechtsempfinden des deutschen Volkes sichtbaren Ausdruck verliehen. Denn der deutsche Mensch hat es schon lange als eine Provokation und als eine Gefährdung des öffentlichen Lebens empfunden, wenn Juden sich am Steuer eines Kraftwagens im deutschen Straßenbild bewegten oder gar Nutznießer der von deutschen Arbeiterfäusten geschaffenen Straßen Adolf Hitlers waren. Auch dieser vom deutschen Volke bisher mit unerhörter Langmut ertragene Zustand hat jetzt sein Ende erreicht.

„Gutes Verhältnis zu Deutschland"

Dr. Hacha über Prags Außenpolitik

□ **Prag, 4. Dez.** Der neugewählte tschecho-slowakische Staatspräsident Dr. Hacha empfing gestern vormittag den Prager Vertreter des DNB. auf der Prager Burg. „Wir sind", betonte der Staatspräsident, „uns unserer Lage völlig bewußt und müssen darnach trachten, baldigst zu allen Nachbarn freundschaftliche Beziehungen herzustellen. Vornehmlich liegt uns daran, ein dauerndes, gutes Verhältnis zum Deutschen Reich herzustellen. Von diesem Bestreben geleitet müssen und wollen wir uns ganz offen und loyal verhalten. Ich bin überzeugt, daß von beiden Seiten ernstlich an der Beseitigung der noch etwa vorhandenen Hindernisse gearbeitet werden wird. Die Bevölkerung ist friedliebend, wünscht und ersehnt eine friedliche Lösung aller Fragen der großen Weltpolitik. Dieser Wunsch führt uns dazu, daß wir uns bemühen müssen, auch mit den Großmächten des Westens die besten Beziehungen aufrechtzuerhalten. Von dem Wunsche geleitet, im Raum rings um uns konstruktiv zu arbeiten, glauben wir, daß wir dadurch dem Frieden dienen".

Abschied von den toten Knappen

Des Führrs Gruß an die Grubenopfer bei Waldenburg.

□ **Waldenburg, 4. Dez.** Mit einer ergreifenden Totenfeier nahm das deutsche Volk gestern Abschied von den 20 Opfern des Grubenbrandes auf dem Hans-Heinrich-Schacht in Anwesenheit des Gauleiters und Oberpräsidenten Staatsrat Josef Wagner, der die letzten Grüße des Führers überbrachte, und des Hauptamtsleiters Claus Selzner in Vertretung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley.

Um 10.30 Uhr kündeten Sirenen den Beginn der Totenfeier an. Gauleiter Wagner legte den Lorbeerkranz des Führers nieder und sprach Trostworte an die Hinterbliebenen. Bevor der Gauleiter den Grubenhof verließ, drückte er jedem der Hinterbliebenen im Auftrage des Führers und eigenen Namen die Hand. Die Ueberführung der Toten in ihre Heimatgemeinden erfolgte im Laufe des Nachmittags. Auf den einzelnen Friedhöfen fanden dann die einzelnen Begräbnisfeiern statt.

Karlsruher Kriegerwaisen

am Grabe des unbekannten Soldaten in Paris

Eigener Bericht der Badischen Presse

RT. **Paris, 4. Dez.** In Anwesenheit von Vertretern der Organisation der französischen Kriegerwaisen entzündete Außenminister Bonnet gestern nachmittag die Flamme am Grabmal des Unbekannten Soldaten unter dem Triumphbogen. An diesem feierlichen Akt nahmen auch der deutsche Botschafter Graf Welczek und vier Kriegerwaisen von Karlsruhe teil. Am Abend fand im Palais d'Orsay zu Ehren der französischen Kriegerwaisen ein Festessen unter dem Vorsitz des französischen Außenministers statt, an dem auch die obengenannten deutschen Kriegerwaisen sowie ein Vertreter der deutschen Botschaft teilnahmen.

Deutsche Flieger als Retter

Fünf Fischer aus höchster Seenot befreit

Berlin, 4. Dez. Wieder einmal konnten fünf in Not geratene Fischer durch die Aufmerksamkeit deutscher Lufthansa-Flieger aus höchster Lebensgefahr gerettet werden.

Kurz nach dem Start in Bathurst meldete das Postflugzeug „DAMAJ v. Röh", das etwa 100 000 Briefe aus Amerika über Las Palmas, Lissabon und Marseille nach Deutschland bringen wollte, dem im Gambia-Fluß liegenden Flugsicherungsschiff „Ostmark" der Lufthansa, es habe ein offensichtlich in Seenot verkehrendes Fischerfahrzeug gesichtet. Sogleich setzte sich die „Ostmark" in Fahrt und erreichte kurz nach Mittag auf 14 Grad 10 Minuten Nord und 17 Grad 11 Minuten West die Schiffbrüchigen. Es handelte sich um fünf Fischer aus Dakar, die sich ohne Wasser und Lebensmittel in einem sinkenden Segler in höchster Gefahr befanden und schon völlig erschöpft waren. Die Schiffbrüchigen wurden auf Garre Isle gelandet.

Schlechtes Omen für Eden

Streik in Le Havre verhindert Amerikareise

— **Paris, 4. Dez.** Infolge des Streiks unter dem Zivilpersonal der Transatlantik-Schiffahrtsgesellschaft in Le Havre hat der französische Ozeanriese „Normandie" gestern nachmittag seine Ausreise nach Amerika nicht antreten können. Von dem Streik wurden auch zahlreiche englische Reisende betroffen, die sich von Southampton aus mit der „Normandie" nach den Vereinigten Staaten begeben wollten. Unter ihnen befindet sich der ehemalige britische Außenminister Eden.

Der Handelsmarineminister betonte seine feste Entschlossenheit auf den Schiffen die Ordnung herzustellen. Er habe sich gezwungen gesehen, gegen eine große Anzahl von Seeleuten Vergeltungsmaßnahmen zu ergreifen. Die wirklich Verantwortlichen seien allerdings die marxistischen Hetzer, die unter den Besatzungen und dem übrigen Schiffspersonal Agitation treiben. Er habe sich daher nicht gescheut, gegen drei der Hauptunruhestifter einen Haftbefehl zu erlassen.

11 Tote und 24 Verletzte

Bilanz eines Zusammenstoßes in Haifa

Beirut, 4. Dez. Die Zeitung „Alberut" meldet nachstehenden Vorfall: In Haifa drangen englische Soldaten in ein Kaffeehaus ein, überfielen die ahnungslosen Gäste, mißhandelten sie und „verhafteten" sie schließlich. Während sich im Innern des Kaffeehauses die abscheulichsten Szenen abspielten, wurde die Wache vor der Tür plötzlich von Unbekannten beschossen. Durch die Schüsse wurden zwei britische Soldaten getötet. Es entspann sich nun auf der Straße eine Schießerei zwischen britischen Soldaten und Arabern, die anscheinend ihren Volksgenossen im Kaffeehaus zu Hilfe eilen wollten. Durch den Feuerkampf wurden vier Passanten getötet und elf verletzt. Die britischen Soldaten verloren weitere fünf Tote und vier Verletzte. Die Gäste im Kaffeehaus unternahmen während des Kampfes auf der Straße einen Befreiungsversuch und verletzten durch Messerstiche neun englische Soldaten schwer.

Landes-Verrat mit dem Tode gebüßt

Zwei Hinrichtungen – Im Netz fremder Agenten – Warnende Beispiele

— **Berlin, 4. Dez. Amtlich wird mitgeteilt: Gestern wurden die vom Reichskriegsgericht wegen Landesverrats zum Tode verurteilten Bruno Trojaner, geboren am 18. September 1915, in Heikendorf (Schleswig-Holstein), Berthold Köhne, geboren am 17. Juni 1899 in Dahlem-Marsleben (Bezirk Magdeburg) hingerichtet.**

Trojaner wurde aus nichtigem Anlaß in das Ausland fahnenflüchtig, wo er alsbald in ein Emigrantenlager eingeliefert wurde. Dort kam er mit dem ausländischen Nachrichtendienst in Verbindung. Er ließ sich durch Versprechungen und durch Geldzusendungen bestimmen, einen großen Teil der ihm während seiner Dienstzeit bekannt gewordenen und geheim zu haltenden Dinge zu verraten. Trojaner wurde dann vom ausländischen Nachrichtendienst fallen gelassen und aus dem betreffenden Lande ausgewiesen.

Köhne wurde auf einer Bahnfahrt von einem unbekannten Mitreisenden angesprochen. Leichtsinnigerweise stellte er diesem seine finanziellen Verhältnisse dar, und erwähnte dabei auch, daß er verschuldet sei. Der Unbekannte war ein Agent im ausländischen Nachrichtendienst.

Er lockte Köhne durch Versprechungen ins Ausland. Dort wurde Köhne über geheim zu haltende Dinge ausgefragt und wurde zum Landesverräter. Auch hier hat der ausländische Nachrichtendienst sein Opfer preisgegeben, nachdem er keinen Nutzen mehr aus ihm ziehen konnte.

Beide Landesverräter haben jetzt ihr Verbrechen an Staat und Volk mit dem Tode büßen müssen.

Frauenmörder hingerichtet

— **Berlin, 4. Dez.** Am 3. Dezember 1938 ist der am 9. März 1907 geborene Richard Munz aus Stuttgart hingerichtet worden, der vom Schwurgericht in Stuttgart wegen Mordes zum Tode verurteilt worden ist. Munz hatte am Abend des 11. Juni 1938 eine 27jährige Bauerstochter im Hinterlinger See ertränkt, um sich den aus ihrer Schwangerschaft ergebenen Folgen zu entziehen.

Der südafrikanische Verteidigungsminister Pirow traf am Freitag abend im Haag ein. Zu seinen Ehren fand beim südafrikanischen Gesandten ein Essen statt, an dem auch Ministerpräsident Colijn und Außenminister Patijn teilnahmen.

Hauptschriftleiter: Theodor Ernst Eisen· Stellvertreter: Johann Jakob Stein. Preßgesetzlich verantwortlich: Für Politik und Schlußdienst: Johann Jakob Stein; für Volkswirtschaft: i. V. H. Schnellhardt; für Kultur, Unterhaltung, Film und Funk: Hubert Doerrschuck; für den Stadtteil: Alois Richardt; für Kommunales, Briefkasten, Gerichts- und Vereinsnachrichten: Karl Binder; für Badische Chronik: Herbert Schnellhardt; für den übrigen Heimatteil: Otto Schreiber; für den Sport: i. V. Hubert Doerrschuck; für Bild und Umbruch: die Abteilungsleiter; für den Anzeigenteil: Franz Kathol; alle in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Metger. Druck und Verlag: Badische Presse, Grenzmark-Druckerei und Verlag GmbH., Karlsruhe i. B. Verlagsleitung: Arthur Petsch. DA. XI. 1938: über 29 000, davon Stadt- und Landausgabe 24 361, Bezirksausgabe Neuer Rhein- und Kinzigbote über 3700, Bezirksausgabe Hardt-Anzeiger 1194.

Hinter den Kulissen des Guerilla-Krieges:

Falschgeld ... Radio ... und Moskito-Blätter

Von unserem Mitarbeiter im Fernen Osten Hans Tröbst

Kleinkrieg und Bauerntum in Nord-China

In Nordchina haben sich die Japaner im wesentlichen auf die Besetzung der größeren, hochummauerten Städte beschränkt, während die offenen Dörfer und das flache Land überall von den chinesischen „Guerilla-Truppen" beherrscht werden ... einem eigenartigen „mixtum compositum" von versprengten Berufssoldaten und wandernden Berufs-Räubern, durchsetzt mit nationaldenkenden, aber oft stark kommunistisch angehauchten Studenten, zu denen verarmte Bauern oder andere durch den Krieg entwurzelte Existenzen gestoßen sind. — Vaterlandsliebe und primitivste Raubinstinkte, Haß gegen Japan und verworrene politische Ideen sind die treibenden Kräfte des Guerilla-Krieges, unter dem die japanische Nordchina-Besatzungsarmee genau so zu leiden hat, wie der „gesandwichte" chinesische Bauer. Denn das Wesen eines „Sandwichs" oder einer „Klappstulle" ist bekannt: den „Belag" bildet in diesem Sonderfalle der arme chinesische Bauer, der zwischen zwei „Brotscheiben" — sprich „Japan-Soldat" und „Guerilla-Krieger" — eingeklemmt ist und der so oder so „gefressen" wird; macht er mit den Guerillas gemeinsame Sache, kommen die Strafexpeditionen der Japaner über ihn — hält er sich an die Japaner, brennen ihm die Guerillas wegen Landesverrat das Dorf runter ...

Um diesem immer bedrohlicher werdenden Zustande ein baldiges Ende zu bereiten, haben sich die Japaner soeben genötigt gesehen, neue starke Kräfte aus Japan nach Nordchina zu überführen, die dort einen planmäßigen, groß angelegten Säuberungsfeldzug gegen die Guerilla beginnen sollen, deren Stärke sich aber nicht einmal annähernd abschätzen läßt.

600 000 Mann ist die höchste Ziffer, die allein für Nordchina genannt oder vermutet wird, weil eben das einzigste Erkennungszeichen dieser „Freikorpskämpfer" die „Waffe" ist, die sich bekanntlich mühelos fortwerfen oder verbergen läßt, so daß es technisch unmöglich ist, einen „Bauern" von einem „Guerilla-Mann" oder umgekehrt zu unterscheiden. Diese Tatsache macht auch zum Teil die Schärfe des japanischen Vorgehens erforderlich, denn der Franktireurkrieg war noch von jeher und zu allen Zeiten der blutigste Krieg ...

Meuchelmord und „Aschen-Politik"

Der militärische Wert dieser chinesischen Guerilla-Verbände ist nur gering, ihre Stärke liegt in ihrer unerhörten Beweglichkeit, der phantastischen Schnelligkeit ihrer Märsche, der geschickten Ausnutzung des Geländes und jener primitiven Wild-West-Taktik, gegen die die modernen technischen Groß-Waffen versagen. Auf wirkliche Gefechte lassen sich diese „Banden" oder „Freikorps", die stellenweise mehrere tausend Mann stark sind, niemals ein — ihr „tägliches Brot" bilden Eisenbahnzerstörungen, Brückensprengungen und Ueberfälle auf Kolonnen und kleine Abteilungen, Unterbrechung der Telegrafenlinien, Sabotageakte größten Stils — sehr oft unter den Augen der Japaner in den von den Japanern besetzten Städten und planmäßiges Ausmorden aller „Separatisten", das heißt jener Chinesen, die für eine wirtschaftliche oder politische Zusammenarbeit mit Japan sind. Das Ganze ist also eine Taktik, die sich durchaus jener chinesischen „Aschenpolitik" anpaßt, die dem Feind das besetzte Gebiet nur aus Wüstenei überlassen will. Dieser Kleinkrieg kostet nun natürlich auch Geld, aber die genialen Chinesen, die von jeher Meister der Improvisation waren, haben auch hier einen Ausweg gefunden ... sie finanzieren diesen Kleinkrieg einfach mit — Falschgeld, eine schon lange vermutete Gepflogenheit, die soeben in Tientsin ihre Bestätigung gefunden hat.

Falschgeld als Guerilla-Sold

Dieses Tientsin ist der zweitgrößte Hafen Chinas und nächst Peking der wichtigste japanische Stützpunkt in Nordchina. Dort hielt vor ein paar Tagen — eigentlich nur aus Zufall — eine japanische Militärpatrouille unter den Tausenden in der Chinesenstadt herumwimmelnden Kulis einen Mann an, der über der Schulter, an der charakteristischen Tragbambusstange zwei Riesenpakete trug. „Was haste denn da drinne?" — „Weiß ich nicht! ... Soll's in die Purpurstraße 56 tragen!" — „Na, mach mal auf! Woll'n mal sehen!" Zur größten Ueberraschung des ahnungslosen Lastträgers und der japanischen Militärpatrouille entdeckte man in den beiden Paketen 90 000 Dollar falsches Papiergeld und da der chinesische Drucker auf jedem einzelnen Schein sonderbarerweise seinen Firmennamen und seine Adresse angegeben hatte, konnte die Polizei sehr rasch die Druckerei ausheben und dort noch für eine halbe Million Dollar Falschgeld sicherstellen, das — und nun kommt das bezeichnende — von den nationalen chinesischen Geheimorganisationen in Tientsin als Löhnung für die Guerillas bestimmt war, die vor den Toren der Stadt kämpften und operierten. Also ein an sich sehr billiges, aber in diesem Sonderfalle sehr praktisches Verfahren, weil heute in Nordchina nicht weniger als 26 verschiedene Papiergeldsorten im Umlauf sind, die alle zusammengenommen genau so viel oder genau so wenig wert sind, wie das falsche Guerilla-Geld, das die eingangs erwähnten „gesandtwichten" Bauern wohl oder übel in Zahlung nehmen müssen.

Radio, „Bambus-Telegraph" und „Moskito-Blätter"

Neben diesem Falschgeld spielt das Radio, als furchtbarste Waffe dieses Krieges, eine besondere Rolle. Jeder Chinese ist von Haus aus der geborene Bastler, der mit seiner Lammsgeduld, seinem phantastisch schnellen Auffassungsvermögen und seinen geschickten Fingern sich die kompliziertesten Apparate — in diesem Sonderfalle „Radio aus Nichts" — zusammenbastelt und damit allen japanischen Zeitungsverboten ein Schnippchen schlägt. Fast alle Guerillaverbände unterhalten Radioverbindung mit Hankau und mit den Geheimbünden, die sich in den von den Japanern besetzten Städten verborgen halten ... im Verein mit dem sogenannten „Bambus-Telegrafen" — darunter versteht man jenen unbegreiflich rasch und sicher, aber nur von Mund zu Mund arbeitenden chinesischen Nachrichtendienst, der schneller als Radio und Funk arbeitet — konnte die propagandistische Bearbeitung der chinesischen Massen außerordentlich wirksam gestaltet werden. An ihr ist bisher jede japanische Gegenpropaganda zerschellt, weil eben diese geheime Radiopropaganda sehr viel mit dazu beigetragen hat, das chinesische Denken und Fühlen einheitlich auszurichten und damit ein Hauptaktivum des chinesischen Widerstandswillens zu schaffen.

Mit dazu beigetragen haben die Moskito-Blätter, jene ganz kleinen, manchmal nur handtellergroßen „Zeitungen", die wie die „Moskitos" überall auftauchen, aber nie zu „erschlagen" oder zu „fangen" sind, die in gedrängter Kürze wichtiges Propagandamaterial bringen, die plötzlich überall an allen Häusern kleben, ohne daß man Drucker oder Verleger erwischen konnte.

All' diese Falschgelddrucker, Radio-Propagandisten, Moskito-Verleger und Leiter der chinesischen Geheimbünde sitzen zumeist in den Fremdenkonzessionen, in denen den Japanern keine Polizeigewalt zusteht — daraus ergeben sich dann jene ewigen Reibereien zwischen Japanern und Engländern und Franzosen als „Konzessions-Inhabern", weil ihnen die Japaner Unfähigkeit oder Mangel an guten Willen bei der Bekämpfung dieser, die Sicherheit der japanischen Armee gefährdenden Tätigkeit vorwerfen. Infolgedessen gehen die Japaner immer schärfer gegen die Konzessionen vor, weil sich hier Widerstandszentren gebildet haben, die im Verein mit der tapfer kämpfenden chinesischen Feldarmee die Japaner vor Aufgaben stellen, deren Bewältigung immer schwieriger wird und den Krieg ins Unendliche verlängern kann.

139 Jahre Sing-Sing

Urteil gegen Newyorker Bildhauer — Dreifacher Mord.

Newyork.

Der junge amerikantsche Bildhauer Robert Irwin, der vor Jahresfrist noch einer der gesuchtesten Porträtisten der Newyorker Gesellschaft war, wurde dieser Tage von dem Newyorker Schwurgericht für dreifachen Mord zu insgesamt 139 Jahren Sing-Sing verurteilt.

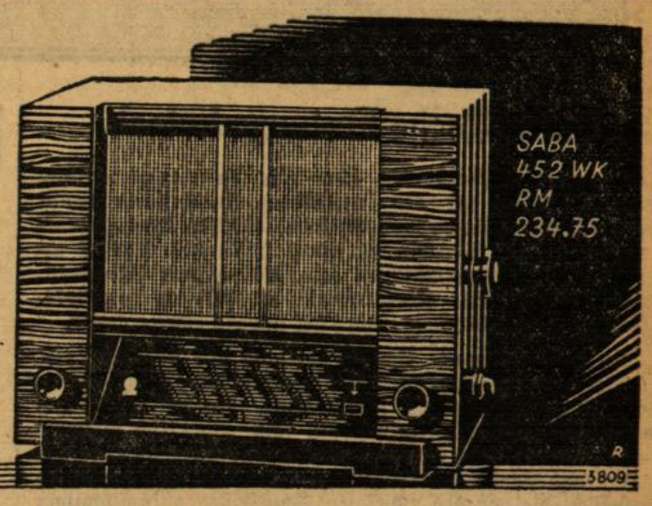
Irwin hatte sich Oktober 1937 in die Villa eines seiner Modelle, der jungen, bildschönen Veronika Gedeon, eingeschlichen und dort nicht nur das junge Mädchen, sondern auch deren Mutter und den ebenfalls im Hause anwesenden Mieter, der sich dem Mörder entgegenstellte, auf bestialische Weise getötet. Die Staatsanwaltschaft erblickt in der Tat Irwins einen Racheakt, wobei sie sich auf die auffallende Tatsache stützt, daß die Verlobung des Mörders mit der Schwester Veronika Gedeons einige Zeit vor der Mordtat wieder gelöst wurde. Der einstige „Liebling" der Newyorker Gesellschaft, der auf der Anklagebank nur noch sein eigener Schatten war, brach bei der Urteilsverkündung in ein markerschütterndes Gelächter aus und leistete den ihn abführenden Polizisten heftigen Widerstand. Die Verteidigung bemühte sich unter Hinweis auf Irwins „Unzurechnungsfähigkeit" um eine Revision des Urteils; sie beruft sich dabei auch auf den gerichtsärztlichen Befund, wonach Irwin höchstens noch fünf Jahre zu leben habe.

Wie aus Veracruz gemeldet wird, haben die mexikanischen Einwanderungsbehörden zwölf vor 14 Tagen mit dem Dampfer „Ibertia" dort angekommene jüdische Einwanderer mit dem gleichen Schiff am Dienstag wieder abgeschoben. Sie hatten die üblichen Einwanderungsproben nicht bestanden. — Man neigt hier überhaupt immer mehr der Ansicht zu, daß die scheinbar so außerordentlich judenfreundlichen Staaten die Juden in ihren Grenzen aufnehmen sollten.

Millionen zufriedene Besitzer in der ganzen Welt bestätigen:

SABA-RADIO

Präzision und Qualität



Besuchen Sie den SABA-Stand auf der Südwestdeutschen Rundfunk-Ausstellung Mannheim!

Radio ADE — Kaiser-Ecke Adlerstr. Tel. 5015

Radio-Baumgartner — Spezialist für Saba-Reparaturen — Kreuzstraße 18 — Telefon 524

Radio-Doktor DUFFNER — KARL-FRIEDRICHSTR. 18 - RUF 6743

Alle guten Geräte beim Funkberater — Radio Freytag — Herrenstrasse 48, Telefon 6754

Radio-Anlagen, -Reparaturen — GULDIN — Tel. 4264 — Fach Beratung — Kaiserstr. 223

Fachmännische Beratung in allen Rundfunk-Angelegenheiten durch Ing. Fr. Heger — Amalienstraße 71 — Telefon 4124

RADIO / KÖNIG — INH. DR. R. STOLP — KAISERSTR. 106 TEL. 2141 — KARLSRUHES ÄLTESTES FACHGESCHÄFT

Die guten und beliebten Saba-Geräte erhalten Sie und zeigt Ihnen unverbindlich das Radio- und Musikhaus Fritz Müller — Kaiserstr. Nr. 96

Bequeme Teilzahlung — Bad. Beamtenbank bis 18 Monate! — Größt. Fachgesch. d. Südstadt — Piasecki — Schützenstr. 17 — Alle Typen am Lager

Radio-Pezoldt — Kaiserstr. 159 - Ecke Rüppurrerstr. — RUF: 2260 — KARLSRUHE — Das älteste Fachgeschäft

Radio-Haus — Elektro-Röckel — Marienstraße 81 — Telefon 6914

Kostenlose Beratung über alle Rundfunk-Fragen gibt das bekannte Fachgeschäft — Radio-Geitz — jetzt Werderstr. 57, Tel. 2881

Radio-Spezialgeschäft — Douglasstraße 30 — Ruf 1173 — Schandelwein

C. Schaufler — RADIO — Kreuzstraße 33, Telefon 5770

Ihr neues Saba-Gerät durch das bewährte Fachgeschäft — Musikhaus Schlaile — Kaiserstr. 175, neben Salamander, Tel. 339

RADIO-ELEKTRO — Hermann Schnaiter — Kronenstraße 37–39 — Telefon 375?

DAS politische ANTLITZ der ERDE

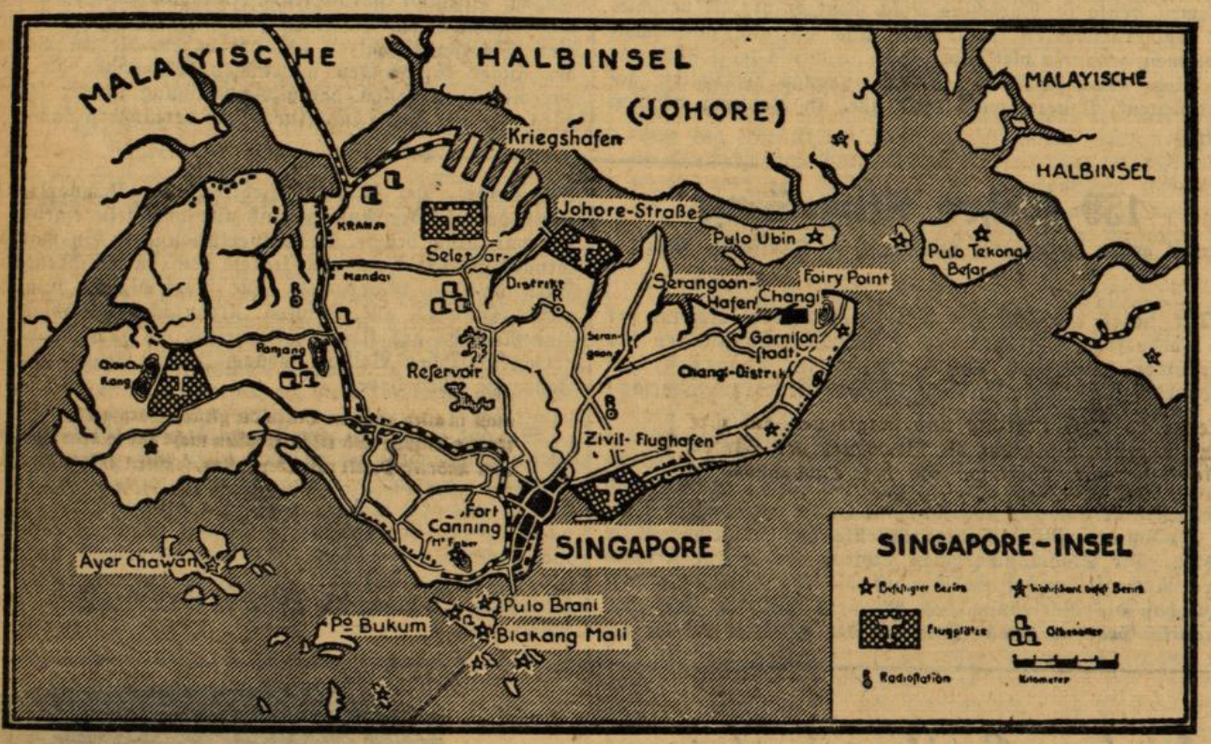
28) Aus Walther Pahl, „Das politische Antlitz der Erde". Goldmann-Verlag, Leipzig. (Nachdruck verboten.)

Sperrfort Singapore

Das ist Singapore, die machtpolitische Scheide zwischen dem Indischen und Pazifischen Ozean. Vielmehr: So soll Singapore nach der Vollendung seiner Befestigungswerke im Jahre 1939 aussehen. Das ist „die gepanzerte Faust Englands im Fernen Osten". Ist es auch „die auf Japan gerichtete Pistole Englands"? Jedenfalls ist Singapore die Aufgabe zugewiesen, die Gefahren abzuwehren, die für die britischen Interessen im Fernen Osten auftreten könnten, insbesondere „für das wertvolle Eigentum in China, den großen Handel mit China, den bedeutenden Hafen von Hongkong, für Borneo mit seinen wertvollen Oelquellen, für Neu-Guinea und seine Goldminen, für Neuseeland und Australien" (The Times). Mit der Fertigstellung Singapores hat eine neue Epoche in der Geschichte des Britischen Empire begonnen, die Epoche der „Reaktivierung" des britischen Anspruchs auf die Vorherrschaft zur See. Großbritannien besitzt nun die für eine Seekriegsführung im Fernen Osten notwendigen Dockanlagen. In wenigen Jahren wird hier auch eine Schlachtschiff-Flotte stationiert werden, stark genug, um eine Defensiv-Strategie erfolgreich durchzuführen.

Die etwa 32 km lange und 23 km breite Insel Singapore beherrscht die Verbindung zwischen zwei Ozeanen. 80 Prozent des Verkehrs nach dem Pazifik gehen heute über Singapore.

Die Befestigungswerke auf den Höhen rings um die Stadt und auf dem Inselgewirr, das dem Eingang zum Hafen und zur Straße von Johore vorgelagert ist, bleiben dem Auge meist völlig entzogen. Der große Flottenstützpunkt befindet sich an der Rückseite der Insel, an der Johore-Straße, welche die Insel von dem malaischen Festland trennt. Ein breiter Steindamm in der Mitte der Straße trägt die Eisenbahn, die Singapore mit der Halbinsel verbindet. Der mächtige Kriegshafen liegt in dem östlich von diesem Steindamm gelegenen Meeresarm. Hier befindet sich neben dem Schwimmdock das Anfang 1938 fertiggestellte Trockendock „King Georg VI.", das ebenso wie das Schwimmdock in der Lage ist, Schiffe bis zu 25 000 Tonnen aufzunehmen. Es ist 305 m lang und 40 Meter breit; Trockendock und Schwimmdock, Werften, Piere, Oel- und Munitionslager, Magazine, Depots. Und dahinter die Flugplätze für die imperialen Luftstreitkräfte. Der Militärflughafen der Royal Air Force liegt vor dem Kriegshafen an der Johorestraße. An der Nordostspitze der Insel ist das Dorf Changi in eine riesige Garnisonstadt mit Artillerie-, Pionier-, Infanteriekasernen und Wohnviertel für die Familien der britischen Soldaten verwandelt worden. Als Sir Stamford Raffles im Jahre 1819 Singapore für England erwarb, war es ein finsteres Piratenloch. Heute ist es das stärkste Seebollwerk des Britischen Reiches.



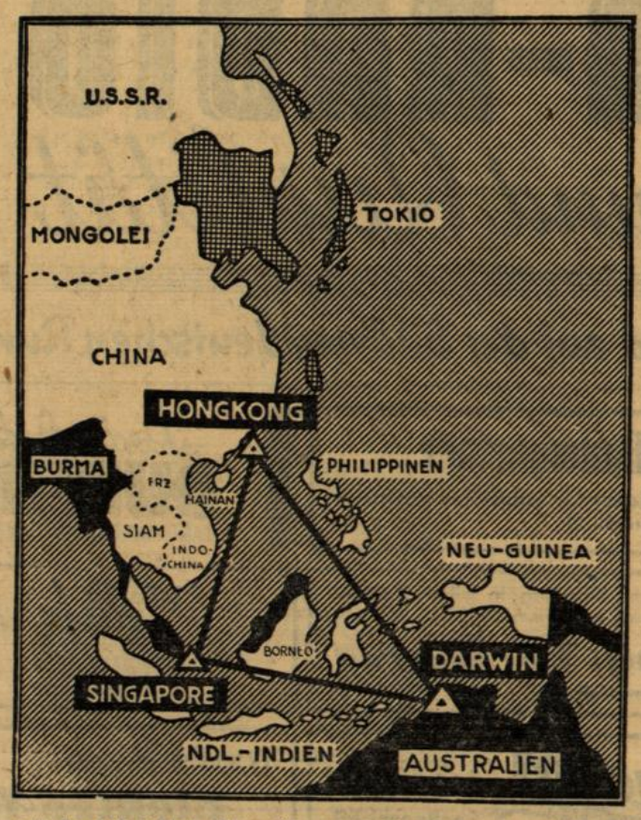
Das britische Festungsdreieck

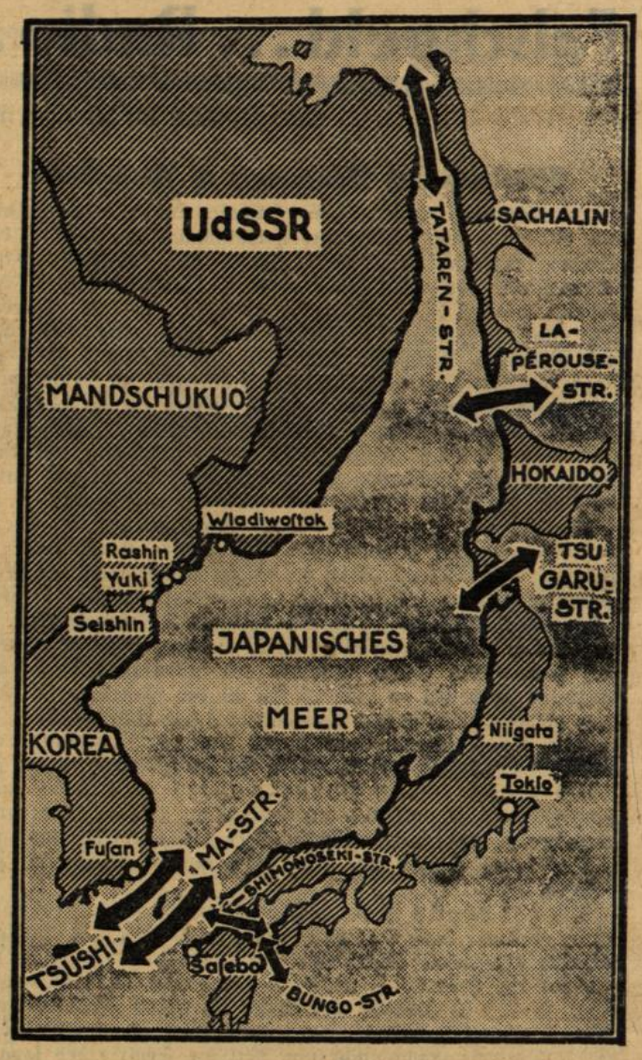
Singapore ist die stärkste, aber nicht die einzige britische Aufnahmestellung für den fernöstlichen Entscheidungskampf. Die Stellung in Singapore wird durch die Befestigungswerke in Hongkong und Darwin zu einem stählernen Dreieck erweitert, das wie eine Barriere den Zugang zum Südchinesischen Meer versperrt. Singapore ist fast 5000 km von Yokohama entfernt. Hongkong liegt etwa um die Hälfte näher.

Die Insel Hongkong, etwa 18 km lang und 3—8 km breit, von Berggipfeln beherrscht, deren höchster der „Peak" ist, die Spitze, ist seit 1842 britische Kronkolonie. An den Peak lehnt sich heute die Stadt Hongkong an, die eigentlich Victoria heißt, mit modernen Geschäftsstraßen, mit Hochhäusern der Banken und Handelsgesellschaften, aber auch mit vielen schmalen Gassen, die von den ruhelosen Schwärmen opiumsüchtiger Kulis erfüllt sind. Zu der Kolonie gehört seit 1898 als Pachtgebiet auch die Halbinsel Kowloon auf dem der Insel gegenüberliegenden Festland.

In Hongkong befindet sich die Basis des britischen Ostasiengeschwaders und der Sitz des Generalstabes des britischen Chinakommandos. Seitdem der Washingtoner Flottenvertrag in dem Großbritannien auf einen Ausbau Hongkongs verzichtete, seine Gültigkeit verlor, werden die Befestigungswerke Hongkongs fieberhaft verstärkt: Drei neue Forts, Flugplätze, Militärstraßen, Hangars, in die Felsen gesprengt, verdeckte Flakgeschütze, Batterien, Unterstände, unterirdische Munitions- und Benzinlager.

Port Darwin: das andere Vorwerk Singapores an der Nordwestspitze Australiens, Flankendeckung für die fernöstliche Seefestung. Das britische Interesse am Ausbau Port Darwins begegnet dem Interesse ds Dominions Australien, das lieber ein „leerer" Kontinent bleiben als seinen „weißen" Charakter aufgeben will. Australien betrachtet sich als das eigentliche Ziel eines in Marsch gesetzten gelben Menschenstroms. Die eigene Flotte wird verstärkt, die Befestigungen an der fast 20 000 km langen Küste werden ausgebaut, vor allem im Norden und Osten. Die Luftstreitkräfte werden auf eine Stärke von 17 Staffeln (bisher 8) gebracht. Port Darwin wird die große Basis des australischen Verteidigungssystems. Hier ist der Punkt, an dem sich das strategische System des Empire mit demjenigen Australiens verbindet. Neue Eisenbahnen und neue Straßen werden gebaut. Der Hafen wird stark befestigt, Flugplätze und Benzinlager werden angelegt usw. Schließlich will man auch, um den strategischen Wert Darwins zu erhöhen, das Hinterland durch weiße Siedler erschließen lassen.





Japan am Japanischen Meer

Gegenüber einem Angriff durch die großen angelsächsischen Seemächte oder eine von ihnen besitzt Japan einen hohen natürlichen Schutz in seiner außerordentlich günstigen Lage. Die riesigen Anmarschwege müßten die Kampfkraft einer britischen oder amerikanischen Flotte beträchtlich vermindern. Der Weg von Singapore nach Yokohama ist fast 5000 km lang. Es ist durchaus unwahrscheinlich, daß alle leichten und schnellen Schiffe einen solchen Weg mitmachen könnten.

Und wenn der Marsch nach Norden wirklich geglückt wäre, begännen die Schwierigkeiten erst. Die stark gegliederte, buchtenreiche, langgestreckte Küste bietet den japanischen U-Booten, Zerstörern usw. ein glänzendes Operationsfeld gegen eine feindliche Flotte. In einer Blockade liegt für Japan zweifellos eine ernste Gefahr. Aber auch im schlimmsten Falle bleibt Japan immer noch die Möglichkeit, durch die verstärkte Heranziehung der Wirtschaftskräfte in den von ihm beherrschten Gebieten des asiatischen Festlandes einen beträchtlichen Teil des Ausfalls wieder wettzumachen. Der Weg nach dem Festland ist durch die „Mausefalle" des Japanischen Meeres geschützt. Wer Japan hier treffen will, der muß sich schon durch die Tsushimastraße mitten in die „Mausefalle" wagen. Aber das wäre ein gefährliches Unterfangen!

Auch dann noch, wenn zu der Bedrohung von Süden ein Angriff der Sowjets von Norden her hinzukäme. Die Stellung Sowjetrußlands am Japanischen Meer in Wladiwostok ist für Japan zweifellos ein „schmerzender Dorn im Fleisch". Die Sowjets haben Wladiwostok in den letzten Jahren neu und stark befestigt und zum Ausfallstor ihrer beträchtlich verstärkten fernöstlichen Seemacht bestimmt. Neben einer großen Anzahl von Kriegsflugzeugen liegen bei Wladiwostok 50—60 U-Boote. Nur 1000 km ist Wladiwostok von der japanischen Küste„ nur 1200 km von der mächtigen Zehn-Millionen-Menschenballung in Tokio-Osaka-Kobe entfernt. Auch nach dem Ausbau des unweit Wladiwostok gelegenen Stützpunktes Rashin bleibt die Luftgefahr, wenn nun Wladiwostok auch unter wirksamer Ueberwachung steht. Wie denn der Ausbau der nördlichen Stellungen heute zu den wichtigsten Anliegen der japanischen Flotte gehört. Ueberdies liegt Wladiwostok in einem Flaschenhals, der verhältnismäßig leicht abgeriegelt werden kann.

Polen als Seemacht

Erklärungen des Kriegsministers Swirski

L. **Warschau**, 3. Dez. Der Chef der polnischen Kriegsflotte, Konteradmiral Swirski, erklärte in einer Rundfunkansprache, daß die polnische Flotte bereits Rumänien und Portugal übertreffe und noch andere alte Seemächte übertreffen werde. Im Verhältnis zu den großen Seemächten vergesse Polen oft, daß schon eine teilweise Beherrschung des Meeres ihm die Möglichkeit des Erfolges gäbe, daß auch ein zur See schwach ausgerüsteter Staat ein geeigneter Bundesgenosse sein kann und die großen Seemächte sich gegenseitig schwächen, wobei sogar eine kleine Flotte eine entscheidende Rolle spielen kann. Wenn immer gesagt werde, Polen sei doch nicht imstande, sich auf dem Meer zum Kampfe zu stellen, so sei darauf zu erwidern, wozu habe Polen überhaupt eine Flotte. Natürlich werde es im Kriegsfalle eine Seeschlacht liefern.

Franz Haniel & Cie. GmbH. Kohlen - Koks - Briketts - Holz
KARLSRUHE - Kaiserstraße Nr. 231 - Fernruf Nr. 4854-56

Genovefa im Wirtsgarten

Von Hans Matscher

Eine Glocke schellte, und das Paprikaleinen zuckte nach oben.

Die Szenerie des ersten Aktes zeigte eine Bauernstube. Sie war nicht übel gemalt. Warum auch? Gab es doch in den Alpen von jeher Zwischenstufen von den „Tuifele- oder Marterlemalern" bis hinan zu einem Defregger. Die Berge mit ihren vielgestaltigen Formen und Lichterscheinungen, das Wirken schauerlicher Naturgewalten spornt die Einbildungskraft des Aelplers, daher die unendliche Fülle der Sagen, daher eine vielfache Kunstfertigkeit... Hier in G. hatte man jedenfalls um eine Achse drehbare Kulissen mit den zwei gebräuchlichsten Szenen „Stube" und „Wald". Manchenorts begnügte man sich wie zu Shakespeares Zeiten mit einer ausgehängten Tafel: „Zimmer" — „Wald" — „Verließ". Hinreichend für die rege, unermüdete Phantasie des Volkes!

In der Bauernstube die jetzt wohl ein Gemach des Schlosses bedeuten sollte, saß Pfalzgraf Siegfried, unter der Woche Hans Geiregger, Jungbauer aufm Strimmhof, so recht traulich beisammen mit seiner feschen Gattin Genovefa und übte mit ihr zärtliche Gespräche. Dies Familienleben war um so glücklicher, als es erst vor kurzem begonnen hatte.

Die Stalldirn des Perfußer war angetan mit einem Prunkkleide und langer Schleppe, vielleicht ausgemustert aus den Beständen der Innsbrucker Bühne. Sie umgirrte der „Pfalzgraf", wie ein Knappe sagte, gleich einem Täuberich. Plötzlich setzte der Trompeter vor uns sein Instrument an die Lippen und schmetterte Töne in die Liebesszene, die mir eine verfluchte Aehnlichkeit mit dem Feuerwehrsignal „Wasser abstellen!" zu haben schienen.

Wirklich setzte oben der Strom der Zärtlichkeiten aus. Der Gatte sprang auf und grollte:

„O Genovefa, hörst du 's Horn?
Schier möcht i sackrisch fluachen.
Da ist wer draußn vor den Tor'n
Und will üns jetzt besuachen,
Grad jetzt, wo i und du so fein
Beinander könnten sein."

Das war entschieden ärgerlich, und einem zaghaften Pochen an der Türe merkte man es auch an, daß der Klopfende die Empfindung haben mußte, sehr ungelegen zu stören.

Der zögernd eintretende Knappe meldete einen königlichen Reiter. Dieser, von oben bis unten bestaubt, daß man ihm die Eile anmerkte und den schnellen, langen Ritt, den er auch — eine feine Eingebung des Spielleiters! — durch eine gespreizte Gangart unterstrich, entfaltete ein Pergament mit baumelnden, großen Siegeln und deklamierte so etwas wie eine allgemeine Mobilisierung herunter gegen den Mohrenfürsten Aberosam, der in Spanien eingefallen war und dort greuelhaft herumwüstete. Das Aufgebot schloß:

„Mit Säbel, Schwert und Lanzen
Rückt aus und stoßt sie tief dem Heid
In seinen schwarzen Ranzen!"

Die Botschaft brachte Leben in die Bude. Knappen eilten geräuschvoll mit klirrenden Blechstücken herbei und umkleideten den Geiregger Hans mit einem glitzernden Harnisch. Der vergaß aber bei dieser schimmernden Aeußerlichkeit nicht auf das Innere und mahnte, hinreichenden Proviant aus der Selchkuchl und genügend Wein aus der Kellerei nicht zu vergessen. Ein Reisekoffer wird hereingeschleppt ..... und Grete zwickte mich in den Arm, und an ihren gekniffenen Lippen merkte ich, wie sie ein Lachen verbiß.

Nun, mit solchen Zeitverstößen muß man in Bauernstücken rechnen. Warum auch nicht! Der Lehrer raunte mir ins Ohr:

„Ist auch nicht ärger, als wenn Shakespeare im Rom Julius Cäsars Glocken Stunden schlagen läßt."

Das Edelfräulein Adelheid, die Schimmel-Rosa, trug armvoll Unterwäsche herbei und stopfte sie in den Koffer. Auch sie zog eine Schleppe nach, und als in der Eile der Reisevorbereitungen ein Knappe ihr darauf trat und nicht schnell genug herunterstieg, versetzte sie ihm, rasch wie als Kellnerin, einen nicht gelinden Rippenstoß und reimte geistesgegenwärtig:

„Was machst auf meiner Schlepp?
Steig ab, Tepp!"

„Bravo! Bravo!" schrie man.

„Dem hast es g'sagt, dem Tolm!"

„Ja, die Rosl ist a schneidige!"

Sie konnte sich für Extrabeifall bedanken.

In dem ganzen Abreisetrubel stand die Gräfin allein da wie ein „ruhender Pol", trocknete und schneuzte sich mit einem blauen, gelbgetupften Taschentuche die Tränen weg.

Noch einer verhielt sich ziemlich untätig und schlich am Hintergrunde hin und her. Ein Kerl in einem Dienerwams, mit wildem, tintenschwarzem Schnauzbart. Listig und unheimlich ließ er die Augen rollen. Sollte dies der Hagler Franz sein? Der hübsche Bursch, der am Wirtstisch zu Grete hergeäugelt hatte?

Nun setzte die Abschiedsszene ein, und der Geiregger zitterte mit dem Stimmstock:

„O teure Gräffin, laß mi weinen,
Dieweil i fortmuaß in den Krieg.
Nimmer siehst du ihn, den deinen,
Außer er erficht den Sieg."

Die Gräfin aber plagte außer dem Abschiedsschmerz bereits eine trübe Ahnung:

„O teurer Graff, zieh nit von dannen,
Weil meinem Herzen gar so bangt;
Ach, i fürcht, daß fremd Gelüsten
Nach deines Weibes Schönheit plangt."

Ein kräftiges Schmatzen schnalzte aus dem Hintergrunde. Also ist es doch der Hagler Franz, der das „fremd Gelüsten" Golos durch seinen schmalzigen Lippenlaut so anschaulich darzustellen verstand.

Doch der Graf tröstete die Aengstliche und empfahl sie ausgerechnet dem Schutze seines treuesten Dieners Golo, der für alle ihre Bedürfnisse sorgen werde.

Der Hagler Franz blinzelte dazu.

Die Gräfin seufzte, daß sie der Abschiedsschmerz übermannen werde, und sank ohnmächtig in die Arme des Edelfräuleins. Der Graf benutzte diese Gelegenheit, um sich nach Spanien zu begeben.

Adelheid tröstete die wieder zu sich gekommene Gräfin:

„O edle Frau, o nehmt das Tüchlein
Und putzet eure Tränen ab.
Eures Graffen süßen Namen
Ich hineingesticket hab."

Genovefa wankte von der Szene. Golo drehte ihr die Augen nach und schnalzte neuerdings „gelüstig".

Der Vorhang rutschte herunter.

Aus Hans Matscher „Sonne über dir" (Brunnen-Verlag / Willi Bischoff, Berlin).

Das Schicksal der „Typhus-Mary"

Die einsamste Frau der Welt — Mary Mallon, die verbannte Bazillenträgerin — Das Ende einer medizinischen Tragödie

Auf einer kleinen Insel im East River vor Newyork starb nach 23jähriger Verbannung Mary Mallon, die „Typhus-Mary". Diese Frau, die jahrelang ein medizinisches Rätsel war, hat ein wahrhaft erschütterndes Schicksal gehabt.

Im Jahre 1900 brach in Westchester, Long Island und anderen Orten des Staates New York eine Reihe von schweren Typhusepidemien aus, die die Gesundheitsbehörden vor ein Rätsel stellten. Bereits 20 Jahre vorher hatte der deutsche Gelehrte Robert Koch den Typhusbazillus entdeckt und einer entsetzlichen, über den ganzen Erdteil verbreiteten Seuche damit ihren Stachel genommen. Man wußte zu jener Zeit also längst, daß der Typhus auch durch Einnahme von infizierten Nahrungsmitteln, Milch oder verseuchtem Trinkwasser hervorgerufen wurde. Wenig bekannt war es jedoch, daß der Typhus auch durch die sogenannte Kontaktinfektion, also durch irgendeine Berührung mit einem infizierten Menschen, der, ohne selbst krank zu sein, die Rolle eines Bazillenträgers spielt, übertragen werden konnte.

Die Untersuchung des Trinkwassers und der Nahrungsmittel in jenen Orten, die von den Epidemien heimgesucht wurden, ergab nicht den geringsten Anhaltspunkt für die Entstehung der Seuche, die viele Todesopfer forderte. Schließlich kam Dr. Soper, ein junger Arzt des Gesundheits-Departements darauf, daß in allen Häusern, in denen der Typhus zuerst auftrat, stets eine junge Irländerin namens Mary Mallon, eine kräftige und gesund aussehende Person, als Köchin beschäftigt war. Ueberall, wo der Typhus in Erscheinung trat, befanden sich jedoch Nahrungsmittel und Trinkwasser in völlig einwandfreiem Zustand.

Mary Mallons schreckliches Geheimnis

Als die Seuche jahrelang anhielt und 1905 einen erschreckenden Höhepunkt erreichte, machte man auf Veranlassung Dr. Sopers jene Familien ausfindig, bei der die erwähnte Mary Mallon zu dieser Zeit tätig war. Man mußte Gewalt anwenden, um das empörte Mädchen in das Hospital für Infektionskrankheiten zu befördern, wo Mary einer eingehenden Untersuchung unterzogen wurde. Das Ergebnis entpuppte sich als eine medizinische Sensation allerersten Ranges. Die Vermutung Dr. Sopers bestätigte sich nämlich. Ohne es zu ahnen, war Mary Mallon die Urheberin der Typhusepidemien gewesen. Sie war infiziert mit Typhusbazillen, gegen die ihr eigener Körper jedoch vollständig immun war, so daß sie selbst gesund blieb. Dagegen erwies sie sich als eine höchst gefährliche Bazillenträgerin, die die Krankheitskeime durch Berührung und dergleichen auf ihre Mitmenschen, in erster Linie auf die Bewohner der Häuser, in denen sie tätig war, übertrug. Da der Typhusbazillus außerordentlich widerstandsfähig ist — selbst Genesende tragen noch wochen- und monatelang den Typhuserreger in ihrem Körper — war Mary Mallon, die gar nicht begriff, was mit ihr vorging, geradezu eine Bedrohung des ganzen Staates New York geworden.

Nahezu 6 Jahre hatte es gedauert, bis man Mary Mallons schreckliches Geheimnis ausfindig machte. Man schlug ihr vor, sich einer Operation zu unterziehen, um sie vielleicht dadurch von den in ihrem Körper schlummernden Keimen befreien zu können. Sie weigerte sich, darauf einzugehen. Man brachte sie nunmehr zu weiteren Beobachtungen auf die North Brother-Insel im East River von New York in strenge Abgeschlossenheit. Auf ihre inständigen Bitten wurde sie dort im Jahre 1910 wieder entlassen, nachdem sie sich verpflichtet hatte, nie wieder eine Stellung als Köchin anzunehmen oder eine Tätigkeit auszuüben, bei der sie mit Nahrungsmitteln in Berührung kam. Im übrigen glaubte man sie geheilt, da keine Typhusbazillen mehr in ihrem Körper festzustellen waren.

Massenmörderin wider Willen

Leider erwies sich diese Annahme als unrichtig. Mary Mallon war ein einfältiges Mädchen. Sie begriff nicht, warum sie nicht mehr beruflich tätig sein sollte. Sie glaubte, da sie sich selbst stets kerngesund fühlte, kein Unheil mehr anrichten zu können. Im Jahre 1914 brach in einem Sanatorium in New Jersey erneut eine Typhusepidemie aus. Die Untersuchung des Falles ergab, daß eine Irländerin namens Mary Mallon hier als Köchin tätig gewesen war. Ehe man ihrer jedoch habhaft wurde, war Mary, Böses ahnend, entflohen. Hilflos irrte sie umher, um schließlich in ihrer Not eine Stellung im Mütter-Hospital von New York City als Küchenhilfe anzunehmen. Diesmal nannte sie sich wohlweislich Mrs. Brown, um kein Aufsehen zu erregen. Aber der Fluch, mit dem sie behaftet war, hatte auch hier seine Wirkung. Eine Typhusepidemie von schlimmen Ausmaßen suchte das Mütterhospital heim. 25 Personen von den 281 Patienten und Pflegerinnen der Anstalt wurden von ihr betroffen. Zwei von den Erkrankten starben. Abermals war Mary Mallon alias Mrs. Brown entflohen. Man veranstaltete eine wahre Treibjagd nach der unseligen Bazillenträgerin, die in ihrer Einfalt und ihrem Trotz zur Massenmörderin geworden war. In einem Obdachlosenasyl stöberte man die Verzweifelte, die einen Selbstmordversuch unternommen hatte, auf und nahm sie in Schutzhaft.

Seit jenem Tage lebte Mary Mallon bis vor kurzem in vollständiger Verbannung. Die Stadt New York schickte sie erneut auf die North Brother-Insel im East River-Fluß, wo sie — die „einsamste Frau der Welt" — in vollständiger Isolierung von der Außenwelt lebte. Man stellte ihr ein kleines Häuschen zur Verfügung und setzte ihr eine monatliche Rente von 60 Dollar aus. Alle Nahrungsmittel und sonstigen Lebensbedürfnisse wurden ihr täglich zugeschickt. Die Boten legten die Pakete in einen besonderen Raum, den Mary erst betreten durfte, wenn sich niemand darin befand. Ein Hund und zwei kleine Wellensittiche waren ihre einzige Gesellschaft.

Nahezu 25 Jahre hat Mary Mallon in diesem Exil zugebracht. Mitunter schickten ihr mitleidige Menschen einige Bücher, und vor fünf Jahren erhielt sie einen Radioapparat. Nun ist die Unglückliche im Alter von 70 Jahren auf ihrer einsamen Insel inmitten einer Millionenstadt gestorben.

Das war für uns seit jeher selbstverständlich!

„Was außen wirkt muß innen da sein." Auf eine gute formbeständige Innenverarbeitung der Brust- und Schulterpartie legten wir als gewissenhafte Bekleidungs-Fachleute selbstverständlich seit jeher größten Wert. Aber was würde die schönste Innenverarbeitung nützen, wenn nicht in allen anderen Teilen die gleiche Sorgfalt waltete. Unsere Anzüge und Mäntel sollen nicht nur in dem einen oder anderen Punkt zufriedenstellen, sondern unsere Kunden sollen sich in jeder Hinsicht darauf verlassen können.

In jeder Beziehung:

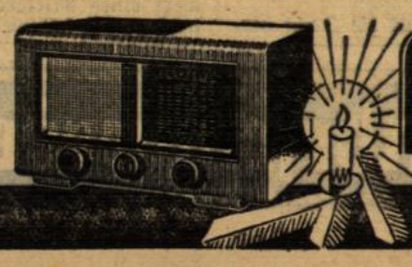
Ihr Kleiderberater

Hiller im Herz Stock

Karlsruhe

Kaiserstr. 74, Adolf-Hitler-Platz

Wer Musik liebt... schenkt einen



MENDE

Überall in der Welt sind MENDE-Apparate begehrt und beliebt. Sie sind ein Begriff für höchstes technisches Können, unbedingte Zuverlässigkeit und besonders schönen Klang.

Edel in Form und Klang

16. Fortsetzung.

„Gar nichts", murmelte ich ausweichend, „nein, wirklich — wirklich nichts!" Und nach einer Pause: „Sehen Sie nur das Meer, wie ruhig es wieder ist — ja, wir haben gutes Wetter ... Sie wollen sich wohl den Sonnenuntergang betrachten — das hat noch 'ne halbe Stunde Zeit —"

„Sie verheimlichen mir etwas", warf sie ungeduldig ein und blickte mich fest, beinahe durchdringend an, als wollte sie mich zwingen, ihr die Wahrheit zu sagen. Ich spürte förmlich den Willen, der sie beseelte; ja, es war schon so, je mehr wir uns den wilden Gegenden näherten, die sie damals, ihrer Verzweiflung nachgebend, verlassen hatte, um so stärker wurde ihre Energie, um so mehr wuchs ihr Mut.

Ein Gefühl glühenden Verlangens ergriff mich, es war mir als ob ich eine Sekunde lang durch unerreichte Stätten irrsinniger Wünsche taumelte, dann gewann ich aufatmend wieder die Gewalt über mich und meine Gedanken.

„Ich habe nichts zu verheimlichen!" sagte ich überlaut, beinah grob. Und um die Wirkung, die mein ungewollt scharfer Ton hervorrufen mußte, zu mildern, fügte ich hinzu: „Auf jeden Fall können Sie sich voll und ganz auf mich verlassen, Frau Clausen — auf mich und auf meinen Freund Andrade!" Dabei nickte ich Gigante zu, der sich ein wenig abseits hielt, um der Frau zu zeigen, daß wir beide uns einig waren in der Treue zu ihr.

Jetzt lächelte sie wieder, aber es war ein anderes Lächeln als das bei unserem Erscheinen. Diesmal ging es allein von ihren braunen Augen aus, die das späte Licht in goldenen Pünktchen spiegelten.

„Ja — ich weiß", sagte sie sinnend, „ich kenne Sie nicht, und doch weiß ich, daß ich in Ihnen einen guten Freund habe — vielleicht macht es das, daß wir Landsleute sind — ja — das wird es wohl sein! Wollen Sie mir nicht etwas von sich erzählen — wo stammen Sie eigentlich her?"

„Ursprünglich vom Binnenland —", sagte ich, mit wahrer Freude auf ihre Wunsch eingehend, „aus Rosenheim — Rosenheim in Bayern. — Aber meine Eltern übersiedelten nach Bremen, als ich zur Schule kam. Mein Vater war Schiffszahlmeister, erst bei der Handelsflotte und dann bei der Marine; er wollte es bis zum Oberzahlmeister bringen, aber dann kam der Krieg, und sein Schiff lief bei Mas a Fuera auf eine Mine ... Mit fünfzehn wurde ich Deckjunge, ja, und mit Ausnahme von den letzten zwei Jahren und der Zeit auf der Navigationsschule bin ich seither ständig zur See gefahren — zuletzt hier an der Küste als Steuermann auf der „Altona 2", aber dann habe ich Pech gehabt und mein Patent verloren —"

„Ja — davon wurde auf der „San Martin" gesprochen", warf Frau Clausen ein, „aber wie kam es eigentlich, daß Sie auf die „San Martin" gerieten?"

„Der Konsul", erwiderte ich verlegen, „ja — der Konsul verschaffte mir den Posten — ich hatte gerade ein Unglück hinter mir — meine Kameraden waren kurz vorher von Banditen getötet worden — sie hießen Mikey und Antonio ... Und alles, was wir uns in zwei Jahren erarbeitet hatten, war verloren! Da ging ich in Puerto Cabello zum Konsul und bekam die Heuer auf der „San Martin" ...

Ich war heilfroh, als diese Klippe glücklich achteraus lag — heilfroh, jawohl, denn ich konnte ihr doch nicht etwa sagen, daß ich ihr nachgelaufen war — andererseits wirft es kein besonderes Licht auf einen Mann, der einmal etwas gewesen war, wenn er sich ohne ersichtlichen Grund gering macht ...

„Sie haben wirklich eine Menge erlebt", meinte Frau Clausen nachdenklich. Dabei wandte sie ihr Gesicht wieder der See zu. Plötzlich rief sie, mit der ausgestreckten Hand nach Süden deutend: „Sehen Sie — Berge — ist das schon das Festland?"

Ich folgte ihrem Blick und konnte einen Gebirgszug von kleiner Ausdehnung erkennen, der sich in dunstverschleierten Umrissen aus der lichten Bläue des Meeres erhob.

„Das ist die Insel Tobago", erklärte ich, nachdem ich mir in Gedanken unsere Position errechnet hatte. Ja, das konnte nur Tobago sein! Wir hatten verdammt gute Fahrt gemacht, denn die Entfernung zwischen Barbados und Tobago, das allerdings etwa dreißig Meilen vor uns lag, betrug rund einhundertfünfzig Seemeilen.

Ein schmuckes Schiffchen, die „Merume". Sie glitt wie ein Fisch dahin und lag dabei so ruhig auf dem Wasser, daß nur ein ganz leises Schlingern spürbar war.

Die Sonne war inzwischen immer tiefer gewandert. Gleich wird sie untergehen, dachte ich, wird uns in Finsternis zurücklassen, um anderen Erdteilen ihr Licht zu schenken ...

Ein tiefer Friede erfüllte mich; ich war zufrieden und wunschlos wie seit langem nicht mehr; meine Stimmung war völlig umgeschlagen, es war, als ob die Nähe der Frau mich verzaubert hätte.

Nun ertrank die Sonne in einer purpurnen Lache im Meer. Und gleich darauf nahm das Wasser eine stählerne Farbe an, und der Himmel verdunkelte sich mit einer Wolkenschicht, die von Osten heranzog und bald das ganze Firmament verhüllte.

Undurchdringliche Finsternis senkte sich auf die Jacht herab; die Positionslampen leuchteten in der Schwärze, als ob sie ohne Halt in der Luft schwebten.

Ein fernes Raunen erklang wie das Murmeln einer erregten Menge. Ich stand so dicht neben der Frau, daß ich fühlen konnte, wie sie plötzlich erschauerte, als ob sie fröstelte, obschon es sehr warm war, denn die Hitze des vergangenen Tages lag wie ein drückender, unsichtbarer Mantel über dem Meer.

Vom Vorschiff drangen halblaute Worte zu uns, sie schienen von Geisterstimmen ausgestoßen aus der unergründlichen Tiefe heraufzukommen. Wie überhaupt das nur verschwommen sichtbare Schiff, das uns in schneller Fahrt gleichsam im Flug dahintrug, einen wesenlosen, gespenstischen Eindruck erweckte. Hin und wieder sprühten Funken aus dem Schornstein in die Nacht.

Ich hatte flüchtig die Empfindung, als wäre ich allein mit der Frau auf dem Schiff, das von Geisterhand gesteuert die Nacht durcheilte und mit uns in die Unendlichkeit entfloh. Sogar Gigantes Gegenwart vergaß ich in diesem Augenblick, doch gleich darauf war ich wieder in der Wirklichkeit und sah mich nach ihm um. Er stand reglos mit verschränkten Armen und wartete wohl auf das Ende unserer Unterhaltung, die wir, ehe sie kurz vor dem Untergang der Sonne versickerte, in unserer — ihm fremden Sprache geführt hatten. Er schien ruhig abwarten zu wollen, ob die Frau und ich einander noch etwas zu sagen hätten, denn auch als ich mich nach ihm umwandte, regte er sich nicht.

Ich überlegte, wie wundervoll es wäre, wenn wir drei, Gigante, die Frau und ich, ohne die anderen unserem Abenteuer entgegenfahren könnten. Dabei kam mir der kuriose Gedanke, daß es uns wohl unvergleichlich schneller gelingen würde, unser Ziel zu erreichen und die Rettung der Verschollenen zu bewerkstelligen, doch fand ich keine stichhaltige Erklärung für diesen Einfall (der wohl dem uneingestandenen Wunsch entsprang, mich vor Frau Clausen auszuzeichnen und ihre Bewunderung und Dankbarkeit zu erringen).

„Werden wir sie finden — werden sie — wird Peter noch am Leben sein?" sagte sie plötzlich mit leiser Stimme; sie sagte es in die Dunkelheit hinaus, als ob sie von dort eine Antwort zu bekommen hoffte.

Das Meer jedoch schwieg weiter, und so übernahm ich es, zu antworten. „Ja, wir werden sie finden!" sagte ich zuversichtlich, „und wenn es sein muß, werden wir sie mitten unter den Indios herausholen ... Ich habe das feste Gefühl, daß sie leben —"

„Ja!" rief sie wie befreit aus, wie wenn ich ihr mit meinen Worten vollkommene Gewißheit gegeben und eine drückende Last von ihr genommen hätte.

„Es ist anzunehmen", fuhr ich fort, in der Absicht, den Sieg über ihre Sorgen und quälenden Gedanken vorwärts zu tragen und damit ihre Seele endgültig von allem Peinigenden zu erlösen, „ja, es ist anzunehmen, daß Herr Bräuer (so hieß er doch?) die Indios entdeckte, die Ihren Lagerplatz umschlichen — den Beweis von ihrer Nähe hat Ihnen ja der Peon mit dem Signalzweig gebracht — ja, daß er die Wilden also entdeckte und dann Ihrem Mann, als er die beiden antraf, davon Mitteilung machte. Er muß ja Ihren Mann gefunden haben, denn Sie sagten doch selber, daß er durch den gebahnten Pfad vordrang. Andrerseits ist es ausgeschlossen, daß er von den Indios unterwegs angegriffen worden ist, denn er hätte sich zur Wehr gesetzt, und Sie hätten Schüsse hören müssen — oder haben Sie etwas gehört?"

Sie schüttelte den Kopf, während ihr Blick mit gespanntem Ausdruck an mir hing, als wären meine Ueberlegungen auf unumstößliche Tatsachen begründet.

„Gut — er traf also mit Ihrem Mann und dem anderen Herrn — seinen Namen habe ich nicht behalten — Leyk — ja, richtig — traf mit Ihrem Mann und Herrn Leyk irgendwo tief drinnen im Dschungel zusammen und brachte den beiden die Mitteilung, daß er Indios in der Nähe des Lagers gesehen habe, und darauf versuchten die drei, schnellstens zu Ihnen zurückzukommen — aber der Weg war ihnen bereits abgeschnitten, und sie mußten wieder umkehren und sich im Dschungel verbergen, um nicht in die Hände der Wilden zu fallen ... Vielleicht versuchten sie auch, auf einem Umweg das Lager zu erreichen, und als sie dann anlangten, waren Sie bereits fort ..."

Da ertönte das Zeichen zum Abendessen; es zerriß meinen Faden, und ich konnte das Ende nicht wiederfinden, an dem ich hätte anknüpfen können.

Wir schritten schweigend übers Deck auf den erleuchteten Niedergang zu. Gigante, der sich, als wir uns von der Reling abwandten, aus seiner starren Haltung gelöst hatte, ging mit uns hinunter.

Frau Clausen zog sich in ihre Kabine zurück. Sie bat mich an der Tür, dem Steward zu sagen, er möge ihr die Mahlzeit in die Kabine bringen — sie fühle sich abgespannt und sei nicht imstande, „die vielen Leute zu ertragen".

Kapitän Holmes, der bereits mit dem Maat und dem Maschinisten am Tisch saß, während Clerk und Strong noch nicht erschienen waren, maß mich mit giftigen Blicken, als ich in unbewußt spöttischem Ton dem Steward den Wunsch von Frau Clausen übermittelte.

Ein neuer Anbeter, dachte ich belustigt und zugleich ärgerlich, denn ich gestand einem Mann wie dem Schiffer der „Merume" nicht das Recht zu, Frau Clausen Verehrung zu zollen. Der Gedanke, er könnte ihre für mich unantastbare Person mit Blicken oder in seiner Phantasie entweihen, versetzte mich in eine solche Raserei, daß ich an mich halten mußte, um nicht über ihn herzufallen.

Doch verging diese Regung ebenso rasch, wie sie gekommen war. Die dunklere Hautfarbe dieses Mannes allein war schließlich noch kein Grund, ihn zu hassen oder auch nur zu verachten. Und vorerst hatte er mir keinen anderen Anlaß dazu gegeben ...

Hier wurden meine Gedanken durch das Eintreten von John Clerk und Strong unterbrochen. Sie kamen in lebhaftem Gespräch herein, doch plötzlich verstummten beide, als ob unsere Gegenwart eine Fortführung ihres Gesprächs — das sich offenbar um geschäftliche Dinge drehte — nicht erlaubte.

John Clerk ging direkt zu seinem Platz am Tisch; er nahm weder von mir, noch von den anderen Notiz und schien sich auch nicht über die Abwesenheit der Frau zu wundern, als ob wir alle ihm gleichgültig geworden wären.

Jetzt nahmen auch Gigante und ich unsere Plätze ein, und der Steward trug die Speisen auf. Als Getränk stand gekühltes Gingerale auf dem Tisch.

Kapitän Holmes begann eine belanglose Unterhaltung, die der ödeste Küstenklatsch war, den ich je gehört habe. Der Maat und der Maschinist jedoch nahmen munter daran teil. Ein paar hochgestellte Persönlichkeiten, die mir von früher her dem Namen nach bekannt waren, wurden in Grund und Boden schlecht gemacht. Dabei war sicherlich kein Wort von allem wahr!

Wir anderen verhielten uns ebenso schweigsam wie beim Lunch. Doch glaubte ich einmal, als sich unsere Blicke kreuzten, wieder jenen aus Frage und Besorgnis gemischten Ausdruck in Clerks dunklen Augen zu lesen. Aber zugleich wurde seine Miene abweisend, und sein Blick wandte sich mit heftiger Bewegung von mir ab.

Ich hatte eine Sekunde das beschämende Gefühl, mein verletzendes Benehmen, das ich mit Absicht gegen ihn zur Schau trug, sei völlig unbegründet, und ich müsse vor ihn hintreten und Abbitte leisten ...

(Fortsetzung folgt.)

BP-Briefkasten

K. G. in K. Sie haben als Kriegsteilnehmer Anspruch auf die erhöhte Invalidenrente. Sie müssen aber einen entsprechenden Antrag bei der Landesversicherungsanstalt in Karlsruhe stellen. Dabei müssen Sie nachweisen, daß Sie Kriegsteilnehmer sind entweder durch Vorlage Ihres Militärpasses oder, wenn sie nicht mehr im Besitze eines solchen sein sollten, durch eine vom Heeres-Archiv Stuttgart ausgestellte Bescheinigung.

K. L. Wir teilen Ihre Annahme, daß auch ein Hausbesitzer den Wunsch der Stadt, daß die Balkone der Häuser mit Blumen geschmückt werden, unterstützen sollte. Seine Weigerung, an den Balkonbrüstungen seines Hauses bestimmte Sicherungen gegen das Herabfallen der auf den Brüstungen von den Mietern aufgestellten Blumentöpfen machen zu lassen, ist um so unverständlicher, als die Kosten ja nicht unerschwinglich sind. Beim Fehlen solcher Sicherungen ist aber der Hauseigentümer nicht für den Schaden haftbar zu machen, der entstehen könnte durch das Herabwehen von Blumentöpfen durch den Sturm, sondern der Mieter, der die Blumentöpfe ohne genügende Sicherung auf dem Balkon angebracht hat. Der Hauseigentümer hat ja keinen Einfluß darauf, ob ein Mieter Blumentöpfe stellen will oder nicht. Wenn ein Mieter das von sich aus macht, so hat er auch für die entsprechende Sicherung der Töpfe zu sorgen.

M. M. in K. Wenn der Hauseigentümer auf dem Stockwerk eines Mieters ein Zimmer für sich in Benützung hat, muß er sich selbstverständlich auch an der Reinigung des Zugangs zu dem Zimmer beteiligen. Wenn er den Treppenaufgang nicht benützt, hat er auch keine Verpflichtung zum Reinigen der Treppe.

B. S. Entschädigungen, die bei Entlassung aus einem Dienstverhältnis gezahlt werden, gehören zum Arbeitslohn und sind somit grundsätzlich einkommen-(lohn-)steuerpflichtig. Eine Sonderstellung nehmen aber die Entschädigungen ein, die wegen Entlassung aus einem Dienstverhältnis auf Grund des Gesetzes zur Ordnung der Arbeit und des Gesetzes zur Ordnung der Arbeit in öffentlichen Verwaltungen und Betrieben gewährt werden. Diese Entschädigungen sind steuerfrei, wenn sie die im § 58 AOG. bezeichneten Grenzen nicht übersteigen.

F. K. Ein Mieter darf auch ohne Genehmigung des Vermieters und ohne daß ihm dieses Recht im Mietvertrag ausdrücklich eingeräumt ist, sowohl am Eingang des Hauses als auch an der Tür seiner Wohnung ein Namensschild in üblicher Größe und Aufmachung anbringen. Ebenso steht dem Mieter von gewerblichen Räumen das Recht zu, ein Firmenschild in der Nähe des Eingangs zu seinem Geschäft zu befestigen. Rechtsanwälte, Aerzte und Angehörige ähnlicher Berufe dürfen sogar außer ihrem Namensschild noch eine besondere, auf ihren Beruf hinweisende Ankündigung mit den notwendigen Angaben über Büro- und Sprechstunden anbringen, ohne in dieser Beziehung von einer besonderen Erlaubnis des Vermieters abhängig zu sein. Ebenso steht es Aerzten und Hebammen frei, eine Nachtglocke anlegen zu lassen.

Bei Magenbeschwerden Bullrich-Salz jetzt 110g 25 Pf.

Die Judengesetze der Germanenkönige

Abwehr der Juden-Gefahr in frühester Zeit — „Westgotisches Gesetz verbot Ehe mit Juden

Die nachstehend beginnende Artikelfolge der Nationalsozialistischen Parteikorrespondenz „Antisemitisches Volk" bringt die geschichtliche Seite des Judenproblems in Deutschland zur Darstellung. Von der frühen germanischen Zeit mit dem „Westgotischen Gesetz" über das Mittelalter zu Martin Luther und Friedrich dem Großen bis zu den letzten großen judenfeindlichen Bewegungen, bevor die Partei den Kampf aufnahm, zeugen alle Epochen eindeutig und in Folgerichtigkeit von der Grundeinstellung des deutschen Volkes zu dieser Frage.

NSK. Seitdem der Jude auf der Welt ist, gibt es auch die Judengegnerschaft. Bei allen rassebewußten Völkern setzt mit dem Auftreten des Juden eine mehr oder weniger bewußte völkische Abwehr ein. Der Grund dafür liegt weniger in der Intoleranz arischer Völker gegenüber einem anderen Volk als in dem instinktiven Erkennen der jüdischen Fremdartigkeit. Sie wird beim Judentum besonders unterstrichen, weil das jüdische Gesetz die Absonderung von anderen Völkern vorschreibt. Diese Abschließung geschah aber aus der Erkenntnis einer rassisch bestimmten Lebenshaltung, so daß man im Judentum den ersten Träger einer rassischen Gesetzgebung erblicken muß. Diese Tatsache ist besonders wichtig, da heute das Weltjudentum Deutschland als Vertreter und „Erfinder" eines ebenso barbarischen wie unsinnigen Rassismus zu beschimpfen versucht.

In allen Zeiten zogen gesunde Völker Grenzen zwischen sich und dem Judentum. So wußten gerade die jungen germanischen Völker bei ihrem Einbruch in das römische Weltreich den Juden aus ihrer Mitte auszuschalten. Das Empfinden der Verschiedenheit trat besonders dort zutage, wo die germanischen Völker gleich mit großen Teilen des Judentums in Berührung kamen. Dafür gibt die Geschichte der Westgoten in Spanien ein gutes Beispiel. Die Könige versuchten als Vertreter des Volkswillens die jüdische Gefahr durch eine wirksame Gesetzgebung abzuwenden.

Das „Westgotische Gesetz" ist der gesetzgeberische Ausdruck für diese Bemühungen: Es verbot die Feste und Gebräuche der Juden, in der Erkenntnis, daß in ihnen die jüdische Fremdartigkeit eine Kraftquelle besaß. Aus dem gleichen Grunde wurden die jüdischen Lehrbücher vernichtet. Vor allen Dingen untersagte man aber die Ehe wie auch das Konkubinat mit den Juden und setzte schwere Strafen aus. Gleichfalls wurden die Juden von jeder Stellung ausgeschlossen, in der sie Strafbefugnisse und Obrigkeitsgewalt über andere besaßen.

Dieses aus germanischem Empfinden entspringende Gesetzwerk genügt schon allein, um die Verleumdungen des Auslandes zurückzuweisen, nach denen die Judengegnerschaft ein vom Nationalsozialismus erfundens Propaganda- und Kampfmittel sei, daß seine Wurzel nicht im Wesen des Volkes begründet ist.

Die germanische Abwehrbewegung gegen das Judentum erfuhr eine starke Unterstützung — aber auch Gefährdung durch die Kirche. Sie erblickte im Judentum einen Konkurrenten und Feind ihrer Lehre und war deshalb darauf bedacht, es zu vernichten, das war jedoch nach ihrer Meinung nur durch die Taufe möglich, die also nach Kräften gefördert wurde. Dadurch war aber die Wirksamkeit aller gesetzgeberischen Maßnahmen in Frage gestellt: denn die Kirche ließ die ausschlaggebende rassische Verschiedenheit, die durch die Taufe nicht aufgehoben werden konnte, außer Acht.

Die Möglichkeit der Taufe aber gab dem Judentum die Gelegenheit, die Härte der Gesetze zu umgehen. Es wandte dazu sein beliebtes Mittel der Bestechung an. Davon zeugt der Passus eines Gesetzes König Sisedants aus dem Jahre 633: „Viele Priester und Laien haben von den Juden Geschenke angenommen, und ihnen dafür Schutz verliehen."

Die Kirche ging so weit, daß sie dem Juden Geschenke versprach, wenn er sich taufen ließ. Half das nicht, versuchte die Kirche ihren Willen mit Gewalt zu vollziehen und machte so alle staatlichen Maßnahmen, die von der Judengegnerschaft des Volkes getragen wurden, zunichte. So können wir König Eberich (680) verstehen, wenn er auf dem Konzil von Toledo den Kirchenfürsten verantwortungsbewußt zuruft: „Ich beschwöre euch, rafft euch doch endlich auf. Reißt mit der Wurzel die jüdische Pest aus." Eberich fordert damit die Ausweisung der Juden als das wirksamste Mittel. Wenn später verschiedene Könige diese Mittel anwendeten, so läßt sich darin die einzige Möglichkeit erkennen, den jüdischen Umgehungsversuchen wirkungsvoll zu begegnen.

Der gesunde Volkswille, der in den germanischen Königen seine Sprecher und Vollstrecker hatte, mußte immer mehr unbeachtet bleiben, je stärker die Kirche Einfluß auf die Regierungsgewalt bekam. Durch die Zersetzung des germanischen Gefolgschaftsgedankens mit kirchlichen Begriffen trieb die Geistlichkeit einen Keil zwischen Führung und Volk. Seit der Zeit blieb das Volk allein Träger der Judengegnerschaft, und nur die Herrscher, die den Anschluß ans Volk fanden, nahmen eine entschiedene Stellung gegen die Juden ein.

Wie richtig aber das „Westgotische Gesetz" den Weg zur Ausschaltung des Judentums wies, ergibt sich aus den wütenden Angriffen, die Juden und Judenfreunde unternahmen. So ist das Wort des Judenfreundes Mirabeau bekannt, der von dem „Westgotischen Gesetz" sagt: „Die Gesetze der Westgoten . . . sind fürwahr kindische, bizarre und blödsinnige Elaborate."

(Fortsetzung folgt).

Die Millionen in der Eisenwalze

Jüdische Großschieber vor Gericht — Enthüllungen eines rumänischen Blattes

Bukarest, 4. Dez. Vor einem Gericht in Bacau spielt sich gegenwärtig ein Prozeß ab, der einen bezeichnenden Einblick in die jüdische Einflußnahme in Rumänien gewährt. Die nationale Zeitung „Curentul" hatte den Mut, durch einen Sonderberichterstatter in die tiefen jüdischen Schieberkloaken hineinzuleuchten. Als dieser Journalist nach seinen ersten Veröffentlichungen im Prozeßsaal erschien, stürzte sich die Meute der jüdischen Anwälte in der stattlichen Zahl von 38 Mann (!) auf ihn und verprügelte ihn, so daß nur das Eingreifen des Staatsanwalt ihn retten konnte. Das Blatt hat trotz dieser üblen Judenausschreitungen einen zweiten Berichterstatter nach Bacau entsandt, der jetzt ausführliche Schilderungen aus dem Judensumpf gibt. Danach handelt es sich bei den Angeklagten um die Inhaber und höheren Angestellten der Stofffabrik Isvoranu. Die drei Brüder Isvoranu hießen einmal Uscher. Unter den weiteren sieben jüdischen Angeklagten befindet sich ein gewisser Israel Heirovicht, der beim Zollamt tätig war.

Eines Tages gab die Firma eine Eisenwalze zum Transport auf mit der Erklärung, die Walze solle nach England und dort in einer Fabrik umgetauscht werden. Die notwendigen Papiere dazu waren jedoch nicht vorhanden. Der Transport verzögerte sich, und die Walze kamen den Zollbeamten verdächtig vor.

Die Verpackung wurde von den Beamten geöffnet. In ihrem Innern kamen neun Millionen Lei in rumänischen Banknoten, rund eine halbe Million in Devisen und über 50 Kilo Gold in Münzen und Barren zum Vorschein!

Obwohl Heimovichi die Brüder Isvornu-Uscher verständigte und eine Vertuschungsaktion vornahm, wurde die Sache dennoch ruchbar. Bei der jetzigen Gerichtsverhandlung treten die jüdischen Angeklagten mit großer Frechheit auf und mit Hilfe ihrer Rassegenossen terrorisieren sie das Gericht. „Curentul" fordert, daß mit dieser jüdischen Frechheit aufgeräumt wird. Der einzige nichtjüdische Angeklagte ist ein früherer Hauptmann, der von den Juden vor wenigen Monaten als Renommier-Goy angestellt wurde und von dem Treiben der Judenblase keine Ahnung gehabt hat. In wenigen Jahren haben die Inhaber der Firma über 100 Millionen Lei Vermögen (!) ansammeln können, was nur durch ihr betrügerisches Gebahren erklärt werden kann.

Der „Unheimliche" von Halifax

Drahtmeldung unseres ständigen Vertreters

T. London, 4. Dezember.

Ist der sogenannte „Gespensterschlitzer" von Halifax tatsächlich nur ein Gespenst und eine Erfindung gewesen? Nach angestrengten Untersuchungen hat die Polizei jetzt eine Erklärung herausgegeben, in der mit einem gewissen Unmut der Zweifel an der Existenz des „Unheimlichen" ausgesprochen wird. Von den bisher insgesamt 16 Ueberfällen haben sich bereits zwei als von den Frauen selbst erfunden herausgestellt, um sich in den Mittelpunkt des allgemeinen Mitleids und Interesses zu stellen. Ein „Opfer" hat sich selbst mit einem alten Messer entsprechende Wunden in den Arm geschnitten, um „echt" auszusehen. Sie ist der öffentlichen Irreführung angeklagt worden. In einer Schule von Halifax hat ein Dutzend Schuljungen sich den Spaß gemacht, mit einem Rasiermesser den „Schlitzer" zu spielen und Ueberfälle auf junge Mädchen mit harmlos echter Eindringlichkeit nachgeahmt. Der Schulleiter erklärt, daß er nicht weniger als zwanzig Rasiermesser bei seinen Schülern gefunden habe. Die Polizei hat jetzt entsprechende Untersuchungen eingeleitet, um einwandfrei festzustellen, ob es sich bei dem Unheimlichen „mit Knotennase und schwarzen Zähnen" tatsächlich um einen Verbrecher oder aber um eine üble Irreführung der Oeffentlichkeit handelt. Die Polizei hält daran fest, daß der erste gemeldete Ueberfall den Tatsachen entspricht und daß vielleicht die übrige Serie von Ueberfällen sich als eine einzige große „Angebermanie" herausstellen könnte. Die Untersuchungen gehen in der Zwischenzeit fieberhaft weiter.

20 Tage vor dem Fest

versichert der Einzelhandel, daß er den Wunsch hat, jeden Weihnachtskäufer so gut und so schnell als möglich zu bedienen. Jeder Kunde soll durch einen bequemen, ruhigen Einkauf an der Freude des Geschenkeinkaufes vollen Anteil haben. Er weist dabei auf die Vormittagsstunden hin. Die Einzelhandelsgeschäfte können am Vormittag jedem Kunden mehr Zeit widmen, als dieses mit dem besten Willen in den Abendstunden möglich ist.

Kaufe in den Morgenstunden, dann ist alles schnell gefunden!

Juden verschacherten Spaniens Kunstschätze

□ **Burgos, 4. Dez.** Im Zusammenhang mit Erklärungen des nationalspanischen Vertreters in London über den Verkauf der von den Roten in Spanien geraubten Kunstwerke ans Ausland werdeen von zuständigen Kreisen in Burgos sehr bemerkenswerte Hinweise gegeben. Danach sind für den Diebstahl und Weiterverkauf spanischer Kunstschätze aus Staats- und Privatbesitz in erster Linie Juden verantwortlich. Rotspanische Juden zettelten die hemmungslosen Plünderungen durch den Mob an, um danach um so leichter und vorteilhafter die Kunstwerke an sich zu bringen und dann mit ungeheurem Profit weiter zu verschacheern.

Uruguay gegen Juden-Einwanderung

□ **Hamburg, 4. Dez.** Das Generalkonsulat von Uruguay teilt mit, daß es zur Zeit keinerlei Anträge auf Einreise nach Uruguay zum Zwecke der Niederlassung annimmt. Schriftliche und persönliche Anfragen sind daher in dieser Angelegenheit zwecklos. Auch die bereits vorliegenden Anträge müssen in der Bearbeitung bis auf weiteres zurückgestellt werden und die Interessenten werden zur gegebenen Zeit Bescheid erhalten.

Flugzeug brennend abgestürzt

Acht Tote in Mexiko.

□ **Mexiko, 4. Dez.** Am Freitagmorgen stürzte über Balbuena, dem Flugplatz der Stadt Mexiko, kurz nach dem Start das Verkehrsflugzeug nach Merida ab. Fünf Passagiere und drei Angehörige der Besatzung fanden dabei den Tod. Die Maschine, die der Tochtergesellschaft der Panamerican Airways, der Compania mexicana de Aviacon, gehörte, war gegen den Berg Penon in der Nähe des Flugplatzes geflogen und in Brand geraten.

Lesen Sie heute:

Start-Rätsel

Es waren einmal 3 Kraftfahrer, die tanzten bis morgens um fünf auf einem Ball. Als sie nach Hause fahren wollten, war es über Nacht richtiger Winter geworden. Sie fanden ihre Wagen tief verschneit und ganz durchfroren.

Wie starteten sie?

DER ERSTE öffnete seine Kühlerhaube, zog den Startknopf heraus, betätigte den Anlasser und ließ den Motor ungefähr eine Viertelstunde lang vorsichtig im Leerlauf laufen. Erst dann schob er den Startknopf wieder hinein, gab etwas Gas und fuhr langsam an.

DER ZWEITE gab, sobald der Motor angesprungen war, ordentlich Gas und schob den Startknopf wieder hinein. So ließ er seinen Motor mehrere Minuten auf immer höheren Touren laufen, bis er warm war. Dann öffnete er die Kühlerhaube und fuhr los.

DER DRITTE gab nach dem Anspringen etwas Gas und schob den Startknopf sobald als möglich wieder rein. So ließ er seinen Motor nur kurze Zeit am Stand laufen und fuhr dann gleich los. Zunächst benutzte er länger als üblich den 1. Gang, ohne den Motor dabei jedoch hochzujagen, dann den 2. Gang usw., so daß sich der Motor auf der Fahrt ohne zu große Anstrengung erwärmen konnte. Später hielt er noch einmal an und öffnete die Kühlerhaube.

Wer von den Dreien hat es richtig gemacht?

Sie meinen doch nicht etwa DER ERSTE? Er machte es nämlich gerade schlecht. Dadurch, daß er den Startknopf zu lange draußen läßt, bekommt sein Motor übermäßig lange ein zu fettes Gasgemisch, während er sich im Leerlauf zu langsam erwärmt. Die Folge davon ist, daß sich an den kalten Zylinderwänden eine Unmenge Kraftstoff niederschlägt, der das Oel verdünnt und den Oelfilm abwäscht!

DER ZWEITE machte es nicht besser. Er handhabt zwar den Startknopf richtig, schadet aber seinem kalten Motor durch das Hochjagen in wenigen Sekunden mehr als durch viele tausend Kilometer Fahrt.

DER DRITTE aber ist der gewitzigtste. Einerseits vermeidet er durch richtige Handhabung des Startknopfes, daß das Schmieroel in seinem Motor verdünnt wird; andererseits verliert er keine unnütze Zeit mit „Standlaufen", sondern erwärmt seinen Motor durch schonendes Anfahren bei geschlossener Kühlerhaube so schnell als möglich, ohne ihn hochzujagen.

Voraussetzung für eine so zweckmäßige Starttechnik ist jedoch die Verwendung eines Spezial-Winteroels, das auch im kalten Motor nicht zu dick wird und sofort einen zusammenhängenden Oelfilm bildet.

Wenn Sie im Winterhalbjahr mit ARCTIC fahren, haben Sie nie Schwierigkeiten mit dem Starten und können immer sofort losfahren. Dieses berühmte Winteroel ist so kältefest, daß es auch im schärfsten Frost leichtflüssig bleibt und schon bei der ersten Umdrehung des Motors die Zylinderwandungen mit einem schützenden, schmierkräftigen Oelfilm überzieht.

ANMERKUNG: Weitere wertvolle Winke für den Fahrbetrieb im Winter bringt das Handbuch „Kampf den Wintertücken", das jedem Kraftfahrer auf Anforderung mittels Postkarte kostenlos von der Deutschen Vacuum Oel Aktiengesellschaft, Hamburg 1, Sempertaus B 91, zugesandt wird.

Das berühmte Winteroel

DEUTSCHE VACUUM OEL AKTIENGESELLSCHAFT

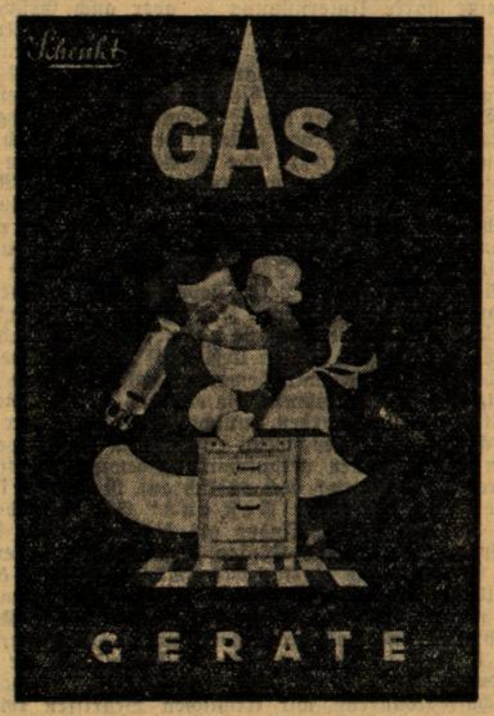
Zum Weihnachts-Fest moderne Gas-Geräte

Wir denken an Schenken und Wünschen

Weihnachten steht vor der Tür! Es ist eine schöne Aufgabe, die Wünsche seiner Lieben zu erraten. Nicht jeder äußert nun seine Wünsche frei und offen. Je mehr man sich deshalb bemüht hat, die Wünsche anderer zu erforschen und nach Möglichkeit zu erfüllen, desto größer wird die innere Befriedigung am Weihnachtstage selbst sein, wenn die Freude der Beschenkten die eigene an den selbst erhaltenen Gaben noch erhöht. Viele von uns, vor allem die Frauen, lassen sich gerne überraschen und hoffen, daß ihre Weihnachtsträume erfüllt werden. Und gerade in dem Gefühl, daß sich der Geber bemüht hat, ihre Wünsche aufzuspüren, liegt für sie die größte Freude des Beschenktwerdens.

Unendlich viele Dinge gibt es, mit denen man eine Hausfrau überraschen kann. Besondere Freude werden aber letzten Endes immer solche Gaben auslösen, die die tägliche Arbeit erleichtern und billiger gestalten. Wir wollen deshalb versuchen, hier ganz kurz Geräte zu beschreiben, die sich die Hausfrau gerne wünscht und die angeschafft werden können, wenn nicht jeder mit irgend so einer „Kleinigkeit" ankommt, sondern wenn zusammengelegt wird in einer Familienkasse. Oft kosten die vielen kleinen Weihnachtsgeschenke mehr, als eines der hier beschriebenen Gasgeräte, die sich die Hausfrau unter Umständen schon längst gewünscht hat.

Was kann also in Frage kommen? Ist die Küche wirklich modern eingerichtet, besitzt sie einen Gasherd, einen Gaskühlschrank und einen Warmwasserbereiter? Diese Gasgeräte ersparen der Hausfrau nämlich viele Mühen und Sorgen, der Gasherd durch seine Regelbarkeit und Betriebsbereitschaft, der Gaskühlschrank als zuverlässige Waffe im „Kampf dem Verderb" und der Warmwasserbereiter als stets bereiter und unerschöpflicher Spender heißen Wassers. Oder wie steht es mit der Einrichtung des Badezimmers? Kann jederzeit ohne Mühe ein Bad bereitet werden und der Raum dabei rasch durchwärmt werden? Sonst träumt die Hausfrau sicher von einem Gasbadeofen und einem kleinen Gasheizofen der praktischen Badezimmereinrichtung. Und endlich, wie bewältigt die Hausfrau ihre große Wäsche? Wascht sie noch mühsam mit der Hand? Dann ist bestimmt ein Waschautomat oder eine Gaswaschmaschine das Ziel ihrer Wünsche. Denn mit ihm und dem praktischen Gasbügeleisen verliert der Waschtag ja all seine Schrecken. All diese Gasgeräte sind zuverlässig und wirtschaftlich im Betrieb. Wer also Weihnachtsträume einer Hausfrau erät und Gasgeräte schenkt, wird Freude säen und immer wieder Dank ernten.



Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß all diese Gasgeräte durch die hier veröffentlichten Mitglieder der Karlsruher Gasgemeinschaft geliefert und auf Wunsch in ganz bequemen Monatsraten — jeweils mit der Gasrechnung — finanziert werden können. Im Ausstellungsraum der Städt. Werke, im Hause Kaiserstraße 101/103, können Sie auch jederzeit die gewünschten Geräte besichtigen.

Nachstehende Geschäfte empfehlen sich zur Lieferung von Gasgeräten:

Altfelix, Friedrich Durlach, Adlerstr. 3 Telefon Durlach 605	**Bühler, Friedrich** Kaiserstraße 19. Telefon 1324	**Harder, Otto** Belfortstr. 15. Telefon 5721	**Kleber, Josef** Akademiestraße 29. Tel. 2035	**Melang & Steponath** Durlach, Adolf-Hitler-Str. 48/50 Telefon Durlach 39, 92.	**Schmith, Max** Lessingstraße 31. Telefon 666
Amolsch, Friedrich Amalienstraße 37 Telefon 88	**Deschner, Willy** Kaiserstraße 14b. Telefon 7060	**Haufler, Georg** Belfortstr. 9. Telefon 5640	**Kögele, Wilhelm** Wecherstraße 82. Telefon 2072.	**Müller, Alb. u. Erb, Erich** vorm. Fr. Müller u. Sohn. Waldstraße 62. Telefon 4841	**Schneider, Heinr., Ing.** Leibnizstraße 1. Telefon 6338
App, Otto Marienstraße 32.	**Dürr, G.** Zähringerstraße 57. Tel. 5456	**Haug, Karl** Karlstraße 28. Telefon 2714	**Körner, Ludwig** Klauprechtstr. 15. Telefon 3151	**Nagel, Ph.** Inh.: W. Sindermann. Kaiserstraße 55. Telefon 5493	**Schölch, Georg** Akademiestr. 14. Telefon 4129
Barth, Emil Karlstraße 75 Telefon 2936	**Dürr & Göckler** Silcherstraße 8 Werkst.: Gütmerstr. 10. Tel. 2811	**Hebeisen, N.** Klauprechtstr. 2. Telefon 2749 Werderstraße 36. Telefon 1685	**Korn & Kastner** Waldstraße 77. Telefon 843	**Nonnenmacher, Christ.** Moningerstr. 13. Telefon 2002	**Schönenberger, Karl jun.** Amalienstraße 4. Telefon 2228
Batschauer, Emil Inh.: Vollmer, Yorckstraße 23 Telefon 2088	**Elektrolux G. m. b. H.** Verkaufsstelle: Karlsruhe. Kaiserstraße 145. Telefon 1704	**Heinzmann, Karl** Herrenstraße 46. Telefon 4307	**Kühny, Otto** Uhlandstraße 4. Telefon 1795 (Werkstatt: Kaiserallee 23)	**Orth, Heinrich** Luisenstraße 50. Telefon 1462	**Schwarz-Haaf, Otto** Viktoriastraße 8. Telefon 745
Beck, Christian Rüppurr Ostendorfplatz 5 Telefon 3718	**Erb, Wilhelm** Nelkenstraße 27. Telefon 6767	**Helfer, Valentin** Bahnhofstr. 10. Telefon 6073 (Werkstatt: Waldstraße 56)	**Kurz, Fritz** Karlstraße 76. Telefon 3621	**Pfeiffer, Karl** Kaiserstraße 33. Telefon 8248 Werkstatt: Markgrafenstraße 43	**Seydel, Kurt** Kaiserallee 147. Telefon 3702
Bender, Karl Friedrich Kriegsstr. 56. benützt Tel. 5442	**Finck, Eduard** Akademiestr. 22. Telefon 2348	**Herrmann, Wilhelm** Durlach, Adolf-Hitler-Str. 76. Tel. Durlach 597, Zweiggeschäft Khe., Luisenstr. 22, Tel. 2785	**Langenstein & Schwarz** Durlach, Herrenstr. 4. Tel. Durlach 743	**Rieger, Josef** Amalienstraße 33. Telefon 7267	**Stoll, Wilh.** Durlach, Leopoldstr. 4. Tel. Durlach 232
Bender & Co. Amalienstraße 25. Telefon 245	**Fuller, Karl** Degenfeldstr. 15. Telefon 3551	**Hörmann, Eugen** Georg-Friedrich-Str. 32 (Herdlager: Kronenstr. 40a)	**Lauppe, K. F.** Rüppurrer-Str. 34. Tel. 5648	**Rockenberger, Wilh.** Knielingen, Rheinbrückenstr. 16 Telefon 4174.	**Stegmaier, Oskar** Kriegsstr. 159. Telefon 4475 (Werkstatt: Kaiserallee 76)
Benz, Karl Binzentiusstr. 4. Tel. 3502 (Werkstatt: Kronenstr. 1)	**Gengler, Emil** Nelkenstraße 37. Telefon 6384 Werkstatt: Beiertheim. Allee 18a	**Holl, Willibald** Beiertheim, Karolinenstraße 8, Telefon 8239.	**Louis, Adolf** Inh.: Fritz Louis, Hardtstraße 46. Telefon 6414	**Elektro-Röckel** Marienstraße 81. Telefon 6814	**Stichs, Adolf** Nelkenstraße 29. Telefon 1626 (Werkstatt: Scheffelstr. 60)
Bickel, Friedrich Schützenstraße 68. Tel. 2036	**Gerstenäcker, Alfred** Wilhelmstr. 64. benützt Tel. 7201	**Huck, Karl** Neckarstraße 14. Telefon 9675 (Werkstatt: Belchenstraße 51)	**Lechner, J. & Sohn** Klauprechtstr. 22. Telefon 4113	**Saas, Anton, jun.** Moltkestraße 67. Telefon 5853 (Werkstatt: Herrenstraße 54)	**Weiß, Wilhelm** Inh.: Martin Weiß, Steinstraße 14. Telefon 4121
Bindert, Ludwig Neckarstraße 27. Telefon 6934 (Werkstatt: Zähringerstr. 39)	**Golling, Friedrich** Inh.: Wilh. Golling. Wohn.: Feldstr. 3. Werkstätte: Rheinstraße 82. Telefon 3680	**Hummel, Karl, jun.** Kaiserstraße 61. Telefon 6781	**Maeyer, Eduard** Hirschstraße 25. Telefon 1433	**Graf, Wilhelm** vorm. Gust. Scheuerpflug Langestr. 76, Werkst.: Goethestraße 30. Telefon 3055	**Wilhelm, Josef, jun.** Rüppurr, Rastatterstr. 26. T. 6164
Blum, J. Inh.: W. Hofmann, Schützenstraße 49. Telefon 5726	**Haas, Otto** Werderplatz 25/26. Tel. 1863	**Hund, Karl** Bachstraße 67. Telefon 6780	**Maeyer, Friedrich** Beiertheim, Brettestr. 45a T. 2661	**Schlebach, Wilhelm** Inh.: Adolf Schlebach, Erbprinzenstraße 6. Tel. 1898	**Winterbauer, Wilh.** Kriegsstraße 74. Telefon 1266
Braun, Fridolin Bulach, Grünwinklerstr. 3. Telefon 6136.	**Hacker, Alfred, Ww.** Sofienstraße 11. Telefon 4874	**Just, Karl** Winterstraße 21. Telefon 3562	**Maeyer, Friedr., Ww.** Grünwinkel, Gerberstraße 5, Telefon 3254.	**Schmidt, Emil** G. m. b. H. Hebelstraße 8. Telefon 6440/41	**Wolf, Jakob** Inh.: Alb. Wolf, Leopoldstraße 35. Telefon 3366
Braunschweiger, Joh. Zirkel 18. Telefon 2137 (Werkstatt: Adlerstr. 2a)	**Häring, Emil** Steinstraße 3. Telefon 3741	**Kazenwadel, Gottlieb** Rüppurrer-Str. 52. Tel. 7212 (Werkstatt: Marienstraße 58)	**Meeß, Josef** Erbprinzenstr. 29. Telefon 1222	**Schmidt, Otto** Kaiserallee 7. Telefon 4534	**Wolf, Oskar** Hagsfeld, Friedrichstr. 4. benützt Tel. 2106
Breining, Emil Kronenstr. 18/20. Tel. 1786	**Hammer & Helbling** Kaiserstr. 155/157. Tel. 458/459	**Kirschler, Wilhelm** Herrenstraße 9. Telefon 1470.	**Meinzer, Otto** Beiertheim, Hohenzollernstr. 15 Telefon 3609.	**Schmieder, Franz, jun.** Leopoldstraße 17. Telefon 5839	**Werbung schafft Arbeit!**

Moderne Gas-Geräte, die richtigen Weihnachts-Geschenke für die moderne Hausfrau

Der moderne Gasherd
vollendet in der Form, sparsam im Gebrauch, preiswert in der Anschaffung

Der moderne Gaskühlschrank
hunderttausendfach erprobt, unbedingt sicher und stabil und vor allem erschwinglich

Der moderne Gas-Heißwasserspender
leicht anzubringen, jederzeit betriebsbereit und vielseitig im Gebrauch

Das sind Geschenke ..... die Freude machen!

Unverbindliche Vorführung in unserem Vorführungsraum Kaiserstraße 101/103

Städtische Werke Karlsruhe

Hans Kappler:

Lutz mit 100 Sachen

19. Fortsetzung

Während der Heimfahrt bedachte sie sich noch einmal all das gründlich, was sie aus dem Munde Jeszykas und des Pförtners gehört hatte. Vor allem stand fest, daß Lutz Eggers kein beliebiger Motorenschlosser gewesen, sondern daß er als einstiger Leiter der Rona-Werke zu Hartau gekommen war, ohne diese Tatsache dort offen zu bekennen. Das Verschweigen seiner Herkunft sprach nicht für ihn, sondern gegen ihn. Der Hinweis des Jeszyka, daß Lutz sich in die Versuchsabteilung von Hartau eingeschlichen hatte, um deren Erfahrungen für Rona zu nützen, war nicht von der Hand zu weisen.

Lutz — ein Verräter?

Gegen diesen entsetzlichen Gedanken bäumte sich alles in Elke auf, immer und immer wieder.

Dennoch standen alle Beweise gegen ihn.

17.

Wie ein Wirbelwind fegte Lis Ruschke in das Arbeitszimmer Turri Hartaus.

„Habt Ihr Alla gesehen? Unseren Albert Lengler?" schrie sie erregt. Die dunklen Augen wanderten von einem zum anderen.

Lutz warf ein Blatt Papier auf den Tisch.

„Er hat uns geschrieben", antwortete er.

„Nun — und? Was ist?" forschte Lis fiebernd.

„Er fährt das nächste Rennen nicht für uns!"

„So ein Schafskopf!" fauchte Lis, stürzte an den Tisch und überflog die Zeilen des Briefes, während ihre freie Rechte aufgeregt das schwarze Haar zerwühlte. „Ein ausgemachter Esel ist der Junge! Mir hat er auch schon angedroht, daß er seine Rennfahrerei aufgibt, wenn —"

„Hallo!" bemerkte Turri. „Wenn —? Wenn was?"

Die Hände auf dem Rücken verschränkt, lief Lis ein paarmal im Zimmer hin und her, nachdem sie den Brief Lenglers wütend zu Boden geschleudert hatte.

„Willst du nicht antworten?" mahnte ihr Bruder, den man auf die seltsam überraschende Nachricht Lenglers hin zu der Besprechung zugezogen hatte.

Breitbeinig baute sich Lis vor Turri auf.

„Es ist nämlich — eine ganz alberne Geschichte ist das!"

„'raus mit der Sprache!" forderte nun auch Lutz.

„Na ja, wegen dir ist's ja grade —"

„Wegen mir?" entfuhr es Lutz nun erstaunt.

„Eigentlich auch nicht. Also hört mal zu: Da ist doch der Alla gestern zu mir gekommen —"

„Na so was!" sagte Turri, während sich um seinen Mund ein verhaltenes Lächeln bildete.

Lis senkte sichtlich verlegen den Kopf, nur wußte man nicht dabei, ob diese Verlegenheit einem echten Empfinden entsprang oder nur Spielerei und Theater bedeutete wie so manches bei Lis. Auf einem Bein das Gleichgewicht haltend, fuhr sie mit dem hohen Absatz des anderen einige Figuren des Teppichmusters entlang.

„Ihr dürft mich nicht verpflaumen! Es handelt sich hier um eine ganz ernste Sache!" verwahrte sie sich.

„Mithin, meine Herren", meinte Turri, „es wird ernst! Bitte sich darauf einzustellen."

„Quatsch!" murrte Lis. „Laßt mich doch aussprechen. Unser Alla schwitzte nämlich buchstäblich, als er zu mir kam."

„Oho! Er wird doch nicht gearbeitet haben?"

„Ruhe hier! Jetzt rede ich!" fuhr Lis wieder auf. „Und dann fragte er mich — ich sollte es ihm sogar auf Ehre und Gewissen sagen —, fragte er mich also, ob ich mit — na, mit dem da" — Lis machte eine kurze Kopfbewegung zu Lutz hin — „irgendwas hätte."

Turri pfiff durch die Zähne.

„Ausgerechnet Eifersucht!" stöhnte er.

„Blödsinn! Wo ich doch gar nichts mit Lutz habe?"

Aller Augen richteten sich auf Lutz. Der schüttelte lachend den Kopf.

„Nee, sie hat wirklich nichts mit mir!" antwortete er dann.

„Ja, das sagte ich dem Alla auch. Aber der glaubte mir nicht. Er schrie mich an — ich hab' mir hinterher richtig das Gesicht abwaschen müssen —, er schrie mich also an, daß ich mit Männerherzen nur spielen würde! Eigentlich — hat er das nicht schön gesagt? Fast wie im Film war's, sage ich euch!"

Ruschke packte seine Schwester plötzlich am Arm

„Lis! Das Affentheater muß endlich mal aufhören!"

Da mischte sich Turri ein, er schob seinen Kameraden sanft zurück.

„Aber Fritze!" schrie Lis hochroten Gesichts. „Nun werde doch nicht kindisch!"

„Seid mal friedlich", begann Turri. Sein Gesicht war jetzt ernst. Unter dem festen Blick seiner Augen verschwand auch jäh das belustigende Lächeln im Gesicht des Mädchens. „Lis, dein Bruder hat nicht ganz unrecht. Sieh mal, es geht jetzt um höchst wichtige Dinge. Lengler sollte das Avusrennen für uns fahren. Er ist spurlos verschwunden. Irgendwo zieht er mit seinem eigenen Wagen durchs Land. Ich kenne Lengler und weiß, daß er wirklich nicht fahren wird!"

„Um Himmels willen! Das — das wollte ich nicht! Ich habe doch nie und nimmer geglaubt, daß Alla — wir haben doch immer so schönen Spaß miteinander gehabt."

„Alles richtig, Lis! Aber wir müssen ja auch mal vernünftige Menschen sein. Ein kleines versöhnliches Wort von dir — und er wäre geblieben."

„Im Gegenteil! Ausgelacht hab' ich ihn! Gepeinigt hab' ich ihn bis aufs Blut! Der eifersüchtige Pinsel, der!"

„Das war eine Riesendummheit, was du da angestellt hast und die unserem Werke schweren Schaden zufügen kann —"

„Aber wenn da einer so dumm herkommt —"

„Ich verstehe ja, daß du dich verteidigen willst. Du mußt Lengler doch kennen. Er hat in seiner Jugend vielleicht Schweres durchmachen müssen. Das packt ihn manchmal. Und man kann es verstehen, daß er sich dann nach einem Menschen sehnt, der ihn versteht, dem er sein Herz zutragen kann. Lis — bedenk dir doch das einmal!"

Das Gesicht des Mädchens war starr geworden. Mit hilfloser Geste stand Lis inmitten des Zimmers. Dann liefen ihr plötzlich die hellen Tränen über die Wangen.

Schluchzend wandte sie sich zur Tür. Ihre Schultern zuckten. Die Türklinke bereits in der Hand, wandte sie sich noch einmal um.

„Aber ein Esel ist er doch!" schrie sie heulend und rannte davon.

Ruschke war wütend. Nach seiner Ansicht hatte Turri viel zu sanfte Worte gesprochen.

„Lengler wird sich wieder zu unserer Kameradschaft finden", brach Lutz das Schweigen, das sekundenlang im Zimmer geherrscht hatte. „Unsere Meldungen für die Avus brauchen wir nicht zurückzuziehen; ich kann ja wieder für Lengler einspringen. Es wird bestimmt auch diesmal klappen!"

Turri nickte ihm zu.

Kurze Zeit später standen die drei Männer in der Halle der Versuchsabteilung. Eine neue Stromlinienkarosserie, die nach Angaben von Lutz gebaut worden war, wurde auf das Fahrgestell des einen Rennwagens gesetzt. Wenn die Berechnungen stimmten, mußte sie durch den geringeren Luftwiderstand eine Steigerung der Höchstgeschwindigkeit um gut zwanzig Kilometerstunden erbringen.

Spät in der Nacht kam Lutz heim.

Im Wohnzimmer brannte noch Licht.

Eben wollte Lutz behutsam die Treppe, die nach seinem Dachzimmer führte, betreten, als Elke im Rahmen der Wohnungstür auftauchte.

„Lutz — würdest du bitte hereinkommen? Ich möchte dich etwas fragen —"

„Gern, Elke!"

Das Mädchen befand sich allein im Wohnzimmer. Vater Büte mochte sich längst schlafen gelegt haben.

Inmitten des Zimmers stand Elke vor dem Manne. Ihre große, brennenden, übernächtigen Augen waren fest auf ihn gerichtet. Die Hände hielt Elke auf das heftig pochende Herz gepreßt.

„Lutz — du mußt mir in dieser Stunde die Wahrheit sagen!" begann sie leise.

„Sie weiß alles!" durchzuckte es ihn wie ein elektrischer Schlag.

„Frage mich, Elke!" sagte er ruhig.

„Du bist — von Rona gekommen?"

„Ja."

„Warum?"

„Weil man mich dort regelrecht hinausgeworfen hat!"

(Fortsetzung folgt.)

Beleuchtungskörper

Staubsauger
sämtliche
elektr. Geräte
alles in reicher Auswahl bietet das
Elektro Fachgeschäft
van Kauck jun.
Amalienstr. 25
Hinter der Hauptpost

Für
Ehestandsdarlehen
erhalten Sie bei mir
1 schönes **Schlafzimmer** mit 1,80 brt. Schrank 2 Betten, 2 Nachttische, 1 Frisko, 2 Polsterstühle **1 Küche** nat. las. **zusamm. 525.-**
1 schönes **Schlafzimmer** 1.80er Schrank, **1 Küche** nat. las. **1 Speisezimm.** Büfett, Ausziehtisch, 4 Polsterstühle **zusamm. 800.-**
Adolf **Möbel-Meinzer**
Ecke Hirsch-Kaiserstraße

Weihnachtslieder am neuen Klavier!
Klaviere und Flügel sind Geschenke von bleibendem Wert und ständiger Freude. Wie wäre es, wenn Sie meine Qualitäts-Instrumente einmal ganz zwanglos besichtigen würden. Preise und Zahlungsbedingungen sind vorteilhaft
H. Maurer
PIANO-LAGER
Kaiserstr. 176 — Ecke Hirschstr.

Reelle Bezugsquelle
Neue Gänsefedern
m. Daunen z. Selbstreißen ½ kg 2.50 RM. u. 3.-, weiße Gänsehalbdaunen 4.50, 5.50, 6.75, füllkräftige Entenhalbdaunen 3.-, gerissene Federn mit Daunen 3.75, 4.75, prima 5.75, feinste 7.-. Ia Volldaunen 9.75, 10.50. Für reelle, gereinigte u. staubfreie Ware Garant. Vers. geg. Nachn. ab 2½ kg portofrei. Prima Inlette m. Garant. billig. Nichtgefallendes auf meine Kosten zurück.
Willy Manteuffel
Gänsemästerei, Neutrebbin 6 d (Oderbr.)
Ältestes u. größtes Bettfedern-Versandgeschäft d. Oderbruches Stammh. gegr. 1858

Heirats-Gesuche

Selbst-Inserat
Kaufmann in leitender Stellung, 34 J., jünger aussehend, evgl., gesund, dunkelbl., sucht nettes Mädel im Alter von 26—32 J., mit Barvermögen, zwecks baldiger Heirat, kennen zu lernen, Beteiligung an gutgehendem Unternehmen geboten. Zuschriften, nur ernstgemeint, mit neuestem Bild u. Nr. K 44094 an die Badische Presse erbeten.

Weihnachtswunsch!
Alleinsteh., sol. Mann, Witwer, ausg. der 50er J., m. kl. eigenem Haushalt, sucht auf diesem Wege, einf., häusl. Frau od. Frl., entspr. Alters, zwecks Heirat kennen zu lernen. Zuschr. unter Nr. 4876 an die Bad. Presse erbeten.

Neigungs-Ehe
33j., led., gutaussehender Herr, ausgezeichn., selbständ. Posit., gut. Einkom., Vermögen, neuerbaut. Eigenheim, Auto, ideal, lebensfreud., aber herzenseinsam wü. echte fraul. Gefährtin bis Ende 20. Nicht Vermög., sond. innige Neig. erisch. Näh. u. 7450 dch. Erich Müller, Wiesbaden, Walramstr. 8, I. (Ehemittler)

Ihr Weihnachtswunsch
kann unterm Lichterbaum schon Wirklichkeit sein! Viele Ehewillige, die wagten, fanden durch unsere erfolgr. evangel. Vereinigung in Bälde ihr Glück. Für interessant. 36 seit. bebildertes Heft 60 Pf. erb.
Burg-Union Stuttgart, Schließf. 200 107

Viele vermög. Fräul. u. Witwen von 20 bis 60 J., aus Stadt u. Land, kath. u. evang., wünsch. strebs. Herren zwecks Heirat kennen zu lernen durch Frau Berta Laib, Offenburg i. B., Glaserstr. 5

Eigen-Inserat
Frl., 30 J., kath., aus guter Familie, tüchtig im Haushalt u. Geschäft, mit schöner Aussteuer u. spät. Vermögen, wünscht Herrn mit gutem Auskommen, zwecks Heirat kennen zu lernen. (Ww. mit Kind nicht ausgeschl.). Zuschriften unter Darlegung der Verhältn., evtl. mit Bild unter Nr. 4875 an die Bad. Presse erbeten.

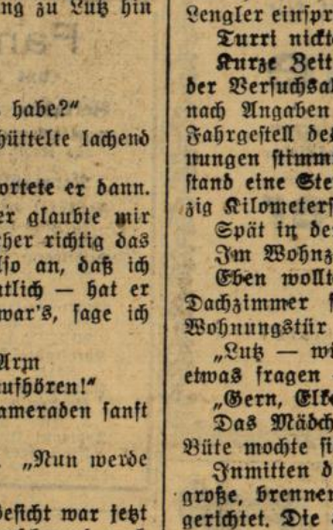
Vollwaise
22 J., led., hübsche Erschg., praktisch u. unabhängig, m. Vermögen, Zinsen und Aussteuer, intellig., lebensfroh, häusl. u. kameradschaftl., sport- u. musiklbd., warmherzig, sehnt sich nach ein. lieb., treuen Gatten. Näh. unt. 7350 durch Erich Müller, Wiesbaden, Walramstr. 8 I (Ehemittler).

Jeden Donnerstag Schnelldienst
HAMBURG NEW YORK
über Southampton und Cherbourg mit den Dampfern ‚New York' / ‚Hamburg'/‚Deutschland'/‚Hansa'; über Southampton, Galway und Halifax mit M. S. ‚St. Louis'

Dienst am Kunden ... ein amerikanischer Begriff?

Der Begriff ist von den Amerikanern geprägt worden. Angewandt wurde er schon Jahrzehnte vorher bei der Hamburg-Amerika Linie. Im Jahre 1847 begann die Hapag ihre Tätigkeit. 1914 war sie das größte Schiffahrtsunternehmen der Welt. Hapag-Schiffe durchqueren auch heute wieder alle Meere. Dies alles war und ist aufgebaut auf der Zufriedenheit ihrer Kunden.

Erholungs-, Studien- und Besuchs-Reisen NACH AMERIKA
Fahrpreise ab RM 605.- einschließlich sechstägigem New York-Aufenthalt mit interessantem Programm.
Es reist sich gut mit den Schiffen der
Hamburg-Amerika Linie
Vertretung in Karlsruhe:
E. P. Hieke Kaiserstraße 215
bei der Hauptpost, Fernruf 767
6



Puppenklinik A. Hinderberger
am Ludwigsplatz, Ecke Blumenstr.

Kinderwagen
direkt ab Fabrik
Hauck
Telefon 1027
1. Etage (Kein Laden) neben Leipheimer & Mende. — Beratung ohne Kaufzwang.

Konserv.-Fabr.-Bes.
Dreißig., m. angen. Wesen, sol. Char., in best. Verhältn. lebend, u. m. gut. Eink., aus angesch. Fam., f. Neig.-Ehe. Vermittlg. dch. Eltern od. Verwandte angenehm.
Frau Karla Schulz, geb. Scharunge, Hannover und München-Lochham, Ahornstr. 10

Pensionierter, gebob. mittl. Beamter a. dem Lande sucht
Lebens-Gefährtin
Pens. Beamtin bevorzugt. Angebote u. Nr. K 43953 an die Badische Presse

Heiraten!
vermittelt aus allen Kreisen m. gt. Erfolg, streng reell. Inst. Fr. R. Morasch, E'he., Kaiserstr., 64 Telefon 4239. Gegr. 1911.

Staatsbeamter, Anf. 40 netter, solider Mann, gute Ersch., ersehnt die Bekanntschaft einer Dame entsprechend. Alters, aus gutem Hause, in geord. Verhältn. zwecks Heirat. Nichtanon., freundl. Zuschr. u. Nr. 4786 an die Bad. Presse

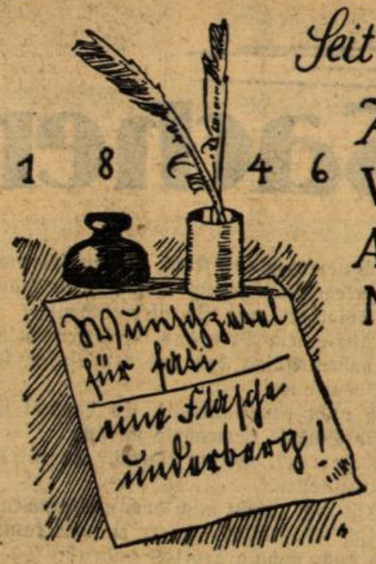
Nein-danke
Ich nehme lieber mein Quick, das hält mich frisch und leistungsfähig und ist so gesund. Nehmen auch Sie in der Hast des Alltags, im Beruf, beim Sport
Quick mit Lezithin für Herz und Nerven
Originalpackung RM 1.15, Kurpack RM 4.- in Apotheken u. Drogerien

Meine große Abteilung
Spielwaren
ist geordnet und bereit, Ihre Wünsche bestens zu erledigen. Bitte besichtigen Sie meine Schaufenster und besuchen Sie mich unverbindlich. Meine reiche Auswahl und bescheidenen Preise nehmen Ihnen die Sorge um das richtige Geschenk und die vorteilhafte Ausgabe ab. Für alle Altersstufen geeignete Spielzeuge.
Fahrrad-Halle **Bernards**
Kaiserstr. 223, nächst Hauptpost
Durch meine Spielwaren-Abteilung wird meine bekannt große Auswahl und Leistung in
Fahrrädern
Ersatz- und Zubehörteilen
nicht geschmälert. Auch diese sind für gediegene und praktische Geschenke bestens geeignet.

Ein Zwerg
im Format und ein Wunder der Phototechnik ist
Leudi
der Belichtungsmesser mit dem unbegrenzten Meßbereich. Leudi ermittelt die Leuchtdichte. Binnen weniger Sekunden
zaubert
er Ihnen blitzschnell und unfehlbar die richtige Belichtungszeit herbei. Keinen Aerger mehr über Tabellenkram und Fehlbelichtungen. Immer tadellose Aufnahmen durch Leudi.
Preis einschließlich Kunstlederdose . RM. 8.—
Erhältlich in allen Photogeschäften der Welt

Sonntagsdienst
Sonntag, 4. Dezember 1938
Dentisten: Thomas Walter Herrenstraße 50 a. Tel. 2624

... natürlich ein schönes Heim
und dafür auch
... einen aparten Teppich
Das deutsche Fachgeschäft für
Teppiche
Bettumrandungen, Brücken, Bettvorlagen, Tisch-, Diwan- und Reisedecken, Kokosläufer
Veith & Winkler
hat alles, meine Damen, für Sie
... auch die ... Preise!!
Besichtigen Sie unsere 8 Schaufenster
5 Ritterstraße 5



Seit 90 Jahren wiederholt sich folgendes:
Auf dem Wunschzettel des Vaters verbindet sich das Angenehme mit dem Nützlichen; da steht:
Underberg

Familien-Nachrichten

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben)

Verlobte:

Emmendingen: Erika Reinacher und Adolf Wolfsberger

Vermählte:

Freiburg: Hans Peter Tritschler und Frau Elfriede, geb. Kimmel.
Heidelberg: Dr. Hans Welker, prakt. Zahnarzt und Frau Irmgard geb. Ziegler
Kaiserslautern-Karlsruhe: Fritz Baumann, Ing., und Liesel, geb. Korn.
Karlsruhe-Oberachern: Bruno Jäger, u. Liesel geb. Rösch
Mannheim-Käfertal: Georg Werkmeister, Gartenmeister, u. Anna, geb. Helmke.
Todtnau: August Dietsche und Frau Erna geb. Oluzak

Geboren:

Gamshurst: Karl Meier und Frau Theresia, geb. Weiss, einen Sohn Werner.
Heidelberg: Alois Lehmer und Frau Gerda, geb. Lebert, einen Sohn Siegfried.
Heidelberg: Viktor Schieck und Frau Johanna, eine Tochter Brunhilde.
Meersburg: Leo Lorenz, Ratschreiber, u. Frau Pauline, geb. Göggel, einen Sohn Leo.
Pforzheim: Karl Grimm und Frau Anna, geb. Trunk, eine Tochter Beate.
Pforzheim: Dr. Wolfgang Zähringer u. Frau Maria, geb. Gratz einen Sohn Wolfgang, Erwin Karl.

Auswärtige Sterbefälle

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben)

Achkarren: Christian Linzig, Schuhmachermeister, 64 J.
Appenweier: Barbara Streit, 81 Jahre alt
Baden-Baden: Wilhelm Boh, 49 J. alt — Albertine Pfändler, geb. Nosch
Bruchsal: Adolf Haitz, Landwirt, 71 Jahre alt
Buchen: Johann Pfaff, Metzgermeister 87 Jahre alt
Dittigheim (Odenwald): Karl Heffner, Pfarrer, 68 J.
Freiburg: Albert Obermaier, Direktor i. R. — Elli Bauer, Witwe, geb. Heizmann, 58 Jahre alt
Emmendingen: Emil Walther, 64 Jahre alt
Ettlingen: Emma Bleicher, Hauptlehrerin a. D., 87 J.
Gaggenau: Anita Fetsch, 8¼ Jahre alt
Gamshurst: Maria Anna Koch, geb. Lehmann, 76 J.
Heidelberg: Heinrich Hirsch, Justizinspektor, 62 J.
Heidelsheim: Karoline Utz, Ww., geb. Bannholzer, 73 J.
Königsbach: Friedrich Ernst, Postmeister a. D.
Lahr: Heinrich Jung, Oberzollinspektor a. D., 74 J.
Mannheim: Leopold Reeb, 53 J. — Maria Ernst, geb. Hauser, 53 J. — Dr. Max Kehm, Handelskammersyndikus a. D.
Mannheim-Seckenheim: Karl Schertel, 78 Jahre alt
Oberachern: Wilh. Bohnert, Sägewerksbesitzer, 52 J.
Pirmasens: Alice Veit, geb. Gehrig, 26 Jahre alt
Rastatt: Walburga Braun, geb. Merkel, 76½ J. alt
Sand: Elisabetha Schneider
Säckingen: Anna Maria Winterer, 62 Jahre alt
Schopfheim: Wilhelm Friedrich Morgenstern, 69 J. alt
Spöck: Max Friedrich Hofheinz, Altbürgermstr., 81 J.
Waldulm: Roman Pfeifer, 76 Jahre alt

Nerven, Herz und Schlaf
müssen gesund und kräftig sein, sonst ist der ganze Körper krank. Notfalls versuchen Sie schnell
Energeticum,
das seit Jahrzehnten bewährte
natürliche Nervennährmittel. Bei Herzschwäche, Nervenschwäche u. Schlaflosigkeit bester Erfolg, gibt Ruhe u. natürlichen, erquickenden Schlaf. Wz. gesetzl. gesch. Nachahmungen weise man zurück. Allein echt:
In Karlsruhe: **Reformh. „Alpina"**, Kaiserstr. 68, Ruf 876
In Durlach: **Reformhaus Böser**, Adolf-Hitler-Straße 11

Berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten

Todes-Anzeige

Nach Gottes heiligem Willen ist uns heute mein lieber Mann, unser guter, treubesorgter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Vinzenz Ludwig

nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im 79. Lebensjahr, wohlvorbereitet in die ewige Heimat vorangegangen.

Karlsruhe, den 2. Dezember 1938
Frühlingsstraße Nr. 1.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Karolina Ludwig, geb. Hartmann
Hilda Köhler, geb. Ludwig
Frieda Ludwig
Alois Köhler, Oberlehrer in Haueneberstein
Erna und Elfriede Köhler.

Beerdigung: Montag mittag ½2 Uhr.

Todes-Anzeige

Verwandten und Bekannten hiermit die traurige Mitteilung, daß heute morgen rasch und unerwartet mein lieber und herzensguter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Bohnert
Sägewerksbesitzer

im Alter von 52 Jahren an einem Herzschlag verschieden ist.

Oberachern, den 1. Dezember 1938.

In tiefem Schmerz:
Maria Bohnert, geb. Feist
und Kinder.

Beerdigung: Sonntag, den 4. Dezember 1938, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus

bei **Verstopfung**

Ist die Verdauung empfindlich gestört, auch das Blut wird vergiftet. Es zeigen sich ernste Schäden: Übelkeit, Nervosität, Hämorrhoiden, Kopf- u. Kreuzschmerzen. Da hilft Darmol. — Kein Teekochen, kein Pillenschlucken, keine bitteren Salze. Wie Schokolade schmeckt das Abführmittel

DARMOL
In Apotheken u. Drogerien 84 Pfg. u. RM 1.50

.. Herz-Störungen?
Atemnot, Herzschwäche u. Herz-Unruhe? Depressionen u. Erschöpfungszustände? Das Herz durch „Herzkraft" schonend stärken! Flasche RM. 2.70, nur in Apotheken.
Joseph P. Mayer's
Herzkraft

Karrer
jetzt Kaiserstraße
gegenüber Café Kaiser
Herrliche Beleuchtungs-Körper
preiswert wie immer

Köchin
empfiehlt sich bei Familienfestlichkeiten
Frau Kreiner, Augustastr. 8.

Stühle flechten
gut u. billig, Bürstengeschäft Ruh, Kreuzstr. 20, Telef. 3290, Karte genügt.

Immobilien

Grünwinkel Albsiedelung oder Daxlanden
kl. Häuschen mit Werkstätte, zu pachten gesucht; evtl. später Kauf. Angeb. u. Nr. 4845 an die Badische Presse.

Kl. Polstergeschäft
m. gut. Kundschaft, besond. Umst. halb. billig zu verkaufen. Angeb. u. Nr. 4882 an die Bad. Presse.

Haus
mit Einfahrt, groß. Hof, wo Werkstätte erst. werden kann, zu kaufen gesucht. Angeb. u. Nr. 4879 an die Bad. Presse.

Der Entwurf vom Künstler
Geschaffen vom Meister
Günstig im Preis:
Möbel
von
Chr. Kempf
Ritterstrasse 8
zwischen Kaiserstr. und Zirkel

Schätzen Sie bitte einmal, wie alt diese Dame ist. Sie ist älter, als Sie wohl annehmen werden, denn sie hat ihr Gesicht durch Heimpflege verschönt und verjüngt.
Auch Sie können eine reine, frische, zarte und matte Haut haben, frei von Pickeln, Mitessern und Hautunreinheiten und dadurch wesentlich jünger aussehen, wenn Sie Ihr Gesicht morgens und abends mit Vitalento-Gesichtswasser abreiben und anschließend mit der weißen Vitalento-Schönheits-Creme (nicht zu verwechseln mit der Vitalento-Bräunungs-Creme) massieren.
Das milde Vitalento-Gesichtswasser, hergestellt unter Verwendung feinsten Orangenblütenwassers, reinigt die Poren von Staub und anderen Unreinheiten, zieht erweiterte Poren zusammen und befreit die Haut von unerwünschtem Fettglanz.
Die Vitalento-Schönheits-Creme hat
5 große Vorzüge.
1. duftet sie herrlich,
2. verreibt sie sich sehr leicht,
3. dringt sie rasch in die Haut ein und klebt nicht,
4. macht sie die Haut zart und matt,
5. glättet sie Falten und verschönt dadurch das Gesicht.

Da wir annehmen, daß die Herstellung der Vitalento-Schönheits-Creme Sie interessieren wird, machen wir hierüber einige Angaben. Die wertvollen Bestandteile werden zunächst im Wasserbade geschmolzen und dann durch stundenlanges Rühren in einem Rührwerk zu einer sahnigen Creme verarbeitet.
Nach dem Erkalten wird die Vitalento-Schönheits-Creme in einem Walzwerk durchgearbeitet, wodurch die schöne weiße Creme noch weicher und geschmeidiger wird. Dann wird sie mit feinen Ölen beduftet und anschließend, ohne durch menschliche Hände berührt zu werden, mit einer Abfüllmaschine in schöne, resedagrüne Töpfe gefüllt, die eine Zierde für jeden Toilettentisch darstellen. Zum Schluß kommt noch ein hübscher Deckel und ein goldenes Etikett auf den Topf, und dann geht die Vitalento-Schönheits-Creme hinaus in die weite Welt, um ihre Wirkung bei den Verbraucherinnen und Verbrauchern zu entfalten.
Wir senden Ihnen kostenlos und portofrei ein Versuchsmuster von der Vitalento-Schönheits-Creme und dazu das für jede Dame und jeden Herrn gleich wichtige Büchlein: „Mit 49 wie 29 aussehen", wenn Sie den angefügten wertvollen Gutschein an uns einsenden.

Ausschneiden! *Als Drucksache 3 Pf. Porto*

Wertvoller Gutschein

Kukirol-Fabrik, Berlin-Lichterfelde
Ich interessiere mich für Ihre verschiedenen Vitalento-Schönheitspflege-Präparate und erbitte ein Versuchsmuster Ihrer neuen Schönheits-Creme und Ihr Büchlein „Mit 49 wie 29 aussehen". Meine genaue Anschrift habe ich auf der Rückseite des Umschlages für Sie deutlich lesbar mit Tinte angegeben.

Verkaufsstelle für obige Präparate:
Parfümerie Emil Borel, Kaiserstraße 183

Stellen-Angebote

Mit dem weiteren

Organisations-Ausbau

beschäftigt, suchen wir in Baden für verschiedene Plätze, geg. günstige Vertragsbedingung., rührige

Mitarbeiter

im Haupt- und Nebenberuf.

Ausführliche Bewerbungen erbeten an:

Nürnberger Lebensversicherung A.G.

Bezirksdirektion Mannheim, L 15, Nr. 13

Lebensversicherung

Wir suchen für den Ausbau unserer Organisation

Bezirksleiter und Mitarbeiter

Geboten werden: Auskömmliche Bezüge für strebsame und fleißige Herren

Verlangt wird: Zielbewußte Arbeit

Nur einwandfreie und gut beleumundete Persönlichkeiten wollen Lebenslauf, Erfolgsnachweise und Lichtbild einsenden unter

G 6047 an Ala Anzeigen A.-G., München M 5

Wir suchen in Dauerstellung für sofort oder später durchaus

tüchtige Verkaufskräfte

für

Kurz- und Modewaren,
Kleider- und Seidenstoffe,
Damenwäsche und Schürzen,
Herren-Bekleidung,

ferner

Plakatmaler

perfekt in Figur und Schrift.

Schriftl. Bewerbungen mit Bild u. Gehaltsansprüchen, oder persönliche Vorstellung mit Originalzeugnissen am Dienstag, 6. Dezember, von 8.30—10 Uhr erbitten

Friedrich Hölscher K.-G.

Karlsruhe

Mädchen

nicht unter 20 J., im Haushalt völlig erfahren, bei gutem Lohn, sofort gesucht. Angeb. m. Zeugnissen an **Frau Oberstlt. Ratcliffe, Germersheim/Pfalz.**

Ältere, ehrliche, gesunde

Frau

zur Beihilfe in kleinem Haushalt (älterer Beamter mit Tochter), geg. Gewährung von Kost u. Wohnung, gesucht

Angeb. u. Nr. 4866 an die Bad. Presse

Ges. eine vertraute

Hilfe

für Haushalt und Landwirtschaft; kann auch Frau m. Kind sein. Guter Lohn u. Familienanschluß

Ang. u. K 44093 an die Bad. Presse

Wir bieten Ihnen

als Leiter einer der von uns allerorts zu gründenden **Filialen** resp. **Alleinverkaufsstellen** für einen bedeutenden Welt-Massenartikel eine monatliche

Verdienstmöglichkeit von RM. 250.- bis 300.-

Laden und Kapital ist nicht erforderlich. Beruf kann beibehalten werden.

Angebote erbeten an

Firma Chemo-Export
in Valkenburg-L. (Holland)

(Auslandsporto).

Laut lesen und weitererzählen! Ich helfe Ihnen weiter.

Kurzschrift

(Stenografie) brieflich zu lernen ist wirklich sehr leicht! Herr Joseph Staudigl, Studienrat am Alten Gymnasium in Regensburg, schrieb am 13. 2. 38: „Ich halte Ihre Unterrichtsmethode für ausgezeichnet. Wenn jemand sich genau an den von Ihnen aufgestellten Übungsplan hält, so muß er, ob er will oder nicht, ein tüchtiger Stenograph werden." — Wir verbürgen eine Schreibfertigkeit von 120 Silben je Minute (sonst Geld zurück!) Der Kontorist Wolfgang Kleiber in Breslau 10, Einbaumstr. 4, und andere Teilnehmer erreichten laut eides stattlicher Versicherung sogar eine Schreibschnelligkeit von 150 Silben in der Minute! Mit der neuen amtlichen Deutschen Kurzschrift kann der Geübte so schnell schreiben wie ein Redner spricht! — 500 Berufe sind unter unseren begeisterten Fernschülern vertreten. Der jüngste ist 7 Jahre alt, der älteste 76. Sie lernen bequem zu Hause unter der sicheren Führung von staatlich geprüften Lehrern! Das Arbeitstempo bestimmen Sie selbst! Alle Lehrmittel werden Ihr Eigentum! Bitte, senden Sie sofort in offenem Umschlag diese Anzeige ein (3 Pfennig Porto).

An die **Kurzschrift-Fernschule Nordan Berlin-Pankow Nr. 403. A.**

Bitte senden Sie mir ganz umsonst und unverbindl. 5000 Worte Auskunft mit den glänz. Urteilen von Fachleuten u. Schülern!

Vor- u. Zuname: .....

Ort und Straße: .....

Wir suchen auf 1. Januar 1939 eine junge, mit allen Büroarbeiten vertraute, **perfekte**

Stenotypistin

Schriftliche Angebote von Bewerberinnen, möglichst mit Abschlußprüfung der Höheren Handelsschule, erbitten wir unter Beifügung von Zeugnisabschriften, Lichtbild und eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes an unsere Personalabteilung.

Karlsruher Parfümerie- u. Toiletteseifenfabrik **F. Wolff & Sohn G. m. b. H.**

Wer freier

Handels-Agent

mit Dauerexistenz und gutem Verdienst werden will, schreibe ausführlich unt. Nr. K4408 an die Bad. Presse.

Heimarbeit

vergibt P. Holster, Breslau 1 Hs.

Ihre Kleinanzeige in die „B. P."

In Chirurgenhaushalt (4 Personen), keine Praxis im Hause, Aufwärterin vorhanden, wird nur zuverlässige, tüchtige

Haus-Angestellte

nicht unter 20 Jahren bei gutem Lohn gesucht. Eintritt ab 1. Januar 1939. Einsendg. von Meldung, mit Zeugnisabschriften an

Prof. Wiedhopf, Wiesbaden-Biebrich, Steinbergerstr. 29.

Bezieher-Werber

die über gute Umgangsformen verfügen und redegewandt sind, und den Willen haben, durch energisches u. zielbewußtes Arbeiten sich eine Dauerstellung zu sichern, gegen Fixum, Provision und Tagesgeld sowie Fahrgeldvergütung, gesucht. Bewerbungen unter kurzer Angabe bisheriger Tätigkeit sowie Beigabe eines Fotos u. Nr. 4870 an die Badische Presse erbeten.

General-Vertrieb

unseres erstklassigen Markenhaushaltartikels bietet strebsamen Herrn

solide Existenz

Mit Betriebsmitteln von einigen hundert Mark ist ein laufend gutes Einkommen zu erzielen. Angeb. u. V. 1778 an D. Schürmann, Anz.-Mittl., Düsseldorf.

Druckerei-Vertreter

von mittlerem Druckerei-Betrieb zu möglichst baldigem Eintritt gesucht. Verlangt werden gute Kenntnisse in Kalkulation sowie Erfahrungen im Verkehr mit der Kundschaft. Herren, die Erfolge auf dem Gebiet der Drucksachenwerbung aufweisen können und sich für befähigt halten, den Umsatz zu erhöhen, werden gebeten, ihre Bewerbungen u. Nr. 4791 an die Badische Presse zu richten.

Zum sofortigen Eintritt

Schneider

für Werkstätte und Heimarbeit gesucht.

Alb. Hilbert, K.-G.

Uniformfabrik, Rastatt.

Ehrlicher und gewissenhafter

Ausläufer

im Alter von 20—25 Jahren, gesucht. Angeb. u. Nr. 4871 an die Bad. Presse

---

Arbeiterinnen

für leichte Arbeiten, sowie

Büglerinnen

in Dauerstellung sofort gesucht.

Färberei Printz

Ettlingerstraße 65/67.

Telefon 4507/08.

Für meine Registratur suche ich sofort geeigneten

Gehilfen.

Nur solche Bewerbungen haben Wert, in denen eine ähnliche Tätigkeit bereits nachgewiesen wird.

Angebote mit selbstgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und frühestem Eintrittstermin an

Leo Ross

Größtes Spezialhaus Deutschlands für Baumaschinen — Baugeräte — Baueisenwaren.

Karlsruhe-Rheinhafen.

Wer den wichtigen Vorgängen unserer Zeit mit Verständnis folgen will, muß

täglich

die „Badische Presse" lesen

Stellen-Gesuche

Junge, ehrliche u. zuverläss. Frau sucht

Tagesstelle

möglichst in einem Betrieb, oder Büro reinigen. Angebote u. Nr. 4884 an die Badische Presse.

Stellengesuchen keine Originalzeugnisse beilegen!

Hans Moser – Ida Wüst
in dem herrlichen Lustspiel
Kleines Bezirksgericht
Lucie Englisch - Gusti Huber - Paul Otto
Täglich 4.00, 6.10, 8.30 Uhr
So. 2 Uhr. Jug. zugelassen!
UFA-Theater und CAPITOL

Staatl. Hochschule für Musik
Karlsruhe

Dienstag, 6. Dezember, 20 Uhr
Hochschulkonzertsaal
Die Vereinigung für alte Musik
spielt
Werke von Söhnen
Joh. Seb. Bach's

Karten zu 3.–, 2.– und 1.– bei den Musikalienhandlungen und der Hochschulkasse.

Staatl. Hochschule für Musik
Karlsruhe

Dr. A. von Grolman
spricht am 8. Dez., 20.30 Uhr, in der Musikhochschule, Kriegsstraße 166, über
Musikalische u. dichterische Romantik bei Robert Schumann
Hierzu spielt Prof. Georg Mantel die
Fantasie op. 17 von Schumann
Gesamtkarten für die drei letzten Vorträge 1.20 ℳ, Einzelkarten –.60 ℳ.

Fest-Angebote wie Sie sie erwarten!

Damen-Strümpfe künstl. Waschseide, plattiert, innen gerauht, Paar 1.45
Damen-Strümpfe Wolle oder Wolle mit Kunstseide, plattiert . . Paar 1.95
Herren-Fantasie-Socken Wolle, plattiert, mod. Lang- u. Querstreif. 1.65 1.45 1.25

Damen-Handschuhe Kunstseide, gefüttert, moderne Schlupfform . Paar 1.45
Damen-Strickhandschuhe mit aparter Ziernaht umstochen . . . . . Paar 1.95
Herren-Handschuhe gestrickt oder gefüttert . . . . . Paar 1.65

Garnitur (Hemdchen und Höschen) moderne Wirkart, in lichten Farben, Größe 42–44 1.90
Charmeuse-Unterkleid gutsitzende Form, mit großen Motiven, Gr. 42–48 1.95
Damen-Hauskittel praktische Durchsteckform, mit kurzem Aermel, blau-weiß getupft 3.95

Kleider-Jacquard gute strapazierfähige Qualität, ca. 85 cm breit, Mtr. 1.50
Crêpe-Satin-Druck schöne moderne Farbstellungen, ca. 94 cm brt., Mtr. 2.75
Woll-Biese viele kleidsame Farben, ca. 130 cm breit . . Meter 4.90

Laschen-Hausschuhe beliebtes Kamelhaarmuster . . . . . ab 1.25
Umschlagschuhe mollig warm, mit Kappe und Fleck 2.30
Lammfell-Hausschuhe ein praktisches Weihnachtsgeschenk . . . . . ab 6.15

Selbstbinder moderne Streifen und Muster, reine Seide . . 1.75 1.25
Sporthemd kräftige Qualität, mit festem Stäbchenkragen . . . 4.25
Flotte Hausjacke mit Schalkragen u. 3 Agraffen, in versch. Farben 11.50

Hölscher Karlsruhe
Deutsches Geschäft

SCHLOSS-HOTEL
KARLSRUHE

Jeden Sonntag von 16.00 bis 18.30 Uhr
Tanz-Tee
Es spielt die Kapelle Malmsheimer

KARLSRUHER MAJOLIKA
DAS BADISCHE SPITZENFABRIKAT
Unsere Hauptverkaufsstelle am Platz Karlsruhe befindet sich jetzt in den Geschäftsräumen der Firma
Bleos
Kaiserstr. 104, Ecke Herrenstr.
In einem Spezialraum im II. Stock finden Sie eine ständige und große Auswahl unserer künstlerischen Keramiken. — Wir bitten um Ihren freundlichen Besuch.
Staatliche Majolika-Manufaktur Karlsruhe

N.S.G. „Kraft durch Freude"
Deutsches Volksbildungswerk
Weihnachtsausstellung d. Grötzinger Künstlerschaft
im Fabrikgebäude von Erich Herrmann & Co., Grötzingen, Eisenbahnstraße.
von Sonntag, den 4. Dezember, bis einschließlich Montag, den 26. Dezember 1938.
Geöffnet Mittwochs u. Samstags von 14 bis 17 Uhr; Sonntags von 10 Uhr bis 18 Uhr. — Eintritt 20 Pfg.

Weihnachtsgeschenke...
die große Freude machen –
weil sie etwas vorstellen, sind:
Bettumrandungen
Diwandecken
Teppiche
Läufer
Brücken
Wir haben darin eine Auswahl, wie man sie selten vortindet und doch — es wäre schade, wenn Sie erst kurz vorm Feste kämen, denn Tag für Tag verlassen viele schöne Stücke unser Haus — man schenkt eben gerne Dinge für's Heim, weil daran die ganze Familie Freude hat. Und man kauft diese Dinge mit Vorliebe im großen Fachgeschäft
Siegel & Mai nur Kaiserstr. 130 zw. Moninger u. Waldstr.

Lesen Sie die „Badische Presse" die große Heimatzeitung Badens!

Der Lehrling Fritz ist ein fixer Junge!
Er hat schon jetzt für die ganze Belegschaft das Weihnachts- u. Neujahrs-Reiseprogramm im
LLOYD-REISEBURO G.m.b.H.
Karlsruhe, Kaiserstraße 187
besorgt. Er meint, wer früh Platz belegt, ist gut daran.

Er weiss Bescheid:
Festtagsrückfahrkarten mit 33 1/3 % Ermäßigung
gelten vom 21. Dezember bis 3. Januar. Er ist aber auch vorsichtig; er besorgt alle benötigten Fahrkarten rechtzeitig im Vorverkauf beim
LLOYD-REISEBURO G.m.b.H.
Karlsruhe, Kaiserstraße 187

Eine Pfunds-Idee
hat mein Chef verwirklicht, indem er für seine Familie als Weihnachtsgeschenk Schiffskarten **für die festliche Fahrt** nach Portugal — Nordafrika — Madeira vom 20. Dezember bis 6. Januar gekauft hat.
Weihnachten und Silvester auf See!
Das Lloydreisebüro G.m.b.H.
Karlsruhe, Kaiserstraße 187
ist mit seinen Vorschlägen in Ordnung, sagt der Lehrling Fritz seinen Freunden.

Kanarienzüchterverein Karlsruhe 1900
Große
Kanarien - Ausstellung
mit Sing- und Ziervogelschau
von Samstag, 3. bis mit Dienstag, 6. Dez., i. großen Saale zum **«Elefanten»**, Karlsruhe, Kaiserstr. 42
Reichhaltiger Glückshafen
mit gut singenden Kanarienhähnen und großem Vogelmarkt. — Die Ausstellung ist geöffnet von Samstag bis Dienstag, jeweils von 11 Uhr vormittags bis 20 Uhr abends.
Eintritt: 20 Pfg. Lose 15 Pfg. **Die Vereinsleitung.**

Morgen.
Montag, 5. Dez., 20 Uhr Eintracht
3. Kammermusikabend
Queling-Quartett
mit **Richard Laugs** am Flügel
Brahms Klavier-Quartett A-dur, Streich-Quartett c-moll, Klavier-Quintett f-moll
Karten von RM 1.10 (Stud.) bis RM. 3.30 bei Maurer und bei
Kurt Neufeldt Waldstraße 81

Kaufgesuche

Guterhaltenes **AUTO**
Cabrio oder Cabriolimousine
gegen bar zu kaufen gesucht. Kein zu hoher Brennstoffverbrauch. Angeb. mit genauen Angaben u. Preis u. Nr. 4883 an die Bad. Presse.

Kleinwagen
steuerfrei, in gutem Zustand, 4sitzig, zu kaufen gesucht. Angebote m. Preis u. Baujahre erbet. an Meidingerstr. 7, IV. Stock, rechts.

Guterhaltenes **Schlafzimmer** evtl. Speisezimmer, v. Priv. z. kaufen ges. Angeb. u. Nr. 4881 a. Bad. Presse

Gut erhaltener Bücherschrank, Schreibtisch u. Bettstatt, 1×2 m, aus Privath. zu kaufen ges. Off. m. Preis u. Nr. 4678 a. BP.

Omnibus-Sonderfahrten
mit modernem Omnibus

Sonntag, den 11. Dezember 1938.
Abfahrt: 8 Uhr
Kehl – Straßburg ℳ 4.00
Paß nötig, Visum wird besorgt.
Verlangen Sie ausführliche Prospekte über meine Winter-sport- u. Erholungsfahrten
Schwarzwald-Schweiz-St. Moritz-Italien-Dolomiten
über die Weihnachtsfeiertage.
Auskunft und Anmeldung:
Omnibus - Reiseverkehr
Mannherz, Karlsruhe
Kaiserstraße 172, Tel. 1287–88

COLOSSEUM THEATER
Das neue hervorragende
11-Tage-Programm
Heute Sonntag
4.15 Nachmitt.-Vorstellung
8.15 Abend-Vorstellung
In beid Vorstellung voll Programm. Nachmittags kleine Preise. Kinder auf Parkettplätz. 50 Pfg. Ermäßig

---

Stepp- u. Daunendecken
Herstellung von ℳ 6.– an, große Stoffauswahl, neueste Dessins, abziehbare Daunendecken. Lassen Sie sich unverbindlich beraten. D.R.G.M.
Ph. Greiner
Baumeisterstr. 42, II. (Kein Lad.)

---

42 Skihaserl
haben sich die Teilnahme an den
herrlichen Wintersport-Reisen
schon gesichert. Sie sind in

Seefeld	für RM. 85.50
Kitzbühel	für RM. 96.50
Hintertux	für RM. 108.50
Garmisch-Partenkirchen	für RM. 82.50
Ehrwald / Obermoos	für RM. 82.50
Bayrischzell	für RM. 75.80

für 1 Woche durch Lloyd gut betreut.
Ausführliches Programm und Anmeldungen
NORD LLOYD
Lloydreisebüro G.m.b.H.
Karlsruhe, Kaiserstraße 187

Graf Kuno mit der Sammelbüchs

Fröhliche WHW-Sammlung in Bruchsal — Mit dem Weinkrug auf Pfennig-Jagd

Es steht einwandfrei fest. Der Graf Kuno, der feiste Schlemmer und Zecher, der Vater des sagenhaft berühmten und landauf, landab bekannten „Brusler Dorschts", hat anläßlich der letzten Fasnacht, mit Verlaub zu sagen, derart gesoffen, daß am Aschermittwoch nichts anderes übrig blieb, als den alten Saufaus in Gewahrsam zu nehmen und ihm unter strikter Einhaltung aller vom Bürgermeister angeordneten Maßnahmen keinen Tropfen Klingelberger mehr zu verabreichen.

So wurde denn mit Fug und Recht der Graf Kuno ins Kittchen eingesperrt. Bei Wasser und Brot hat er den Sommer verbracht und dabei körperlich zwar etwas abgenommen, dafür aber an Geist wieder zugesetzt. Nur so ist es auch zu erklären, daß der alte Viertelepfetzer auf eine Idee kam. Und auf was für eine!

Als er nämlich vor acht Tagen in der Zeitung las, daß auf Samstag, den 3. Dezember, der „Tag der nationalen Solidarität" angesetzt sei, bestellte er sich rasch bei seinem Wärter ein Glas Wasser. Das trank er bedachtsam leer, indem er sein Haupt auf eine seiner vom Humpenfassen breit gewordenen Hände stützte. Mindestens eine dreiviertel Stunde überlegte er, dann sprang er auf und rief: „I hab's!" Seinen Wärter, der erschrocken herbeilief, bat er, den Bürgermeister zu holen, er habe eine Idee. Solch eine Idee!

Nun hätte ja eigentlich der Bürgermeister keine Veranlassung, seine Sträflinge aufzusuchen, um sich deren Ideen anzuhören. Aber der Brusler Bürgermeister tat es doch. Einmal, weil er im Grunde seines Herzens dem Kuno wohlgesonnen ist, und zum anderen, weil man nie wisse konnte, ob der versoffene Graf nicht doch ....

Und so war es. Kaum hatte der Kuno dem Bürgermeister erklärt, was er sich in seiner stillen Klause erdacht habe, da sprang der Leiter der Stadtgeschichte hoch, schüttelte seinem Häftling die Hand und sagte: „Kuno, du bisch zwar en Lottel, aber diesmol hasch d'r ebbs Wunderbares ausgedenkt!"

Der Wärter, der mit gespitzten Ohren vor der Gefängniszelle gewartet hatte, hätte nun zwar gar zu gern gewußt von was die Beiden redeten, aber er bekam nichts heraus. Nur eins wurde ihm mitgeteilt. Am Samstagmittag kurz vor drei Uhr sei der Graf Kuno auf einige Stunden zu befreien.

Fröhliche Verkehrskontrolle bei der Bruchsaler Autobahneinfahrt

da Besagter eine wichtige Aufgabe zu erfüllen habe. Da hat der brave Wächter sein ehrliches Haupt ein paarmal auf die linke und ein paarmal auf die rechte Schulter gelegt, hat linksumkehrt gemacht und ist in die nächste Wirtschaft gegangen.

Von dieser Stelle aus hat sich dann ein Gerücht ausgebreitet, mit rasender Schnelligkeit: „Am Samschtag mittag isch ebbes los. Der Kuno wird aus em Gfängnis entlasse!" Ganz Bruchsal geriet in Aufregung. Dementis nützten nichts. Die Volksseele war erhitzt und in Wallung geraten. Sollte gar die Fasnacht vorverlegt sein? Das schien unmöglich! Aber wie konnte man andererseits den Kuno entlassen? Fest stand jedenfalls, man mußte aufpassen!

So kam es, daß halb Bruchsal am Samstag nachmittag vor dem Rathaus stand und sich auch durch drohende Wetterwolken nicht verscheuchen ließ. Jungvolk und BDM. marschierten auf, der Reichsluftschutzbund erschien im Stahlhelm, vor dem Rathaus war der Kreismusikzug angetreten und spielte flotte Märsche.

Eben hatte die Turmuhr drei Glockentöne über die Stadt gesandt, da öffnete sich die Balkontür des Rathauses, und vor das in aller Eile errichtete Mikrophon trat Graf Kuno, angetan in seiner Paraderüstung mit Helm und wehendem Federbusch — und mit seiner Weinkanne in der Hand. Aber sieh an, die Kanne war leer! Von Musik und schmunzelnden Gesichtern begrüßt, trat der alte Zecher vor das Mikrophon, erhob seine durch die lange Fastenzeit etwas leichter gewordene Stimme. Während seiner langen Kerkerzeit, so sagte er, habe sich sein Rausch gelegt. Er sei vernünftiger geworden (allgemeines Staunen). Und weil dies der Fall sei, habe er vom Bürgermeister die Erlaubnis erhalten, sich drei Stunden lang wieder außerhalb der Gefängnismauern bewegen zu dürfen. Nicht etwa, um von neuem seinem angeborenen Laster zu verfallen, sondern, um mit seiner leeren Weinkanne für das WHW. zu sammeln.

Nach dieser mit Beifall aufgenommenen Rede, verließ Graf Kuno den Balkon, um wenige Minuten später auf der Straße zu erscheinen. Im Nu hatte sich die Bevölkerung um den rotbenasten Grafen geschart, und schon klapperten auch die ersten Geldstücke in seiner zinnernen Kanne. Er brauchte eigentlich gar nichts zu schaffen, der Kuno, die Zehnerle flogen ihm ganz allein zu. Buben und Mädle, Alte und Junge drängten sich herbei, um dem Kuno Dank zu spenden für seine gute Idee. Bald war es soweit, daß er seinen Humpen kaum mehr halten konnte. Ein Glück, daß die Bewachung in der Nähe war — den Kuno ohne Polizei herumlaufen zu lassen, hat sich der Bürgermeister doch nicht getraut! —; sie konnte die volle Kanne leeren und die Münzen an die schmunzelnden Männer vom WHW. abliefern.

Von drei bis sechs Uhr marschierte Graf Kuno durch Bruchsal und sammelte. Dann, als die Glockentöne vom nahen Turm verhallt waren, tippte ihm die Bewachung auf die Schulter und führte ihn wieder ab in sein Verließ. Aufschnaufend ließ sich Kuno auf dem Holzschemel nieder und griff nach dem Becher, um ein Glas Wasser zu trinken. Mit eins verklärte sich sein Gesicht. Im Becher war kein Wasser, sondern Wein, bester „Brusler Klingelberger". Das Geschenk des Bürgermeisters .....

*

Wir saßen im Wagen und wollten eben in die Reichsautobahn einbiegen, als plötzlich ein uniformierter Mann fahnenschwingend vor uns auftauchte. Wagenkontrolle. Das fehlte gerade noch, wo wir sowieso zu lang beim Grafen Kuno gewesen waren! Da taucht auch schon ein Gesicht am Wagenfenster auf, und Hände, die sonst Führerscheine entgegennehmen, um sie kritischen Blickes zu würdigen, halten uns eine Sammelbüchse entgegen. So sieht heute die Kontrolle aus? Nun sie läßt sich ertragen. Man wirft seinen Obolus in die Büchse, die freundlichen Beamten von der motorisierten Gendarmerie-Bereitschaft in Mannheim-Sandhofen wünschen frohe Fahrt, und südwärts schaut die Kühlerspitze. Eben erreichen wir die Einfahrt zur Reichsautobahn.

—dt.

Graf Kuno sammelt Zehnerle

Aufn.: Otto Schreiber.

Hebelpreis an Eduard Reinacher

Ueberreichung durch Kultusminister Dr. Wacker - Alemannische Feierstunde in der Freiburger Universität

Eigener Drahtbericht der Badischen Presse

ehr. Freiburg, 4. Dezember.

Zum Hebelfest dieses Jahres in Hausen wurde dem in Aichelberg bei Eßlingen wohnenden, in Straßburg geborenen Elsässer Dichter Eduard Reinacher der Hebelpreis des Badischen Kultusministeriums in Höhe von 3000 RM für das Jahr 1938 durch den Reichsstatthalter in Baden zugesprochen. Damit hat das Werk des Dichters nach dem Kleistpreis 1929 aufs Neue eine Anerkennung erfahren, die notwendig ist, denn dieses streng geformte Werk, mit seiner oft schweren Gedankenfracht wird nur immer wenigen bekannt sein können, wenn er auch in Gedichten, Erzählungen, Dramen und Uebersetzungen stilistische Meisterschaft und sprachschöpferische Kraft bekundet und ganz im oberrheinischen Raum verwurzelt ist.

Die in der Stadt der alemannischen Kulturtage zur Ueberlieferung gewordene Uebergabe des Preises durch den badischen Minister des Kultus und Unterrichts, Dr. Wacker, fand nun am Samstagnachmittag im Kuppelsaal der Freiburger Universität statt. Wieder waren nicht wenig Freunde aus dem Elsaß und auch aus der Schweiz und die Dichter vom Oberrhein zu dieser Feier erschienen, und der Präsident der Baseler Hebelstiftung, Prof. Altwegg, würdigte in einem Brief an die Teilnehmer der Feierstunde die Bedeutung dieser Stunde.

Kultusminister Dr. Wacker überreichte die von Prof. Gampp künstlerisch geschriebene Urkunde der Stiftung. Er sprach von der Verbundenheit Hebels mit Straßburg und dem Elsaß, und es waren schon sehr ernste Worte, als er darauf deutete, daß man erst heute in vollem Maße von einer Tragik des alemannischen Stammes sprechen könne. Diese Tragik zeigte sich in dem Schicksal Reinachers, des Kriegsteilnehmers, der nach 1918 nichts anderes tun konnte, als herüber ins Reich zu kommen, um Lebensraum für sein Schaffen zu bekommen. Aus diesem seinem Opfer aber sei nun Segen erwachsen.

Der Dichter sprach tief bewegt seinen Dank an jenen deutschen Gau aus, der ihm es überhaupt möglich gemacht hatte, eine neue Heimat zu finden. Er las aus einigen zufällig entstandenen Blättern seines Werkes mit Versen aus seinem Lebensweg von Straßburg herüber durch die deutschen Gaue, aus Dichtungen, die aus seiner tiefen ernsten Schau des Lebens entstanden sind, aus denen aber auch der unbezwingbare elsässische Humor hervorlugte.

Die Feier war umrahmt mit Quartettmusik deutscher Meister, die einmal in Straßburg einen entscheidenden Abschnitt ihres Lebens verbrachten, und zwar Franz Xaver Richter aus dem 18. Jahrhundert und Hans Pfitzner.

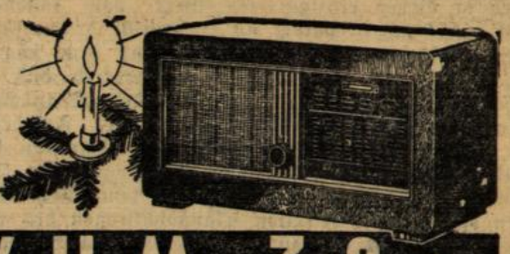
Wenn das Essen nicht schmeckt,

bei Müdigkeit und Abspannungserscheinungen oder in Genesungszeiten nehmen Erwachsene und Kinder das blutbildende Kräftigungsmittel **Bioferrin.**

BAYER

Der SUPER unter den Geradeaus-Empfängern

❶ Fünf Röhren ❷ Automatische Trennschärfe-Regelung ❸ Schwundausgleich wie bei einem Großsuper ❹ Glimm-Amplimeter ❺ Stumm-Abstimmung ❻ Umschaltung auf Breitband-Nahempfang ❼ Kein Rückkoppeln ❽ Neuartige Klangregelung mit wahlweiser Anhebung der Tiefen oder der Höhen ❾ Der Klang: lebendig wie das Leben Wechselstrom: RM. 203.75 m.R. Allstrom: RM. 234.— m.R.



KÖRTING › NOVUM 39 ‹

Pläne um Freiburg

Alle Städte, die im Mittelalter und in der absolutistischen Zeit Festungscharakter besaßen, besitzen eine bis in die Gegenwart übertragene Sonderheit, die sie von Städten nichtmilitärischen Charakters unterscheidet: Es sind jene an Stelle der Ringmauern und Sternschanzen entstandenen grünen Gürtel, die zwischen Altstadtgefüge und neuen Siedlungsteilen liegen. Wir finden diese an Stelle ehemaliger Befestigungsanlagen entstandenen Grüngürtel, um nur wenige Beispiele zu nennen, in Hamburg in dem Gelände zwischen Dammtor, Holstenplatz und Millerntor, in Köln zwischen der engeren Stadt und ihren nach Süden und Westen vorgelagerten Vorstädten Ehrenfeld und Lindental, und schließlich auch in Freiburg, das ehedem von Vauban, dem berühmtesten französischen Festungsbaumeister, ausgebaut worden war.

Man kann in Freiburg noch sehr gut die Linie verfolgen, die ehemals von Wällen und Schanzen gebildet war. Sie kam vom Schloßberg herab, zog sich längs der heutigen Rempart- und Wallstraße (in beiden Straßennahmen klingt die Bedeutung dieses Geländeteils noch deutlich auf) zur Hochallee, bog hier ab und führte nordwärts über das Gebiet des heutigen Rotteck- und Fahnenbergplatzes um über die Ringstraße in östlichem Kurs wieder den Schloßberg zu erreichen.

Während nun von der vorwärtsdrängenden Stadt im Gebiet der Rempart-, Wall- und Ringstraße das ehemalige Befestigungsgelände völlig aufgesogen worden ist, blieben um Hochallee, Werthmann-, Rotteck- und Fahnenbergplatz und die verbindenden Straßenzüge noch wesentliche Teile des alten Glacis erhalten. Vorab die Hochallee selbst, die bis vor wenigen Jahren noch in ihrer Form eindeutig den Sternschanzentyp kennzeichnete. Aber auch die übrigen, oben angeführten Plätze und Straßen wiesen in ihrer Breite noch deutlich auf ihre ehemalige Bestimmung hin.

Allerdings blieben sie nicht wie die Hochallee als Grünfläche erhalten, sondern zu beiden Seiten wuchsen mehr oder minder bedeutsame Bauten der aufstrebenden Stadt empor, so in der Richtung von Süden nach Norden gesehen: die Universität, ihr gegenüber die Rotteck-Oberrealschule, das städt. Theater, diesem gegenüber als häßlichster und fremdester Bau die Synagoge. Zwischen Bertoldstraße und Rathausgasse wuchsen von der Gründerzeit gekennzeichnete Geschäftshäuser empor. Zwischen ihnen bildet lediglich die Westfront des ehemaligen Ursulinerinnenklosters einen Ruhepunkt.

Der Raum zwischen Rathausgasse und Rosastraße — Unterlinden wird einerseits beherrscht von dem Colombipark, andererseits von dem Pfründnerhaus. Schließlich folgte als Abschluß der Fahnenbergplatz, der aber, durch keinerlei besondere Bauwerke ausgezeichnet, blind und ohne Höhepunkt in die Friedrichstraße einmündet.

Aus dieser knappen Skizzierung ist schon ersichtlich, daß das ganze westliche Glacis des alten Freiburg sich nicht gerade durch besonders glückliche Einheitlichkeit auszeichnet. Einzig sein südlichster Punkt, der Werthmannplatz, besitzt durch die Bauten der Universität und der Rotteck-Oberrealschule eine gewisse Monumentalität und Geschlossenheit. Auch sie allerdings erleidet eine Einbuße durch eine an der Hochallee künstlich errichtete Grotten- und Fontänenanlage, die einen keineswegs lichtvollen Gegensatz zu dem beherrschenden Bau der Universität bildet.

Es ist einleuchtend, daß eine Stadt, die Wert darauf legt, ein harmonisches Gebilde zu sein, Bausünden einer vergangenen Epoche nicht verewigen lassen kann. In der Gaukulturschau, die aus Anlaß der Gaukulturwoche in Karlsruhe aufgebaut wurde ist anhand von Gipsmodell und Planzeichnung der Beweis erbracht, daß die zukünftige Ausgestaltung des Stadtteiles zwischen Werthmann- und Fahnenbergplatz festgelegt ist, und zwar in einer Art und Form, die nach ihrer endgültigen Durchführung ein Musterbeispiel planvoller Neugestaltung sein wird.

Außer den Gebäuden der Universität, der Rotteck-Oberrealschule und des Theaters, werden alle anderen Gebäude entweder völlig verschwinden oder eine von Grund auf durchgeführte Neugestaltung erfahren. Vor allem aber sehen Plan und Projekt vor, dem Zug zwischen Werthmann- und Fahnenbergplatz einen stilvollen Baucharakter zu verleihen. Langgestreckte Gebäudeteile, nur durch einen Laubengang belebt, sollen künftig den Plätzen und verbindenden Straßen den Charakter einer in sich geschlossenen Anlage verleihen.

Hand in Hand mit der Ausgestaltung und Ausrichtung der Gebäude wird ein breiter Straßenzug erstehen, der durch einen mit Bäumen bepflanzten Mittelstreifen das Aussehen einer Allee erhält.

Pläne solchen Ausmaßes lassen sich nicht von heute auf morgen verwirklichen. Sie können nur Zug um Zug in Angriff genommen werden. Daß dies geschieht hat die Stadt Freiburg ebenfalls bewiesen. Das neue Verkehrsamt am Rotteckplatz ist als erster Bau neuer Planung entstanden. Es ist zu hoffen, daß bald weitere Teile des Programms verwirklicht werden, damit die Alemannenhauptstadt jene Eingangspforte im Westen erhält, deren sie bedarf, und die ihrer würdig ist.

—dt.

W MF BESTECKE
J. PETRY Wwe. JUWELIER KAISERSTRASSE 102
BRUCKMANN BESTECKE

Südwestdeutsche Rundfunkausstellung verlängert

Mannheim, 4. Dezember.

Nachdem bereits rund 50 000 Besucher am Freitag nachmittag die Südwestdeutsche Rundfunkausstellung in den Rhein-Neckar-Hallen in Mannheim, die vom Institut für deutsche Kultur und Wirtschaftspropaganda durchgeführt wird, besucht hatten und immer noch der Strom der Besucher anhielt, hat sich die Ausstellungsleitung im Einvernehmen mit den zuständigen Stellen entschlossen, die Ausstellung eine Woche länger als vorgesehen, also bis zum 11. Dezember offen zu halten. Dieser Wunsch wurde auch seitens der ausstellenden Firmen und Werke vielfach geäußert.

Die Deutsche Reichsbahn gibt, wie an allen Tagen während der Ausstellungsdauer geltende Sonntags-Hin- und Rückfahrkarten im Umkreis von 200 Kilometer von Mannheim nunmehr bis einschließlich 11. Dezember aus. Die Karten müssen gelegentlich des Ausstellungsbesuches an einem der Kassenschalter der Ausstellung abgestempelt werden, damit sie für die Rückfahrt kenntlich gemacht sind.

Fremdenverkehr an der oberen Alb

Kurort St. Blasien zieht Bilanz - Erhöhte Fremdenziffern trotz absinkendem Ausländerverkehr

mo. **St. Blasien, 4. Dez. (Eigener Bericht.)**

In St. Blasien hat der Fremdenverkehr seit dem Jahre 1933 einen außerordentlichen und nicht vorausgesehenen Aufstieg erfahren. Die Ursache liegt in der grundlegenden Wandlung, die in der Bewertung des Fremdenverkehrs eingetreten ist.

Die nationalsozialistische Staatsführung hat dem deutschen Fremdenverkehr die gesetzliche, organisatorische und technische Grundlage gegeben und den Fremdenverkehrsgemeinden die Möglichkeit gegeben, auf diesem starken Fundament wieder aufbauen zu helfen.

Hierdurch sind den Fremdenverkehrsgemeinden erhebliche Pflichten und Aufgaben erwachsen, die für das Wirtschaftsleben von erheblicher Bedeutung sind, zumal der Fremdenverkehr für eine große Zahl deutscher Gemeinden der Lebensnerv ist. Zunächst fordert der Begriff Fremdenverkehrsgemeinde gewisse Voraussetzungen, die auf allen Gebieten des Gemeindelebens sichtbar sein müssen und die Grundlage für die gastliche Betreuung des Fremden schaffen.

Von der Gemeinde St. Blasien kann die vorbildliche Erfüllung dieser Voraussetzungen festgestellt werden und sie findet sichtbaren Ausdruck in dem starken Aufschwung der letzten Jahre.

Es wurden gezählt: An Uebernachtungen in der Zeit vom März bis einschließlich September in den Jahren 1935 = 124 435, 1936 = 124 101, 1937 = 124 053 und 1938 = 148 388.

Hiernach ergibt sich eine Steigerung der Uebernachtungsziffern im Jahre 1938 gegenüber 1935 von 19,25 Prozent. Zu berücksichtigen ist dabei, daß der Ausländerverkehr im Jahre 1938 30 Prozent niedriger war als 1935.

Angekommene Gäste wurden in der Zeit vom März bis September gezählt: 1935 = 6565, 1936 = 6994, 1937 = 6781, 1938 = 7165. Das ergibt eine Steigerung im Jahre 1938 gegenüber 1935 um 9.14 Prozent.

Hier ist die Steigerung nicht so hoch wie bei der Uebernachtungsziffer, woraus hervorgeht, daß sich die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Gäste erhöht hat. Man kann daraus schließen, daß St. Blasien in immer stärkerem Maße zum Erholungsaufenthalt gewählt wird. In Bezug auf Ausländer muß auch hier festgestellt werden, daß die Zahl der angekommeneen ausländischen Gäste im Jahre 1938 um etwa 45 Prozent zurückgegangen ist, was sich aber durch die weitaus höhere Frequenz durch Inländer nicht nur ausgleicht, vielmehr ist noch eine rund 10prozentige Erhöhung der angekommenen Gäste aufzuweisen.

Interessant ist auch die Zahl der ständig in St. Blasien anwesenden Gäste. Es sind dies in der Zeit vom März bis einschließlich September in den Jahren 1935 = 581, 1936 = 580, 1937 = 580, 1938 = 691. Auch hier ist ein Mehr von 19.28 Prozent festzustellen.

Wenn man bedenkt, daß St. Blasien nur über 930 Betten verfügt und in der Zeit vom März bis einschließlich September eine tägliche Gastzahl von rund 700 beherbergt, so dürfte dieses Ergebnis als sehr erfreulich angesehen werden.

Vom Main zum See / Kleine Nachrichten aus dem badischen Land

Lastzug stürzt in den Neckar

Zwingenberg bei Eberbach, 4. Dez.

Ein vom Taubergrund kommender mit Grünkern beladener Lastzug geriet am Samstag früh aus noch nicht geklärter Ursache von der Fahrbahn ab und stürzte über die 8 Meter hohe Böschung in den Neckar hinunter. Motorwagen und Anhänger gingen vollständig in Trümmer. Die beiden Fahrer konnten nur mit Mühe geborgen werden. Sie kamen mit schweren Verletzungen ins Eberbacher Krankenhaus.

Oekonomie-Gebäude eingeäschert

tz. Kippenheim, 4. Dez. (Eigener Bericht.)

Samstag vormittag gegen ¾10 Uhr brach in dem Oekonomiegebäude des Landwirts Emil Burger in der Hindenburgstraße aus bisher unbekannter Ursache Feuer aus, das sich durch die aufgestapelten Futtervorräte derart rasch ausbreitete, daß das gesamte Gebäude in kurzer Zeit den Flammen zum Opfer fiel. Nur mit großer Mühe konnte das Vieh gerettet werden. Dank der tatkräftigen Bekämpfung des Elementes durch die Feuerwehr und den motorisierten Löschzug aus Lahr, konnte ein Umsichgreifen verhindert werden.

Auto gegen einen Baum gerast

Engen, 4. Dez.

Ein schwerer Autounfall ereignete sich am Samstag vormittag auf der Eisinger Landstraße in einer Kurve oberhalb Engen. Ein mit vier Personen aus Freiburg i. Br. besetzter Kraftwagen kam auf der regennassen Straße in einer Kurve ins Schleudern und fuhr mit erheblicher Wucht gegen einen Baum. Von den vier Insassen erlitt der Fahrer einen schweren Schädelbruch und andere schwere Verletzungen, ein Mitfahrer einen Oberschenkelbruch; die beiden anderen Insassen kamen mit leichteren Verletzungen davon. Die Verunglückten wurden ins Krankenhaus Engen verbracht. Der schwerbeschädigte Wagen mußte abgeschleppt werden. Bei dem Fahrer besteht Lebensgefahr.

Bei Kopfschmerz, Migräne, Neuralgie helfen schnell die bewährten Dolormin-Cachets
Packungen zu 5 und 12 Stück in den Apotheken.

Erschwerung der Bodensee-Schiffahrt

k. Konstanz, 4. Dezember. (Eigener Bericht.)

Das stete Sinken des Bodensee-Wasserspiegels beschwört für die Kursschiffe ernstliche Gefahren herauf. Schon jetzt, wo der Pegel nahezu eineinhalb Meter unter seinem Normalstand steht, ist es nicht einfach, in Häfen mit niedrigem Wasserstande anzulaufen, und die Schwierigkeiten mehren sich, je mehr der Bodensee sinkt. Der derzeitige Wasserstand liegt bereits zwei Meter unter dem niedrigsten Wasserstand der letzten zwei Jahre.

Viertes Sinfoniekonzert in Baden-Baden

Solist Willy Domgraf-Faßbaender

Das vierte Zykluskonzert des Sinfonie- und Kurorchesters Baden-Baden war gegenüber den vorangegangenen Instrumental-Solisten-Abenden dem Gesang gewidmet. War auch der für den schon öfters vorgesehenen Berliner Tenor Walter Ludwig eingesetzte Bariton der Berliner Staatsoper, Willy Domgraf-Faßbaender schwer erkältet, sodaß die volle Entfaltung der herrlichen Stimme zu Beginn (Händel-Arioso) gehemmt war, so zeigte doch die zwingende Gestaltung der beiden Wolflieder (Verborgenheit und Der Freund) die enorme Vortragskultur und gesangliche Behandlung selbst in schwierigen Augenblicken der Diktion, über welch hinreißende Begabung Domgraf-Faßbaender verfügt, die ihm ermöglicht, trotz alledem die Hörer unmittelbar in Bann zu schlagen. Die restlos gültige Darlegung geheimster seelischer Regungen gelang dem großen Sänger sodann in den sehr selten gehörten wunderbaren „Liedern und Tänzen des Todes" von Mussorgski. Da der Künstler sich schon physisch frei gesungen hatte, blieb er diesem einzigartigen Werk voll lastender Schwermut nichts mehr schuldig an Intensität dramatischer Plastik wie verschwebender Lyrik. So stand dem schwermütigen „Trepak" und dem innigsten Wiegenlied, das die musikalische Sprache kennt, der harte Takt des „Ständchen" und die niederschmetternde Rhythmik in „Der Feldherr" gegenüber, einem schauerlichen Gemälde der Schrecken des Schlachtfeldes, über dessen stöhnendes Wehklagen der Tod als Vision eines Feldherrn umgeht. Die von allem Herkömmlichen der Melodie befreiten Klangdichtungen des russischen Tondichters mit der zugeständnislosen harmonischen Diktion spüren ins Tiefste noch möglichen Ausdrucks vor und spannen den schöpferischen Gehalt und Willen dieser wohl bedeutendsten Musik russischer Seele zu überwältigender Aussage. Von Rimsky-Korsakow und Liapunow instrumentiert, gab gerade diese einzig dastehende Klang- und Ausdruckswelt dem solistischen Interpreten wie der Begleitung unter Lessings Ausdeutung Gelegenheit zu unvergleichlicher, künstlerisch hochreißender Raffung und formender Kraft.

Umrahmt wurden diese Erlebnis-Höhepunkte von zwei Instrumentalwerken. Die einleitende Orchesterdichtung „Nocturne" von Max Trapp verriet, ohne unmittelbar vorweisend zu sein, aus neuromantischem Klangempfinden heraus die farbensatte und schmiegsame Satzkunst des im vergangenen Jahre fünfzig Jahre alt gewordenen Berliner Meisters, dem eine einfallreiche, schmelzende Melodik mit dankbarer Gabe zur geschickten harmonischen Beleuchtung und eingänglicher Wirkung zur Verfügung steht. Die erste Sinfonie von Sibelius folgte nunmehr ihrer an gleicher Stelle von Lessing und seinem treuen Klangkörper vor Jahresfrist dargebrachten zweiten Sinfonie. Und es läßt sich nicht leugnen, daß diese E-moll-Sinfonie des nordischen Meisters ihrer Schwester an Gehalt und Eindruckskraft nicht nachsteht. Zumal mit dem vielgestaltigen Andante, das im Rahmen eines romanzenhaften Eingang- und Ausklangthemas über Trauermarsch, Natur- und Kampfstimmungen hinführt, und mit dem Bläser-Fugato und dem rhythmisch interessanten Zwischenteil des Scherzosatzes ergibt sich ein überzeugendes Klanggemälde mit reichen schöpferischen Phantasiewerten, dem auch die zuverlässige und glückliche Interpretation von Lessing mit seinem Orchester wiederum in vollem Maße gerecht wurde und den vortrefflichen Künstlern viel Beifall eintrug.

Dr. Carl Hessemer.

Wie wird das Wetter?

Keine Besserung in Aussicht

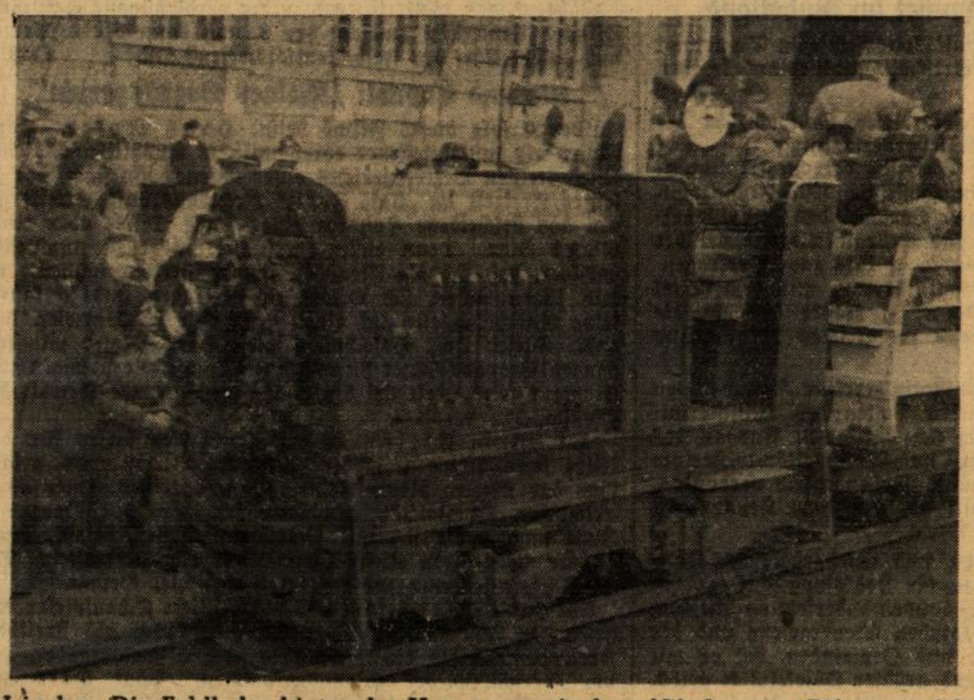
Eine Randstörung des Nordmeertiefs zieht zur Zeit über unser Gebiet hinweg und bringt uns Niederschläge. Nach Durchzug der Störungslinie kommen wir vorübergehend unter den Einfluß eines Zwischenhochs. Es wird jedoch nur vorübergehend Aufheiterung erfolgen, da ein kräftiges atlantisches Sturmtief auch für unser Gebiet von Bedeutung werden wird.

Voraussichtliche Witterung bis Sonntag abend: Zeitweise auffrischende Winde aus Süd bis West, nach Niederschlägen wieder vielfach aufheiternd, später erneute Zunahme der Bewölkung und verbreitete Niederschläge. Anfangs kühl, später zunehmende Erwärmung, wobei auch in den Hochlagen die Schneefälle in Regen übergehen.

Rheinwasserstände:

Rheinfelden	174	— 4
Breisach	155	— 2
Kehl	172	— 4
Karlsruhe-Maxau	314	— 2
Mannheim	200	— 2

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg



Links: Die Feldbahn hinter der Hauptpost mit dem Nikolaus am Führerstand hatte gewaltigen Zulauf. – Rechts: Auch am Lorettoplatz drängten sich die Menschen um die vom Nationalsozialistischen Fliegerkorps aufgestellten Flugzeuge. Aufn. Richardt

Trotz Regen und Sturm: Ein voller Erfolg

Groschenschlacht zwischen Propellerdonnern und Lokomotivpfiffen

Der Feiertag der Volkskameradschaft in Karlsruhe – Nationale Solidarität opferte gestern mit Freuden

Der gestrige Samstagnachmittag bildete, obwohl er nur wenige Stunden umfaßte, wiederum den Höhepunkt der diesjährigen WHW-Sammlungen. Wieder öffneten sich gestern, am Tag der Nationalen Solidarität Millionen Hände, um in kameradschaftlichem Einsatz dafür zu sorgen, daß niemand in Großdeutschland zu hungern und zu frieren braucht. Dieses Fest der Volkskameradschaft, an dem das Millionenheer der freiwilligen Sammler abgelöst wurde durch die führenden Männer aus Partei und Staat, aus Wirtschaft und Presse, vom Rundfunk und von der Bühne, wurde auch Karlsruhe zu einem Tag des Bekenntnisses, der der internationalen Solidarität der Phrasendrescher die nationale Solidarität der helfenden Tat gegenüberstellte.

Karlsruhe und seine Bevölkerung, denen auf den verschiedenen Plätzen der Stadt nach Art eines wirklichen Volksfest allerlei hübsche Ueberraschungen geboten wurden, haben sich, das konnte man in der Nacht bei der „Abrechnung" mit Stolz und Freude feststellen, gut geschlagen und haben, nachdem auch die Haus- und Betriebssammlungen erfolgreich verlaufen waren, ihre soziale Gesinnung mit einem hervorragenden Ergebnis wieder unter Beweis gestellt.

Stoßtrupps der Volksgemeinschaft

Der Tag war kühl und trübe, Regen wechselte mit Sturm, gelegentliche Sonne mit Hagelböen. Gerade das aber brachte jedem zum Bewußtsein, um was der Kampf ging: Es war der Kampf gegen Hunger und Kälte, gegen die materielle und seelische Not, die seelische Gedrücktheit, die aus der materiellen Armut des Geldbeutels entspringt.

Schon kurz vor 15 Uhr, wo schlagartig die Sammlung einsetzte, waren allerorts die ersten unbekannten Soldaten dieser Groschenschlacht auf ihrem Posten. Ueberall tauchten die Stoßtrupps der Volksgemeinschaft auf, um dann, ausgeschwärmt, die Straßen „abzukämmen".

Sturm und Drang hinter der Hauptpost

Ueber eines mußte man sich gestern wundern: woher die Leute nur immer die Ideen zu ihren Ueberraschungen nehmen!

Da hatte beispielsweise der Reichsarbeitsdienst auf dem Stephansplatz hinter der Hauptpost eine richtige Feldbahn aufgebaut, wie sie zu den Befestigungsarbeiten im Westen gebraucht wird. Schmalspurgleise zogen um den Platz einen ovalen eisernen Ring, auf dem eine Feldlokomotive mit vier zu Personenbeförderung umgebauten Loren munter und mit durchdringenden Pfiffen herumpolterte. Ein wirklich echter Nikolaus saß auf dem Führerstand, ein Arbeitsdienstführer gab mit Pfeife und Signalscheibe An- und Abfahrt bekannt, die Musik schmetterte mit Herzenslust hintendrein, und Tausende von Kindern fühlten sich wie im Himmel.

Dicht umlagert war der „Bahnsteig", der aus Holzbohlen hergerichtet war, dicht umlagert aber auch das Absperrseil, das den ganzen Platz sperrte. Stunde um Stunde drehte das Lokomotivchen seine Runden, Stunde um Stunde wurde der Kinderandrang größer, so daß mancher Arbeitsdienstmann die ganz Kleinen auf dem Arm mit auf die Rundfahrt nehmen mußte. Und die Büchsen der wacker sammelnden Reichsarbeitsdienstführer harsten bald von dem reichen Segen, der durch die Schlitze fiel.

Kreisleiter Worch, der am Adolf-Hitler-Platz sammelte, konnte sich über „Arbeitslosigkeit" nicht beklagen! (Aufn. Schreiber)

Moritatensänger, Propellerdröhnen und eine Bodenramme

Viel Witz wurde gestern auf den Straßen offeriert: Da hatte sich eine Bänkelsängertruppe mit Musike und der notwendigen stilechten Kostümierung an den Straßenecken aufgebaut, von wo aus dann mit Hilfe des Lautsprecherwagens die „gräusliche Moritat vom August Anton Knobelbecher, der auch nichts fürs WHW geben wollte", an Hand von „packenden" Bildern und ebenso „ergreifenden" Strophen zu Nutz und Frommen der Allgemeinheit verkündet wurde. Die Schauerballade zündete dermaßen, daß mit Lachen und Schmunzeln männiglich die diversen Kehrreime mitsang. Und die Moral von der Geschicht: die Sammelbüchsen wurden knüppeldick voll!

Auf dem Lorettoplatz hatte das Nationalsozialistische Fliegerkorps seine Flugzeuge und Motoren aufgestellt, deren donnerartiger Appell zur Spendefreudigkeit wahrlich nicht ungehört blieb. Eine große Menschenmenge säumte die Absperrung, hinter der die Metallvögel silbern aufblitzten. Ab und zu fegte das Geknatter eines Propellers über den Platz und holte neue Neugierige bei, die gern nochmals ihren Geldbeutel öffneten.

Auch um die mächtige Ramme auf dem Schmiederplatz hatte sich viel Volk gesammelt. Wer seine 20 Pfennige berappt hatte, durfte die Ramme in Bewegung setzen, die mit wuchtigen Stößen den schweren Pfahl tiefer in die Erde trieb.

Gewinnbringende Spekulation auf die Neugierde

Ganz schlau hatten einige Sammler kalkuliert: sie suchten mit einem geheimnisvoll zugerichteten Diaskop Neugierige, um diese gegen eine Gebühr von 10 Pfg. einen „Blick in die Zukunft" tun zu lassen. Wie die vollen Büchsen bewiesen, hatten sie damit auch richtig spekuliert. Und was sah der zukunftslüsterne Beschauer? Drei menschliche Skelette, die den erschreckt zurückfahrenden Beschauern auf alle Fälle richtig die „Zukunft" deuteten.

Wesentlich zum Gelingen des Tages trugen die verschiedenen Musikkorps der Wehrmacht und die Musikzüge der Formationen bei, die mit ihren Platzkonzerten dafür sorgten, daß der Strom der Zuhörer nie abriß und zu einem vorzüglichen „Weideplatz" für die Sammler wurden. Ueberall klang Musik auf, scheppernde der „dunkle" volle Ton der Büchsen über die Straßen, die bis in die späten Abendstunden noch angefüllt waren vom Trubel der Menschen und von der Freude des Gebens. ari.

Für Geschenke Müller's Bazar

Kaiserstr. 241
beim Kaiserplatz
Telefon 7718

Tafelservice, 45tlg. für 12 Pers., weiß. fl. Form 24.—
Tafelservice f. 12 Pers. Goldband u. Linie, ovale Terrine, 45tlg. . . . 27.80
dasselbe, runde Terrine 29.50
Tafelservice, elfb., sehr moderne Form mit dezentem grünen Muster, 45tlg., für 12 Personen 36.—

Tafelservice, 45tlg., f. 12 Personen, u. Kaffeeservice f. 12 Pers., apart. blaues Must., sehr ansprch. zusammen nur . . 38.90

Tafelservice, Form Marie-Luise, Schwarzdruck-Decor, aparte Deckeldekorat., 45tlg., f. 12 P. 47.—
Tafelservice, 45tlg., Barock od. moderne Form, elfenb., ein vornehmes Service, f. 12 Personen 49.80

Tafelservice, Steingut, 23tlg., für 6 Personen 6.90
dasselbe mit Goldrand 9.90
Kaffeeservice, 6teilig, für 2 Personen . . 2.50
Kaffeeservice, 15tlg., f. 6 Pers. 11.90 9.50 7.90 5.75
Kaffeeservice, 27tlg., f. 12 Pers. 18.50 15.50 10.90 9.95
Sammeltassen, enorm große Auswahl, alle Preislagen 15.— bis runter zu . 0.65
Moccaservice, 5tlg., f. 2 Pers., aparte Form 6.95

Sammeltassen keramisch versilbert 1.25
2tlg. Garnit. Kaffeekanne, Zuckerdose, Rahmgießer . . . keramisch versilbert 8.90
Moccaservice, 5tlg., keramisch versilbert 7.90

Leuchter mit Figur und einer Kerze . . . 1.30
Leuchter mit 2 Kerzen 2.05
mit 3 Kerzen 3.15
mit 4 Kerzen 5.—
Likörservice für 6 Pers. 5.75 3.75 2.45 1.45
Bowle, Buntglas mit Löffel und 12 Gläsern 13.50 11.50 8.90

Drehbare Vorspeisenplatte, auf Kugellager laufend 6.75 4.95 3.75

Kristalleller auf versilbertem Teller . . . 1.90
Kristallschalen auf versilbert. Teller 6.30 3.40 2.40

Kristall-Vasen 17 cm 1.—, 15 cm —.85 10 cm —.50, 7 cm 0.37
Oelsardinen-Schale mit Gabel, Kurmark-Kristall im Geschenkkarton . . 1.—
Salzfäßchen, Kurmark-Kristall, 6 St. i. Karton jeweils mit Löffel, Ktn. 1.50
Salatbestecke —.50 —.30 —.25 —.20 0.18
Salatbestecke, Plexiglas unzerbrechl., sehr preiswert, groß 2.95, klein 1.90
Geflügelschere m. Knochenbrecher, 1.50 1.—
Tranchierbesteck, rostfrei im Geschenkkarton . . 2.50
Obstmesser, bunte Griffe rostfrei, 6 Stück im Geschenkkarton . . . 2.—
Kuchengabeln mit Schneide, 6 Stück im Geschenkkarton . . . 2.—

Fleischmaschinen 5.30 3.50
Brotschneidemaschinen 10.90 7.60 5.40
Mandelmühlen 2.10 1.75 1.15
Küchenwaagen, vollkommen gewichtslos, Orig. Adler und Orig. Mikro verchr. Schale . . 15.— 13.25
Aluminium-Kochtöpfe Satz 5 Stück 14—22 cm 8.40
Email-Kochtöpfe, schwz. Satz 4 Stück 16—22 cm 9.45
Feuerfestes Porzellan zur Verwendung direkt auf offenem Feuer: Auflaufformen . . . 3.25 2.70 2.25 1.70 1.25
Flache Pfannen 2.25 1.80 1.10 0.60
Oelkorken Stück nur . 0.10

Tropfenfänger m. Porzellan-Figur, Stück nur 0.10

Gastgeschenk, unerschöpflich große Auswahl m. Wachstuchfutter . . . 8.40 5.90 4.95 4.50 4.20 3.95

Ledertaschen, schick und elegant 22.50 18.40 14.30 13.40 12.—
Reisenecessaires in echt Leder und Werkstoff . 7.25 5.95 4.95 4.25 3.95 2.80
Maniküre-Kasten 4.90 2.95 1.50 0.95
Geschenk-Seifen und Parfums 2.40 1.60 1.— 1.25 —.75 0.65

Kölnisch Wasser, 90% Flasche je nach Größe 1.— —.50 0.25
Kölnisch Wasser ½-Liter-Flasche nur . 1.95
Toilettetisch-Garnituren Bleikristall, 4teilig . . 23.50 19.80 12.50 8.90 5.95
Weihnachtskarten 4 Stück 0.10

Christbaumschmuck
Kugeln, Kerzen, Lametta, Spitzen, Sternenregen usw.
Große Auswahl
Günstige Preise!

Wer erkennt seinen Sprößling?

Unser Aufgabenspiel geht heute wieder weiter. Keiner ist sicher, daß er nicht selbst daran kommt. Die Frage lautet also auch noch in den kommenden Wochen für alle Eltern: Wer erkennt seinen Sprößling?

Herrenstraße: 2. Dezember, 13 Uhr

Ludwigsplatz: 3. Dezember, 12 Uhr
Aufn. Otto Schreiber

Und diesmal haben wir wieder Zeit und Tag verwertet, damit die Aufgabe etwas erleichtert wird. Der Nachweis der Elternschaft ist innerhalb einer Woche durch die Eltern zu erbringen. Wer uns diesen Nachweis – in der Geschäftsstelle der „Badischen Presse", Karlsruhe, Waldstraße – beibringt, erhält zur Erinnerung das betreffende Foto vergrößert auf 13 mal 18 cm, aufgezogen auf einen Karton von 24 mal 29 cm als Geschenk!

Blick über die Stadt

Ministerialdirektor Sammet im Ruhestand

In diesen Tagen ist Ministerialdirektor Ludwig Sammet im Badischen Finanz- und Wirtschaftsministerium in den Ruhestand getreten.

Nach einer ungewöhnlich erfolgreichen Laufbahn in der früheren badischen Zoll- und Steuerverwaltung — 1894 Finanzpraktikant, 1901 zweiter Beamter der Bezirksfinanzverwaltung mit dem Titel Finanzassessor, 1907 Finanzamtmann, 1908 Oberzollinspektor und Vorstand des Hauptsteueramtes Baden, 1910 Finanzrat und Kollegialmitglied bei der Zoll- und Steuerdirektion — wurde er 1914 zum Vortragenden Rat im Badischen Finanzministerium mit dem Titel Ministerialrat ernannt, um dann im Jahre 1919 in die Stellung des Ministerialdirektors im gleichen Ministerium aufzurücken.

Nahezu 20 Jahre hat Ministerialdirektor Sammet den schwierigen, verantwortungsreichen Posten des Ministerialdirektors ausgefüllt, mit dem sich durch den Ausbau des Finanzministeriums zum Finanz- und Wirtschaftsministerium seit dem Jahre 1933 große neue Aufgabengebiete verbanden. Ministerialdirektor Sammet gilt als der beste Kenner des badischen Haushaltswesens.

Die großen organisatorischen und gesetzgeberischen Aufgaben, genannt seien hier nur die Loslösung der Reichsfinanzverwaltung, die Vermögensauseinandersetzung mit dem Großherzoglichen Hause, die badischen Steuergesetze und der Finanzausgleich zwischen Land und Gemeinden, hat er mit hervorragender Sachkenntnis und größter Objektivität gelöst. Besonders ans Herz gewachsen waren ihm auch die kulturellen Aufgaben, insbesondere auf dem Gebiet der Hochbauverwaltung und des Landestheaters. Für seine Vielseitigkeit spricht die Tatsache, daß er neben seiner eigentlichen Amtsführung auch in den verschiedensten Wirtschaftsunternehmungen des Badischen Staates an verantwortungsvoller Stelle erfolgreich tätig war.

Als besondere Ehrung durfte es Ministerialdirektor Sammet verzeichnen, daß im November 1936, als die Erreichung der Altersgrenze seinen Uebertritt in den Ruhestand auslösen sollte, das Badische Staatsministerium ihn ersucht hat, sein Amt weiterzuführen. Noch zwei volle Jahre hat Ministerialdirektor Sammet seine große Arbeitskraft und seine reiche Erfahrung in unermüdlicher Opferbereitschaft zur Verfügung gestellt.

Ehemaliger Karlsruher Divisionsarzt 90 Jahre alt

Obergeneralarzt a. D. Professor Dr. Berthold von Kern, wohnhaft Berlin-Steglitz, Schloßstraße 76, vollendet am 5. Dezember sein 90. Lebensjahr.

Als Sohn eines Regierungssekretärs zu Münsterberg i. Schlesien geboren und von 1868 bis 1873 auf der Kaiser-Wilhelm-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen in Berlin ärztlich vorgebildet, trat er bei Ausbruch des Krieges 1870 als Freiwilliger beim 4. Garde-Regiment zu Fuß ein, rückte nach mehrwöchiger Ausbildung ins Feld und fand beim Lazarett-Reservepersonal des 10. Armeekorps und des 6. Feldlazaretts Verwendung. Von 1876 bis 1881 war er beim Korpsgeneralarzt des 6. Armeekorps in Breslau tätig und wurde dort 1881 zum Stabsarzt befördert. In den Jahren 1882 bis 1885 gehörte er der Kaiser-Wilhelm-Akademie an, wurde im Herbst 1892 Oberstabsarzt und im Sommer 1898 Generaloberarzt und Divisionsarzt der 28. Division in Karlsruhe, wo er eine ganz besonders umfangreiche Tätigkeit als behandelnder Arzt ausübte. 1901 erfolgte seine Beförderung zum Generalarzt unter Ernennung zum Korpsarzt des 2. Armeekorps in Stettin und 1903 die Versetzung als Subdirektor zur Kaiser-Wilhelm-Akademie in Berlin. 1906 wurde er ordentlicher Professor der Staatsheilkunde, 1909 unter Enthebung von seiner Stellung als Subdirektor der Kaiser-Wilhelm-Akademie zum Inspekteur der 2. Sanitäts-Inspektion in Berlin und gleichzeitig zum stellv. Vorsitzenden des Wissenschaftlichen Senats der Kaiser-Wilhelm-Akademie ernannt. Seit 1910 Dr. phil. h. c. der Universität Berlin, wurde er 1913 in den erblichen Adelsstand erhoben und im gleichen Jahre unter Stellung zur Disposition in den Ruhestand versetzt.

Während des Weltkrieges war der verdienstvolle Sanitäts-Offizier Armeearzt zunächst der 8. und dann der 9. Armee und zuletzt Chef des Feld-Sanitätswesens Ost. O.B.

Ufa und Capitol: „Kleines Bezirksgericht"

Der Erfolg dieses Films heißt: Hans Moser. Hans Moser als justizbesessener ehrenamtlicher Aushilfsamtsdiener eines kleinen Bezirksgerichts einer Wiener Vorstadt, der in seiner Freizeit im „Café Justiz" Rechtsauskünfte erteilt gegen das bescheidene Honorar einer Tasse Kaffee oder eines Glases Bier. Denn dieser Karl Haselhuber ist unglücklich darüber, daß sich die Menschen immer streiten müssen. Er will ihnen helfen, sich wieder zu vertragen und so laufen seine Ratschläge alle auf einen Vergleich der Parteien hinaus. Diesen Karl Haselhuber spielt Hans Moser mit dem ganzen Bravour seiner hinreißenden Komik, die niemals zum Klamauk wird, weil sich hinter ihr erschütternde Gewalt des Menschlichen verbirgt.

Dr. Alwin Elling ist der Spielleiter dieser für den Film bearbeiteten Komödie von Otto Bielen. Es gelang ihm, das Milieu dieses kleinen Bezirksgerichts, einer österreichischen Spezialität, gewissermaßen der Vorinstanz der Zivilkammer, die sich mit Beleidigungsfällen befaßt, bevor es zur eigentlichen Klage kommt, sehr echt zu treffen. Der Film hat ungezwungene Heiterkeit und viel Gemüt.

Um Hans Moser herum sind vortreffliche Schauspieler eingesetzt, so Ida Wüst und Lucie Englisch als streitbare Freundinnen, die eines Mannes wegen auseinander, und vor Gericht wieder zusammenkommen. Paul Otto gibt einen gütigen Bezirksrichter, Erich Fiedler einen temperamentvollen Rechtsanwalt, Karl Hellmer einen neidigen Rivalen, Rudolf Carl und Fritz Imhoff ein Straßenmusikantenpaar, Gusti Wolf und Eduard Wesener das junge Liebespaar. In weiteren Rollen Jochen Hauer, Vera Hartegg, Hans Wallner und Käthe Merk.

Hubert Doerrschuck.

VfB. Mühlburg – VfR. Mannheim

Zu diesem Spiel gegen den badischen Meister hat der Platzverein seine Elf neu formiert und verstärkt, um so alle Voraussetzungen für einen möglichen Sieg zu schaffen. Es spielen:

Mühlburg: Speck; Rink, Bohner; Joram, Moser, Noe; Gruber, Rastetter, Fischer, Seeburger, Oppenhäuser.

Mannheim: Vetter; Konrad, Roeßling; Rohr, Feth, Henninger; Striebinger, Adam, Lutz, Langenbein, Spindler.

Beginn des Treffens 2.30 Uhr.

*

Lichttechnische Gesellschaft. In dem am Dienstag, den 6. Dezember, 20.15 Uhr im Grashof-Hörsaal der Technischen Hochschule stattfindenden Vortragsabend spricht Dr.-Ing. O. H. Knoll DLTG, Karlsruhe, über „Lichttechnische Möglichkeiten zur Fehlererkennung bei der Glas-, insbesondere Spiegelglasherstellung" und über „Neue Fortschritte in der Angleichung der Filterzelle an die spektrale Hellempfindlichkeit des Auges".

Amtliche WHW Mitteilungen

Ortsgruppe Südwest I, Ritterstr. 13/17, Eingang Gartenstraße

Für die Gruppen A und C findet eine Holz- und Gelbrübenausgabe statt. — Die Ausgabe von Zuweisungsscheinen erfolgt am Dienstag, 6. Dezember 1938, von 15.30—17.30 Uhr nachmittags.

Ortsgruppe Hauptpost I und II, Ausgabe Hirschstr. 20 a

Am Montag, 5. Dezember 1938, von 3—5 Uhr, werden für die Gruppe A Zuweisungsscheine für Mohrrüben und für die Gruppe C Zuweisungsscheine für Holz ausgegeben.

Ortsgruppe Oststadt I, Degenfeldstraße 8

Am Montag, den 5. Dezember, findet für die Gruppen A und C eine Ausgabe von Zuweisungsscheinen statt. Gruppe A von 20—20.15 Uhr, und Gruppe C von 20.15—20.30 Uhr.

Ortsgruppe Ost II, Schönfeldstraße 8

Am Dienstag, den 6. Dezember, findet für die Gruppe A eine Ausgabe von Mohrrübenzuweisungsscheinen in der Zeit von abends 7—7.30 Uhr statt. Von 7.30—8 Uhr werden für die Gruppe C Holzzuweisungsscheine ausgegeben.

Ortsgruppe Grünwinkel

Am Montag, den 5. Dezember, werden für die Gruppe A in der Zeit von 17—18 Uhr Anmeldungen für Zuweisungsscheine für Mohrrüben entgegengenommen.

Gelbe Sänger und Nutzgeflügel

„Die Gelben" im „Elephanten"

Den Quell der Freude frisch und rein, — Erschließt im Haus ein Vögelein. — So steht auf einem Schild in der Kanarien- und Ziervögelschau im „Elephanten". Und wenn man die kleinen Sänger, die in kleinen Holzkistchen hinter ihrer mit buntem Papier verklebten Glasscheibe sitzen, jubilieren hört, glaubt man fast, daß es wahr ist. Neben einer großen Anzahl der kleinen gelben Kanarienvögel, die in Europa so beliebt geworden sind, sieht man rote, blaue, grüne und gelbe Wellensittiche, Finken, Dompfaffen, Zeisige und Rotkehlchen. Sehr hübsch ist das große Vogelhaus in Kamerun, das von Wellen- und Nymphensittichen bevölkert wird. Aquarien mit griechischen Landschildkröten, südamerikanischen Schmuckschildkröten und Zierfische sind da. Letzteren hat man zur Gesellschaft Zwerge und Muscheln hineingestellt. Ein präpariertes Seepferd, ein Skorpion und Erdnuß knabbernde Papageien fehlen ebenfalls nicht.

Wer will kann sein Glück mit einem Los versuchen und dabei für 15 Pfennige zu einem Futterhäuschen, einem Vogelkäfig oder zu einem Vogel selbst kommen. Die Preisverteilung fand am Samstagabend statt, wofür sehr hübsche Sachen für die Mitglieder gestiftet worden waren. Die Ausstellung ist bis einschließlich 6. Dezember geöffnet. efa.

Mehr Eier für die Hausfrauen

Nach statistischen Erhebungen beträgt die jährliche Durchschnittsleistung einer Henne 80—90 Eier. Jede Vermehrung des Geflügelbestandes bedeutet aber eine weitere Belastung des Futtermittelmarktes und ist daher nur bedingt tragbar. Bei Steigerung der jährlichen Durchschnittslegeleistung auf 140 Eier je Huhn wäre der Bedarf an Eiern im Inland sichergestellt und Deutschland im Kampfe um die Ernährungsfreiheit unseres Volkes ein weiterer Erfolg beschieden. Zur Erreichung dieses Zieles hat der Herr Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft bedeutende Mittel zur Verfügung gestellt. Die örtlichen Geflügelzüchtervereine sind mit der Durchführung der Förderungsmaßnahmen im Rahmen des Vierjahresplanes beauftragt worden. Um allen Geflügelhaltern die Wege zur Ertragssteigerung in den Geflügelhaltungen zu weisen, veranstalteten die örtlichen Geflügelzuchtvereine von Karlsruhe im Saale der „Walhalla" in Karlsruhe, Augartenstr. 27/29, eine Geflügelwerbeschau mit Prämiierung und Verlosung. Diese Geflügelwerbeschau ist auch heute Sonntag noch geöffnet.

Karlsruher Veranstaltungen

Badisches Staatstheater. Heute, Sonntag, findet um 15 Uhr eine Wiederholung des heiteren Spieles von Heinrich Spoerl „Der Maulkorb" statt, das am Montag abend abermals zur Aufführung gelangen wird. Sonntag abends um 20 Uhr kommt „Friedenstag", das jüngste Opernwerk von Richard Strauß zur abermaligen Aufführung. Die Besetzung ist die gleiche wie bei der Premiere, nur wird der Kommandant von Helmut Seiler gesungen. Der Oper geht die symphonische Dichtung von Strauß „Don Juan" voraus. — In den Kammerspielen gelangt um 20 Uhr das köstliche Lustspiel „Marguerite : 3" zur abermaligen Aufführung.

Brahms-Abend des Queling-Quartetts. Drei der herrlichsten Werke des großen Johannes wird das Kölner Damen-Streichquartett Riele Queling am kommenden Montag, den 5. Dezember, abends 8 Uhr, im Eintracht-Saal im 3. Kammermusikabend der Konzertdirektion Kurt Neufeldt zum Vortrag bringen. Das hier viele Jahre nicht mehr gespielte A-Dur-Klavier-Quartett mit seinem gewitterschwülen langsamen Satz steht am Anfang. Das tragische C-Moll-Streichquartett steht in der Mitte. Den Abschluß bildet das beliebte Kammermusikwerk von Brahms: sein F-Moll-Klavier-Quintett. Den Klavierpart bei den beiden anspruchsvollen Brahmswerken hat Rich. Laugs übernommen, der durch sein Einspringen bei den Beethoven-Sonaten vor zwei Jahren und durch seine eigenen Klavierabende hier bestens eingeführt ist.

Der Freiherr vom Stein und die Freiheitskriege. In der Reihe B: „Geschichte und Politik" des Deutschen Volksbildungswerks der NSG. „Kraft durch Freude" wird am kommenden Montag, 20 Uhr, in der Hochschule für Lehrerbildung, Bismarckstraße 10, Universitätsprofessor Dr. Gerhard Ritter (Freiburg i. Br.) über den „Freiherrn vom Stein und die deutschen Befreiungskriege" sprechen.

Heinrich Zillich kommt nach Karlsruhe. Am Dienstag, 6. Dezember, 20 Uhr, im Rathaussaal wird der bekannte siebenbürgische Dichter Heinrich Zillich aus seinen Dichtungen lesen.

Tages-Anzeiger

Sonntag, 4. Dezember 1938

Theater:

Badisches Staatstheater: 15 Uhr „Der Maulkorb" — 20 Uhr „Friedenstag"
Kammerspiele im Künstlerhaus: 20 Uhr „Marguerite : 3"
Colosseum: 16.15 Uhr und 20.15 Uhr Variete

Film:

Atlantik: „Der Mann, von dem man spricht"
Capitol: „Kleines Bezirksgericht"
Gloria: „Dir gehört mein Herz" — 11 und 14 Uhr „Der gestiefelte Kater" — 23 Uhr „Premiere"
Kammer: „Land der Liebe"
Pali: „Dir gehört mein Herz" — 23 Uhr „Liebe"
Reß: „Diskretion — Ehrensache"; 11 und 14 Uhr „Der gestiefelte Kater"
Schauburg: „Die Dschungelprinzessin"
Rheingold: „Frau Sixta"
Ufa-Theater: „Kleines Bezirksgericht" — 11 Uhr „Heldentum und Todeskampf unserer Emden"

Kaffee, Kabarett, Tanz:

Kaffee Bauer: Konzert — Tanz im Ratskeller
Löwenrachen: Kabarett — Tanz in der Bar
Kaffee Museum: Konzert — Tanz im Wintergarten
Regina: Kabarett — Tanz
Röderer Tanz
Wiener Hof: Tanz
Kaffee des Westens: Konzert und Tanz
Schloß-Hotel: 16—18.30 Uhr Tanz-Tee

Verschiedenes:

Festhalle: 15.30 Uhr Großes Schauturnen des MTV.
„Friedrichshof": 20 Uhr Bunter Abend der Ges. „Humoristika"

Tagesanzeiger Durlach:

Markgrafen: „Die Eiskönigin"
Skala: „Fracht von Baltimore"
Blumenkaffee Durlach: Tanz
Parkschlößle Durlach: Tanz

Knielinger Vereinsanzeiger

Schützenverein 1. Sonntag vormittag ab 10 Uhr Schießen auf dem Stand.
Musikverein Harmonie. Dienstag abend 9 Uhr Musikprobe in der „Krone".
Handharmonikaklub. Mittwoch abend 8 Uhr Musikprobe in der „Rose".
Musikverein Lyra. Mittwoch abend 8 Uhr Probe in der „Linde".
Evang. Kirchenchor: Mittwoch abend Singstunde im Konfirmandensaal.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Geschenke
für jeden Zweck
die sorgfältig gewählt sind, legen noch lange Jahre Zeugnis ab von der
Kultur des Gebers
Unsere große Auswahl wartet auf Sie
Handwerkskunst u. Raumbeleuchtung G.m.b.H.
In der Passage

Praktische Weihnachtsgeschenke
Elektrische Koch- und Heizapparate, Radio
Große Auswahl in
Leselampen in Holz und Metall
Grund & Oehmichen
WALDSTRASSE Nr. 26

Geschenke
von
bleibendem Wert
für
Mutter und Tochter
Vater und Sohn
PFAFF TRIUMPH
Georg Mappes Karlsruhe
Karl-Friedrichstr. 20, zwischen Adolf-Hitler- u. Rondell-Platz

Ein schönes Geschenk
das die ganze Familie erfreut,
ein **RADIO** von
ADE
KARLSRUHE TEL. 5015
KAISER-ECKE ADLERstr.
das große Rundfunk-Spezialhaus

Scholl WÄSCHE
Schöne Wäsche
In allen Preislagen
für Damen und Herren
Morgenröcke / Krawatten
Dora u. Mina Scholl, Erbprinzenstraße 21

Aufmarsch der Gaben

Im 90-Kilometer-Tempo raste der D-Zug über die schneebedeckten Geleise. Es war ein ungewöhnlich langer Zug. Mindestens 20 Wagen. Alle Wagen waren hell beleuchtet, nur in einem schien der Lichtschein etwas geringer zu sein. Es war der Gepäckwagen, oder der „Weihnachtswagen", wie ihn Jakob, der alte Zugschaffner, heimlich nannte. Er war direkt an die Lokomotive gehängt.

Jakob warf noch einen Blick in das Innere des vollgepfropften Wagens, bevor er das Licht löschte und leise die Tür schloß. Er blieb im Gang stehen und schaute zum Fenster hinaus. Und während er seinen ergrauten Schnauzbart gedankenverloren zwischen Daumen und Zeigefinger drehte, gedachte er der bevorstehenden Weihnachtstage. Gewiß, es würde nicht mehr so fröhlich sein wie zu der Zeit, da Anna, sein treues Weib, den Baum schmückte, zu dem die Augen der Kinder erwartungsvoll blickten. Nein, das wohl nicht. Fünf Jahre war sie nun schon tot die Anna und die Kinder schon lange verheiratet. Aber am heiligen Abend würde er sich ein Bäumchen anstecken und an sie denken. Vielleicht würde er dann auch nach einer Weile den Deckel zu dem alten braunen Klavier aufschlagen und mit einer Hand „Stille Nacht, heilige Nacht" spielen. Der Christoph, sein Jüngster, hatte es ihn einst gelehrt, und er mußte lächeln, wenn er daran dachte, welche Mühe er sich gegeben hatte, seine schweren Finger an die Klaviertasten zu gewöhnen.

Ja, ja, der Christoph. Das Weihnachtspaket für ihn und die anderen Kinder war schon unterwegs. Das war auch der Grund, warum Jakob ab und zu, wenn es seine freie Zeit erlaubte, in seinen Weihnachtswagen ging. Wenn er die vielen kleinen Pakete sah, die liebevolle Hände gemacht hatten, dachte er, daß auch seine Gaben auf Eisenbahnrädern ihrem Ziel entgegenrollten, und das machte ihn glücklich. Die fernen Lichter einer großen Stadt leuchteten wie Sterne und warfen einen milden Schein auf die stillen Züge des alten Jakob.

Im Gepäckwagen war es fast ganz dunkel.

„Gottseidank", meinte die lange Schachtel, die ganz hinten in der rechten Ecke stand, „daß man mal ein bißchen allein ist. Obwohl ich sagen muß, daß dieser Alte in der blauen Uniform zu den angenehmsten Menschen gehört, die ich seit Beginn meiner Reise kennen gelernt habe. Ich wurde schon mehrere Male verladen, habe aber noch nie eine so sorgsame Behandlung erfahren. Andererseits finde ich zwar etwas Alleinsein sehr von Nöten, denn schließlich muß man sich ja auch für die bevorstehenden großen Tage sammeln."

„Uff!" stöhnte die dicke Schachtel nebenbran und unterbrach somit den Redeschwall ihrer Nachbarin, „was Sie da von der Behandlung sagen, davon weiß ich ein Liedchen zu singen. Betrachten Sie mich, wie ich aussehe! So hat man mich herumgeworfen." Die Lange warf einen prüfenden Blick auf die Dicke. „Es ist wahr, allerdings, meine Liebe, sind Sie für Ihre vollschlanke Figur auch nicht gerade gut geschnürt. Was für Werte tragen Sie denn in sich?" Die Dicke betrachtete die schlanke Linie ihrer Nachbarin mit einem neidischen Blick, holte dreimal so tief Atem, daß sie einen Augenblick meinte, ihre Fesseln zu sprengen — aber diesen

Der Weihnachtsbesuch
wird mit Interesse Ihre Wohnungseinrichtung bewundern. Vergessen Sie nicht die entzückenden **Kleinmöbel,** die Ihren Räumen erst die richtige wohnliche Stimmung geben. Ein kleiner Teewagen, eine Standleuchte, ein bequemer Ruhesessel sind, richtig gewählt, Dinge, die auch Ihrem Heim die persönliche Note verleihen. Auch ihre Beratung in der Auswahl der Tapeten, Gardinen u. Beleuchtungskörper wird von uns mit besonderer Sorgfalt und Verständnis für Ihre persönlichen Ansprüche durchgeführt.

In 35 wohnfertig eingerichtet. Räumen zeigen wir Ihnen in unserer **Weihnachts-Schau** eine große Auswahl von Klein-Möbeln, die für jeden Raum entsprechend ausgewählt sind
DEUTSCHE WK MÖBEL
MARKSTAHLER & BARTH
KARLSRUHE A. RH.
KARLSTR. 30 / FERNRUF 33/3
ABT.: DEUTSCHE WK-MÖBEL

Sie finden:
Marmor - Schreibgarnituren
Leder - Schreibmappen
Rauchtische
Rauchgarnituren
Schachtische
Schachspiele - Roulette
in großer Auswahl bei
Gebr. Boschert
nur Passage 9

Ein neues Radio-Gerät von
Radio-PEZOLDT
Kaiserstr. 159 Ecke Rüppurrerstr.
RUF: 3260
KARLSRUHE
verschönt Ihr Weihnachtsfest!
Zur Zeit sind fabrikneue Apparate, Baujahr 1937/38, noch in geringer Anzahl vorrätig!

Zum Beispiel:
Telefunken Phono 7 i 3 W Einkreisempf. mit Plattenspieler statt 235. RM. **173.—**

Schaub-Super 629, 6 Röhr., 7 Kreise, mit Kurzwellen, statt RM. 289.50 . . RM. **219.75**

Zum Beispiel:
Siemens, 5 Röhr., 5 Kr., Super mit der klangschönen Siemens-Formantschaltung statt RM. 234.— . . RM. **190.-**

Telefunken 6 Röhr., 6 Kr., Super, st. 278.- RM. **210.-**

Beachten Sie bitte meine beiden **Schaufenster!**

Für jeden etwas!

in 14 Karat und 8 Karat Gold

Uhren, Gold- u. Silberwaren

in auserlesener reicher Auswahl

Friedrich Abt

Eckhaus Passage und Waldstraße

Noch haben Sie genügend Zeit
zum **Feste** eine schöne **Handarbeit**
zu machen. · Strahlende Augen werden Ihnen danken.

Decken - Kissen - Wolle

in reicher Auswahl u. fachkundige **Anleitung** finden Sie bei

Weber

Wäsche, Strümpfe
Herren-Artikel
Marienstraße - Augartenstr.
Südstadt

Briefpapiere Wiener Art
Photoalben
Schreibmappen
Füllhalter und
Garnituren

Ludwig Erhardt

Erbprinzenstraße 27 Telefon 897/898

Eine Weihnachtsschau

mit wertvollem Schmuck und formschönen Uhren bieten Ihnen jetzt meine Schaufenster. Kommen Sie bitte bald und suchen Sie sich ein hübsches Weihnachtsgeschenk aus.

Uhrmacher u. Juwelier

C. Reinhold Sohn Inhaber: Heinrich Koch Wwe.
Kaiserstraße 163
Ankauf von Altgold und Silber

Fotoapparate und sämtliches Zubehör
Ein schönes Porträt
sind beliebte Geschenke
Gut und preiswert im Fotospezialgeschäft
***E. Rupprecht,* Herrenstraße 22**

Das schöne Bild im schönen Rahmen

Oelgemälde in allen Preislagen Kunstdrucke, Radierungen, Antiquitäten, Geschenkartikel in großer Auswahl - Eigene Einrahmungswerkstätte

Armin Gräff Kunsthandlung und Galerie
Kaiserstraße 187, I. u. II.

Triumph hätte sie ihr niemals gegönnt — und sagte: „In meinem Innern trage ich einen Lachsschinken, drei große Leberwürste, einen Napfkuchen ..." „Oh, oh!" wehrte die andere ab. „Ein ganz ordinäres Futterpaket sind Sie also. Ich muß schon sagen, eine Einteilung in Klassen wäre auch für unseren Transport wünschenswert. Mitunter ist es doch eine Zumutung."

Die Dicke getraute sich nicht zu schnaufen. Nach einer Weile sagte sie mit mühsam beherrschter Stimme: „Ist es erlaubt, nach dem Inhalt Ihrer platten Gestalt zu fragen?" „Gewiß", meinte die Dünne reserviert und rückte unmerklich ein paar Millimeter zur Seite. „Ich verwahre echte Plauener Spitzen." Und um ihre Vornehmheit noch zu betonen, bewegte sie sich ein wenig, damit man das leise Rascheln des Seidenpapiers hören sollte.

Darauf war es eine Weile still im Wagen. Die Schachteln, die in der Nähe des kleinen Fensters standen, schauten über die schneebedeckte Ebene, auf vorüberrasende Telegraphenstangen und freuten sich über die bunten Lichtsignale, die ab und zu auftauchten. Das Reisen gefiel ihnen besser, als sie es sich vorgestellt hatten.

Das Schaukelpferd brach als erstes das Schweigen. Es stand in der Nähe der Türe. „Hier zieht es aber gewaltig", eröffnete es das Gespräch und ließ gleichzeitig ein bekümmertes Wiehern hören. „Ist die Heizung kaputt? Ich fürchte, bis wir angelangt sind, werde ich mir einen anständigen Flankenrheumatismus geholt haben. Dabei habe ich gehört, daß an uns Gäule in den ersten Tagen starke Anforderungen gestellt werden."

„Trösten Sie sich", flüsterte die Käte-Kruse-puppe, „auch wir Puppen haben in den Weihnachtstagen manches zu überstehen."

„Das ist alles noch nicht so schlimm", mischte sich ein kleines Kistchen ein. „Ich aber bin vergänglich."

„Vergänglich —" wisperte die Puppe und betrachtete mit großen Kulleraugen das Kistchen unter ihr, während ein frostiges Gefühl durch ihren kleinen Magen zog, daß sie sogar vergaß, die langen Wimpern niederzuschlagen, was man ihr in der Fabrik doch so eingeschärft hatte.

„Was sind Sie denn, woher kommen Sie?" „Ich bin aus Marzipan und komme aus Königsberg. Ein Teil davon sind kleine Kartöffelchen und der andere Stückchen mit Rosenfondant gefüllt und mit kandierten Früchten belegt."

„Hm", meinte das Schaukelpferd und konnte sich nicht verkneifen, mit der Zunge über sein Schnäuzchen zu fahren, „Marzipan ... das schätze ich sehr. Aber Sie dürfen eines nicht vergessen, lieber, weitgereister Kollege. Die Stimmung, in der Sie verzehrt werden, ist ein einzigartiges Hochgefühl, und wahrlich ein erhebenderes Ende könnte ich mir nicht wünschen. Während unsereiner ramponiert auf den Speicher gestellt wird, bis er vor Schwäche zusammenbricht."

„Das ist ein wahres Wort", rief der Puppenwagen aus der gegenüberliegenden Ecke. „Auch mir wird es nicht anders gehen. Das ist nun einmal unser Los."

„Unser Leben währt ebenfalls nicht lange", erwiderten die Havanna-Zigarren. „Dafür ist unser Tod aber eine einzige lodernde Ekstase. Einmal entzündet, verzehren wir uns selbst im eigenen Feuer."

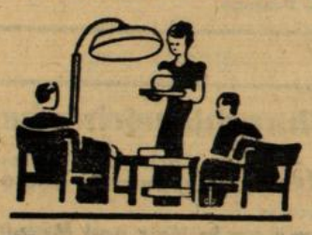
„Was das Feuer anbetrifft", antwortete der Etaler Klosterlikör, „so glaube ich schon einiges

Schöne und praktische
Weihnachts-Geschenke
kauft man gut und preiswert
in unserem großen Spezialgeschäft für:

Woll-Stoffe, Seiden-Stoffe, Mantel-Stoffe, Damen-Wäsche, Wollwaren, Trikotagen, Herrenartikel, Sporthemden, Oberhemden, Krawatten, Schlafanzüge für Damen, Herren und Kinder. **Trainings-Anzüge, Pullover, Westen, Trachten-Jäckchen, Strick-Kleider, Schürzen, Korsetts, Berufs-Mäntel, Tisch- und Bettwäsche, Weiß- und Baumwollwaren, Bett-Tücher, Schlaf-Decken, Handschuhe, Strümpfe, Socken, Strumpf- und Sport-Wolle, Handarbeiten, Stickgarne.**

Pfisterer & Co
Karlsruhe/Bd. Kaiserstr. 141-43

Möbelhaus Thome



Karlsruhe, Herrenstr. 23
gegenüb. der Drog. Roth

Weihnachts-Geschenke
von bleibendem Wert!

FRITZ FISCHER
PAPIERHANDLUNG
Kaiserstraße 128 / Telefon 1072

Feine Briefpapiere und Briefkarten
mit Namen-Prägung oder Druck —
Füllfederhalter bewährter Marken —
Spielkarten, Malkasten, Gästebücher
Kalender, Tagebücher, Familienchroniken

Schmuck macht Freude! Ich habe auf das kommende **Weihnachtsfest**
mein Lager in **Juwelen, Gold-, Silber-** und versilberten Waren, sowie **Trauringe, Bestecke,** aufs beste mit den **neuesten Mustern** und **Formen** sowie **Preislagen** von billig bis fein ergänzt. Ich bitte um gütige **Besichtigung** meiner **Ausstellung.**

Juwelier Widmann Gold- und Silberschmiedemeister
Kaiserstraße 114
Kaufe altes Gold, Silber, Münzen, Zahnkronen, Edelsteine.

Leibbinden nur vom Fachmann
Sie werden gut beraten und bedient!
Wörner, Kleinert & Co.
Karlsruhe, Waldstraße 49 — Telefon 3684

Zu Weihnachten bedenke - Wohlschlegel-Geschenke!

Nur einige Beispiele meiner unerschöpflichen Auswahl!

Für die Dame:			*Für den Herrn:*		
Nähkästen, Stufenform	7.50	**3.95**	**Rauchtisch,** 60 cm Ø		
Toilettegarnitur, 4tlg., Bleikrist. handgeschliffen	12.50	7.50 **5.95**	mit Messingplatte	25.50	**18.50**
Nagelpflege m Kasten	3.50	**1.95**	mit Holzplatte		**19.50**
Bürstengarnitur			verchr. mit Garn. 5tlg.		**28.50**
in Kasten	7.50	3.50 **1.75**	**Rauchservice,** verchromt		
lose versilbert		**12.80**	mit Tablett	10.50	7.50 **3.80**
Zerstäuber, Kristall. handgeschliffen	3.80	2.85 **1.45**	**Schreibzeuge,** echter Portormarmor mit Löscher u. Kartenständer	45.50	27.50 **12.50**
Kaffeeservice, 15tlg., für 6 Personen, mit Dessertteller dekoriert, weiß	10.80	7.80 **5.95**	**Rauchverzehrer** mit elektr. Birne	7.50	6.50 **4.50**
elfenbein	12.50	10.80 **8.95**	**Schreibmappen,** Led.	10.50	**7.80**
Speiseservice, 23tlg., für 6 Pers., hübsche Dess., weiß	15.50	**13.25**	**Likörservice,** 7tlg. echt Blei Kristall	12.50	8.80 **6.95**
elfenbein	25.00	**23.50**	7teilig, Keramik	10.50	**7.50**
Speiseservice, 45tlg., für 12 Personen, unzählige Formen u. Ausführg., weiß	39.50	29.50 **22.50**	**Zigarrenetui,** Led.	5.80	3.80 **1.50**
elfenbein	45.50	39.50 **27.50**	**Brieftaschen** Led.	5.80	3.80 **1.10**
Obstservice, 7tlg. Porz.	3.80	**2.75**	**Zigarettenetui,** vers.	2.95	**2.50**
Schmuckkasten, Leder	4.95	**2.95**	**Zigarettenspitzen,** Silb.	2.45	**1.75**
			Bowlen. Glas mit 12 Gläsern	12.50	**8.80**
			Bowlen, Keramik einz.	10.80	**9.50**

***Geschenkhaus Wohlschlegel,* Kaiserstr. 173**

Stoffe

Eine willkommene Weihnachts-Gabe!

LEIPHEIMER & MENDE

Aufmarsch der Gaben

So
gemütlich u. bequem wird Ihr Heim mit den preiswerten
Kleinmöbeln
vom
Möbelhaus Chr. Sitzler
Kaiserstraße 124b (zwischen Moninger und Waldstr.)

Unsere Tochter verlobt sich!
Die massiv goldenen **Trauringe**
die hübsche moderne **Armbanduhr**
den entzückenden **Schmuck**
die stilvolle **Tischuhr**
Die **Küchenuhr** und auch den **Wecker**, all die schönen Sachen kaufen wir im Fachgeschäft für gute Uhren und Schmuck
Waldstraße 24 beim Colosseum
O. Hiller Uhrmachermeister & Juwelier

Akten- Brief- Muster- Noten- Schreib- und Schülermappen
Einricht- Hand- Hut- Leder- u. Schrankkoffer Damentaschen
Geldbörsen sowie sämtliche Ledersachen u. Reiseartikel
Telef. 2720 **Leder-Mozer** Kaiserstr 140

Feine Stahlwaren
sind zu Geschenkzwecken wie geschaffen. Wir führen bekanntlich nur hochwertige Erzeugnisse, z. B. Henckels Wellner u. s. w., über die sich jeder Beschenkte freut!
KARL HUMMEL
Solinger Stahlwaren
Werderstraße Nr. 13 — Südstadt

Die größte Freude bereiten
Handarbeiten
Decken
Kissen
Wärmer
Schürzen
Kleidchen
Otto Vieser
Kaiserstraße 183
Strümpfe
Handschuhe
Unterwäsche
Taschentücher

Möbel als Weihnachtsgeschenk
sind von dauerndem Wert
Keinmöbel • Polstermöbel
finden Sie in geschmackvoller Ausführung, in großer Auswahl, zu billigen Preisen, bei
MÖBEL-GALLER
Karlsruhe a Rh. KAISERSTRASSE 24 Telefon 3970

in mir zu haben. Wenn auch mein Feuer nicht verbrennt, sondern nur wohltuend erwärmt."

„Ich erwärme auch", sagte das kleine viereckige Kistchen in der anderen Ecke, „wenn auch auf andere Weise wie Sie, Herr Etal. Während Sie den Magen erwärmen, erwärme ich die Herzen. In mir ist eine gewaltige Stimme, die kann singen, sprechen, jubeln, weinen, je nachdem wie mir zu Mut ist."

„Sie machen mich neugierig. Sollten Sie vielleicht einer dieser merkwürdigen Apparate sein, von denen die Kunde auch in die Einsamkeit unserer Berge gedrungen ist? Allerdings muß ich gestehen, daß ich für diese neumodischen Namen kein Gedächtnis habe."

„Ja, Sie sind auf der richtigen Spur. Ich bin ein Radioapparat, und zwar einer von den kleinen Volksempfängern. Mein zukünftiger Herr ist ein Junggeselle, und ich hoffe ihm recht viel Freude zu machen."

In dem eintretenden Schweigen bemerkten sie plötzlich, daß der Zug langsamer fuhr. Bevor er hielt, gab es noch einen ordentlichen Ruck, so daß die dicke Schachtel in der rechten Ecke mit lautem Knall herunterpolterte. Dabei quoll ein Zipfel der Hausmacher-Leberwurst hervor.

Dann wurde es auf einmal ganz hell im Wagen, und viele Hände luden die großen und kleinen Pakete aus.

Ganz oben lag die dicke Schachtel und direkt neben ihr die lange. Und obwohl sie Leberwurst nicht riechen konnte, wagte sie nicht eine Bemerkung zu machen. Ihre Reklamationen wären doch an taube Ohren gelangt und außerdem kam jeder doch bald dahin, wo er hingehörte. efa.

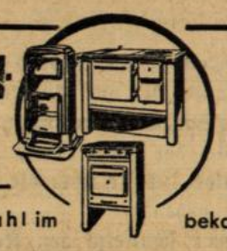
*

Kundendienst

Von Hubert Ernst

„Ach, entschuldigen Sie bitte", stotterte der kleine Herr im grauen Anzug und legte seinen Hut auf den Tisch des großen Reisebüros, „können Sie mir vielleicht sagen ... ich möchte nämlich ..."

Der junge Mann am Auskunftsschalter lächelte nachsichtig. Jetzt um die Weihnachtszeit

Dauerbrand-Oefen  **Kohlen- und Gasherde**
Größte Auswahl im bekannt. Fachgeschäft
BENDER & Co. G. m. b. H.
Amalienstraße 25, Ecke Waldstraße, Telefon 245
zu Gaswerksbedingung. - Ehestandsdarlehen - Ratenkauf d. Bad. Beamtenbank

Robert Knauß
Kaiserstraße, Ecke Ritterstrasse
bietet Ihnen die größte Auswahl in
Briefpapier
Blocks, einfache und kombinierte Kassetten in jeder Preislage für jeden Geschmack

Erfreuliche Geschenke
Rundfunk-Geräte aller führenden Marken:
Blaupunkt – Imperial – Mende
Saba – Schaub – Telefunken usw.
Plattenspieler: Dual, Braun, Electrola, Grawor
Musiktruhen mit eingebautem Plattenspieler und Rundfunkgerät, neueste Modelle.
HOHNER-Harmonika, Clubmodell v. RM. **50.50** an
CANTULIA-Akkordeons . . . . von RM. **75.—** an
Blockflöten . . . . . von RM. **2.80** an
Notenständer, Notenpulte, neue Muster
Musikhaus **Fritz Müller** Karlsruhe Kaiserstr. 96
Das Haus der Musik seit 1899

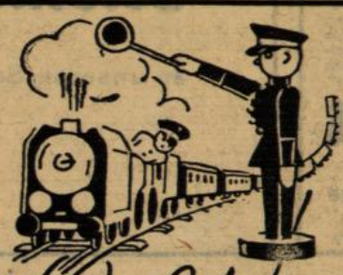
Wer einen Rundfunk-Apparat schenkt, bereitet das ganze Jahr Freude!
Radio-Doktor
DUFFNER
KARL-FRIEDRICHSTR. 18 · RUF 6743

Geschenke die immer erfreuen:
Kleiderbürsten
Haarbürsten
Zahnbürsten
Bürsten-Garnituren
Rasierpinsel
Teppichkehrmaschinen
Besen u. Fußmatten
Toiletteartikel
Manicures
Parfümerien
Müllers Blocker „Reform" ist der vorteilhafteste und daher der billigste
Bürsten-Müller Kümmerle Bürstenmachermstr Rheinstr. 31/Tel. 2239 Kaiserstr. 93 Telefon 4675

Weihnachtswünsche erfüllen sich:
Formschöne Leuchten jeder Art und **arbeitsparende Elektrogeräte**
als willkommene Geschenke zeigt in reicher Auswahl bei fachlicher Beratung
Jos. Meeß Erbprinzenstr. 29

Nützliche Geschenke für die Hausfrau

Für den Vater:
Bastelwerkzeug
Rasiergarnitur
Rauchservice
Liegestuhl
Vogelkäfig
Für die Kinder:
Turngeräte
Rodelschlitten
Schlittschuhe
Rollschuhe
Luftgewehre
Laubsägen
Für die Mutter:
Servierwagen
Nähständer
Blumentisch
Staubsauger
Teppichkehrer
Elektro-Geräte
Küchenwaage
Kaffee-Filter
Kaffeemühle
Servierbrett
Backformen
Jenaer-Glas
Elektro-Kühlschränke / Waschmaschinen
Kohlen-, Gas- und Elektro-Herde / Oefen
Alle Geräte in neuzeitlicher Ausführung und vielen Preislagen vorrätig bei:
Gekaufte Geräte werden gerne zurückgestellt.
Hammer & Helbling
Beachten Sie bitte unsere Schaufenster



Halt! EISENBAHNSPIEL
Technische Lehrmittel
Heim-Kino
Metall-Baukasten
Dampf-Maschinen
Lineol-Soldaten
Optiker **E. Willer** Kaiserstrasse 163

Aufmarsch der Gaben

hieß es, sich besonders mit Geduld wappnen. Wieder so ein Kunde, der vor Aufregung über die geplante Reise das Stottern kriegt, dachte er.

„Wohin möchte der Herr denn fahren?" fragte er mit Milde. „Solls über die Feiertage zum Wintersport gehen?"

Der graue Herr schüttelte den Kopf. „Ich möchte ... es handelt sich nämlich um die Schweiz ..."

„Aha, also nach der Schweiz!" Automatisch griffen die Hände des jungen Mannes nach dem dickleibigen Kursbuch an seiner Seite. „Wir haben da ausgezeichnete Verbindungen. Hier den FD-Zug, ab nachmittags um .. Uebrigens, wo wollen Sie denn hin in der Schweiz? Luzern? Basel? Zürich?"

Der Kunde wischte sich den Schweiß von der Stirn und beschrieb mit dem Taschentuch einen unbestimmten Bogen. „Nein — ich habe mich da noch nicht fest entschlossen", murmelte er, „ich wollte eigentlich ... nur so im allgemeinen ..."

„Ich verstehe!" nickte der junge Mann höflich, „eine Rundreise! Sie haben ganz recht. Man kann ein fremdes Land nicht besser kennen lernen als durch eine Rundreise! Wir sind in der Lage, Ihnen da eine ganz ausgezeichnete Route zusammenzustellen, auf der Sie alles kennenlernen, was die Schweiz als Reiseland bekanntgemacht hat. Ich würde raten, am Vierwaldstädter See zu beginnen —" er hatte eine große Karte vor sich ausgebreitet und fuhr mit dem Bleistift darüber hinweg, „— sozusagen wohl der schönste aller Schweizer Seen. Von Romantik umwoben die Ufer — ich nenne nur die Namen Altdorf, Rütli."

„Ach richtig", unterbrach der graue Herr: „Durch diese hohle Gasse muß er kommen!"

„Nee — das war in Küßnacht!" stellte der andere mit leisem Tadel fest. „Ein Deutscher sollte seinen Goethe eigentlich besser kennen!"

„Hahaha", prustete der Kunde los, „jetzt sind Sie aber reingefallen: Schiller!"

„Wieso Schiller? — Ja natürlich Schiller! Pardon!" Der blondfrisierte Kopf neigte sich von aufsteigender Röte leicht getönt wieder auf die Karte. „Wo waren wir stehengeblieben — ach so, Vierwaldstädter See! Von dort könnte man sich hinüberwenden ins Engadin, in dieses langgestreckte Hochtal mit den Kurorten von Weltruf: St. Moritz, Pontresina, Maloja ...!"

„Herrlich!" flüsterte der Kunde andächtig.

„Würden Sie mir das alles vielleicht ein bißchen aufschreiben?"

„Aber sehr gern", meinte der junge Herr und zog einen Notizblock heran. „Wir haben dann das Rhonetal — vergessen Sie nicht, sich das Rhonetal anzusehen! — Graubünden, Wallis, diese reichen Kantone in ihrer unverfälschten Eigenart, erreichen dann den Genfer See bei Montreux — Rousseau — Mont Blanc — französischer Teil der Schweiz — Uhrenindustrie —"

Es schwirrt jetzt nur so von Namen und Daten. Aufgeregt beugt sich der Herr im grauen Anzug über den Ladentisch, während der gutgespitzte Bleistift des blonden Jünglings nur so über das Papier rast. In langer Schlange stauen sich die andern Kunden, die mit Reiseplänen für die Weihnachts- oder Neujahrstage hergekommen sind.

„Dieser Reiseweg dürfte Ihnen bestimmt alles Wissenswerte über die Schweiz vermitteln", meinte der Angestellte schließlich mit Befriedigung und trennte die Blätter von seinem Block, „wann wollen Sie denn reisen? Ich kann Ihnen auch unser Pauschalabkommen sehr empfehlen!"

„Ach" seufzte der graue Herr wehmütig und steckte die Notizen ein, „wie gern würde ich mal reisen! Aber darum handelt es sich ja gar nicht. Wissen Sie, mein Karlchen muß nämlich morgen eine Arbeit in Erdkunde abgeben über „die Schweiz als Reiseland". Ich helfe ihm sonst immer ein bißchen bei seinen Schularbeiten, aber Erdkunde war leider auch immer meine schwache Seite, und da dachte ich: gehst mal hierher ins Reisebüro! Na — nun wird's ja ein sauberer Aufsatz! Schönen Dank auch!"

Krippen-Figuren
in reicher Auswahl
Weihnachts-Geschenke
wie: Relig. Heimkunst - Bilderbücher - Jugendschriften - Magnifikate - Evangel. Gesangbücher - Poesie - Tagebücher - Briefpapiere - Füllfederhalter usw. - Advent und Weihnachtskerzen - Adventkarten und Kalender.
Versand nach auswärts.
Jos. Dorer K.G.
Karlsruhe
Erbprinzenstr. 19

Geschenk-Probleme?
Wenn's eine Dame ist, die Sie beschenken wollen, wie steht es bei ihr mit der Formenpflege? Durch ein geeignetes Thalysia-Modell schenken Sie Schönheit und Gesundheit. Wir beraten Sie gern unverbindlich und überreichen Ihnen kostenlos die Schrift: „Das Problem der guten Figur".
THALYSIA
Alleinverkauf
Reformhaus Alpina
Kaiserstraße 68
Haltestelle Adolf-Hitler-Platz

Städt. Sparkasse
Karlsruhe
Fernruf: 7025 bis 7027

Haben Sie schon eine
Heimsparbüchse?
Versäumen Sie nicht, sich dieses beste Mittel zum Sparen von
Kleinbeträgen
an unseren Schaltern 11, 12 und 13 aushändigen zu lassen.

Schenkt praktisch!
Haus- und Küchengeräte
Werkzeuge
Schlitten
Schlittschuhe
Jetzt auch: Glas-, Porzellan- und Steingutwaren
PH. NAGEL Inhaber: W. Sindermann
Kaiserstraße 88, gegenüber der Hochschule
Ehestandsdarlehen, Ratenkaufabkommen
Gasherde zu Gaswerksbedingungen bis 24 Monatsraten.

In großer Auswahl zu billigsten Preisen eingetroffen
Mäntel, Stutzer u. Lodenjoppen
was empfehlend anzeigt
L. GRETZ
Schneidermeister
Karlsruhe, Marienstraße 27

Praktische Weihnachts-Geschenke
in Filet- und Klöppeldecken jeder Größe
Taschentücher, Betigarnituren in Klöppel
Filetdecken in großer Auswahl u. Preislage
empfiehlt
Spitzengeschäft Oskar Beier Kaiserstraße 174 b. d. Hirschstr. Tel. 5949

Möbel
Schlafzimmer, Küchen, Wohnzimmer, Einzelmöbel
gut, dauerhaft, preiswert
Friedrich Sigmund Kronenstraße 17 a
(Ehestandsdarlehen)

M. Bieg & Co.
Inh. K. Lindegger ■ Akademiestr. 16 ■ Telefon 1916
Bilder-Einrahmungen, Vergolderarbeiten

Geld-Kassetten
praktische Geschenke für den Haushalt
Wilh. Weiß, Karlsruhe
Kassenschrankfabrik, Erbprinzenstraße 24

Weihnachts-Geschenke
Armbanduhren, formschön, zuverlässig preisw.
Tisch-, Küchen-, Bürouhren
Besteck — Schmuck — Uhren
Moraller Amalienstraße 69 Telefon 3249

Weihnachtsgeschenke bringen Freude, wenn sie praktisch sind. Besichtigen Sie mein reichhaltiges Lager in:
Leselampen - Tischlampen
Schirmkronen - Nachttischlampen
Elektrische Apparate Sie finden bestimmt das Richtige.
Winterbauer Kriegsstraße Nr. 74 bei der Markthalle

(21)

Die gute Ihle -Frisur
erhöht die festliche Stimmung
Herrenstraße 12

2500 billige Bücher in unserm großen Katalog
Versand kostenlos. Ihre Anschrift erbeten
Bücherhaus Berlin NW 40
Antiquariat und Buchversand

Die Puppe Ihres Lieblings repariert bestens
Puppen-Klinik **Frida Schmidt**
Kaiserstraße 207

Anzeigen in der „B.P." finden stets Beachtung!

Unterricht

Frauenschule „Zu St. Marien" Freiburg i. Br.
Wonnhaldestr. 2 / Weltliches-Paritätisches Töchterheim.
1. O II (Obersekunda) der Frauenoberschule
2. Einjährige Frauenschule
3. Hauswirtsch. Ganz- u. Halbjt.-Kurse (auch f. Abitur).
Ausbildung zur deutschen Frau u. Mutter, Sprachen, Musik, Sommer- u. Wintersport, Geselligkeit. Neuzeitliches Haus mit fließ. Wasser in herrlicher Südlage. Tennisplatz. — Für Ziffer 1: Aufnahme Ostern. Für Ziffer 2 u. 3: Aufn. Neuj., Ostern, Herbst / Prospekt.

Ein praktisches und schönes Festgeschenk!

Aus dem Sudetenland

Karlsbader **reinwollene** Schlafdecken feine Pastellfarben, gold, blau, fraise, grün und salm, 150/200 . . . . . Stück 58.25 **41.50**

Fritz Oertel
Karlsruhe i.B. Kaiserstr. 191

TISCH-UHREN
Die neuesten Modelle in ganz großer Auswahl und vorteilhaften Preisen
B. KAMPHUES
Uhrmachermeister — Kaiserstraße 201

Ein braver Helfer
ist jetzt ein Fläschchen Aka-Fluid. Es schützt uns nicht nur vor allen Erkältungskrankheiten, sondern ist auch sonst ein wertvolles Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Ihr Apotheker oder Fachdrogist hält es für Sie bereit

Aka-Fluid hilft, wenn es vorbeugt -.90

Kaufgesuche

Guterhaltener **Kinderlaufstall** zu kaufen gesucht. Angebote m. Preis u. Nr. 4886 an die Bad. Presse erbeten

Weißer Schrank (mögl. Schleiflack) mit Wäschefach zu kaufen gesucht Angebote unter Nr. 4842 an die BP.

Eine gebrauchte **Höhen-Sonne** zu kaufen gesucht. Off. u. Nr. K 43806 an die Bad. Presse

Mietgesuche

1 Zimmer mit Küche von alleinst. Rentner, für sofort od. später zu mieten gesucht. Angeb. mit Preis u. Nr. 4867 an die Bad. Presse

Teppiche
Brücken
Bettvorlagen
beliebte
Weihnachts-Geschenke
sollte man frühzeitig kaufen!

Unsere Auswahl in den neuen Geschäftsräumen ist doppelt so groß wie bisher!

PAUL SCHULZ
Deutsches Fachgeschäft
Karlsruhe a. Rh. Ruf 6746 Jetzt: Kaiserstr. 197

Mieter- und Bau-Verein Karlsruhe eGmbH.
Infolge Todesfall ist im Hause Nebeniusstraße 1 pt. eine 4-Zimmer-Wohnung mit einger. Bad, Mansarde u. sonst. Zubeh. auf sofort zu vermieten.
Meldungen v. Mitgliedern haben bis spätestens Mittwoch, den 7. Dez., auf uns. Büro, Ettlinger Straße 3 zu erfolgen. Mitgliedsausweis mitbringen Die Verlosung findet daselbst am Freitag, 9. Dez., 18.30 Uhr, statt.
Der Vorstand.

Laden
geeignet f. Lebensmittelgeschäft, mit Wohng., auf sof. od. 1. Januar 1939, in Durlach zu vermieten. Angebote unt. Nr. K 43138 an die Badische Presse.

Vier sehr schöne, große, zentralgeleg. **Büro-Räume** in unmittelbarer Nähe d. Hauptpost, zu vermieten. Angeb. u. K 43349 an die Bad. Presse.

Fast in Stadtmitte mitten in Park u. Gärten **7 Zimmer-Villen-Wohng.** mod. große Räume, einger. Bad, Warmwasserheizg., eigener Eingang u. Treppe im 2. u. 3. Stock, mit allem Zubehör, zu vermieten, evtl. vor 1. 4. 39. Näh. Birchowstr. 14, II.

Sehr schöne **6 Zimmer-Wohnung** m. jedem Komfort, Etagenheizung etc., in bester Lage der Weststadt zu vermieten. Angeb. u. Nr. K 43348 an die Badische Presse.

Schön möbliertes **Zimmer** auf 1. Januar zu vermieten. Anzus. von 2—3 Uhr. Uhlandstraße 7, I.

Deutsche Lichttechnische Gesellschaft e. V. (DLTG)
Bezirksgruppe Karlsruhe
Dienstag, den 6. Dez. 1938, 20.15 Uhr, im Grashof-Hörsaal der Technischen Hochschule Karlsruhe
Vortrag
Dr. ing. O. K. Knoll, DLTG, Karlsr.
1. Lichttechnische Möglichkeiten zur Fehlererkennung bei der Glas-, insbes. Spiegelglasherstellung
2. Neue Fortschritte in der Angleichung der Filterzelle an die spektrale Hellempfindlichkeit des Auges (Das künstliche Auge in der Lichtmessung)
mit Lichtbildern und Vorführungen.
Gäste willkommen! Eintritt frei!

5 Zimmer-Wohnung
mit Badezimmer und Wohnmansarde, vollkommen hergerichtet, im Zentrum gelegen, zum 15. Dezember oder 1. Januar **zu vermieten.**
Auskunft erteilt:
UNION
Vereinigte Kaufstätten GmbH.
Karlsruhe Fernsprecher Nr. 5601-05

Kaufgesuche

Ich kaufe zu hohen Preisen:
Gemälde
namhafter alter u. neuer Meister und Antiquitäten (auch ganze Sammlungen). Offerten erbittet:
Dr. Hans Rudolph,
Berlin W 35, Lützowufer 18,
Telefon 224 616.

Schöne, reichgeschnitzte **Holz-Lampe** (braun), für Renaissance-Herrenzimmer zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. K 43172 an die Bad. Presse

Zu vermieten

Habe in Beuron schöne **3 Zimmer-Wohnung** mit Bad, Mansarde (Neubau), per sofort oder später zu vermieten. Angeb. unter Nr. K 44096 an die Badische Presse erbeten.

Schöner, geräum **Laden** mit Wohnung, in guter Lage, auf 1. April 1939, zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Badischen Presse.

Schöne **5½ Zimmer-Wohnung** in ruhiger, sonniger Lage, mit Etagenheizung, mit oder ohne einger. Bad und reichlich Zubehör, auf 1. März 1939 zu vermieten, evtl. auch früher. Näh. Weltzienstraße 43, parterre.

Sehr schöne **6 Zimmer-Wohnung** m. Etagenheizung, m. jedem Komfort, in zentraler Lage der Stadt zu vermieten. Angeb. u. Nr. K 43347 an die Badische Presse.

Versteigerungen

Nachlaß-Versteigerung.
Am Montag, den 5. Dezember, vorm. 10 Uhr versteigere ich wegen Todesfall
August-Dürrstr. 1, 2. Stock
gegen bar und 10 Prozent Aufgeld:
Altdeutsches Eßzimmer, best. aus: Büfett, Kredenz, runder Tisch, Sofa und 4 Stühle.
Salon best. aus: Sofa, 4 Polsterstühle, 2 Goldstühle, 1 Vertiko, 1 kleiner Tisch, 1 Ständer,
Klavier mit Stuhl.
Schlafzimmer Nußbaum poliert, best. aus: 2 Betten mit Matratzen u. Federbetten, 1 Waschtisch, 1 Nachttisch, 1 pol. Kleiderschrank.
Schlafzimmer Tanne gestrichen, best. aus: 2 Betten mit Matratzen und Federbetten, 1 pol. Kommode, 1 ovaler pol. Tisch, 1 ovaler Goldspiegel.
Ferner versch. Tische, Stühle, 1 Konsole mit Spiegel, Flurgarderobe, Sofa, Nähtisch, Serviertisch, 1 kleine Waschkommode, 1 Chaiselongue, 1 Handnähmaschine mit Tisch, 1 kl. Eisschrank, ein Staubsauger (Elektro-Lux), verschiedene Bilder, Nippes, elektr. Lampen, Bücher usw.
Besichtigung ab 9 Uhr am Versteigerungstage.
Eugen Distelbarth
Versteigerer u. Schätzer
Karlsruhe, Waldstr. 4
Telefon 1706

Öffentliche Versteigerung
Im Auftrage des Finanzamtes Baden-Baden
versteigern wir öffentlich meistbietend, gemäß § 358 RAO nachbenannte Pfandgegenstände aus dem Besitz des August Held, Baden-Baden, im
Hotel Terminus
Baden-Baden, gegenüber Bahnhof

Ueber 100 Oelgemälde: Schönleber, Amberger, Heinlefetter, Kärcher, Scheuerer, Jungk, Reuter, Zick, Tennen, Prof. Happer, Staudacher, Prof. Brinkmann, Weishaupt, Alexander Cabanel, Kornek, Begas-Pamentier, Stademann, Anton Stein, Kucher, Holskalb, Juts u. a. Aquarelle, Pastelle, Farbstiche, Kupferstiche, Drucke, Lithographien.
Etwa 100 Miniaturen auf Elfenb., teilweise in Goldrähmchen.
Antiquitäten und Kunstgegenstände: Holzplastiken, Bronze-Pendüle, Boule-Tischuhr, Boule-Standuhr, Bronzen, Elfenbein-Figuren u. Reliefs, Barock-Standuhr, Spiegel, Vitrinen, kleine Biedermeier- und Barock-Möbel, eingelegte franz. Klein-Möbel mit Bronze-Beschlägen, Fayence-Platten, Chinoiserien, Kupfer- und Zinngeräte, alte Waffen, Ulmer Barockschrank, Kruzifixe, Hornberger- und Schramberger Enten, viele Kleinkunst.
Porzellan: wie Delft, Höchst, Meißen, Frankenthal, Berlin usw., Biedermeier und zwar: Vasen, Teller, Platten, Figuren, Gruppen etc., Sammeltassen.
Eine große Anzahl Silbergegenstände wie: Schalen, Teller, Platten, Becher, Leuchter, Kannen, Vasen, Figuren, Körbchen, Flaschen, Pokale, Dosen, Traubenbecher, Tabattieren, Kaffee-Service, Barockform, Bestecksteile etc.
Uhren-Sammlung: Antike Gold- u. Silber-Taschenuhren, Spindeluhren, feine goldene Taschenuhren mit Emaille-Einlagen, antike gold. Zwiebeluhr, goldene Spindeluhr mit Schlag- u. Spielwerk, moderne goldene Herren-Taschenuhren mit und ohne Sprungdeckel, goldene Damen-Armbanduhren, goldene Damen-Sprungdeckeluhren, goldene Damenuhr mit Saphiren und Diamanten besetzt.
Dosen-Sammlung: Silberne und goldene Dosen und Etuis, darunter feinziselierte franz. Golddosen mit Emaille-Einlagen.
Münzen-Sammlung: Gold-, Silber- und Kupfermünzen.
Briefmarken-Sammlung: Eine sehr reichhaltige mehrere Bände umfassende Briefmarken-Sammlung.
Schmucksachen: goldene Ringe, darunter 1 Herrenring mit 2 Brillanten und 1 Saphir, Goldene Armbänder, Broschetten, Anhänger, Ohrringe, verschiedener antiker Silberschmuck.
2 echte Perl-Colliers
Möbel: reich geschnitztes Renaissance Speisezimmer, Rokoko-Salon-Garnitur, Barock-Kommode, Münzenschränke, Stühle und Tischchen, Paravents, Rokoko-Vitrine, franz. Kommode mit Marmorplatte, Spiegel, Bücherschrank.
1 großer Perser-Teppich 4,30×7,20 m, 1 Perserbrücke
Büro-Möbel: 3 Rollschränke, 2 kl. Rollschränkchen, Büro-Schreibtisch, Kartei-Kasten, Soenneken-Bücherschränke usw.
Viele ungenannte Kunst- u. Gebrauchsgegenstände aller Art.

Besichtigung: Montag, den 5. Dez. 1938 von 10—18 Uhr durchgehend
Versteigerung: Dienstag, den 6. Dez. 1938 (notfalls Mittwoch, 7. Dez. ab 10 Uhr) ab 10 Uhr vorm. beginnend

Kunst- u. Auktionshaus Ferdinand Weber
Mannheim — Fernspr. 283 91

Für Weihnachten

SIEMENS
HAUSGERÄTE
Beratung, Vorführung und Verkauf im Fachgeschäft

Hammer & Helbling — Kaiserstraße 155/57 — Telefon 458/459
Radio, Elektro — Ing. Heger — am Kaiserplatz — Telefon 4124
W. Augenstein — Elektro-Fachgeschäft, Körnerstr. 42 Ecke Sofienstraße. Telefon 1296.
Elektro Fachgeschäft **van Kalck jun.** Amalienstr. 25 Hinter der Hauptpost
Winterbauer — Kriegsstraße 74, bei der Markthalle
Josef Meeß — Erbprinzenstraße 29
Alfons Weber — Federbachstraße 28
Radio-Elektro-Singer — Jollystraße 25 — Telefon 3388
Grund & Oehmichen — Waldstraße 26 — Telefon 520

Ich möcht' kein Hühnerauge sein, philosophiert Herr Sausebein. Sobald es uns ein bißchen plagt, wird's gleich mit ‚Lebewohl' verjagt!
Lebewohl gegen Hühneraugen und Hornhaut. Blechdose (8 Pflaster) 65 Pfg. in Apotheken und Drogerien
Durmersheim: Marien-Apotheke K. Rupp.

Spannungs-Erhöhung!

Mehrfache Anfragen veranlassen uns darauf hinzuweisen, daß vorerst nur das sogen. Seldeneck'sche Feld auf eine höhere Spannung umgeschaltet wird. Alle übrigen Stadtgebiete, insbesondere das Stadtinnere, bleiben für die ersten Jahre hiervon unberührt.
Da wir bei einer späteren Umschaltung unseren Abnehmern weitgehendst entgegenkommen, besteht keine Veranlassung, mit der Beschaffung elektrischer Geräte zum Weihnachtsfest zurückzuhalten.

Städtische Werke Karlsruhe

Schenkt praktisch wie immer

Stoffe Kleider im Karton
Blusen im Karton
in Wolle und Kunstseide

Herrenanzugstoffe, Mantelstoffe, Kamelhaardecken

Braunagel Lammstraße 6 Ecke Kaiserstraße

Weihnachtsfreude
bereitet ein
Füllfederhalter

Für jede Hand die passende Feder

Füllfederhalter in den Preislagen von RM. **1.-** bis **30.-**
mit Goldfedern ab RM. **3.-**
Füllhaltergarnituren in den Preislagen von RM. **2.-** an
Ueber 1000 Füllhalter vorrätig

Besichtigen Sie bitte meine Sonder-Ausstellung

Georg Laade Karlsruhe Kaiserstraße 227

Ich habe mich in Karlsruhe als
Patentanwalt
niedergelassen.
Mein Büro befindet sich Kaiserstr. 141
Eingang Adolf-Hitler-Platz
Fernsprecher 2052
Dr. H. Pflieger-Haertel
Patentanwalt

Zurück
Dr. Ihm
Frauenarzt
Privatklinik Händelstr. 18

Elbeo-Strümpfe
Rogo-Strümpfe
Qualitätsmarken für verwöhnte Frauen
1.95 2.45 ● Stets neueste Modefarben
RUD. HUGO DIETRICH

---

1 großes Weihnachts-Sortiments-Postpaket
Echte Nürnberger Lebkuchen
Inhalt: 1 bunte Blechdose mit Nürnberger Ansichten (Inhalt 6 Stck. feine, runde auf Oblaten), sowie ½ Kilo runde auf Oblaten; ½ Kilo-Packet weiße auf Oblaten (5 Stck.); 1 Paket m. 6 Stück weiße auf Oblaten; 2 Pakete m. je 6 Stück, glasierte sog. Basler; ½ Kilo Nürnb. Allerlei; ½ Kilo Nürnberg. Gewürzplätzchen; 1 Beutel kleine runde auf Oblaten (5 Stck.) Alles zus. m. Verpack. RM. 5.90, Porto extra. Nachnahme od. Voreinsl. Postsch.-Kto. 45133 Nürnberg.
„Homa" Lebkuchenfabrik GmbH., Nürnberg-S / 65 vorm. E. Otto Schmidt

---

Zu verkaufen

Ein günstiges Weihnachts-Geschenk
Kine-Exacta
24×36 mm, Spiegel-Reflex-Camera mit Schlitzverschluß, neuestes Modell mit Schneider-Optik, mit Bereitschaftstasche, völlig neu, besonderer Umstände halber preiswert verkäuflich. Anfragen unter Nr. 4872 an die Badische Presse.

Ia gepflegte Schweiz-Spezial-Briefmarkensammlung, für Mk. 60.—, zu verkaufen. Gefl. Zuschriften u. K 43236 an die Badische Presse erbeten.

Garten-Heidelbeeren
Mit 3.50 Mk. erwirbt sich jeder Gartenbesitzer einen Heidelbeerstrauch, der sich im zweiten Jahr schon bezahlt und wenn er ausgewachsen ist, bis zu 20 Pfund Heidelbeeren trägt. Der Strauch gedeiht überall. Lieferung per Nachnahme.
Joh. Meier, Baumschulen, Ebersingen, Baden.

Die Dame wünscht sich:
Nagelpflege-Garnitur, Scheren, Bestecke, rostfreie Obstmesser, Geflügel-Scheren etc.
Schenken Sie aber Qualität vom Fachgeschäft!
KRATZ Messer
Waldstraße 41 neben Café Nagel

Ia gepflegte Holland- mit Kolonien-Spezialbriefmarkensammlung für Mk. 65.—, zu verkaufen. Gefl. Zuschriften u. Nr. K 43237 an die Badische Presse erbeten.

Bewährte „Ofka"-
Ski-Ausrüstung:

Eschen Ski	ab	7.50
Hickory Ski	ab	14.50
Ski-Bindung, verstellbar		4.20
Ski-Stöcke	ab	1.90

Ski-Kleidung:
für Herren:

Ski-Hosen	ab	12.50
Windbluse, durchgeh. Reißverschluß	RM.	14.50
Skihemd	ab	5.25
Ski-Pullover	RM.	12.25

für Damen:

Ski-Kostüm	ab	29.50
Ski Hosen	RM.	12.50
Windblusen durchgeh. Reißverschluß	RM.	14.50
Trachten-Bluse	RM.	8.50
Woll-Bluse	RM.	4.95

Ski-Stiefel
oberbayerische Handarbeit, zwiegenäht:
für Damen Paar 25.75
für Herren Paar 26.75

Verlangen Sie kostenfrei Wintersport-Katalog!

Sport Freundlieb Karlsruhe

Was schenken? Was sich wünschen?

Kommen Sie doch zu
Wäsche Holzschuh Karlsruhe
am Werderplatz
wo so viele Geschenke für die ganze Familie auf Sie warten!

...nimm Katzenfell!!
gegen Ischias, Gicht, Rheuma, Hexenschuss
Unterwagner
Passage 13 u. 13a Karlsruhe i. B.

Der neue Eintonner
OPEL-BLITZ
ist da!
Es lohnt sich Angebot zu fordern.
Autohaus Fritz Opel G. m. b. H. Amalienstraße 57

HANSA
Personenwagen
Sofort lieferbare Fahrzeuge auf Lager
PRIMUS Zugmaschinen
Der neue
Borgward
- Goliath - Lieferwagen
— wassergekühlt — Front-Motor
Ist eingetroffen!
Besichtigen Sie diese sinnreiche Neu-Konstruktion in meinem Laden.
Generalvertreter:
DILZER
Motorfahrzeuge Spezial-Werkstätte
Amalienstr. 7 bei d. Herrenstraße Ruf 5614
Lieferwagen Dilzer fragen

Auto Garagen
zerlegb., feuersicher liefert billigst an jeden Ort
Fritz Wolber, Zimmermeister, Hornberg (Schwarzwald)

Guterhaltener
Kinderwagen
zu verkaufen.
Durmersheim, Friedrichstraße 68.

1 Gasbackofen, 1 Blumenkrippe, 1 Paar Ski, 2 Korbsessel, 2 Reißbretter, elektr. Eßzim.-Lampe 1 elektr. Tischlampe. Anzusehen nur vorm. Roonstr. 27, III. l.

Wegen Wegzug zu verkaufen: 1-Zim.-Einrichtung besteh. aus Sofa, 2 Sessel, 6 Stühlen m. grünem Plüsch, 1 Tisch, Bilder. Kaiserallee 87, II.

Weiße, eiserne Kinderbettstelle, billig zu verkaufen Hardtstr. 12, V. St. rechts.

Herrenzimmer
sehr schön, Modell, echt Eiche m. Nußbaum, Bücherschrk. 200 cm, 1 Schreibtisch, 1 rund. Tisch, 2 Stühle, 1 Sessel gepolst., m. Stoff, zum billigen Preis von RM. 720.—.
Karl Künzler
Qualitätsmöbel, Karlsruhe, Waldstraße 8.

Kinderbett
mit Pat.-Rost und Matratze, zu verk. Moningerstr. 2a, 2. I.

Einzelne kleinere Bücher- u. Schreib-Schränke
sehr preiswert
Paul Feederle
Möbelfabrik u. Möbelhandlung
Robert-Wagner-Allee 58 a

Gelegenheitskauf!
Radio Mende
4 Röhren, m. dyn. Lautsprecher, wegzugshalber zu jed. annehmbaren Preis zu verkaufen.
Daxlanden, Schifferstraße 3.

Weihnachtsverkauf! Neue schöne Couch, Divan, Sofa, Fauteuil, Betten, Schränke, Matratzen billig bei Emil Walter, Sofienstraße 15.

Größeres
Kasperletheater
zusammenlegb., mit Puppen u. el. Licht zu verkaufen. Nach 5 Uhr.
Marienstr. 79, IV. l.

Schütz

Kaiserstraße 227
Lagerbesichtigung erbeten.
Ratenkauf. Versand nach auswärts.

Mehr als
ein schönes Möbelstück ist dieser Musikschrank mit Laufwerk und Plattenständern 175.—
FREYTAG
Herrenstraße 48
Ruf 6754
Ihr Rundfunkhändler

Anzeigen in der „B. P." haben Erfolg!

Pianos
neu u. gebrauchte, verkauft auch auf Teilzahl. äußerst billig.
Pianohaus **Heinr. Müller**
Schützenstraße 8.

Moderne Buffets
110, 125 M, Chaiselong. 28 M, Plüschdivan, Bücherschrank Diplomat m. Aufs., weißes Küchenbüfett weiße Schränke, weiße Nachttische, Eisenbetten, Zierische Flurständer. Kastner, Möbelg., Douglasstraße 26

Kinder-Geige
mit Bogen, Kasten und Notenständer, billig zu verkaufen. Blücherstr. 19, II.

Kaufgesuche

Gut erhaltener
Kleiderschrank
mit Wäschefach
(evtl. mit Schiebetüren) zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preis u. Nr. 4863 an die Bad. Presse

Guterhaltene
Couch
zu kaufen gesucht. Preisangeb. u. 4869 an die Bad. Presse.

Schwarzwald-
Tannenhonig
zu kaufen gesucht. Preisangebote unt. R 12313 an Obauer, A. E., Freiburg i. Br

Immobilien

Einfamilien-Villa
in Durlach, Turmberglage, mit 6 Zimmern, 3 Fremdenzimmern, Küche, Bad, Garten, Garagemöglichkeit, zum Preise von ca. 33 000 RM. bei einer Anzahlung von 10—12 000 RM. zu verkaufen. Näheres durch den Beauftragten
W. Walch, Immobilien
Karlsruhe, Karlstr. 6, Telefon 1562.

Suche
Rentenhaus
zu kaufen.
Angebote u. Nr. K 43350 an die Badische Presse.

Haus-Verwaltungen
übernimmt und besorgt zuverlässig und reell
Firma A. Reimann, Hausverwaltungen, Karlsruhe, Kaiserstr. 211, Tel. 2280.

Gelegenheitskauf!
Sehr solid gebautes, herrschaftl. Etagenhaus, in bester Wohnlage, an der
Beiertheimer Allee
stehend, sehr rentabel, Mietüberschuß nach Abzug der Steuern und Gebühren ca. 5000 M, für den Gelegenheitspreis von nur ca. 52 000 M an kaufschlossenen Interessenten zu verkaufen.
Näheres durch den alleinbeauftragten Immobilienmakler
M. Kübler & Sohn
Karlsruhe, Kaiserstr. 82a, Telefon 461.

1838 — 1938
100 Jahre Qualitäts-Erzeugnisse
Markstahler & Barth
Karlsruhe

IN DER STADT. AUSSTELLUNGSHALLE zeigen wir aus unseren Werkstätten während der

GAUKULTURSCHAU

ein Sitzungszimmer nach den Entwürfen des Herrn Dipl.-Ing. Architekt Schelling

---

STOEWER-GREIF
luftgekühlt — zuverlässig

LANCIA-APRILIA
schnell — sparsam

Verabreden Sie eine Probefahrt mit dem Generalvertreter:

M. Rindermann Karlsruhe i. B. Sofienstr. 179 - Tel. 6882

Kapitalien

Wer hat oder sucht **Geld** auf Hypotheken
Der wende sich vertrauensvoll an
August Schmitt
Hypothekengeschäft Karlsruhe, Hirschstraße 43, Tel. 2117. Gegr. 1879

Suche für sofort kurzfristiges
Darlehen
in Höhe v. 1000 b. 1200 M, ges. gute Sicherheit u. hohen Zinsfuß. Angebote unter Nr. 4858 an die Badische Presse

2500 Mark
auf 1. Hypothek von Privat gesucht. Angeb. u. Nr. 4886 an die Bad. Presse.

RM. 150.-
von Selbstgeber gegen gute Sicherheit u. 6 Proz. Zins zu leihen gesucht. Angebote u. K 43262 an die Bad. Presse.

Wer braucht tüchtigen, tätigen
Teilhaber
10—20 Mille, und kann gute hypothek. Sicherheit leisten. Zuschriften u. K 43809 an die Bad. Presse.

PORZELLAN

DAS SCHÖNE GESCHENK
Besichtigen Sie bitte ohne Kaufzwang meine reichhaltige „Weihnachtsvorschau"
Otto Büttner
Kaiserstraße 158, Ecke Douglasstraße

England und Jugoslawien

Von unserem Belgrader Vertreter Othmar Merth

Die Englandfahrt des Königs Carol war für den größten Teil der Presse der Balkanstaaten das Signal zu geradezu schablonenhaft übereinstimmenden Betrachtungen der Möglichkeiten, die sich aus dem Londoner rumänischen Staatsbesuch für den englischen Südosthandel ergeben könnten. Neuen Auftrieb erhielten unmittelbar darauf dieselben Blätter in ihrem Optimismus bei der Beurteilung der angeblich neuen Lage, als wenige Tage nach Carol auch der jugoslawische Prinzregent Paul nach London fuhr. Nun stand es, obwohl nicht eine Nachricht aus England konkrete Mitteilungen über eine bevorstehende Ausweitung des britischen Warenaustausches mit dem Balkan enthielt, für viele Belgrader und Bukarester Publizisten fest: Deutschlands Vormachtstellung in unserem Außenhandel wird durch England gebrochen! Niemals hatte London ein größeres Interesse am Einkauf der Landwirtschaftsprodukte des Südostens als jetzt. Es hat erkannt, daß es nicht länger tatenlos zusehen dürfe, wie Deutschland hier arbeite, und wird alles tun, um dem Balkan seinen agrarwirtschaftlichen Ueberschuß abzunehmen. So und ähnlich lautete der Grundton zahlloser Wirtschaftsbetrachtungen. Die Ernüchterung allerdings ließ nicht lange auf sich warten. Das magere Ergebnis der Verhandlungen Carols in London, sofern überhaupt von einem Ergebnis gesprochen werden kann, bewirkte rasch, daß man zu Erwägungen zurückfand, die den Tatsachen entsprechen. Wie vor der Aufbauschung der Londoner Besuche so wird auch jetzt wieder festgestellt, daß das wirtschaftliche Heil des Südostens nur im Warentausch mit Deutschland liegen könne, weil das Reich als einziger Staat Europas in der Lage und willens ist, größte Mengen der Ausfuhrproduktion des Südostens zu übernehmen.

Dessen ungeachtet finden in Belgrad englische Bemühungen anhaltend starke Beachtung, die zwar keine besondere Belebung des jugoslawisch-britischen Außenhandels erwarten lassen, die aber zeigen, daß London sich anschickt, die Verhältnisse in der Wirtschaft des Landes gründlicher als bisher zu studieren. Ob es sich dabei um die Absicht handelt, im Bergbau oder anderen Unternehmen weiteres Kapital zu investieren oder ob es darum geht, sich in den heimischen Industrieaufbau einzuschalten, wird die Zukunft erweisen. Zunächst jedenfalls wurde, nicht in der Hauptstadt, sondern in dem kroatischen Wirtschaftszentrum Agram eine Jugoslawisch-Britische Handelskammer feierlich gegründet, aus welchem Anlaß aus London in Vertretung der dortigen englischen Handelskammer Mr. Stevens persönlich erschien. Wie er in seiner bei der Gründung der Britisch-Jugoslawischen Handelskammer gehaltenen Festrede ausführte, hat sein Jugoslawienbesuch den Zweck, nähere Verbindung zu jugoslawischen Wirtschaftlern" aufzunehmen. Er stehe Anfragen zur Verfügung und richte zu diesem Zweck in Agram ein Büro mit täglichen Sprechstunden von 10.30 Uhr bis 12 Uhr vormittags ein. Sein besonderes Interesse gelte, so fügte Mr. Stevens hinzu, der Hola- und Selchwarenindustrie Jugoslawiens, bei der er gute Möglichkeiten einer engeren Zusammenarbeit mit England zu erblicken vermeinte.

Ungefähr gleichzeitig mit dem ersten Auftreten des Londoner Handelskammerdelegierten veröffentlichte die Londoner „Times" eine Artikelserie über den Außenhandel Deutschlands und Englands im Südosten, wobei das Blatt zu der Erkenntnis kam, daß England, so es sich dem Südosten wirtschaftlich nähern wolle, seine orthodoxen Methoden aufgeben müßte, um das zu tun, was Deutschland längst für richtig erkannt hat: mit den einzelnen Staaten auf lange Sicht Lieferabkommen zu schließen.

Wie sieht es nun wirklich um die englische Einfuhr aus Jugoslawien aus? Ein Blick in die Statistik jedes der Südostländer zeigt, daß nur ein kleiner Teil der landwirtschaftlichen Ausfuhr des Balkans nach England (sein noch geringerer nach Frankreich) geht. So ist die jugoslawische Ausfuhr nach Deutschland im Jahre 1937 auf 35 v. H. der Gesamtausfuhr und die Einfuhr aus dem Reich auf 42,7 v. H. der Gesamteinfuhr gestiegen. England übernahm nur 9 v. H., 1936 jedoch kaum 5 v. H. der jugoslawischen Ueberschüsse. In Bulgarien entfielen 58,2 v. H. und in Rumänien 37,5 v. H. der gesamten Ein- und Ausfuhr auf Deutschland. Anders liegen die Verhältnisse jedoch auf dem Gebiete der englischen Kapitalsanlagen in Jugoslawien, die wie jene Frankreichs, weitaus höher als die anderer Staaten sind. Nicht weniger als 16 Prozent des in Jugoslawien, vor allem im Bergbau arbeitenden ausländischen Kapitals sind englischer Herkunft: von insgesamt 5800 Millionen Dinar des festgestellten fremden Kapitals entfallen 900 Millionen auf England, während Frankreichs Anteil sogar über 20 v. H. liegt. Frankreich hat es nicht nötig, im Südosten landwirtschaftliche Produkte einzukaufen. England ist schon infolge der Ottawa-Verträge auf andere Lieferanten ausgerichtet. Somit entspricht den Bedürfnissen der jugoslawischen und darüber hinaus der Ausfuhrwirtschaft des ganzen Südostens einzig und allein Deutschland, wenn man von Italien Abstand nimmt, das mit Rücksicht auf die seinerzeit auch seitens Jugoslawien ergriffenen Sanktionen erst in der letzten Zeit einen engeren Warenaustausch mit dem Balkan begonnen hat.

Angesichts dieses Umstandes werden von ernsten Wirtschaftlern und besonders, verständlicherweise, von den Ausfuhrhändlern Jugoslawiens Betrachtungen zurückgewiesen und als sinnlos gewertet, die trotz der nüchternen überzeugenden Sprache der Zahlen jeder Außenhandelsstatistik eine Besserung der Südostwirtschaft von England her für möglich halten. Das ist am deutlichsten zuletzt anläßlich des Belgrader Besuches des Reichswirtschaftsministers Dr. Funk zu erkennen gewesen, in dessen Rahmen sich sämtliche maßgebenden Wirtschaftskreise Jugoslawiens für eine weitere Verdichtung des Außenhandels mit Großdeutschland einsetzten.

Aktion zur Förderung des Exports

In Berlin fanden am 1. und 2. Dezember wichtige Tagungen des Außenhandels statt. Nachdem in verschiedenen Referaten die außenwirtschaftliche Lage Deutschlands erörtert worden war, ergriff zu einer abschließenden Ansprache Reichsminister Funk das Wort und ging zunächst auf die einzelnen Probleme und Fragen ein. Er unterstrich vor allem die großen Aufgaben und Pflichten des deutschen Außenhandels, in erster Linie des Exporteurs. Gerade die Pflege des Exportes gehöre zu den entscheidendsten und wichtigsten Fragen der deutschen Wirtschaftspolitik; sie stehe im Augenblick absolut im Vordergrunde.

Eingehend schilderte der Reichswirtschaftsminister die Entwicklung des deutschen Außenhandels in den letzten Monaten, wobei er besonders die Erfahrungen seiner Südostreise und ihre Ergebnisse darstellte. In diesem Zusammenhang kündigte Reichsminister Funk an, daß er eine Aktion zur Förderung des Exportes bereits vorbereitet habe, die insbesondere auch eine Zusammenfassung der Exportwerbung einschließen werde, um auf diese Weise die Zersplitterung in der Exportwerbung zu beseitigen und dem Exportkaufmann mit der Werbung ein brauchbares Instrument für den Erfolg seiner Bemühungen in die Hand zu geben.

Der deutsche Exportkaufmann, so schloß Reichsminister Funk, erhalte heute einen staatspolitischen Auftrag und eine hohe Verpflichtung, zu deren Erfüllung er sich, unbeschadet aller bestehenden Schwierigkeiten, mit allen Kräften und Energien einsetzen müsse und werde. Hierbei werde ihn die staatliche Wirtschaftsführung in jeder nur möglichen Richtung unterstützen.

Wertpapier- und Warenmärkte

Berliner Börse: Aktien und Renten freundlich

Berlin, 4. Dez. (Funkspruch.) Die Berliner Börse stand heute im Zeichen der Sammlung zum Tag der nationalen Solidarität. Der Reichswirtschaftsminister Funk war persönlich erschienen, um gemeinsam mit Staatsrat Reinhardt, dem Präsidenten der Berliner Börse, dem Reichskommissar Ministerialrat Koehler u. a. die Spende der Börsenbesucher entgegenzunehmen. Das Wertpapiergeschäft bewegte sich, wie bereits an den Vortagen, wieder in sehr ruhigen Bahnen, da von der Kundschaft Aufträge wieder nur in sehr bescheidenem Umfange erteilt worden waren. Allerdings betrafen sie im wesentlichen die Kaufseite, so daß fast durchweg leichte Kursbesserungen erzielt wurden, zumal Angebot so gut wie gar nicht vorhanden war.

Im variablen Rentenverkehr wurden Reichsaltbesitz mit Rücksicht auf die Ziehung auch heute wieder gestrichen.

Geld- und Devisenmarkt

Berlin, 3. Dez. (Funkspruch.) Am Geldmarkt trat heute angesichts der weiteren Verflüssigung eine erneute Verbilligung der Blanko-Tagesgeldsätze um 0.12 auf 2.62—2.87 Prozent ein. Dementsprechend zeigte sich verstärkter Anlagebedarf, der sich auf alle verfügbaren Mittel, insbesondere Reichsschatzanweisungen mit drei- und neunmonatiger Laufzeit, sowie Solawechsel der Golddiskontbank erstreckte. Der Privatdiskontsatz war mit 2.87 Prozent unverändert. Am internationalen Devisenmarkt war das Pfund nach dem vorübergehenden Rückgang wieder erholt, und zwar stellte sich die Amsterdamer Notiz auf 8.60,50 (8.58,75), die Züricher auf 20.61 (20.57,50), Pfunde-Kabel notierten 4.68 (4.67,06). Auch der französische Franc war befestigt, und zwar an den erstgenannten Plätzen auf 4,83,75 (4,82,25) bzw. 11,59 (11,55). Der Dollar blieb nahezu unverändert. Etwas schwächer lag der Schweizer Franken, während der Gulden gehalten blieb.

Baumwolle

Bremen, 3. Dez. (Funkspruch.) Baumwolle-Schlußkurs. American Universal Standard 28 mm loco 9.95 Dollarcents je lbs.

Metalle

Berlin, 3. Dez. (Funkspruch.) Metallnotierungen. (Gültig für 4. und 5. Dezember 1938.) Preise für Feinsilber unverändert.

Kennziffer der Großhandelspreise

Berlin, 4. Dez. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 30. November 1938 auf 106,2 (1913 gleich 100); sie ist gegenüber der Vorwoche (106,3) wenig verändert. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 107,1 (minus 0,4 v. H.), Kolonialwaren 94,7 (minus 0,1 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 94,0 (minus 0,1 v. H.) und industrielle Fertigwaren 125,4 (unverändert).

Reichsbank Ende November

Berlin, 4. Dez. In der 4. Novemberwoche sind bei der Reichsbank 923,8 Millionen RM. Kreditmittel neu beansprucht worden, wodurch die gesamte Kapitalsanlage der Bank auf 8407,5 Millionen RM. stieg. Ende Oktober 1938 betrug demnach die Neubelastung 817,9 Millionen RM. und Ende November 1937 7566,6 Millionen RM. Trotzdem hält sich die Bewegung in der Berichtswoche in normalen Grenzen, besonders wenn man berücksichtigt, daß der Rückfluß von Kreditmitteln in den ersten drei Novemberwochen mit 939 Mill. RM. noch über der jetzigen Neubeanspruchung liegt, und wenn man ferner die zusätzliche Kreditversorgung der Ostmark und des Sudetengaues in Betracht zieht. — Der Gesamtumlauf an Zahlungsmitteln stellte sich am Ende der Berichtswoche auf 9844 Mill. RM. gegenüber 9007 Mill. RM. in der Vorwoche, 9856 Mill. RM. zur gleichen Zeit des Vormonats und 7180 Mill. RM. am gleichen Vorjahrestermin. Die Zunahme der Giroguthaben um 99,0 auf 1141,4 Mill. RM. entfällt nur auf die privaten Guthaben, da die öffentlichen noch abgenommen haben; in der Zunahme spiegelt sich die vorsorgliche Bereitstellung von Geldern für die bevorstehenden Einzahlungen auf die Reichsanleihe. Die Deckungsbestände zeigen einen Rückgang um 0,3 auf 76,8 Mill. RM., der auf die Devisen entfällt, die mit 6,0 Mill. RM. erscheinen, während die Golddeckungsbestände unverändert 70,8 Mill. RM. betragen. — Bei den Abrechnungsstellen wurden im November 4,76 Mill. Stück über 6723 Mill. RM. abgerechnet; die Giroumsätze betrugen in Einnahme und Ausgabe 5,44 Mill. Stück über 100 413 Mill. RM.

Neues deutsch-venezolanisches Handelsabkommen

Zwischen dem Deutschen Reich und Venezuela ist eine Zusatzvereinbarung zu dem deutsch-venezolanischen Freundschafts-, Handels- und Schiffahrtsvertrag vom 26. Januar 1909 getroffen worden, die den in den letzten Jahren bereits erheblich gewachsenen Handelsverkehr zwischen den beiden Ländern nunmehr auf eine festere Grundlage stellt. Die Vereinbarung, die am 30. November in Caracas unterzeichnet wurde, tritt am 1. Dezember ds. Js. in Kraft und gilt vorläufig für ein Jahr.

Wirtschaftsliteratur

Die Entjudung der deutschen Wirtschaft, Arisierungsverordnungen vom 26. April und 12. November 1938 erläutert auf Grund amtlichen Materials von Dr. jur. Werner Markmann, Regierungs-Assessor und Paul Enterlein, Polizeiamtmann. (195 Seiten, in Leinen RM. 6.50. Gersbach u. Sohn Verlag, Berlin W 35, Flottwellstraße 3).

Die beiden Verfasser, die als Sachbearbeiter für Fragen der Entjudung im Polizeipräsidium Berlin tätig sind, haben in diesem Kommentar erstmals die eigentlichen Arisierungsverordnungen mit allen sie ergänzenden Nebengesetzen übersichtlich zusammengefaßt. Für die Erläuterung standen ihnen vielseitige Erfahrungen aus der eigenen praktischen Arbeit und die Ergebnisse der bisherigen Rechtsprechung auf diesem Gebiet zur Verfügung. Ferner wurden hierbei die beiden noch unveröffentlichten Ausführungsanweisungen des Reichswirtschaftsministers berücksichtigt. Einen ungemein wichtigen Teil des Buches bildet der Anhang mit den Mustern von vorschriftsmäßigen Eingaben, Anträgen, Verträgen usw., sowie das 25 Seiten umfassende, bis ins einzelne gegliederte Sachverzeichnis.

Berliner Börse

Variable Werte 3. Dezbr. 1938

	2. 11	3. 12.
Steuergutsch. Durchschnitt		
Altbesitz	–	–
Industrieaktien		
Akkumulatoren	–	208.0
A. E. G.	116.1	117.7
Asch. Zellstoff	110.5	–
Bay. Motoren	142.7	143.2
J. P. Bemberg	–	139.5
Berger Tiefbau	–	145.0
Bekula	163.2	163.5
Berl. Maschinen	121.0	121.2
Braunkohl. Brk.	181.0	181.5
Bremer Wolle	165.0	165.0
Buderus	108.0	109.5
Charl. Wasser	114.2	114.1
Chem. Heyden	135.2	–
Conti. Gummi	207.5	208.0
Daimler Benz	131.7	133.5
Demag	146.0	146.0
Dt. Atlanten	–	–
Dt. Conti Gas	107.9	108.0
Dt. Erdöl	122.5	123.5
Dt. Linoleum	148.0	148.2
Dt. Telefon	–	–
Dt. Waff. u. Mun	–	141.5

	2. 12.	3. 12.
Dt. Eisenhandel	139.0	139.5
Ebr. Dierig	176.5	–
Dortm. Union	–	208.0
Eintracht Brk.	–	151.0
Eisenbahn Vk.	–	
El. Lieferung	–	115.0
El. Schlesien	108.0	108.2
El. Licht, Kraft	134.9	–
Engelhardt	85.0	–
J. G. Farben	147.9	148.2
Feldmühle	116.9	116.5
Felten Guille	132.5	133.2
Ges. f. el. Unt.	128.5	127.5
Goldschmidt Th	130.9	–
Hamb. El. W.	139.0	140.0
Hard. Gummi	–	–
Harpener Berg	137.0	139.5
Hoesch	109.9	111.1
Holzmann	143.2	145.5
Hoteibetriebe	79.0	79.9
Ilse Bergbau	152.0	–
do. Genuß	131.5	130.5
Gebr. Jungh.	98.7	99.5
Kali Chemie	138.0	137.5
Kali Aschersl.		
Klöckner	116.0	–
Lahmeyer	117.0	118.0
Laurahütte	16.0	

	2. 12.	3. 12
Leopoldgrube	116.2	116.2
Mannesmann	107.1	109.0
Mansfeld Berg	134.5	134.1
Max'hütte	–	–
Metallges.	116.0	117.0
Niederl. Kohle	147.0	148.7
Orenstein	108.5	110.0
Rhein. Braunk.	–	206.0
do. Elektr.	116.0	116.0
Rheinstahl	132.2	132.9
Rh.-W. Elektr.	116.5	116.2
Rheinmetall	132.2	133.0
Rütgerswerke	139.2	140.7
Salzdetfurth	134.5	135.0
Schering AG.	141.9	143.2
Schl. El.-Gas	122.5	122.5
Schub. Salzer	–	129.0
Schuckert Co	176.0	177.0
Schultheiß	101.7	103.0
Siem. Halske	193.0	195.0
Stöhr Kamm g.	129.0	–
Stolberg. Zink	–	85.5
Südd. Zucker	202.0	206.0
Thür. Gas	–	–
Verein. Stahl	105.6	106.9
Vogel Draht	153.0	150.5
Wasser Gelf.	–	–
Westd. Kaufh.	104.5	105.5
Westeregeln		
Zell Waldhof	123.7	124.0
Otavi Minen	25.7	26.5

Kassakurse

Festverzinsliche		Brem. Besigh.		Küppersbusch	–
5 Reichsanl. 27	101.4	Brown Boveri	120.5	Lindes Eis	–
4½ „ Schatz 35	99.2	JG. Chem. voll. 50 % bez.		Mez A.-G.	–
4 Reichsanl. 34	99.6	Ch. Grünau	–	Naironzelle	–
Younganleihe	102.0	Ch. Ind. Gelsenk.	85.0	Neckarwerke	–
4½ Preuß. 28	108.7	„ Albert	109.0	Phönix Brk.	–
6 „ Schatz 31 II		Conc. Berg	102.7	Rasquin Farbe	–
4½ „ Schatz 34		St. Kabel	–	Reichelt M.	–
4½ „ Schatz 36	99.9	Dierig		Reinecker	–
4½ Baden 27	99.0	Dortm. Akt. Br.	–	Rheinfelden	–
6½ Bayern 27	99.5	Düren Metall	–	Rh.-W. Kalk	–
4½ R'Post 34 I	101.0	Dyckerhoff		Riebeck Montan	107.7
4½ R'Post 35 I	100.1	Dyn. Nobel	79.0	J. D. Riedel	–
Industrieaktien		Enzing. Union	112.2	Roddergrube	–
Augsb. Nürnb.	138.0	Gebhard Co.	138.0	Rosenthal	92.5
Bergmann El.	121.2	Grizner-Kayser	92.0	Sachsenwerk	–
Berl. Gub. Hut		Grün Bilfinger		Sachs. Webst.	–
Berthold Meff	75.0	Hackethal	141.5	Sachtleben	182.0
Bet. Mosler	142.2	Hochtiefbau	140.5	Tarotti	117.5
Braunschw. Ind.	–	Hutschenreuter	85.2	Schering A.	
		Jakobsen	88.0	Schieß. Defries	
		Kahla Porz.	140.2	Schl. Bg. Beuth.	93.5
		L. H. Knorr	–	Schl. Portl. Zm.	135.5
				Schöfferhof	191.0
				Siegersd. W.	142.0
				Siemens Glas	–
				Sinner AG.	–
				Steatit Magn.	–
				Stock & Co.	–
				Stollwerk Gebr.	–
				Tack Schuhe	
				Thörl. Oel	–
				Thür. El.-Gas	–
				Triumphw.	–
				Tuch. Aachen	–
				Unionch.	–
				Ver. Spielkarten	–
				„ Dt. Nickel	–
				„ Glanzstoff	–
				„ Harz Zem.	120.0
				„ Met. Halle	47 0
				„ Schim. S.	147.2
				„ Ultramarin	
				Viktoriawerk	159.7
				Wanderer	94.7
				Wißner Met.	136.5
				Zeiß-Ikon	

Frankfurter Börse

Stadtanleihen		3. 12.
4½ Baden Gold	26	98.0
4½ Berlin Gold	24	102.7
4½ Darmst. G.	26	–
4½ Dresden G.	26	98.0
4½ Frankf. G.	26	98.7
4½ Heidelb. G.	26	96.7
4½ Ludwigsh.	26	98.0
4½ Mainz. Gold	26	–
4½ Mannh. G.	26	98.0
dto.	27	–
4½ Pforzh. G.	26	97.5
dto.	27	97.5
4½ Pirmas. G.	26	99.0
4½ B.-Baden Gold		
Bd. Komm. Lbsk.		
4½ Pfbdr. Gr. 29 I		100.0
4½ „ Gr. 29 II		100.0
4½ „ Gr. 30 III		100.0
4½ Goldanl. Gr. 30		99.5
4½ Gr. 26 A—D		99.5
Pfandbriefe		
Pfälz. Hyp.-Bank		
4½ Gpfdr. 24, 25, 26	2—9	100.5
4½ „ 27 R	13—17	100.5
4½ „ 29 R	21—25	100.5
4½ „ 27 R	11—12	100.5
4½ „ 27 R.	10	100.6
5½ „ Liqu. o. Am.		100.7
Rhein. Hyp.-Bank		
4½ Gpfdr. R. 5—9		100.0
4½ „ R. 18—25		100.0
4½ „ R. 26—30		100.0
4½ „ R. 31—34		100.0
4½ „ R. 35—39		100.0
4½ „ R. 10—15		100.0
4½ „ R. 17		100.0
4½ „ R. 12, 13		100.0
5½ Liqu. Pfbdr.		
4½ G. Komm. R. 6		
Schweranleihen		
6% Baden Holzwertanl. v. 23		19.5
6% Großkr. M'hm (Kohlenwertanl.)	23	17.1

Industrieaktien	2. 12	3. 12*
Adt. Gebr.	69.5	70.0
A. E. G.		116.0
Aschaff. Zellst.	110.0	112.0
Bd. Masch. Durl.	100.0	100.0
Bay. Braub. Pf	66.0	66.0
Bay. Spiegelgl.		
Br. Kleinlein	120.0	120.0
Bremer Oelf.		
Brown Boveri	120.5	120.5
Buderus	109.0	109.0
Cem. Heidelb.	147.0	147.5
Daimler-Benz	132.0	132.7
Dt. Erdöl	122.0	123.0
Dt. Gold Silber	196.0	196.0
Dt. Linoleum	–	147.5
„ Verlag		
Durlach Hof	–	107.0
Dyckerh. Widm.		
Eichb. W. Br.	113.0	113.0
El. Lieferung	113.5	115.0
El. Licht Kraft	134.4	
Enz. Unionw.	–	–
Eschweiler Bg.	–	–
Eßling. Masch.	106.7	107.0
Faber & Schl.	96.0	96.0
Fahr Gebr.	–	147.0
FG Farben	147.7	147.7
Feinm. Zetter	–	–
Felten Guille.	131.5	132.0
Frankf. Hof	–	68.0
Geffürel	–	129.7
Goldschmidt	130.4	132.0
Grizner-Kayser	–	92.0
Gkraft MBH	–	–
Grün Bilfinger	–	–
Hafenmühl	167.0	167.0
Haid & Neu		
Hanf. Füssen	135.7	–
Harpener	–	–
Hochtief AG	142.0	141.0
Holzmann	143.0	146.2
Ilse Berg	–	–
Inag		–
Junghans	98.4	100.0
Kali Aschersl.		–
Klein. Schanzl.	124.5	124.5
Klöcknerw.	115.5	116.0
Knorr Heilbr.	–	–
Kolb Schüle	122.5	122.5
Kons. Braun	87.5	87.5
Lahmeyer	117.5	118.5
Laurahütte	16.0	16.2

	2. 12	3. 12
Lech Elektr.	100.0	100.0
Lok. Krauß	136.0	136.5
Löwenbräu	190.0	–
Ludw. Akt.-Br.	110.0	110.0
„ Walzenmüh	135.0	135.0
Mainkraftw.	–	95.0
Mannesmann	107.9	108.5
Mansfeld	–	134.0
Metallges.	115.1	116.5
Mez AG Freib.	–	–
Miag	130.0	–
Mönus Ma.	123.5	123.5
Mot. Darmst	116.0	116.0
Neckarwerke	–	–
Odw. Hartst.	–	133.0
Pfälz. Mühle	133.0	–
„ Preßhefe	164.0	164.0
Rhein. Braunk.	206.0	207.0
„ Elektra St.	115.0	115.0
„ „ Vorz.	–	–
Rheinmühle	131.7	132.6
Rheinstahl	109.0	109.0
Riebeck Montan	93.0	–
Roeder Gebr.	139.5	140.5
Rütgerswerke	–	–
Salzdetfurth	–	–
Salz Heilbronn	–	–
Schlinck Co.	91.5	91.5
Schr. Stempel	176.0	176.2
Schuckert	117.0	117.0
Schw. Storch	106.0	106.0
Seil Wolff	192.5	193.5
Siemens Halske	137.0	137.0
„ Reiniger	–	–
Sinalco Deim.	–	–
Sinner AG.	–	–
Südd. Zucker	–	92.2
Tellus Berg	115.0	–
Thür. Liefer.	115.5	115.0
Ver. Dt. Oelf.	–	115.5
„ Faß Kassel		
Ver. Glanzstoff	–	–
„ Stahlw.	105.5	106.2
„ Strohst.	121.0	121.0
Volgt Häffner	–	–
Volthom	90.0	90.0
Westergeln	–	–
Württ. Elektr.	–	–
Wulle-Bräu	–	–
Zellst. Waldh. St	122.1	123.5
Bankwerte		
ADCA	97.2	97.2
Bad. Bank	115.0	–

	2. 12.	3. 12.
Braubank	116.0	116.2
Bayr. Hypoth.	97.7	97.7
Berl. Handelsg.	121.2	121.1
DD-Bank	116.5	116.5
Dresdner	110.0	110.0
Frankfurt	97.0	98.2
„ Hypoth.	111.0	111.2
Lux. Intern.	–	–
Mein. Hypoth	113.0	113.7
Pfälz. Hypoth.	101.0	101.0
Reichsbank	190.5	192.0
Rhein. Hypoth.	135.0	135.0
Württdg. Bk.	113.0	113.0

Verkehrswerte	2. 12	3. 12.
Bad. AG für Bad. Rheinsch.	–	
Reichsb. Vz.	124.0	124.5
Hapag	71.5	–
Nordd. Lloyd	–	73.0
Versicherungen		
Allianz Verein	–	–
Bad. Assekur.	–	–
Frankf. Rück. 800	375.0	375.0
dto. 100er	125.0	125.0
Mannh. Vers.	–	–
Württ. Trans	–	–

Devisen- und Sortenfunk

(Berliner amtliche Kurse vom 3. Dezember 1938)

Devisen	Geld	Brief
Aegypten	11.965	11.995
Argentinien	0.563	0.567
Belgien	41.99	42.07
Brasilien	0.146	0.148
Bulgarien	3.047	3.053
Dänemark	52.09	52.19
Danzig	47.00	47.10
England	11.685	11.695
Estland	68.13	68.27
Finnland	5.145	5.155
Frankreich	6.563	6.577
Griechenland	2.353	2.357
Holland	135.53	135.81
Iran	14.50	14.54
Island	52.28	52.38
Italien	13.09	13.11
Japan	0.680	0.682
Jugoslawien	5.694	5.706
Kanada	2.476	2.480
Lettland	48.75	48.85
Litauen	41.94	42.02
Norwegen	58.62	58.74
Polen	47.00	47.10
Portugal	10.59	10.61
Rumänien	–	–
Schweden	60.10	60.22
Schweiz	56.58	56.70
Spanien	–	–
Türkei	1.978	1.982
Ungarn	–	–
Uruguay	0.899	0.901
U.S.A.	2.494	2.498

Sorten	Geld	Brief
U.S.A. gr.	2.466	2.486
do. kl.	2.466	2.486
Argentinien	0.535	0.555
Belgien	41.84	42.00
Brasilien	0.11	0.13
Bulgarien	–	–
Dänemark	51.94	52.14
Danzig	47.01	47.19
England gr.	11.64	11.68
do. kl.	11.64	11.68
Estland	–	–
Finnland	5.10	5.14
Frankreich	6.53	6.55
Holland	135.25	135.79
Italien gr.	–	–
do. kl.	13.07	13.13
Jugoslawien	5.63	5.67
Kanada	2.448	2.468
Lettland	–	–
Litauen	41.70	41.86
Norwegen	58.46	58.70
Polen	47.01	47.19
Rumänien gr.	–	–
do. kl.	–	–
Schweden	59.94	60.18
Schweiz gr.	56.43	56.65
do. kl.	56.43	56.65
Spanien	–	–
Türkei	1.89	1.91
Ungarn	–	–

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

PALI u. GLORIA

Der Welt größter Sänger in einem herrlichen Filmlustspiel!

„Dir gehört mein Herz"

mit: Benjamino Gigli, Theo Lingen, Paul Kemp, Lucie Englisch, Carla Rust u. a.

Beginn heute Pali 2, 4, 6, 8.30
Gloria ab 4 Uhr. Jugendl. zugel.

RESI.

Nur noch heute u. morgen!

„Diskretion – Ehrensache"

mit: Ida Wüst, Heli Finkenzeller, Theo Lingen, Ralph A. Roberts, Paul Henckels.

Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr.

Mit der Jugend in's Märchenland!

Heute Sonntag vorm. 11 Uhr und nachmittags 2 Uhr

die letzten

2 Kindervorstellungen

mit dem entzückenden Märchenprogramm:

Der gestiefelte Kater

Eintrittspreise:
Jugendl.: -.30, -.50, -.75, 1.–
Erwachs.: -.50, -.75, 1.–, 1.20

Gleichzeitig in beiden Theatern:

Resi - Gloria

Das Schönste in Krawatten Herren-Hemden

H. BRÄNDLE
Kaiserstraße 191

Gute Musik durch Klaviere von

Ludwig Schweisgut
Karlsruhe
Erbprinzenstraße 4
beim Rondellplatz

Astrologische Kalender 1939

erschienen. Preis 1.50 RM.
Die gangbarsten vorrätig bei
Buchhandlung Wagner, Herrenstr. 3.
Empf. ferner: Köhler's Flieger-, Flotten-, Heeres- u. Kolonialkalender zu 1.30 RM.

Unsere

Weihnachts- und Neujahrs-Reisen:

mit geheiztem Omnibus nach

Nesselwang (Bayr. Allgäu) 900-1600 m
8 Tage vom 25. Dez. 38—1. Jan. 39 **RM. 69.–**

mit der Bahn nach

Galtür (Tirol) 1600 m, dem idealen Wintersportplatz im Paznauntal.
11 Tage vom 25. Dez. 38—4. Jan. 39 **RM. 112.–**

Celerina (bei St. Moritz) (1750 m), dem sonnigsten Winterkurort des Engadins.
11 Tage vom 25. Dez. 38—4. Jan. 39 **RM. 127.–**

Prospekte und nähere Auskunft auch für weitere Fahrten sowie rechtzeitige Anmeldung im

Reisebüro Karlsruhe
Inh. Willy Thomas
Karlsruhe, Kaiserstraße 148
gegenüber der Hauptpost

Badisches Staatstheater

Sonntag, den 4. Dez. 1938.
Großes Haus.
Nachmittags.
Außer Miete:

Der Maulkorb
Lustspiel von Spoerl.
Regie: Michels.
Mitwirkende: v. Draaz, Erbig, Grun, Marlow, Otte, Ehret, Höcker, Kienscherf, Kloeble, Mehner, Michels, Müller, Prüter, Rühl, Schudde, Steiner, Stockder.
Anfang 15 Uhr
Ende 18 Uhr
Preise: 0.55—2.65 RM.

Abends:
C 9. Th.Gem. 3. S.Gr., 2. Hälfte und 801—900.

Don Juan
Sinfon. Dichtung von Rich. Strauß.

Hierauf:

Friedenstag
Oper von Rich. Strauß.
Dirigent: Keilberth
Regie: Wildhagen.
Mitwirkende: Fichtmüller, Roerig Greif, Grötzinger, Haclan, Kiefer, Köhler, Rentwig, Ramponi, Schoepflin, Schupp Schuster, Seiler.
Anfang 20 Uhr
Ende geg. 22 Uhr.
Preise: 0.35—5.05 RM.

Mo, 5. 12.
Der Maulkorb.

Kammerspiele im Künstlerhaus.

Marguerite: 3
Regie: Baumbach.
Mitwirkende: Ervig, Kloeble, Mathias, Prüter, Stockder.
Anfang 20 Uhr
Ende 22.15 Uhr.
Preise 2.25; 1.75; 1.25 RM.

Mi, 7. 12.
Marguerite: 3.

Stellen-Gesuche

Suche f. 15jähriges Mädchen

Halb- oder Tagesstelle

für Pflichtjahr. Angebote u. Nr. 4864 an die Bad. Presse

Putzstelle

für Laden oder Büro gesucht. Ang. u. Nr. 4873 an die Bad. Presse

---

Gebrüder Himmelheber
Möbelwerkstätten
Innenausbau Polstermöbel
Aussteuerzimmer
Verkaufshaus:
Karlsruhe, Kriegsstraße 3 am Nymphengarten

Aus unseren Werkstätten finden Sie in der

Gaukulturschau

Bibliotheksraum Handelskammer	Entw.	Dipl.-Ing. Schelling
Gemeinschaftsraum in Rüsternholz	„	Dipl.-Ing. Himmelheber
Wohnzimmer in Kirschbaumholz	„	Dipl.-Ing. Himmelheber
Büfett aus einem Offiziersheim		

In Abbildungen

Tagesraum Studentenhaus Karlsruhe	Entw.	Professor Otto Haupt
Innenraum aus der Spielbank B.-Baden	„	Professor Otto Haupt
Eingangstüre Karlsruher Lebensversich.	„	Dr. Rösiger
Jugendherbergen Dilsberg und Titisee	„	Professor Dr. van Taack
Aus einem Speisezim. u. Bibliotheksraum	„	Professor Dr. van Taack
Flughafen-Gaststätten	„	Dipl.-Ing. Rössler
Speisesaal einer Offiziersmesse	„	Dr. Möhrle
Kaffee im Schloß Schwetzingen	„	Dr. Möhrle
Landeskreditanstalt, Sitzungssaal	„	Reg.-Baumeister Schmider
Festraum im Schlößchen Rohrbach	„	Landesversicherungsanst.

Lauter schöne Festgeschenke!

Schon unter diesen Angeboten hier können Sie wählen – eine weit größere Auswahl geeignetster Gabenartikel erwartet Sie bei uns. Wir hoffen, Sie bald begrüßen zu können – gut und preiswert ist alles, was wir bieten.

Kleiderstoffe

Hauskleiderstoffe Stichelhaar und Tweed
Mtr. —.88 1.20 1.55 2.20

Kleider-Schotten in reichhaltiger Auswahl
Mtr. —.90 1.50 2.25 3.25

Einfarbige Kleiderstoffe in modernen Webarten
Mtr. 2.50 3.75 4.75 6.50

Sport-Mantelstoffe 140 cm breit
Mtr. 3.50 5.75 6.90 8.50

Mantel-Boucle 140 cm breit, schwarz u. marine
Mtr. 4.65 7.50 9.50 13.50

Seidenstoffe

Crepe Faconné und Cloqué ca. 90 cm breit
Mtr. 2.25 3.30 4.50 5.90

Crepe Reversible in allen modernen Farben
Mtr. 2.40 2.90 3.50 4.75

Taffet u. Taffet Ciré für Tanz- u. Gesellschaftskleider
Mtr. 2.90 3.25 3.75 3.90

Baumwollwaren

Bettdamast 130 cm breit
Mtr. 1.75 2.25 2.75 3.60

Haustuch und Linon für Bettücher, 150 cm breit
Mtr. 1.75 1.95 2.10 2.40

Bettbarchent 80 cm breit
Mtr. 1.90 2.50 2.90 3.25

Bettbarchent 130 cm breit
Mtr. 2.90 3.50 4.25 4.50

Bi'woll-Schlafdecken
3.35 4.75 6.90 8.50

Sport- u. Skiflanelle
Mtr. —.78 —.98 1.15 1.30

Hemden-Popeline
Mtr. —.95 1.25 1.75 2.50

Herren-Anzugstoffe

Knaben-Anzugstoffe strapazierfähige Qualitäten
Mtr. 4.50 6.40 7.90 9.50

Herren-Anzugstoffe in besonders großer Auswahl
Mtr. 9.50 14.50 18.50 22.50

Herren-Mantelstoffe erprobte Qualitäten
Mtr. 13.50 17.75 19.80 22.–

Carl Schöpf

Das neue Grote-Buch

Ein neues Werk vom Dichter der „Apollonia"

Peter Dörfler
Auferstehung

Roman / 5.–8. Tausend. Geheftet 5.50 M, in Leinen 6.50 M

Es ist die Auferstehung des Landes nach dem Dreißigjährigen Krieg, und ihr Sinnbild ist eine von Peter Dörflers unvergeßlichen Frauenfiguren, die so lebensnah und so groß durch ihre Welt gehen.

Der Roman ist in einem Band abgeschlossen

In jeder Buchhandlung erhältlich. Seinen illustrierten Weihnachtsprospekt sendet Ihnen der C. Grote Verlag Berlin SW 11 gern direkt zu

---

Möbel all. Art, Qualität u. Preislagen in groß. Auswahl!
Für jedermann tragbare Anzahlung u. Ratenzahlg.! Auch Ehestands-Darlehen! Frachtfreier Versand. Katalog od. Vertreterbesuch unverbindlich durch:
„Süddeg"-Möbelversand, Stuttgart-N, Jägerstr. 12

Farben, Lacke Tapeten Putzartikel
Weststadt **Farbenhaus Lutpold**
Ecke Körner- und Sofienstraße
und Mühlburg, Rheinstraße 36a

Großer **Weihnachts-Verkauf** im

Haus für Inneneinrichtung

Chaiselongue mit verstellbarem Kopfteil, Bezug nach Wahl . . . 39.– 34.– 29.50 **23.50**

MÖBEL

Couche	135.–	120.–	105.–	98.– 85.–
Sessel	49.–	37.50	28.–	19.50 16.50
Rauchtische		34.50	29.50	23.50 18.50
Kakteenständer		28.50	23.50	19.50 14.75
Radio-Tische		23.50	20.–	14.50 12.25

Bukle-Läufer Jacquard-Muster . . . . . per Meter **3.50**

TEPPICHE

aus ersten Fabriken, in guten Strapazierqualitäten, schöne Dessins, je nach Größe und Qualität

Bouclé-Teppiche	78.–	58.–	44.50	38.–
Wollplüsch-Tepp.	110.–	98.–	68.50	48.50
Bettvorlagen		9.75	7.50	4.50 2.65
Bettumrandungen	54.–	48.–	37.–	34.50
Läuferstoffe		4.10	3.50	2.50 2.65

Sofa-Kissen mit schönen Stoffen bezogen, Füllung 7.50 5.50 4.75 **2.90**

Tisch- und Divandecken

Tischdecken		9.50	7.50	5.75 4.50
Tischdecken		19.75	18.50	16.– 14.50
Filet-Decken		12.75	18.75	25.50 32.–
Divandecken		10.50	9.75	7.50 6.90
Divandecken		19.50	16.50	14.50 12.50
Couchbettdecken	33.–	29.50	26.50	24.50

Steppdecke Kunstseide, volle Größe **14.90**

Stepp- und Schlafdecken

Steppdecken	21.50	19.75	16.50	14.90
Steppdecken	29.50	26.–	24.50	22.50
Schlafdecken	8.75	6.90	4.75	2.90
Schlafdecken	19.75	17.50	14.50	12.50
Daunendecken	84.–	75.–	63.–	58.–

SCHNEYER
Haus für Inneneinrichtung
Am Werderplatz und Wilhelmstraße 57

BP Sonntagspost

Beilage der Badischen Presse für Kultur und Unterhaltung

Karlsruhe, 4. Dezember 1938

René und die Siebzehnjährige

•VON MAXIM ZIESE•

René ist Franzose, 21 Jahre alt, sein Vater ist Architekt in Bordeaux, Rita ist 17 Jahre, langbeinig, wohnhaft in Berlin und geht auf das Luisengymnasium.

Ritas Vater war im Krieg an der Westfront. Renés Vater war im Krieg an der gleichen Front, die von drüben gesehen die Ostfront heißt. Wie die beiden Väter sich kennenlernten, ist eine besondere Geschichte, der Krieg war daran schuld. Es ist eine Art Freundschaft daraus geworden. Eine kühle, sachliche Freundschaft zwischen Männern, die sich ein einziges Mal zu Gesicht bekommen haben, weiland als Kriegssoldaten, und seitdem manchmal in Briefen miteinander um die Zukunft ihrer Völker ringen.

So kommt es, daß René Gast ist im Hause, wo Rita manchmal, wenn sie träumt, die Welt erwartet wie einen König, der sie bei der Hand nehmen soll und sagen: Dies da ist dein Reich, und nun herrsche drauflos!

Es wäre lügenhaft zu verschweigen, daß Rita auf diesen René aus Bordeaux gespannt war, lange, bevor er wirklich kam. Ihre Klasse ist mit ihr gespannt, und Ritas Leistungen im letzten Vierteljahr weisen im Französischen eine beachtliche Steigerung auf.

Da ist noch Ritas Mutter. Das ist eine jener stillen Frauen, klug und schön in der Eigenart ihres Schweigens; sie hat einen Kampf hinter sich, in dem sie gesiegt hat. Sie spricht nicht darüber, aber sie hat begriffen, daß es Glück und Leid zugleich bedeutet, zu einem Mann zu gehören, dessen Gesicht, innen und außen, der Krieg geprägt hat. So hat sie die größte Kunst einer Frau erlernt: das Alleinsein, wenn der andere allein sein will. Seitdem ist alles gut, und wenn er von seinen inneren Abenteuern, die sie nicht kennt, zu ihr zurückkommt, dann ist immer von neuem Hochzeit. Diese kluge Mutter, die neben ihrer Tochter manchmal aussieht wie eine ältere Schwester, versteht also das Alleinlassen; auch gegenüber Rita die kein Kind mehr ist. Und doch macht sie sich Sorgen. Sie weiß: die fremd Hergekommenen haben mehr Gewalt über die Herzen, als die aus der Nähe Und sie möchte nicht, daß von neuem aus jenem Westen her Ereignisse über sie kommen, die so schwer zu beherrschen sind.

Rita hat ihre Mutter schallend ausgelacht, als kurz vor Renés Ankunft solch ein leiser Warnton aufklang.

Und nun ist René da. Harmlos, schwarzhaarig, gläubig an sich selbst und von einem neugierigen Erstaunen gegenüber allem, was neu ist und deutsch ist.

Rita mußte ihre Freundinnen enttäuschen. Wie ein Sprinter, dessen Herz besondere Aufmerksamkeit und Fürsorge verdient, so wurde sie in den Schulpausen von den anderen in der Seele beklopft, ob nicht doch eine kleine Verliebtheit zu diesem René, so fern hergekommen, da und zu entdecken sei. Rita erklärt mit Entschiedenheit, da sei nichts und rein gar nichts. Aber wenn eine von den Neugierigen hinter ihr gestanden hätte — ja nun, da war ein leises Rot, das ihr in den Nacken stieg.

Eines Tages nun erscheint Rita bei der Mutter, die, wie gesagt, klug zuhören kann und dann auch noch zu schweigen versteht, und erklärt aufgeregt und abschließend: dieser René sei ein Barbar! Und weint und heult und ist ganz klein geworden und weiß nicht ein und weiß nicht aus.

Es stellt sich heraus, daß René eifersüchtig sei. Eifersüchtig auf einen Primaner, dessen gutes Recht es schon vor Renés Dasein war, Rita abzuholen, Rita hinzubringen und dafür zu sorgen, daß Rita immer wohlgeleitet war.

Dieser Primaner war ein begabter Segelflieger. Ja, das konnte er und war dort oben fast besser zu Hause als auf der Erde. Harmlos, wie Rita ist, nahm sie René mit auf den Fliegerplatz, und als der andere hoch oben vor dem Winde dahinzog, als wolle er nie mehr zur Erde kommen, da sagte sie stolz: „Der dort oben ist mein Freund!" — Aber dabei sah sie René an, daß der ganz leicht hätte merken können, daß es besser und mehr war, nicht nur ein Freund zu sein.

Aber seitdem ist René eifersüchtig. Er erzählt viel von Bordeaux und auch von den Lebensaufgaben, die er als Mann dort habe. Er betont gelegentlich, wie unerwachsen er damals noch gewesen ist, als Primaner in der Schule. Er behandelt Rita plötzlich wie eine Dame, die schon ganz erwachsen ist. Wenn sie in schönster Albernheit die dümmsten Dinge treibt, dann wieder lächelt er, als sähe er dem Spiel von jungen Hunden zu.

Die Mutter schaut dieser Wendung der Dinge mit Sorge zu. Als balle sich ein Gewitter schwül und schwüler und der Blitz stehe drohend zum Herunterfahren gerade über diesem Haus. Auf dem Segelflugplatz schlug er endlich ein. Katzenfreundlich lud Rita eines Tages René ein, wieder einmal mit hinauszukommen. Und René kam.

Nun ist hier einzufügen, daß René aus Bordeaux schon zwei kurvenreiche Autorennen als Erster in beachtlicher Geschwindigkeit gewonnen hatte und daß er außerdem vom Zehnmeter-Sprungturm mit dreimaligem Ueberschlag die mutigsten Wasserkapriolen macht. Nur mit der Luft hat er wenig im Sinn.

Draußen auf dem Fliegerplatz stand Rita plötzlich in Trainingshosen da. Der fliegende Primaner kurvte hoch oben über dem Hang, und Rita versäumte nicht, seine Flugleistungen mit vielerlei anerkennenden Worten zu belobigen. Da schwieg René und sah suchend in der Gegend umher, ob denn nirgendwo ein Wasserspringturm stände. Aber überall waren nur Sandberge, von denen ab und zu ein Segelflugzeug schwankend in die Luft und aufwärts schoß.

Während René von einem riesenhaften Wasserspringturm träumte, entging ihm, daß Rita, das katzbalgige Kind, in einem dieser Flugzeuge sich festschnallen ließ. Im letzten Augenblick, da der Fluglehrer ihr schon das Zeichen zum Start geben wollte, sprang René hinzu. Mag es daran liegen, daß René überhaupt etwas gegen die Luft hat, sei es deshalb, weil der Primaner, den er nicht sehr liebte, so trefflich und bewundernswert in diesem fremden Element sich bewegte — René sprang hinzu. Rita, das Katzbalg, hatte noch nie in ihrem Leben so schnell Französisch sprechen hören. Rita war noch nie in ihrem Leben so hart am Arm gefaßt worden. Rita war noch nie so schnell von einem Sitz hochgekommen wie von diesem Flugzeugsitz. Der Fluglehrer war so starr über diesen Eingriff in seinen Machtbereich, daß er René für einen familienrechtlichen Gewalthaber über dieses Mädchen ansah und ihn erstaunt gewähren ließ.

Zwei von unserer Wehrmacht — Aufn.: Rudi Seidel

Aus der großen, sich immer mehr überstürzenden Rede verstand die in tiefster Seele verdutzte Rita nur das eine, daß eine Frau und — wenn man das einmal spaßeshalber annehme — daß niemals seine Frau sich so waghalsigen Genickbrechereien, wie Fliegen es für ein Mädchen sei, hingeben dürfe. René hatte vor Aufregung ganz rote Ohren. Ueberhaupt stellte sich René an, als habe er Rita soeben zwischen den Hufen von vier wildgewordenen Pferden unversehrt hervorgeholt. Daneben stand der Primaner, der so gut fliegen konnte, und starrte René an. Wie einen, der von weit her gekommen sei, so sah er ihn an.

Da war es Rita plötzlich genug: Wenn er, der Herr René, sich vor dem Fliegen fürchte . . .

Der Primaner trat einen Schritt vor . . .

Und Rita fährt fort, hochroten Kopfes: dann solle er wenigstens den anderen ihr Vergnügen lassen und sich nicht anstellen wie ein Opapa.

Trüber Spätherbsttag

Graue Nebelschatten spinnen
Um die traurig-kahlen Weiden,
Dürre Pappelarme recken
Starr sich auf in bangem Sehnen
Unaufhörlich tröpfelt Regen –
Müder Menschen stille Tränen
Die aus toten Augen rinnen
Ueber welke Wangen gleiten

Hanspeter Moll.

Da schwieg René. Er hatte bloß nicht gewollt, daß das Mädchen Rita, das er gern hatte, so aus Leichtsinn auf die Nase fiel.

Nun steht er da und muß erkennen, daß er beleidigt worden ist. Auch Rita fühlt, daß sie gesagt hat, was man nicht sagen darf. Da fängt sie plötzlich an zu weinen, laut zu schluchzen. Und wer zu ihr hintrat — René oder der Primaner —, der hatte den anderen besiegt. Aber keiner von den beiden trat hinzu, und Rita mußte ungetröstet weiterweinen.

Da spricht René mit dem Fluglehrer. Da spricht der Fluglehrer mit dem fliegenden Primaner. Und es ist, als seien die Männer sich plötzlich alle einig. Es ist zwar ausdrücklich verboten und ein Wagnis, aber etwas muß jetzt getan werden gegen dieses Mädchen. René wird angeschnallt im Flugzeug, Rita steht mit rotgeweinten Augen weit abseits, als habe sie etwas verbrochen. Und jetzt wird René gestartet. Rita schüttelt die Reue. Sie will mit ans Gummiseil und helfen, ihn zu starten. Aber da schiebt der Primaner sie mit einer Bewegung beiseite.

Und René wird zum ersten Mal gestartet. Rene wird noch einmal gestartet, diesmal schon vom steileren Hang. Beim dritten und vierten Male steuert er schon mit Sicherheit. Alle Jungens sind von einem ungeheuren Ehrgeiz erfaßt, daß dieser René, fremd hergekommen, weit aus Bordeaux, gut fliegen solle, weil das Mädchen da ihn beleidigt hat.

Und was es nun eigentlich vermochte, man weiß es nicht. Vielleicht war es die Uebung, die René vom Turmspringen hatte; oder sei es, daß ein Mann, der eine Beleidigung widerlegen will, doppelte und dreifache Begabung hat. Wie es war, weiß niemand. Plötzlich aber bekam René einen Aufwind unter die Flügel, und statt im Gleitflug zu landen, schwebte er plötzlich segelnd am Hang. Fünfzehnmal schneller als andere hatte er es begriffen, wie er in der ihm verhaßten Luft hantieren müsse, um dieser Rita zu zeigen, daß er kein ängstlicher Opapa sei.

Aber die etwas vom Fliegen verstanden, hielten ängstlich den Atem an, als er am Ende des Hanges aus dem Aufwind herauskam. Da plötzlich bekam dieser René, der dieses Manöver von anderen wohl kaum fünfmal gesehen hatte, richtig die Wendung, und er segelte dahin, als habe er es seit langem gelernt.

Da sagte der Primaner zu Rita: „Da siehste —"

Der Fluglehrer sagte: „No also!"

Aber er hatte genug von dem leichtsinnigen Spaß und winkte hinauf, René solle herunterkommen. Und da landete René glatt, weich, fast wie auf einer Kiste Eier. Schnallte sich los und ging ohne ein Wort für Rita zu dem Primaner und dem Fluglehrer, und die drei Männer steckten sich an demselben Streichholz eine Zigarette an. Sie lachten, so wie Männer unter sich es tun, mit gefletschten Zähnen.

Aber anderen Tages reiste René zurück nach Bordeaux. Rita weinte. Doch die Mutter, die kluge Mutter, war heimlich zufrieden darüber. Denn es ist kein Glück dabei, wenn so weit Hergekommene sich ein Mädchen aus fremdem Land mitnehmen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Wie „Cavalleria rusticana" entstand

Zum 75. Geburtstag Pietro Mascagnis

Der gefeiertste Komponist des zeitgenössischen Italiens, Pietro Mascagni, begeht am 7. Dezember den 75. Geburtstag. Der Meister hat viele Opern geschrieben, die teilweise noch heute in den Theatern seiner Heimat gespielt werden. „Cavalleria rusticana" aber ist das Werk, das seinen Weltruhm begründet hat, das heute noch — in Gemeinschaft mit Leoncavallos „Bajazzo" — eine erste Stelle auf den Bühnen aller Opernländer behauptet; jenes Werk, von dem der alte Verdi, als er die Partitur durchgesehen hatte, sagte: „Es ist also nicht wahr, daß die Tradition der italienischen Melodie ein Ende gefunden hat".

Mascagni hat gelegentlich mit schlichten Worten die Entstehungsgeschichte der „Cavalleria rusticana" erzählt, die in Bälde das 50jährige Jubiläum ihrer Premiere begehen kann: „Ich spielte als junger Mann ziemlich gut Klavier und vertraute der Zusicherung meiner Freunde, die mir Privatstunden zu verschaffen versprachen. Als Maresca — der Theaterdirektor einer Wandertruppe —, bei dem ich damals (1886) als Kapellmeister angestellt war, von meinem Vorhaben erfuhr, fuhr er mich in so wütender, ungerechtfertigter Weise an, daß es zu einer heftigen Auseinandersetzung, ja sogar zu einer Schlägerei zwischen uns kam!

Nun beschloß ich, zumal da sich Maresca einen neuen Kapellmeister engagiert hatte, ihn heimlich zu verlassen. Meine beiden Koffer beförderte ich am Abend der letzten Vorstellung der Truppe in der Stadt Cerignola in das Haus einer befreundeten Familie, holte spät am Abend meine Frau ab, und mitten in der Nacht verließen wir die Stadt, um bei einem Bekannten auf dem Land Zuflucht zu suchen. Auf offenem Feld erwartete uns ein kleiner Wagen. Um 3 Uhr morgens erreichten wir, vor Kälte erstarrt, das Landhaus. Die Wirtsleute waren schlafen gegangen; meine Frau konnte ihre Hände nicht auseinanderbringen und sogar mir waren die Scherze auf den Lippen erstarrt.

Ein großes Feuer wurde angezündet. Da Betten nicht vorhanden waren, mußten wir, in Mäntel gehüllt, auf einem Lager von Steinen zähneklappernd den Morgen erwarten. Dann begaben wir uns in ein naheliegendes Dorf, wo wir jedoch kein warmes Essen auftreiben konnten, dessen meine treue Lebensgefährtin so sehr bedurft hätte. Wir verbrachten einige Tage in banger Sorge in dem kleinen Nest, bis der Bürgermeister von Cerignola, mein Freund, ankam und uns erzählte, daß die Theatergesellschaft nach Sizilien abgereist sei, nachdem mich Maresca überall gesucht hatte.

So konnten wir nun beruhigt nach Cerignola zurückkehren. Es handelte sich jetzt darum, uns ein eigenes kleines Haus einzurichten, wozu wir 500 Lire brauchten. Die Bank von Cerignola wollte mir diese Summe leihen unter der Bedingung einer Rückzahlung der Schuld in Vierteljahresraten. An dem Tage, an dem wir uns — meine Frau und ich — in unserem Heim zum Mittagessen niedersetzten, reichten wir uns gerührt die Hände und fühlten uns von Vertrauen auf die Zukunft durchströmt. Ich war jung, kräftig, voll Arbeitsfreude und von Freunden umgeben!

Ich bekam aber nur wenige Klavierstunden in dem kleinen Ort — es bedurfte wahrer Wunder an Sparsamkeit, damit wir den Kochtopf täglich aufs Feuer stellen konnten. Der Bürgermeister und der Magistrat faßten endlich den heroischen Entschluß, mir auf die Beine zu helfen, einen Posten ins Leben zu rufen, an den man sonst sicher nicht gedacht hätte. Man ernannte mich — zum Direktor einer Orchesterschule! Der Bürgermeister erkundigte sich eindringlich, ob ich alle Instrumente, die in einem Orchester vorhanden wären, auch richtig spielen und in ihrer Handhabung unterrichten könne. Ich gab ein kühnes „Ja" zur Antwort, und die Stellung war mein! Darauf lehrte ich meine Schüler im Laufe des ersten Halbjahres Kontrapunkt und benutzte die freie Zeit, um alle Instrumente, die von der Schule angeschafft waren — vom Kontrabaß bis zur Harfe — spielen zu lernen. So konnte nach sechs Monaten, als ich so weit war, der praktische Unterricht beginnen.

Ich bin auch heute noch der Meinung, daß ich das mir ausgesetzte Gehalt von 100 Lire im Monat dennoch nicht gestohlen habe. Ich fand sogar Zeit, mich mit meiner Erstlingsoper „Ratcliff" zu beschäftigen, so daß sie in zweieinhalb Jahren fast fertig war. Jedesmal, wenn ich auf der Bank erschien, um die fällige Rate für den Ankauf des Häuschens zu bezahlen, pflegte der Kassierer zu sagen: „Sie sehen nicht aus wie einer, der sein Leben lang Wechsel unterschreiben muß." Diese Worte trugen in nicht geringem Maße dazu bei, meinen Lebensmut zu stärken.

Seit mehreren Jahren ging mir der Gedanke an die „Cavalleria rusticana" im Kopf herum, ich wollte mich nämlich zunächst durch ein Werk geringen Umfanges bekannt machen. Ich wandte mich an verschiedene Textdichter aber keiner wollte sich ohne bestimmte Garantien meinerseits zu der Arbeit entschließen. Da erfuhr ich von dem Wettbewerb um eine kurze Oper, die der mir bekannte Musikverleger Sonzogno ausgeschrieben hatte. Ich ergriff mit hellem Eifer diese Gelegenheit, um meine Verhältnisse zu verbessern. Die 100 Lire meines Gehalts sowie die wenigen Klavierstunden in Cerignola und zwei Unterrichtsstunden in der Philharmonischen Gesellschaft eines kleinen Nachbarstädtchens gestatteten mir aber nicht den Luxus eines Textbuches. Dank der Vermittlung einiger Freunde entschloß sich ein gewisser Targioni in Livorno, mir das Textbuch der „Cavalleria rusticana" zu schreiben.

Lange Zeit verfolgte mich der Gedanke an den Schluß der Oper. Ich hörte zuerst die letzten Worte: „Sie haben den Gevatter Turiddu ermordet" — mir immer in den Ohren klingen. Ich brauchte einige gewaltige Orchesterakkorde, um die musikalische Phrase charakteristisch zu gestalten und einen wirksamen Schluß zu gewinnen. Wie es geschah, weiß ich nicht: Eines Morgens, als ich auf der Landstraße marschierte, um im kleinen Nachbarstädtchen meinen Unterricht zu erteilen, kam es wie ein Blitz über mich, und ich hatte die Akkorde gefunden! Es waren jene Septimenakkorde, die ich gewissenhaft niederschrieb. So habe ich meine Oper am Ende zu komponiern angefangen.

Im Februar 1890 begab ich mich nach Rom, um meine Oper dem Preisgericht vorzulegen, das sie für würdig erklärte, aufgeführt zu werden. Ich kehrte in höchster Aufregung nach Cerignola zurück, stellte dann fest, daß ich keinen Pfennig mehr besaß, um wieder nach Rom fahren zu können, wo meine Oper einstudiert werden sollte. Der Verleger Sonzogno half mir mit ein paar hundert Lire aus der Verlegenheit.

Die schönen unvergeßlichen Tage der Furcht und Hoffnung, der Mutlosigkeit und des Vertrauens stehen mir vor Augen, als wenn es heute wäre. Ich sehe das Constanzi-Theater in Rom halb gefüllt. Ich sehe, wie sich nach den letzten stürmisch erregten Takten des Orchesters Arme erheben und gestikulieren, als wollten sie mich bedrohen, — aber in der Seele lebt das Echo jener Beifallsrufe wieder auf, das mich damals fast zu Boden warf. Der Eindruck, den ich davontrug, war so stark, daß ich bei der ersten Wiederholung bitten mußte, man möge die Lampen des Prozeniums herunterschrauben, wenn ich herausgerufen würde, denn dieses blendende Licht erschien mir wie eine Hölle.

Nie werde ich auch das kleine Tischchen aus Tannenholz vergessen, an dem ich die „Cavalleria" von der ersten bis zur letzten Note komponiert habe . . ."

Dr. Kurt Pfister.

Die Ueber-Giganten

Neue Forschungen zur Entwicklung der Fixsterne / Von Dr. Erwin Kossinna

Eines der bekanntesten Sternbilder am Winterhimmel ist der Fuhrmann oder Wagenlenker, den die Römer Auriga nannten, in dem Kapella als einer der hellsten Sterne des Himmels strahlt. Während der Wintermonate sehen wir dieses Sternbild in den Abendstunden nahe dem Zenit auf dem hellen Grunde der Milchstraße. Südlich der Kapella bemerken wir ein kleines Dreieck. das aus einem hellen Stern und zwei benachbarten schwächeren Lichtpunkten besteht. Seit über hundert Jahren hat der helle weiße Stern Epsilon im Fuhrmann durch seine langsam abnehmende und wieder ansteigende Helligkeit die Aufmerksamkeit der Astronomen auf sich gelenkt. Aus den bis zum Jahre 1903 angestellten Beobachtungen konnte Professor Ludendorff, der Direktor des Astrophysikalischen Observatoriums in Potsdam, erstmalig die Art des Lichtwechsels und seine Ursache ableiten.

Die Periode des Lichtwechsels ist mit 27,1 Jahren bei weitem die längste, die bisher bei einem veränderlichen Stern nachgewiesen wurde. Während 25,1 Jahren bleibt die Helligkeit konstant, nimmt dann in 7 Monaten um 0,8 Größenklassen ab, das heißt ungefähr auf die Hälfte der normalen, bleibt 10 Monate konstant im Lichtminimum und steigt dann in 7 Monaten wieder zur früheren Helligkeit an. Hervorgerufen wird dieser Lichtwechsel durch den Vorübergang des Begleiters vor dem Hauptstern. Epsilon im Fuhrmann ist also ein Bedeckungsveränderlicher, ähnlich wie Algol, der bekannte Veränderliche im Perseus, bei dem die Periode des Lichtwechsels aber nur 69 Stunden dauert. Die letzten beiden Bedeckungen von Epsilon Aurigae fanden 1902 und 1929 statt.

Die außerordentlich lange Periode des Lichtwechsels ließ schon auf die ungewöhnliche Größe des Doppelsternsystems schließen. Aber erst die Untersuchungen von Kuiper, Struve und Strömgren auf Grund der neusten spektralen und lichtelektrischen Messungen haben uns einen Einblick in die gewaltigen Dimensionen von Epsilon Aurigae verschafft. Die beiden um den gemeinsamen Schwerpunkt kreisenden Sterne sind „Uebergiganten". Der Durchmesser des hellen Sterns beträgt 200 Sonnendurchmesser, der des dunklen oder nur sehr schwach leuchtenden sogar 3000 Sonnendurchmesser! Denken wir uns die helle Komponente von Epsilon Aurigae an Stelle unserer Sonne, so würde jene Riesensonne den Raum bis zur Erdbahn erfüllen; der dunkle Begleiter gar bis weit über die Saturnbahn hinausreichen. Die Schwächung des Lichtes des hellen Sterns wird durch die äußeren Schichten der Atmosphäre des Begleiters bewirkt. Während einer Bedeckung wandert der etwa 14mal kleinere helle Stern hinter der Atmosphäre des Begleiters vorüber; die Bedeckung ist also nur eine streifende.

Die Maßen der beiden Sterne sind ungefähr gleich. Jeder besitzt rund 32 Sonnenmaßen. Es bestätigt sich auch hier die an anderen Doppelsternsystemen beobachtete Tatsache, daß zwischen den Zwergen und den Riesen im Weltall keine großen Maßenunterschiede herrschen. Je größer ein Fixstern ist, desto geringer ist in der Regel seine Dichte. Während die Sonne ungefähr die Dichte des Wassers besitzt, beträgt dieselbe bei Epsilon im Fuhrmann nur den 250. Teil der Dichte der Luft, die wir atmen.

Die Oberflächentemperatur des hellen Sternes ist mit 6300 Grad nur wenig höher als die unserer Sonne (5900 Grad), aber seine Leuchtkraft 52 000mal so groß! Epsilon Aurigae ist also ein Lichtriese erster Ordnung und wahrscheinlich der absolut hellste Stern, den wir am nördlichen Himmel überhaupt sehen. Demgegenüber ist die Leuchtkraft des Begleiters so gering, daß er auch in den besten Fernrohren unsichtbar bleibt. Seine Oberflächentemperatur berechnet sich zu nur 1200 Grad. Bei keinem anderen Fixstern hat man bisher eine so niedrige Temperatur festgestellt. Für unsere Vorstellungen von der Entwicklung der Fixsterne hat die Entdeckung einer solchen relativ sehr kühlen Gaskugel von der 3000fachen Größe der Sonne die allergrößte Bedeutung.

Nach der herrschenden Ansicht stellen die Riesensterne mit ihrer außerordentlich geringen Dichte den Jugendzustand der Sterne dar, die sich wahrscheinlich aus ausgedehnten kosmischen Wolken durch allmähliche Verdichtung der Materie infolge der Schwerkraft gebildet haben. Danach ist der Begleiter von Epsilon Aurigae einer der jüngsten Sterne, die wir kennen. Sein Alter wird von den Astrophysikern auf nur einige hunderttausend Jahre geschätzt, während man das Alter der Zwergsterne und somit auch das der Sonne auf viele Milliarden Jahre berechnet.

Wie die meisten Bedeckungsveränderlichen, befindet sich auch Epsilon Aurigae in der Milchstraße und damit nahe der großen Symmetrieebene unseres Sternsystems. Die Entfernung des Doppelsterns beträgt über 3000 Lichtjahre. Das in unser Auge dringende Licht hat also den Stern bereits um 1200 v. Chr., etwa zur Zeit des trojanischen Krieges, verlassen. Es ist eine unerhört großartige Vorstellung, zu der uns die Ergebnisse astronomischer und astrophysikalischer Forschung führen. Aber der Laie ahnt kaum, welche entsagungsvolle Arbeit in zahllosen durchwachten Nächten nötig war, um das hier kurz geschilderte Bild des Doppelsternriesen im Fuhrmann entwerfen zu können.

Die Mistel / Von Eugen Hornung

Der Winter beginnt seine Herrschaft, und die Natur scheint allerorts erstorben, die Vegetation der Ruhe sich hinzugeben. Nur die Tannen erinnern an den ewigen Wechsel von Sommer und Winter, Hitze und Kälte, Samen und Ernte. Da und dort prangt aber noch eine grüne Pflanze aus dem kahlen Geäste der Bäume — die Mistel.

Die Mistel (Viscum album) ist eine parasitisch lebende Pflanze und findet sich auf allen Baumarten Deutschlands, vorzugsweise aber auf Obstbäumen, Weißtannen und Eichen. Sie ist, da sie der Wirtspflanze nur Wasser und die zu ihrem eigenen Aufbaue notwendigen Nährsalze entnimmt, sinngemäß als Halbparasit anzusprechen. In welcher Weise die Entnahme von Nährsalzen vom Wirt geschieht, ist aber noch unbekannt. Vermöge ihres großen Reichtums an Chlorophyll kann sie sehr wohl ihren Bedarf an Kohlehydraten selbst decken. Dieses immergrüne Gewächs hat einen buschartigen Wuchs, besitzt reduzierte Wurzeln und stattliche, gegenständige, lanzettförmige, am Grunde etwas gedrehte Blätter, zwischen denen die gelbgrünen, unscheinbaren Blüten sitzen. Die angenehm duftenden Blüten enthalten reichlich Honig und werden gerne von allerlei Insekten besucht, zumal sie sich schon Mitte März entfalten, also zu einer Zeit, in welcher nur sehr wenig andere Pflanzen blühen. Die ebenfalls gelbgrünen Stengel der Mistel entspringen unmittelbar aus den Aesten der als Nährpflanzen dienenden Bäume.

Die Mistel galt den alten Germanen wegen ihres Wuchses auf anderen Pflanzen — da sie als vom Himmel gefallen angesehen wurde — und wegen anderer Eigenschaften als heilig und genoß namentlich im Druidenkult ein großes Ansehen. In der nordischen Mythologie hält Odin die Winterrute oder Wünschelrute — die Mistel — in seiner Hand, berührt mit ihr Brunhilde und versenkt sie und die ganze Natur in den Todesschlaf, bis Siegfried, der jugendschöne Held, die Frühlingssonne kommt, den starren Eispanzer sprengt und die Schlafende wachküßt. In einem anderen Mythus wird der lichte Sonnengott Baldur vom blinden Wintergott Hödur mit einem Mistelzweige niedergestreckt. Auch auf dem Julfeste, der Wintersonnenwende unserer Vorfahren, fehlte die Mistel nicht.

Von den tief im Volkstume verwurzelten, aus uralter Zeit überkommenen und mit der Mistel verknüpften Gebräuchen haben sich namentlich in den angelsächsischen Ländern einige Sitten bis in die Gegenwart erhalten, indem dort noch heute diese Pflanze an Weihnachten den in Deutschland üblichen „Tannenbaum" — die Fichte — vertritt. In England und in Wales gilt die Mistel außerdem noch als eine zauberkräftige Glückspflanze, die unter der Zimmerdecke oder unter dem Dach aufgehängt wird. Unter ein Bündel solcher Zweige tretend, wünscht man sich auch Glück und Segen für das fernere Leben. In einigen Gegenden Deutschlands hingegen schlagen die Kinder am Dreikönigstage die Erwachsenen mit der Mistel als der Lebensrute, womit gleichsam, da die Mistel das Symbol der Langlebigkeit ist, angedeutet wird, daß man für alle Geschlagenen ein langes Leben ersehnt.

In der Heilkunde fand die Mistel schon im klassischen Altertum Verwendung. Zu Beginn der Neuzeit ist sie aber nicht mehr allein nur als Arznei, sondern auch gleichzeitig als Amulett gebraucht worden, da, wie aus dem Kräuterbuch von Hieronymus Bock (1551) zu ersehen ist, die Misteln „krafft und gewalt für böse gespenst" haben und die Eltern sie deshalb „den jungen Kindern an die hälß henken" sollen. Durch den Fortschritt der modernen Arzneikunde und den Ausbau der pharmazeutischen Chemie hatte die Mistel jedoch fast jegliche Bedeutung in der Medizin verloren und wurde vor etwa dreißig Jahren nur noch ganz selten in verschiedener Form zur Steigerung der Geburtswehentätigkeit, besonders aber als krampfstillendes und epileptische Anfälle verhinderndes Mittel gegeben. Neuerdings scheint die Mistel wieder mehr Eingang in die Medizin zu finden, werden doch von ihr als einer gegenwärtig bedeutsamen Heilpflanze mancherlei Teile — Blätter, Rinde und Beeren — in Form von Tee gegen Gicht, Arterienverkalkung, Krämpfe und Lungenblutungen gebraucht.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Daressalaam hat nur die Größe einer deutschen Mittelstadt, hat aber weltweiten Klang, denn Schiffe aus aller Herren Länder kommen in ihren Hafen, den bedeutendsten unserer ostafrikanischen Kolonie. Er ist Ausgangspunkt der aus deutschem Kolonialgeist erstandenen Bahnlinie zum Tanganyika, dem einen der drei großen Seen im Herzen Afrikas. Wenn im Dämmergrau des werdenden Tages ein Dampfer seine Fahrt verringert und mit tiefem Sirenenruf um den Lotsen bittet, das Schiff zwischen den der Küste vorgelagerten Inseln in den „Hafen des Heiles" zu steuern, bleibt kein Passagier mehr in der Koje. Jeder will an Deck, die Einfahrt nicht versäumen; auch die alten Afrikaner! Sie ist ja ein Erlebnis immer, immer wieder. Man steht an der Reeling, läßt die kühlende Landbrise seine Stirne fächeln, steht da und schaut, den Gouverneurspalast und eine Reihe schmucker Villenhäuser, wie sie in einem Kranz von Grün im schnell klärenden Licht des jungen Tages allmählich näher kommen, größer werden. Man steht und schaut, bis die schmale Einfahrt das liebliche Bild freigibt, das, zart wie Pastell, die hellen Häuser mit ihren roten Dächern und die beiden Kirchen darbietet, als ob Blumen aus Laubgewinde lugen, Kasuarinen streben neben stolz ragenden Kokospalmen mit schwanken Aesten hoch zum Himmel auf. Akazien und wilde Mandelbäume dehnen ihre Kronen weit zu Schattenspendung, denn die Sonne kommt. Sie wirft schon ihre Lichtflut hinüber auf den Strand.

Im Hafenort Mombassa, dem Ausgangspunkt der britischen Bahnlinie des benachbarten Kenyagebietes und auch in anderen Häfen der Ostküste Afrikas mischen sich nicht minder die Rassen der alten Welt. Aber es fehlt ihnen allen der redoutenhafte Reiz, die heiter geschwungene Kurve, die sich in Daressalaam als prächtige Strandstraße ums Hafenwasser zieht, auf welcher elegante Autos rollen, schmucke Askari marschieren, und im gemilderten Licht der Nachmittagssonne Gruppen von indischen Frauen in ihren farbenfrohen, kleidsamen Gewändern prächtige Kontraste zu den schwarzverhüllten Eingeborenenfrauen bilden. Aber es sind nicht viele mehr, die, sich verschleiernd, noch die Vorschrift des Propheten ehren. Die schwarzbraunen Töchter des Landes gehen mit der Zeit und zeigen sich der Mitwelt. Es flanieren ja auch so viele Negerdandys auf der Uferstraße und besonders in der Nähe des Landungsstegs herum, daß es töricht wäre, sich nicht sehen zu lassen, wenn man jung und schön ist.

Daressalaam ist ja selber noch eine junge Stadt. Vor etwas mehr als fünfzig Jahren, damals, als an der noch stillen Bucht nur ein Fischerdorf unter Kokospalmen träumte, hieß dieses Msisima. An seinem Strande soll in jenen Tagen ein Zauberer ein Kraut vergraben haben, damit jeder Fremdling Heimat und Angehörige aus dem Sinne schlage, kühl bis ans Herz werde gegen jede Verlockung, dorthin zurückzukehren, bis selbst die Erinnerung daran ihm schwinde. Das soll der Sinn des alten Namens sein. Es wäre noch vor der Zeit gewesen, sagt man, als Seyid Meggid, Sultan von Sansibar, den Einfall hatte, den Ort umzutaufen und Daressalaam zu nennen, Hafen des Heiles; sich an der stillen Bucht einen Palast zu bauen und alle Jahre einige Wochen darin zu verbringen. Ein Zwillingsgebäude erstand, mit Stockwerk und flachen Dächern, je sieben Fenster in den beiden Fronten, auf den Hafen schauend. Aber über träumerische Beschaulichkeit eines Sultans ist die Zeit hinweggegangen. Das eine der beiden Häuser dient jetzt der Postverwaltung; in dem anderen haben sich Missionare eingerichtet. Seitdem Rochus Schmidt vor etwa fünfzig Jahren im Auftrage Hermann von Wißmanns in Daressalaam eine deutsche Bezirksbehörde eingerichtet und eine Askarikompanie stationiert hat, hat sich viel geändert. Aber die Wirkung des Zaubers auf die Negerseele ist geblieben. Die Schwarzen, welche einmal hier sind, finden nicht mehr leicht zurück zu ihren heimatlichen Dörfern. Und sind sie auch weither aus dem Binnenland gekommen, wie die Einheimischen nennen sie die Stadt gerne bei ihrem alten Namen Msisima, der den Zauber eingeschlossen hält. Daressalaam macht heute eine Mauser durch. Seit zwei Jahren arbeiten im Inderviertel Spitzhacke und Maurerkelle. Die nur erdgeschossigen Barackenbauten aus früherer Zeit haben schon in großer Zahl Gebäuden europäischer Bauart mit mehreren Stockwerken Platz gemacht. Die anderen müssen folgen, denn die Mandatsverwaltung will, daß die Stadt schöner werde. Sie hat an der Uferstraße ein Ehrenmal für die britischen Gefallenen errichtet. Die Anlage ist schön, der Platz ist gut gewählt. An der Einmündung der Hauptgeschäftsstraße „Unter den Akazien" steht das Denkmal, ein bewaffneter Eingeborener, mit dem allerdings sehr viele Engländer nicht einverstanden sind.

Die indische Bevölkerung ist überaus stark vertreten. Sie bildet so etwas wie eine koloniale Niederlassung mit einem königlichen Oberhaupt, das sich natürlich nur von Zeit zu Zeit blicken läßt. Dieser fürstliche Herrscher ist niemand anders als der in Europa durch seine Turferfolge bekannt gewordene Aga Chan, der dann und wann in Daressalaam erscheint zur Musterung seiner Getreuen. Dann fließt neues Geld in seine Kassen. Dann zahlen seine Anhänger mit großen runden Summen, setzen ihn im Moscheegarten auf die Waage und häufen soviel Geld auf die andere Schale, bis ihr Oberhaupt, der Nachkomme des Propheten, die Balance kriegt. Aga Chan dürfe wohl einmal von sich sagen, daß er in Ostafrika ein König wäre. Sein Name prangt in jeder Stadt, selbst in den kleinsten und entlegensten Ortschaften des Landes über dem Schuleingang, vor dem Bibliothekhaus und dem Moscheegebäude, wenn dort auch seine Anhänger kaum ein Halbdutzend sind. Er sorgt für sie, hat Mittel ja genug. Sie fließen ihm reichlich zu. Automat und Sozialist, ist er seinen Anhängern der lebende Vertreter der Gottheit, der Anspruch hat auf all ihr Hab und Gut, um es nach seinem Gutdünken zu verwenden. Wenn er einmal wiederkommt, wird er seinen Daressalaamer Anhängern zugute halten müssen, daß sie jetzt so stattliche Häuser haben. Sie haben selber nicht den Wunsch dazu gehabt. Ihnen waren die alten Rattenställe noch lange gut genug. Die Mandatsbehörde und der Magistrat waren die Ursache der großen Mauserung. Die Inder hätten am liebsten gesehen, wenn die Regierung den Passus aus ihren Grundverträgen mit der früheren deutschen Regierung, wonach sie vor Ablauf einer gewissen Frist Häuser in europäischem Stil zu bauen hätten, übersehen hätte.

Die Behörde verlangte, daß die neuen Häuser mindestens ein Stockwerk haben müssen. Boshafte Freunde der Inder, welche ihre Gewohnheiten kennen wollen, behaupten nun ganz dreist, die Vorschrift wäre nur ergangen, damit die Inder nicht in ihren Läden auf den Säcken schlafen, welche Reis und Hirse und andere Dinge enthalten, die andere Leute nachher essen sollen. Es stehe doch auch in der Vorschrift, daß in den Erdgeschossen niemand übernachten dürfe. Also! — Kluge Leute finden diese Vorschrift absolut am Platze. Ein reicher Inder lebt im allgemeinen nicht wie sonst ein reicher Mann. Es ist weniger Geschäftstüchtigkeit, als Liebe am Geldaufhäufen, die ihn jede Gelegenheit dazu ergreifen läßt. So im Ladenlokal für die Nacht noch Schlafplätze vermieten — warum nicht? Die Inder sind in den letzten Jahren durch starke Einwanderung sehr zahlreich geworden. Der Wohnungsbau hat damit nicht Schritt gehalten. Sie wohnen eng beisammen, die ärmeren Inder, die zur Zeit der Versteigerung des deutschen Eigentums noch nicht im Lande waren. Die Mieten sind sehr hoch. Natürlich spüren das nicht die Dampfergäste, die nur durch die Straßen spazieren. Sie sehen im neuerstehenden Inderviertel manche Hausfassade, die protzig um den Vorrang vor den Nachbarn schreit; lächeln darüber, daß in manche neue Häuser zur Abschließung der unteren Veranda von der Straße Gitter und Bretterwerk nachträglich eingebaut worden sind, die man aus den abgebrochenen Buden noch gerettet hat.

O Qual, dieses zu sehen, für den Architekt, der den Neubau schuf! Habe er auch noch so wenig Sinn für Schönheit in Linie und Fläche! Ganz abgesehen von dem Schmutz und Dreck, der manchem dieser Neubauten heute schon wieder anhängt, atmet es sich im Negerviertel leichter. Da stolpert man auf den Sandwegen nicht wie in der Inderstadt auf den Bürgersteigen, die manchmal offenbar ganz willkürlich vor den einzelnen Häusern ihre Höhe haben. Da kehren die Leute fleißig den Sand vor ihren mit Palmblattschindeln gedeckten Hütten und Kokospalmen ragen stolz zur Höhe. Da hört man nicht den schnarrenden Tonfall der Asiaten. Man freut sich, wenn kleine Negerkinder im melodiösen Suaheli rufen: „Jambo Bwana — Guten Tag, Herr!" Man geht, den Klang im Ohr, wieder aufs Schiff zurück, aber erst noch durchs Villenviertel, wo alle Straßen schattige Alleen sind und hauptsächlich die Beamten ihre Dienstwohnungen haben. Da prangen, je nach Jahreszeit, Blumen in den Gärten, und die verschiedenen Sorten der Akazienbäume an den Straßen verströmen bezaubernden Duft, der die Sinne einlullt.

Von der Strandstraße blickt man hinaus auf's Meer, wo das Schiff in blauer Flut vor Anker liegt. Schlanke Palmen recken sich hoch an der Küste, ihre gefiederten Blätter sind wie leichte wiegende Fächer und stehen als schwarze Silhouetten gegen den Glanz der Nachmittagssonne. Und die Menschen, die auf kurzen Besuch von den Schiffen kommen, sie wissen nicht, warum sie so heiter sind, so heiter wie die Bevölkerung dieser heiteren Stadt an Afrikas Küste, in der viele Völker und Rassen wie zu einer unaufhörlichen farbenfrohen Trachtenschau ihre Gruppen stellen, als wäre das Leben ein beschwingtes, sorgenfreies Fest. Und jeder Fremde, der aus der großen Welt diese Küstenstadt betritt, verspürt schon nach wenigen Stunden den Wunsch bleiben zu können. Und alle, die am Abend mit dem Schiff wieder weiter ziehen, nehmen für immer im Herzen eine kleine Sehnsucht mit, nach dem heiteren Daressalaam.

Die Hauptgeschäftsstraße „Unter den Akazien"
(heute Acacia-Avenue genannt)

Primitives, aber beschauliches Wohnen der Eingeborenen
In der Häuserzeile links das Stangengerippe zu einem Neubau

Der Strandweg, welcher sich ums Hafenbecken zieht

Bauernpaar vor einer Wiege

Von Otto Paust

Das sind nun wir. Bist du und ich.
Aus uns ist dieses Leben 'sprungen.
Aus dir und mir. Für dich und mich.
Wir beide stecken in dem Jungen.

Auch seine Hand wird groß und schwer.
Ein Frühjahr kommt da wird sie säen.
Gezeiten gehen hin und her —.
Sein Arm wird roden, pflügen, mähen.

Wir sind schon Korn im Morgenrot,
wir Aehren, die des Sommers warten.
Wir reifen schon. Bald sind wir Brot.
Das Kind gleicht noch der Saat im Garten.

Bald wirft es sich der Sonne zu
und sprengt mit schwindenden Beschwerden
Die Fesseln kurzer Kindesruh,
um volle Frucht im Feld zu werden.

Aus dir und mir ward dies gefügt.
Für dich und mich trat es ins Leben.
Nur wer dem Acker ganz genügt,
darf seinem Hofe Erben geben.

Entnommen dem „SA.-Kalender 1939". Preis RM. 1.80. Zentralverlag der NSDAP., Frz. Eher Nachf., München.

Der Hahn

Aus dem Erzähler-Wettbewerb der „Badischen Presse"

Vor dem einsamen Mooswirtshaus sitzt der Jagdaufseher Kilian auf einer ruppigen Bank vor einem ruppigen Tisch. Und während er eine Maß Bier trinkt und eine Virginia raucht, denkt er weiter nichts, als daß heute ein schöner Tag ist, und daß er das Frühjahr stark in den Knochen spürt.

Da kommt ein Mann die birkengesäumte Landstraße herauf. Er ist ein wenig klein und rund, und die neue, braune Lodenjoppe wölbt sich straff über dem Bauch. Auf seinem Rücken aber pendelt verwegen eine Büchse. Da denkt der Kilian schon wieder, und zwar: „Na, das is mi aba an Jager". — Er spuckt dabei über den Tisch und vergräbt die Hände tief in der speckigen Hose.

Als er aber den Geheimrat und alten Freund des Jagdherrn erkennt, springt er auf und schlägt den Staub mit seinem schäbigen Filz von der Bank. Er tut dies, weil er den Geheimrat noch gut in Erinnerung hat von den vergangenen Jahren, und weil es dann allemale einen gesunden und fruchtbaren Regen in seinen Geldbeutel getan hat. Darum schlenkert er auch mit den Beinen, damit die Hose wieder glatt auf die Stiefel falle und bleibt in freundlich entgegenkommender Haltung stehen, bis der Geheimrat Platz genommen hatte.

Es dauert noch eine Weile, bis er sich verschnauft hat von dem herzbeklemmenden Weg. Währenddes besorgt der Kilian noch eine frische Maß. Dann sitzen sie sich schweigend gegenüber. Der Geheimrat trinkt in kleinen, vorsichtigen Schlukken und sieht den Kilian freundlich und wohlwollend an. Der Kilian aber trinkt in langen, tiefen Zügen und blickt abwartend und ebenso freundlich auf den Geheimrat.

„Hast noch nen sicheren Hahn", fragt er schließlich, „der Jagdherr hat mir einen freigegeben."

„Ja, mei Lieba . . .", sagt der Kilian und kratzt sich am Gesäß. Darauf verschweigt er und tut nochmals einen tiefen und langen Zug aus dem Krug. „Alleweil han i nix vernumme".

Der Geheimrat lächelt verschmitzt: „Na, sieh einmal zu, es soll dein Schaden nicht sein". Der Kilian kratzt sich wieder am Gesäß. Das hilft ihm ein wenig aus der Verlegenheit. Er weiß doch einen sicheren Hahn. Vorgestern hat einer in den hohen Fichten gesungen und gestern und heute wieder. Der Kilian weiß aber, daß man es den hohen Herren nicht so leicht machen darf. Nachher greifen sie nur zu leicht in den Beutel.

Er sagte nur: „Dös wissens selm, Herr Geheimrat, dös i dös tu." Darauf verschweigen sie beide. In den Obstbäumen zetern die Stare und ein Fink schlägt. Der späte Nachmittag spielt mit weichen, ein wenig müden Farben.

Mählich sinken die Abendschatten herab. Die Luft wird merklich kühler. Es riecht nach feuchtem Moos, Harz und Fichtennadeln.

Sie sitzen noch immer schweigsam und denken an den Hahn. Der Geheimrat denkt, daß der Kilian sicher einen ausmacht und daß er morgen oder übermorgen zum Schuß kommen wird. Der Kilian denkt ein wenig anders. Eigentlich rechnet er nur: „Ob er mi zehn Mark gibt? — Wenn i wüßt, daß er mi nur drei gäb, nachher schiaßt i ihn lieba selm. Einen hat mi der Herr schon vor drei Jahr versprochen. Wenn er mi zehn Mark gibt, nachher mag er ihn schießen. Wenn er mi nur fünf gibt, nachher wärns fünf. Aba zehn wärn mi scho lieba . . ." Aus diesem tiefen Sinnen heraus sagt er es plötzlich laut: „Ob er mi wohl zehn Mark gibt?"

„Was meinst du?" fragt der Geheimrat.

Der Kilian schreckt auf: „I mein, — i mein, ob mi der Herr wohl zehn Mark zulegt am Ersten. Nachher könnt i bei der Theres anfragen".

Der Herr Geheimrat ist ganz Wohlwollen. „Ich werde mal mit dem Herrn sprechen", sagt er. „sicher tut er das".

Der Kilian macht in Gedanken einen ordentlichen Luftsprung. — Wenn er mi zehn Mark gibt —, denkt er —, nachher kauf i der Theres die blanke Silberketten. Wenn mi der Herr no zehn zulegt am Ersten —, nachdem mags bald a Hochzeit geben. — Und er tut nochmals einen guten Sprung: Zehn Mark gibt er mi sicher —, aber fünfzehn dürft er mi leicht a geben.

Und danach durchziehen sein Gemüt zufriedene, fast fröhliche Gedanken.

Wenig nach Mitternacht ist der Kilian wieder auf, um dem Geheimrat den Hahn auszumachen. Nach einer Weile ragt starr, wie eine mächtige Felswand, ein Fichtenhochholz empor. Erst in der Nähe werden die hohen, starken Stämme sichtbar; graublaue Säulen, die in das Schwarz gezeichnet sind. — Hier muß er den Hahn hören, wenn er den alten Stand noch hat.

Er steht lange reglos und lauscht. Aus dem Unterholz kommt ein leises Knistern und ferne lallt ein Bach. Sonst nichts. Noch ist es früh.

Vorsichtig steigt er weiter. Das Licht des Morgens wächst mit jedem Schritt. Die Blöße vor den Fichten liegt schon in grauer, blasser Dämmerung. Da bleibt er plötzlich mit einem Ruck stehen. Irgendwo klirrt ein trockener Ast. — Wenig später beginnt der Hahn. Es klingt wie ein feines, metallenes Knappen. „Jetzt hab i di", — denkt der Kilian und schiebt sich vorsichtig noch näher heran. „Grad schauen, wo er sitzt". Da springt ihm plötzlich ein Zweifel an: „Ob er mi zehn Mark gibt?" und danach: „Jetzt wann er hier wär, könnt er gleich zum Schuß kommen" Darauf verschweigt der Hahn. Der Kilian aber weiß es besser. Der fangt schon wieder an. — Gleich darauf beginnt der Hahn wieder und spielt sich rasch ein. Der Kilian hat sich nun ganz unter die Fichten geschoben und äugt hinauf. Ganz nieder sitzt der Vogel, auf einem trockenen Ast, frei vor der Perlfarbe des Gewölks.

Grad naufschießen braucht er, — denkt der Kilian, — wenn er bloß da wär. — Grad hundert Meter weiter ist die Grenz. Herrgottsakra, wenn i wüßt, daß er da nüber geht, nachher schießt i ihn lieba selm. — Er nimmt die Büchse herunter und zielt; nur probeweise. „Da warste scho hin".

Der Hahn hat sich nun ganz eingespielt. Er entfächert den Stoß. Herrgottsakra — überkommt es den erregt Schauenden, — das is a Hahn. Da kracht der Schuß. Der Vogel schwankt, und fällt dann mit dumpfem Aufschlag ins Moos.

Mit zwei Sprüngen ist der Kilian bei ihm, hebt ihn am Kragen hoch und streicht ihm das zerzauste Gefieder glatt. — Das is a Hahn, — a ganz schwerer Kerl.

Darauf stopft er sich eine Pfeife und verfällt dabei in kurzes Nachsinnen: „Ob er mi zehn Mark geben hätt? Hätt er vielleicht schon. Aba wenn der Hahn über die Grenz gangen wär? Nachher hätt i a Dreck. So han i wengst a Hahn".

Darauf geht er langsam die Blöße herab. Und sein Schritt ist von keiner Reue gehemmt. Höchstens, daß er noch einmal denkt: „Sicher hätt er mi zehn Mark geben. I habs aba nimma dahalten können. Wirkli nit. — Aba vielleicht pfalzt no einer. Ja, das möcht i grad sehn. Na hab i a Hahn und krieg no zehn Mark, — und wann er mit dem Herrn red, nachher legt er mi sicher no zehn Mark zu am Ersten". — Und wieder durchziehen sein Gemüt zufriedene, fast fröhliche Gedanken. Rüstig schreitet er heimwärts, durch den starken, feuchten Duft des Waldes. Als er an einem alten Bildstock vorbeikommt, rückt er ein wenig an seinem schäbigen Filz, denn er ist ein gottesfürchtiger Mann und von gläubigem Sinne.

Der Einsame — Handschnitt von K. H. Behmann

Das mißverstandene Zitat

Lange vor dem Kriege erhielt der Obersteuerdirektor eines deutschen Fürstentums einen Brief, dessen Inhalt ihn in eine Wut versetzte, daß seine Untergebenen fürchteten, der Schlag könnte ihn treffen.

Es war aber auch der Gipfel aller Unverschämtheit: Ein pensionierter Gymnasiumsprofessor, wohlgemerkt also ein Beamter des Staates, schrieb dem Obersteuerdirektor, er lehne die Einkommensteuerverfügung des Obersteueramtes ab, da er im letzten Jahre keine Einnahmen durch Privatunterricht gehabt habe. Zum Schluß schrieb dieser aufsässige Steuerzahler: „Im übrigen halte ich es mit dem Zitat aus Goethes „Götz von Berlichingen" 4. Akt, 77. Zeile!"

Jedermann wußte natürlich, wie dieses Zitat lautete — ja, viele Leute kannten eigentlich aus diesem klassischen Stück überhaupt nichts anderes als jene oftzitierten, leider von einem immerhin angesehenen Dichter geprägten Worte: „Sag deinem Herrn, er kann mich . . . ."

Schon drei Tage später erhielt der Gymnasialprofessor a. D. Gottlieb Ladewig eine Zustellung des Oberamtsgerichts, aus der ersichtlich wurde, daß ein Verfahren wegen schwerer Beamtenbeleidigung gegen ihn angestrengt sei. Und bald danach wurde auch ein Disziplinarverfahren seitens der Fürstlichen Regierung gegen den Frechling eingeleitet.

Der Landesregent selbst erfuhr von der peinlichen Geschichte und ließ hierauf höchstpersönlich den Verbrecher auffordern, sich schriftlich darüber zu äußern, welche politischen Motive ihn bewogen hätten, einen leitenden Beamten der Fürstl. Regierung in derartig unanständiger Form zu beleidigen. Hierauf ging bei der Fürstl. Kanzlei ein Schreiben des Professor Ladewig ein, bei dessen Lektüre der Kammerherr und Sekretär seiner Durchlaucht beinahe ohnmächtig wurde.

„Es hat mir gänzlich ferngelegen, den Herrn Obersteuerdirektor zu beleidigen!" schrieb der entgleiste Professor. „Vielmehr habe ich das Zitat aus Goethes Schauspiel in einem Sinne aufgefaßt, der keinerlei Respektlosigkeit in sich schließt. Ich stehe nicht an, dieses Zitat auch gegenüber seiner Durchlaucht, unserem gnädigsten Landesherrn aufrecht zu erhalten."

Seine Durchlaucht geriet außer sich. War es schon so weit, daß selbst der Landesfürst nicht mehr sicher war vor den Beleidigungen aufsässiger Untertanen? Hier mußte ein Exempel statuiert werden. Schon wenige Tage später stand der Verbrecher wegen Majestätsbeleidigung vor dem Gericht.

„Leugnen Sie, den bekannten Ausspruch aus dem „Götz" in Bezug auf Seine Durchlaucht angewendet zu haben?" fragte der Richter.

„Nicht im geringsten!" lächelte der Angeklagte.

„Sie wissen also, daß Sie sich des Verbrechens der Majestätsbeleidigung schuldig gemacht haben?"

„Nein, Herr Richter. Im Gegenteil, aus der Anführung dieses Zitats spricht meine loyale Gesinnung."

Der Richter wurde wütend. „Zum Donnerwetter, wollen Sie uns zum Narren halten? Das Götzzitat lautet, wie alle Welt weiß: „Sag deinem Herrn, er kann mich . . ."

„Dies ist auch ein Götzzitat, aber es ist nicht jenes, das ich anführte: 4. Akt, 77. Zeile!"

Der Richter ließ ein Exemplar des „Götz" holen. Er fand auch im 4. Akt, 77. Zeile die Stelle: „Ich aber bin Euer Majestät getreuer Knecht wie immer!

foe.

Badische Bergnamen / Der Schwarzwald

Von Albert Hausenstein

I.

Nur geistig völlig anspruchslose Menschen wandern lediglich um des Wanderns willen durch Gottes herrliche Natur, um sich später gelegentlich einmal damit brüsten zu können: „Ach, da auf diesem oder jenem Gipfel bin ich auch schon einmal gewesen, diesen oder jenen Höhenweg habe ich auch bereits kennen gelernt!“ Wie gesagt, so zeigt sich nur der sture Zeitgenosse. Anders aber derjenige, der sich beim bedachtsamen Durchschreiten der Gegend innerlich mit sich selbst beschäftigt, der vor allem den Ursprung und die Bedeutung der Orts-, Wald- und vor allem der Bergnamen zu ergründen sucht. Ihm offenbaren sich hierbei Wunder über Wunder. Und so wollen denn auch wir heute einmal einen kleinen geistigen Spaziergang durch unseren prächtigen badischen Schwarzwald tun und dabei sehen, was uns die Namen der verschiedenen Berghäupter, zu denen wir in stummer Andacht ehrfürchtig emporblicken, zu sagen haben. Die allermeisten dieser Bezeichnungen entstammen, worauf im voraus schon hingewiesen sei, einer längst entschwundenen Zeit, und ihre Deutung ist, wie wir im folgenden gleich sehen werden, nicht immer so einfach.

Beginnen wir also mit dem Wort Schwarzwald selbst! Seinen Namen erhielt dieses unvergleichlich schöne deutsche Mittelgebirge, auf welches wir Badner nicht wenig stolz sind, dessen Lieblichkeit und landschaftliche Anmut mit düsteren, schwermütigen Gegenden wechselt, von der in seinen Wäldern bei weitem vorherrschenden Tanne, die im Sonnenlicht eine satte dunkelgrüne, bei trübem und regnerischem Wetter aber eine beinahe schwarze Färbung aufweist. Unsere Nachbarn, die Franzosen, haben das Wort „Schwarzwald“ mit „Forêt Noire“ wortwörtlich übersetzt, und auch das englische „Black Forest“, wie das italienische „Selvanéra“ sind genaue Uebertragungen in die betreffenden Landessprachen. Vor bald zweitausend Jahren spricht der römische Geschichtsschreiber Tacitus von der Silva Abnoba, und eine Gottheit, die Diana Abnoba, ist in mehrfachen Standbildern, Grabtafeln usw. im Badischen ausgegraben worden. Ammianus Marcellinus, der Verfasser einer meisterhaft und unparteiisch geschriebenen römischen Kaisergeschichte, der im 4. Jahrhundert unserer Zeitrechnung lebte, erwähnt die Silva Marciana, unter welchem Namen unser Schwarzwald auch auf der berühmten Peutingerschen Tafel vorkommt, einer aus dem 13. Jahrhundert stammenden Kopie eines unbekannten Autors, und noch Hermann der Lahme von Reichenau, der bekannte Dichter und Vertoner von Hymnen, Musiktheoretiker und Geschichtsschreiber, der im 11. Jahrhundert lebte, rühmt die Silva Marciana, den „Markwald“, wenn man so sagen darf. Der heutige Name „Schwarzwald“ aber kommt urkundlich zuerst im Jahr 868 vor. Im Urkundenbuch der Abtei Sankt Gallen (II, 147) begegnet uns nämlich eine Stelle: „in saltu Svarzwald“, d. h. „im Schwarzwaldgebirge“. Seitdem aber, also seit den Tagen Ludwigs des Deutschen, hat unser Schwarzwald seinen heute noch üblichen Namen behauptet, wie aus zahlreichen mittelalterlichen Schriftdenkmälern hervorgeht.

König der Schwarzwaldberge ist der an die anderthalbtausend Meter hohe Feldberg. Er, dessen Name mit dem althochdeutschen Wort „feld“, d. h. „freies, flaches, unbewaldetes Land“, zusammenhängt, begegnet uns in der Geschichte zum ersten Male in einer Urkunde des deutschen Kaisers Otto II., die kurz vor dessen Tod in Verona ausgestellt ist. Sie stammt vom 5. Juni 983. In ihr erteilt der Herrscher dem von Reginbert aus dem Zürichgau gegründeten Kloster Sankt Blasien Abgabenfreiheit. Die Gebietsgrenzen dieser Benediktinerabtei werden in dem bald tausendjährigen Pergament wie folgt angegeben: „Von der Quelle des Cheinbach (Kienbach) bis zum Dorfe Heibensvvanda (Heppenschwand) und von da bis zum Ort Vverenbrehtesvilla (Wermansbühl) und so am Abhang des Gebirges hin bis dahin, wo der Svvendenbach (Schwendenbach) in die Alb mündet und von da bis zum Ursprung der Steinaha (Steina) und von da bis zum Berg Veltperch (Feldberg) bei der Quelle der Alb und von da bis zu der Stelle, wo der Cheinbach in die Svvarzaha fließt und so bis zur Quelle des Cheinbachs.“ Auch Kaiser Friedrich IV. bestätigt der Abtei Sankt Blasien die ihr von Otto II. bestimmten Gebietsumgrenzungen unterm 8. Juni 1065, wobei in etwas abweichender Schreibweise der „mons Ueltberch“ wiederum als Grenzmarke erscheint, wie auch Kaiser Heinrich V. am 28. Dezember 1123 das Kloster innerhalb genau bezeichneter Grenzen unter seinen besonderen Schutz stellt. Der „Mons Veltberch“ erscheint hier ebenfalls als Grenzpunkt. Der nämliche Kaiser bestätigt dann am 8. Januar 1125 einer Reihe von Edelleuten, darunter dem Grafen Rudolf von Rheinfelden, die „zum Heil ihrer Seelen“ das Gut Schluchsee dem Kloster Sankt Blasien vermacht hatten, diese fromme Schenkung. In der hierüber aufgenommenen Urkunde finden wir bei der Schilderung der Grenzlinie und ihres Verlaufs den „Berg Felpere“ und zwar dort, wo „die Albe entspringt“. Das ums Jahr 1373 entstandene Weistum von Schluchsee nennt „die zil vnd die lachinan ze Schluochsé, die dem gotshus zuo St. Plesien recht aigen sind“ und hiervon als ersten den Schluchsee selbst mit dem Gebiet bis zum „Veltperg vnd den vff in das Brunnli“. Endlich stoßen wir auch im Urbar der Grafen Wolfgang und Heinrich von Fürstenberg, das „vf montag nach dem sonntag Jubilate“ anno Domini 1484 im Beisein der Amtleute aufgestellt ward und „zins, gult und gevall“ der einzelnen Orte aufführt, unter der Rubrik „Nutzung, Zins vnd gult zuo Lentzkirch“ u. a. auf den Eintrag: „item 2 Pfund Pfennig ab dem Veltperg, vnd ist der halb berg mins gnedien herren“. Wir sehen also, daß der Feldberg seit seiner ersten Nennung im 10. Jahrhundert fast stets nur im Zusammenhang mit dem Kloster Sankt Blasien erwähnt wird.

Der zweithöchste Berg des Schwarzwaldes, der kahle, kreuzgeschmückte Gipfel des Herzogenhorns (1417 Meter) wird als „des herzogen horn“ schon 1467 aufgeführt. (Vgl. Berain 1050. St. Blasien, im Generallandesarchiv zu Karlsruhe.) Der Name erklärt sich in einfacher Weise als das „Horn“, „Berghorn“, d. h. „spitziger Berggipfel des Herzogs von Zähringen“.

Südwestlich vom Feldberg erhebt sich als stark ansteigender, wohl ausgeformter Kegel der dritthöchste und zweifellos schönste Schwarzwaldberg, der majestätische Belchen (1415 Meter) mit seinem weiten Rundblick in die malerischen umliegenden Täler, südlich in das Wiesetal, westlich ins belebte Münstertal und in das ferne Rheintal. Dann aber auch schweift das Auge über vier verschiedene Gebirge: nach Osten zu über das Gipfelmeer des Schwarzwaldes, über die Häupter der Vogesen gen Sonnenuntergang und im Süden über die Vormauern des Jura, über welchen bei hellem, sichtigem Wetter die schneeglänzenden Schweizer Alpen hervorragen. Fast mehr noch als die unübertroffene Fernsicht vom Belchen interessiert uns heute aber die Bedeutung und die Herkunft seines Namens, die ziemlich umstritten sind. Die älteste Nennung des Belchens geschieht urkundlich in den Tagen Rudolfs von Habsburg. Denn im Jahr 1278 lesen wir in einem alten vergilbten Pergament von einem „berc dem man sprichet der Belche“. Man bringt den Namen des Berges mit Belche, althochdeutsch „pelicha“ oder „pelaha“ zusammen. Belche aber heißt heute noch bei uns in Bayern das Bläßhuhn oder schwarze Wasserhuhn, das eine „Blesse“, einen hellen Hautfleck, über dem Schnabel trägt. Uebrigens ist nach der Ansicht des Germanisten Ernst Martin das althochdeutsche „pelicha“ nach den Regeln der Lautlehre gleichbedeutend mit dem lateinischen „fulica“, was ebenfalls „Bläßhuhn“ bezeichnet. Unser Wort Belchen wäre demnach also nichts anderes als ein „Berg, der über einem dunkeln Waldgebiet eine kahle, weißgraue Stelle, eine „Blesse“, aufweist“. Und in der Tat sind seine Abhänge mit prächtigem Wald bestanden, dessen Grenze ungefähr bei 1250 Metern liegt. Seine kahlen, hellen Kuppen aber ragen teils felsig, teils mit Weiden bedeckt hoch darüber empor.

Von der Bärhalde (1320 Meter), von wo man besonders nachmittags einen schönen Blick auf Titisee und Schluchsee hat, wissen wir, daß es sich bei ihrem Namen um eine „Halde“ (ahd. „halda“) oder „Abhang handelt, wo es in grauer Vorzeit Bären gegeben hat“, während das Spießhorn (1351 Meter), dessen Hütte man von Menzenschwand aus mühelos in 1½ Stunden erreicht, sich sprachlich wohl als „spitziger Berggipfel“ entpuppt. Der Blößling (1314 Meter), der von Todtnau aus in drei Stunden zu ersteigen ist und mit einer wunderbaren Aussicht lohnt, ein Berg nordöstlich von Präg bei Schönau, erscheint als „Bloeissing“ 1467 gleichfalls in dem bereits erwähnten Berain und deutet durch die damals übliche Schreibweise darauf hin, daß wir es mit einem „oben bloßen oder kahlen Berggipfel“ zu tun haben.

Wir kommen nun zum Lieblingsberg der Freiburger, dem 1286 Meter hohen, am weitesten vorgeschobenen und aussichtsreichsten Hauptgipfel des südlichen Schwarzwalds, zum Erzkasten oder Schauinsland, dessen im Frühjahr 1930 eröffnete Seilschwebebahn diesen Berg so ziemlich jedermann zugänglich gemacht hat. Seine beiden Namen begegnen bei ihrer Erklärung kaum Schwierigkeiten. Die ältere und heute kaum noch gebräuchliche Benennung Erzkasten geht zurück auf den Reichtum dieses Berges an silberhaltigem Bleiglanz und Zinkblende, die schon gegen Ende des 13. Jahrhunderts in einem Erzbergwerk nördlich unterhalb des Gipfels abgebaut wurden. Zur Ausbeutung ist ein 2 Kilometer langer Stollen von Hofsgrund bis zum Kappeler Tal durch den Berg getrieben, von wo eine 7 Kilometer lange Schwebebahn die Erze zur Wäsche und zur Aufbereitung talwärts befördert. Die Erzgruben bei Hofsgrund am Schauinsland kamen schon früh zum Erliegen; im 19. Jahrhundert jedoch wurde der Betrieb mit Erfolg wieder aufgenommen. Der zweite, heute allgemein übliche Name Schauinsland, der kaum einer Erklärung bedarf, findet sich als „der Schouwesland“ schon 1347 im Urkundenbuch der Stadt Freiburg im Breisgau, und 1484 spricht eine alte Handschrift ebenfalls „von dem Schouweslande“.

Schwierigkeiten bereitet uns die einigermaßen sinngemäße Deutung des Bergnamens Kandel. Daß dieser vordeutscher Ursprungs ist, dürfte heute kaum mehr bezweifelt werden. Sprachverwandte des Kandels sind das vulkanische Gebirge der Auvergne in Frankreich, Cantal, und die hessischen Berg- und Ortsbezeichnungen Quentel, die etymologisch von dem kymrischen Wort „gwänn“, d.h. „Moorwiese“, abgeleitet werden. Auch die englische Grafschaft Kent darf ihren Namen auf diesen Ursprung zurückführen. Beim Namen Kandel handelt es sich also um einen keltischen Sprachrest, dem einer unserer schönsten Schwarzwaldberge, der Kandel (1243 Meter) seinen Namen verdankt. Andere wieder suchen den vielumstrittenen Bergnamen Kandel, ähnlich wie Kandern, Gandersheim usw., mit der indogermanischen Wurzel „skand“ (= „leuchten“) in Verbindung zu bringen. Eine wirklich befriedigende, einwandfreie Erklärung dieses rätselhaften Namens steht freilich bis zur Stunde leider noch immer aus.

Der 1188 Meter messende Hochfirst mit seinem idealen Skigelände, der über die Saiger Höhe bequem zu ersteigen ist, enthüllt sich sprachlich als „der erste, der vorderste Berg“. Denn das althochdeutsche „furist“, mittelhochdeutsch „first“, bedeutet soviel wie der „Erste“, „Höchste“.

Herbstlicher Rhein

Gelb die Beere, gelb das Laub,
gelb die Flitterkron' der Spätherbstbraut,
gelb der Wein und gelb die Birn,
gelb am dunstverhangnen Himmel das Gestirn.

Gelb der Strom und gelb der Mädchen Haar,
gelb wohl auch der Nixen schilfbekränzte Schar.
Ueber gelber, altersmürber Schatzespracht
halten goldgeäugte Fische stumme Wacht.

Gelb am Rhein das Kleid des Herbstes und die Frucht
aus einem Schoße schillernd gelb. Blaue Felsenwucht
ins Tal herniederdrängt. In den goldgewirkten Lauben
heitre Zecher schlürfen honiggelben Wein. Tauben

wolkenblau am goldnen Abendhimmel ziehen,
über Stoppeläckern nach dem letzten Korn sich mühen.
Drunten aber in den schattennächtigen Kellern
träumt der Wein beim Jubelschuß von Böllern.

Fritz Knöller.

Badische Schnurren / Von Klara-Maria Frey

Brautwahl

In der Bauernstube ist heftige Beratung. Albert, der Bub, soll heiraten! Manns genug ist er, und seine fleißigen Pratzen verdienen es endlich einmal, etwas Kostgeres anzupacken als das, womit er alle Tage umgeht. Zwar — der Bub ist nicht zu Zärtlichkeiten erzogen. Derb geht es zu auf dem Schnitzenhof. An Klaps und Batsch wird nicht gespart, um den Albert groß, rechtschaffen und arbeitsam zu kriegen. Man hat durch die Jahre hindurch nicht viel gelacht unter der Nas — aber man hat den Hof schuldenfrei bekommen. Nun heißt's an den Fortbestand von Namen, Leib und Scholle zu denken. Nach langem Dischkurs stehen noch zwei Mädchen in engerer Wahl, beide aus gesunden, wohlmögenden Familien. Rosel, die eine, ist schaffig wie eine Alte, aber wenig begnadet von äußeren Reizen. Ein gelbliches Gaulsgesicht hat sie mit allerdings schönen, treuglänzenden Augen. Die Gestalt aber ist nicht gar besetzt, heut vielleicht mit Poetenmut noch „schmales Reh“ zu nennen, übermorgen aber vielleicht als „magere Geiß“ anzusprechen. Und die Luis, die andere? Ausgedrechselte braune Glieder, schlank und gewölbt, wo es sich gehört. Ein Gesicht, knusprig wie ein Sonntagsweck, und Augen drin wie Rosinen. Aber, aber — die Eltern neigen mehr zum zähen Gaulsfleiß der Rosel als zum hüpfigen Butterbällchen, das die Luis ist. Den Albert aber zieht's wie mit Seilen zur munteren Luis, wenn sie auch einstweilen noch manchen Augenblitz für irgend einen Schnickschnack übrig hat.

Dem Buben ist das Hin- und Herloten von Für und Wider endlich verleidet. Er springt vom Stuhl auf und findet mit schollenharten Worten die Entscheidung: „Ich mein' halt so“, sagt er, „D' Rosel isch fleißig, aber wüscht. D'Luis isch nit so ganz e Schaffere, aber herzig. Fleiß kann ich meinere Frau beibringe, wenns sein muß.“ Und flinke Hiebe schlägt seine Pratze in die Luft. „Aber Schönheit kann ich der Rosel nit uffbrenne, und muß se doch mei Lebtag lang angucke.“ —

Und so kam die Luis als Bäuerin auf den Schnitzenhof.

Literatur

Leni, die sechzehnjährige höhere Tochter, berichtet stolz daheim, sie würden jetzt in der Schule ein französisches Drama lesen, und zwar „Phèdre“ von Racine. Nun gilt es nachmittags, in die Stadt zu laufen und in der bewährten Buchhandlung das neue Lektüre-Büchlein zu kaufen. Leni — noch wenig damenmäßig — reißt die Ladentür auf und kündet dem daherblickenden Ladenjüngling entgegen: „Ich möchte „Phèdre!“ Der Jüngling hört die Botschaft wohl. Ihm fehlte aber nicht der Glaube, sondern das Wissen, und zudem stammte er aus der Seegegend. „Fädere wolle — Sie?“ fragte er und schiebt zum Aussuchen der verdutzten Leni den Kasten mit den — Schreibfedern vor die Nase.

Humor nach Noten

Musikdirektor P., der lange in Karlsruhe gewirkt hatte, durchwürzte seine Singproben mit gröberen und feineren Dosen seines Humors. Daneben aber verlangte er scharfes Aufmerken und prima Können, damit die Gesänge aufs Tüfteligste durchgestaltet würden.

Besonders der Sopran sollte die silbrigen, verschwebenden Stellen engelrein piano halten. Nicht nur, wenn „krottefalsch“ gesungen wurde, auch bei den leisesten Verstößen pflegte der temperamentvolle Dirigent abklopfend den Gesang zu unterbrechen.

Einmal mühten sich die eifrig singenden Damen wieder einmal um eine Stelle im Notenblatt, da es über den untern Stimmen glöckchenhell klingen sollte: „Seht, seht! Sie steigt aus dem Meere, die blühende Tochter des Nereus!“ Alle taten ihr Bestes; aber der kritische Chorleiter klopfte entrüstet ab. Noch viel zu irdisch und pfundig klang ihm der süße Melodienwurf dieses Satzes. „Aus dem Meere steigt sie, die schaumgeborene Göttin, aus dem Meere, denke Sie doch! Und nit — aus 'm Karlsruher Landgrabe!“

Aus der Sprechstunde

Geheimrat K., der verstorbene Herzspezialist, genoß großen Aerzteruhm.

Eine Odenwälder Bauerntochter, die es „auf dem Herzen“ hatte, kam eines Tages zu ihm in die Sprechstunde. Der alte Herr war noch am Schreibtisch beschäftigt und sagte, mit der Hand weisend, zu dem schüchternen Mädchen: „Machen Sie sich inzwischen frei, bitte!“ Als der Arzt einige Minuten später aufblickte, sah er erstaunt auf die Patientin. Diese stand nämlich spreißelnackt im Hintergrund. Nur die Strümpfe hatte sie noch an. Halb ärgerlich, halb scherzend, meinte der Geheimrat: „Aber, mein Fräulein, die Strümpfe hätten Sie nun vollends auch noch ausziehen können!“ — „D' Strümpf runnerziehge?“ wimmerte die Aphrodite: „Nur des net, Herr Geheimrat! Schennne Se net, aber an de Fieß dhu ich mich doch so arg scheniere!“ —

Dorothea von Rüppurr / Von Emil Lacroix

Bei baulichen Maßnahmen auf dem Gelände des ehemaligen Klosters und nachmaligen Schlosses Gottesau im Jahre 1935 stieß man auf umfangreiche Fundamentreste, die nach genauer zeichnerischer und photographischer Aufnahme einigen Aufschluß über die Bautätigkeit vor und während des Schloßbaues ergaben. Neben diesen baulichen Spuren fand man bei Abschluß der Arbeiten westlich des Schlosses eine in Sturzlage befindliche, verhältnismäßig gut erhaltene Grabplatte, die laut der darauf verzeichneten Inschrift das Grab der Dorothea von Rüppurr deckte. Die Sandsteinplatte (1,80×0,92 Meter) wurde in der Steinsammlung des Sammlungsgebäudes auf dem Friedrichsplatz aufgestellt

Dorothea von Rüppurr wird in Flachrelief auf der Grabplatte in modischer Tracht auf einer blumigen Wiese stehend dargestellt. Ihre Hände sind über den Leib gekreuzt. Ihre Rechte hält einen Rosenkranz. In der Mitte des unteren Teils der Platte das Stammwappen derer von Rüppurr (zwei Schlüssel). In den vier Ecken folgende Ahnenwappen mit den entsprechenden Bezeichnungen auf Spruchbändern: 1. Rüppurr (Rieppvr); 2. Späth (Speten) (3 Wolfangeln); 3. Flemersheim (Flemershaim) (Eine Geige von je 3 Rauten besetzt); 4. Güß von Güssenberg (Gtssenn) (Schrägbalken mit 3 Sternen belegt). Die Umschrift in Kapitale auf einem Spruchband, das die ganze Figur umgibt, lautet: ANo. 1552. AM 25 TAG IENER IST VE(R)SCHIDE DIE EDEL VD DUGENTSAM IVNCKFRAW DOROTHEA VO RIEPPVR DER GOT GNAD.

Dorothea von Rüppurr war die Schwester von Ursula, Pfauin von Rüppurr, die mit Werner von Münchingen, dem „hochfürstl. Württemb. Obrist-Cammerer" vermählt war.

Werner von Münchingen, † 17. 7. 1565, vermählt mit Ursula, Pfauin von Rüppurr; deren Eltern Georg, Pfau von Rüppurr (Vater) und Margarethe, Späthin von Sulzburg (Mutter).

Welche Beziehungen hatte das Geschlecht derer von Rüppurr zu dem ehemaligen Kloster Gottesau? Die erste Erwähnung des Ortes Rüppurr geschieht 1109 im Hirsauer Codex als Rietburg. Bis ins späte 13. Jahrhundert lag Rüppurr im Herrschaftsbereich der Grafen von Eberstein, die dann durch die badischen Markgrafen abgelöst wurden. Schon 1265 begegnet uns die Unterscheidung eines oberen und unteren Rüppurr. In letzterem, auch Kleinrüppurr genannt, befand sich das Wasserschloß des begüterten und im Reich weithin angesehenen Ortsadels. Die Herren von Rüppurr, Dienstmannen zuerst der Ebersteiner und dann der Markgrafen, tauchen 1109 zum erstenmal auf; vom frühen 14. Jahrhundert ab begegnet uns der Seitenzweig der Pfaue von Rüppurr. Die beiden Ebersteiner Hausklöster, Herrenalb und Frauenalb, erhielten im 13. Jahrhundert Besitzungen am Ort; 1337 verfügt Herrenalb über das ganze Dorf, das aber später zur Hälfte von den Herren von Rüppurr käuflich erworben wird. Zu Lichtental, das 1290 Zehntanteile erhielt, trat Rüppurr bereits 1246 als Filiale der Ettlinger Martinskirche, deren Patronat damals an das Frauenkloster kam, in Beziehung. In der sogenannten Rüppurrer Kapelle der Ettlinger Martinskirche waren die Plätze der Gemeinde Rüppurr; hier wurden auch Messen für die Angehörigen der Familie von Rüppurr gelesen. Ein Gottesauer Hof wird 1260 erwähnt; zinspflichtig blieben die Herren von Rüppurr diesem Kloster bis ins 16. Jahrhundert.

Wegen dieser engen Beziehung zu Gottesau bekam das „uralte turnier- und wappenfähige Haus der Edlen von Rüppurr" schon 1200 eine Familiengruft im Kloster, wo alle ihre Toten in ununterbrochener Reihenfolge beigesetzt wurden. Am 6. November 1485 beurkundet Stephanus, Bischof von Thermopylä, Generalvikar des Bischofs von Speyer, die von ihm in Gottesau vorgenommene Einweihung einer neuen aufgebauten Kapelle zwischen dem Chor und der Kirche des Klosters, nebst Altären, Glocken und am 9. November des gleichen Jahres die Weihe der Gruft der Edlen von Rüppurr.

Grabplatte der Dorothea von Rüppurr

Schon im Jahre 1717 fand man bei Grabarbeiten an der alten Straße von Karlsruhe nach Durlach zwei Grabsteine. Die Steine waren wie der der Dorothea von Rüppurr nicht mehr an ihrer ursprünglichen Stelle. Brände und Zerstörungen, die im Lauf der Jahrhunderte über das Kloster brausten, nicht zuletzt die Aufhebung des Klosters und die Erbauung eines Schlosses an seine Stelle, brachten das End. der Gruft der Edlen von Rüppurr. Bei dem Fund handelt es sich um die Grabsteine des 1468 als Abt des Klosters verstorbenen Paters Mathias, der mit Abtsstab und Totengewand auf der Platte dargestellt wird, und um den Wormser Bischof, Reinhard von Rüppurr.

Ueber die näheren Umstände des Fundes erfahren wir aus einem Bericht (Karlsruher Generallandesarchiv, Spez. Akten Gottesau, Conv. 2) folgendes: „Durchleuchtigster Fürst, Gnädigster Fürst und Herr.

Bey außgrabung des Bodens in dem Closter zu Gottsau, neben den zwey Äckern gegen der Straß, hat mann zwey sauber außgehauene Grabsteine, wie auß der Beylage gdgst zu ersehen, gefunden, welches durch den Schaffner Sigmund Geyger bey frstl. Bauamt gebührend angezeiget, darauff dann von Uns der Augenschein eingenommen worden, da wir dann gesehen, daß solche Steine mit einem Ästrich überzogen und marmoriert gewesen, Haben demnach solches Ew: Hochfrstl: Drchlt. unthgst Berichte undt gdgste ordre, was ferner dabey zu thun, gehorsamst Erwarten sollen, die wir dann in tiefester Submission verharren.

Carolsruh d: 16: t. 7br: (September) 1717.

Unterthänigst gehorsamste
Gruenthaler (?)
J. J. von Bazendorff."

Im Zusammenhang interessiert uns hier nur der Grabstein des Reinhard von Rüppurr. Die Platte mit Wappen (Bistum Worms) trägt folgende verstümmelte Inschrift:

ANNO DOMINI .... MDXXXIII / XIX APRILIS MORTVVS EST D. / REINHARDVS DE RIET- / BVRG EPISC WORMAT / VIR EGREGIAE PIETAT / VIXIT .... ANNOS / PIAE EIVS MEMORIAE / MONUMENTVM POSUERE / NEPOTES.

Reinhard von Rüppurr war zur Zeit des Reichstags zu Worms, auf dem Luther erschien, Bischof daselbst. Er war ein zäher Verteidiger der alten Lehre. Nach seinem am 19. April 1533 erfolgten Tod wurde sein Leichnam in Worms bestattet, sein Herz und seine Eingeweide aber in der Gruft zu Gottesau feierlichst beigesetzt.

Ueber den Verbleib des Steines erfahren wir nur aus einer Randnotiz, die dem genannten Bericht beigegeben ist, folgendes: „Haben Serenissimus selbst in Augenschein genommer Bnd das Nöthige dabey befolen, also ad acta"

Jedem ist das von Schenkendorf und Heinrich Vierordt besungene „Kirchlein an der Straßen" in Rüppurr wohlbekannt. Betreten wir dieses Gotteshaus, so entdecken wir eine weitere Grabplatte des Reinhard von Rüppurr. Unter einem Schild mit einem Herz lesen wir die sehr beschädigte Inschrift:

(TEGIT HOC SAXUM COR ET VITALIA REVERENDI IN CHRISTO PATRIS DOMINI DNI. REINHARDI A RIPUR) EPISCOPI VORMATIENSIS. (COR) CONTRITVM ET HVMILIATVM DEVS NON DESPICIT.

Nach der Leichtlin'schen Chronik ist auch diese Grabplatte ehemals in der Gruft zu Gottesau gewesen und später in die Rüppurrer Kapelle verbracht worden.

Schloß Gottesaue von Norden gesehen — Aufn.: W. Kratt

Erzähltes / Kleine Buchumschau

Ein Dichter der Ostmark zeichnet in Stolz und Liebe die Landschaft und die Menschen seiner heimgekehrten Steiermark. In einem gesunden und heutzutage möglichen Sinn wird das „Zurück zur Natur" fröhliche Wirklichkeit. In dem Roman von Michael Zorn „Flucht in den Frühling" (Verlag Scherl, Berlin) wird in einfacher, packender Weise erzählt, wie der Magistratssekretär Dr. Mathias Ortner der paradoxerweise in der Großstadt erst recht fühlbaren Einsamkeit entflieht und auf dem Land Gesundheit, Freunde und die Liebe findet. Der Schreibersmann erholt sich auch körperlich, indem er die Feder mit der Axt des Holzknechts vertauscht. Zorns Darstellungsfrische und -Schönheit entspricht seiner herrlichen grünen Heimat.

Günther Birkenfeld: „Die Versöhnung". Roman. (Paul Neff Verlag, Berlin). Vor zehn Jahren hat sich der heute 37 Jahre alte Schriftsteller Günther Birkenfeld mit dem äußerst realistischen Berliner Roman: „Driter Hof links", bekannt gemacht. Jener Autor ist in dem heute vorliegenden Werk, „Die Versöhnung" nicht mehr zu erkennen. Nach Formung, Inhalt und Gedankenführung ist in ihm ein Dichter heraufgewachsen. In großer, aber nicht etwa aufdringlicher, wichtigtuerischer Kunst ist in den kurzen Ablauf der Osterwoche 1913 das Schicksal einer Familie in drei Generationen in lebendigster Mitteilskraft dargestellt. Birkenfelds Menschen, die alten und die jungen, leben. Der Alltag mit unscheinbaren Erlebnissen in schuldloser Schuld höht sich zu unentrinnlichem Schicksal voller Größe und allgemein gültiger Haltung. Birkenfelds „Versöhnung" ist eine Dichtung von hohem Rang und gibt ein wesentliches charakterologisches Bildnis einer trotz der kurzen Zeitspanne verklungenen Epoche, das sinnbildlich wirkt, obgleich es nicht in symbolisch verschwommener Fabuliersucht, sondern in den von jedermann nachprüfbaren Farben gemalt ist.

Ein gewichtiges Werk, das erhöhte Aufmerksamkeit und ernst mitgehende Leser erheischt, legt die bisher als Dramatikerin bekannt gewordene Ilse Langner vor: „Die purpurne Stadt", (Verlag S. Fischer, Berlin 1937. Roman. 568 Seiten). In spannendster Romanform behandelt die schlesische Dichterin ein äußerst zeitbrennendes Thema, nämlich das Erleben eines Europäers in China. Die Verfasserin muß nach den eindringlichen und überzeugenden Schilderungen längere Zeit in China und vornehmlich in Peking, der purpurnen Stadt, gelebt haben. So stark ist ihre Einfühlung in die ferne fremde Welt Ostasiens, daß auch ihre Darstellungsweise da und dort in ferne, fremde und geheimnisvolle Tiefen geht. Der ernsthafte Leser wird zur langsamen, streng mitdenkenden Lektüre gezwungen, denn die chinesischen Gedankenträger des überwältigend reichen und bunten Romans sprechen oft wie östliche Philosophen. Die Handlung ist so erregend, abenteuerlich und reizvoll im besten Sinn, daß selbst Leserinnen, die sich weniger um die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Probleme des rätseldunkeln China den Kopf zerbrechen mögen, von der ersten bis zur letzten Seite dieses umfangreichen Werkes gefesselt sein werden. Man höre den Handlungsgang, wie ihn der Verlag auf dem von Caspar Neher geschmückten Schutzumschlag widergibt. „Eine junge Deutsche ist von ihrem Großvater zu dessen Bruder nach Peking geschickt. Dieser, Nikolaus Raschfal mit Namen, war vor fünfzig Jahren als Missionar nach China gegangen, erkannte bald, daß er den Chinesen mit dem Christentum nichts gäbe und wurde Arzt, um den Aermsten praktisch helfen zu können. Er lebt mit einem chinesischen Diener in einem alten Tempel. Als der „gute alte Mann", der stets bereite Helfer, ist er vom Volke geliebt und verehrt; in seinem Wesen, Denken und Gehaben, blieb er Europäer, aber er wird seinen Dienst nicht mehr verlassen. Die deutsche Sendbotin Gloria Raschfal hat zwei bemerkenswerte Eigenschaften: Selbstbewahrung um jeden Preis, bestimmte Offenheit aus einem wachen und zielsicheren Wesen. Ihr Andersein, ihre Unantastbarkeit wird in der Einsamkeit stärker. Sie erlebt infolgedessen China nicht anempfindend oder nachempfindend, sondern sie erlebt das fremde, das farbig berauschende Märchen, die schmerzhafte Bezauberung der Sinne, die Uferlosigkeit der Seele überwältigt und fassungslos.

Die junge Sendbotin Europas betritt Peking — und entfacht Schicksal, indem sie durch ihr Dasein, die stets schwebende Flamme des Heimwehs bei den Europäern hellauf brennen läßt. Der Abenteuerer aus Nihilismus, der sich feinsinnig, prunkvoll und gewaltig in einer chinesischen Existenz einrichtete, Berater eines Provinz-Generals, maßlos und verderbt — erinnert sich seiner Jugendsehnsucht voll starker Reinheit; die Heimat rauscht in seinen Sinnen auf, und er ist bereit, sich unter großen Gefahren von China zu lösen. Die Flucht schafft er mit einem alles bezwingenden Sturmlauf, um dann zu erkennen, daß er nicht mehr fort kann aus dem Osten, daß er ganz und gar verloren ist. Der „Rubber-König", einer der mächtigsten Kaufleute von Singapure, sieht, nach der Begegnung mit Gloria, in seinem abgleitenden Sohn, einem Mischling, daß er sein Lebenswerk in einen morastigen, faulenden Boden hineinbaute und flieht von seinen Besitzungen, um in Europa neu zu beginnen. — Hinter dem Wandel von Gloria Raschfal lösen sich schicksalhaft die Katastrophen in furchtbarer Konsequenz und stürzen vernichtend über Schuldige und Unschuldige.

So stark ist Ilse Langners Mitteilskraft, daß der Leser selbst in verwirrende Suggestion eingesponnen wird und lange Zeit braucht, um sich aus dem wie ein Traumspuk anmutenden Roman aus der purpurnen Stadt in den Tag zurückzufinden.

Karl Jotze.

DER ELEFANT

Von Friedrich-Carl Kobbe

Vor der Drehtür, die der Boy schon in Bewegung gesetzt hatte, blieb Andreas stehen. Der Pförtner hatte ihn gefragt, ob der Herr die nächste Nacht noch bleiben werde, und er, Andreas, hatte nicht gewußt, was er antworten sollte. Schließlich hatte er, um die Pause nicht noch länger werden zu lassen, „Ja!" gesagt.

Im Augenblick war er überrascht gewesen, daß er eine so einfache und naheliegende Frage nicht sogleich beantworten konnte. Er hatte sie sich überhaupt noch nicht vorgelegt. Dabei war schon Nachmittag; es ging auf drei, und der Dezembernebel hing wie graue Watte vor den Fenstern der Hotelhalle.

Früher, dachte Andreas im Hinausgehen, früher wußte ich bereits beim Frühstück, was ich vor und nach dem Mittagessen tun mußte, wo ich am nächsten Tag anzukommen und wohin ich am übernächsten wieder abzureisen hatte. Früher hatte ich einen Stundenplan, und heute lebe ich sozusagen ohne Zeit. Natürlich ist das eine Folge meiner Unabhängigkeit. Früher mußte ich mich nach anderen Menschen richten, Vereinbarungen treffen und Verabredungen inne-

„Eleonore, ich glaube, du übertreibst deine Jugend!"

halten; heute kann ich tun, was mir beliebt. Warum freue ich mich nicht darüber? . . .

Eine junge, einfach gekleidete Frau ging vorbei und warf dem fremden Herrn, der wie ein Fürst im Film unter dem Lichtbogen stand, einen Blick furchtsamer Bewunderung zu. Andreas lächelte, schlug den Mantelkragen hoch und beschloß, während er die Freitreppe hinabstieg und durch die Anlagen zur Hauptstraße ging, sich zu freuen.

Er hatte ja auch Grund dazu. Sein Vortragsabend war eine unbestrittener Erfolg gewesen, wie der Berichterstatter des wichtigsten Blattes am Ort geschrieben hatte. Andreas fand den Ausdruck plötzlich sonderbar. Wer, zum Teufel, sollte ihm den Erfolg denn streitig machen? Er nahm sich vor, den Satz noch einmal und genauer durchzusehen. Aber da fiel ihm ein, daß er die Zeitung schon am Tag vorher gelesen und fortgeworfen hatte.

Dreimal vierundzwanzig Stunden war er also schon in dieser Stadt, in der es für ihn weiter nichts zu tun gab. Aber hatte er anderswo mehr zu tun? Es war sein letzter Leseabend vor Weihnachten gewesen; die Leute pflegten um diese Jahreszeit ihr Geld für andere Dinge auszugeben. Sollte er, um dem Fest und seinen lästigen Verpflichtungen zu entgehen, wieder ins Gebirge reisen? Oder sollte er sich in sein Schicksal fügen, nach Hause fahren und eine Handvoll Einladungen schreiben, an die alten, allzu gut bekannten Freunde, die sich bei ähnlichen Gelegenheiten zu versammeln pflegten? Andreas murmelte ein Wort, das abermals wie eine Verwünschung klang, und wich mit einem Sprung zur Seite. Beinahe wäre er mit einem Herrn in mittleren Jahren, an dessen Arm eine sehr junge Dame hing, zusammengestoßen.

Die Straße war voll von Menschen. Sie standen vor den Schaufenstern, bewunderten die Lichterketten, die sich über den Fahrdamm spannten, schleppten Pakete, warteten auf den Omnibus oder die Straßenbahn, und immer waren es Gruppen oder wenigstens Paare, die beieinander standen oder miteinander gingen; niemand schien allein zu sein.

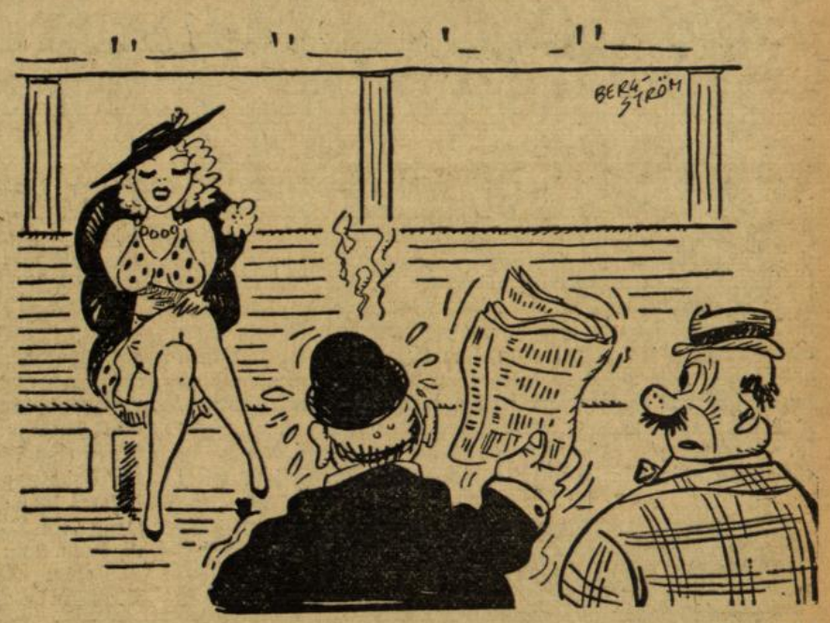
Ein paar Zeilen aus einem alten Gedicht kamen Andreas in den Sinn, ein paar gefühlvolle Zeilen, in denen die Begriffe Weihnachten und Fremde eine Rolle spielten. Er wunderte sich über eine solche Anwandlung. Die Sterne, dachte er nicht ohne Spott, indem er einen Blick in den verhangenen Himmel tat, sind überall dieselben. Das ist gut, und man sollte ein Gedicht darüber machen. Leider kann man es, hierzulande, nicht „Das Kreuz des Südens" nennen . . .

Aber seine gute Laune kam nicht wieder. Im Gegenteil, er fühlte sich so müde, daß er umzukehren beschloß. An der nächsten Haltestelle der Straßenbahn blieb er stehen; im Hotel, im Speisesaal, konnte man sich immerhin in der Gewißheit wiegen, daß irgendeiner, falls man plötzlich — hilfsbedürftig werden sollte, zur Stelle sein und helfen würde . . . Andreas fröstelte, obwohl er sich im Stillen einen überreizten Narren nannte.

Hier, wo er gerade stand, sah die Straße kaum noch großstädtisch aus, und auch die Läden machten keinen Anspruch mehr auf Vornehmheit. Gegenstände des alltäglichsten Bedarfs, Bügelbretter, Waschеimer und Fußmatten wurden da, mit Tannengrün geschmückt und von versteckten Glühbirnen rosa angestrahlt, als Weihnachtsgeschenke feilgeboten. Aber auch Spielzeug war darunter. Ein magerer Teddybär saß mit verdrießlichem Gesicht zwischen zwei besonders häßlichen hölzernen Schaukelpferden, und vor dem Teddy stand ein kleiner Elefant aus grauem Stoff, mit weißen, beinernen Stoßzähnen und mit einer feuerroten Schabracke.

Andreas wußte sofort, wo er diesen Elefanten, einen ähnlichen natürlich, schon gesehen hatte. Peter, sein kleiner Junge, hatte einen solchen Elefanten gehabt. Er war jetzt zweiundzwanzig Jahre alt, der kleine Peter, und Andreas hatte ihn zuletzt gesprochen, als er großjährig geworden war. Ein fremder junger Herr war ins Zimmer gekommen, hatte sich freundlich, aber kühl, ein paar Minuten mit dem fremden älteren Herrn, der sein Vater war, unterhalten und hatte sich mit kühler Freundlichkeit wieder verabschiedet. Andreas würde ihn so bald nicht wiedersehen.

Damals, bei der Scheidung, war er mit Helenes Vorschlag, beide Kinder ihr zu lassen und, um der Ruhe aller willen, auch auf die üblichen Besuche in den Ferien zu verzichten, einverstanden gewesen. Ihm kam es darauf an, alles abzustreifen, was ihn an das alte Leben und das Zusammensein mit der Frau, die er einmal geliebt hatte, erinnern



„Hier hast du die Zeitung, ich habe keine Lust mehr zu lesen!"

konnte. Es war eine klare und saubere Trennung gewesen, ein menschlicher Vertrag, der den Beteiligten, vor allem den Kindern, manche Schwierigkeit und manchen Schmerz erspart hatte.

Andreas wußte, daß Veronika, die Tochter, sich vor einigen Wochen verheiratet hatte und mit ihrem Mann, einem Schiffahrtsangestellten, nach Nordamerika gezogen war. Ihrer höflichen Anfrage, ob der Vater einen Anstands- und Abschiedsbesuch für notwendig halte, hatte er mit der gleichen Höflichkeit und mit der Mitteilung, er sei zur Zeit auf einer Vortragsreise, begegnen können. Jetzt fiel ihm ein, daß Peter, der im Westen Medizin studierte, von seinem Schwager eingeladen worden war, die Weihnachtstage drüben zu verbringen. Also Helene war, wie er, allein . . .

Dreimal war die Straßenbahn, mit der Andreas ins Hotel heimkehren wollte, schon vorübergefahren, und noch immer stand er vor dem Schaufenster des Allerweltskaufhauses, vor dem grauen Elefanten mit den weißen, beinernen Stoßzähnen und der feuerroten Schabracke. Was dies Stückchen Spielzeug da verkörperte, war nicht die Vergangenheit. Es war, geschmückt mit Tannengrün und rosa angestrahlt, schlechthin die Zeit. Vor zwanzig Jahren war er diesem Tier zum erstenmal begegnet.

Andreas machte eine Handbewegung, als lehne er es ab, sich auf solche Vorhaltungen einzulassen. In die vierte Straßenbahn stieg er ein. Auf der Plattform kam er neben eine zierliche Blondine zu stehen, die ihn mit unverhohlenem Wohlwollen musterte. Er erwiderte den Blick gewohnheitsmäßig; aber als die Kleine ausstieg, nicht ohne sich noch einmal nach ihm umzusehen, fuhr er weiter. Ihm war eingefallen, daß sie jünger als Veronika sein mußte.

Der Gedanke — oder war es ein Gefühl? — hatte nichts Niederdrückendes; er war nur neu und ein wenig sonderbar. Seit dem Tag, an dem er von Helene fortgegangen war, hatte er tatsächlich ohne Zeit gelebt. Die Zeit war an ihm vorbeigeglitten. Nicht einmal im Gespräch mit seinem Sohn war er sich alt — nur, selbstverständlich, älter vorgekommen. Dazu kam, daß sein Beruf ihn sozusagen außerhalb der Generationen hielt. Unlängst erst, in einem Tischgespräch, hatte er für diesen Umstand eine hübsche Formulierung gefunden: ein Schriftsteller ist so alt, wie er schreibt . . .

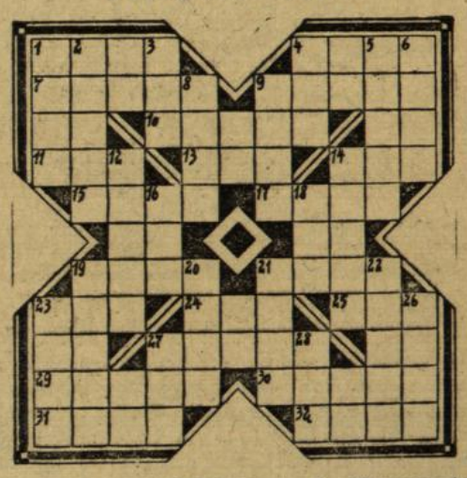
Aber als er jetzt ausstieg und durch die Anlage zum Hotel hinüberging, glaubte er in die Richtigkeit jenes hübschen Ausspruches einige Zweifel setzen zu müssen. Auch ein Schriftsteller war ein Mensch, wenigstens im Nebenberuf, und den natürlichen Gesetzen unterworfen. Was aber war natürlicher als das Gesetz der Zeit? Indem man sich ihm fügte, gewann man eine Sicherheit, die besser war als jede angemaßte Haltung.

Eilig, als ob er fürchten müsse, irgendwo zu spät zu kommen, betrat Andreas die Halle. Beim Pförtner, der ihm den Zimmerschlüssel aushändigte, ließ er vormerken, daß er am andern Morgen abreisen werde — nach X., fügte er hinzu und nannte den Namen der Stadt, in der Helene wohnte.

Ich werde ihr, beschloß er auf der Treppe, als er an einer schlanken, silberweiß geschmückten Fichte vorüberging, ich werde ihr den Elefanten mitbringen — ein schönes und bedeutungsvolles Tier, grau, mit weißen, beinernen Stoßzähnen und feuerroter Schabracke.

RÄTSELECKE

Kreuzwort-Rätsel



Waagrecht: 1. Gesteinsart, 4. Brennmaterial, 7. Frauen-Name, 9. Raum, 10. nord. Dichter, 11. Zahlwort, 13. unbest. Geschlechtswort, 14. industr. Werk (Abkürz.), 15. Gewebeart, 17. Umstandswort, 19. Flächenmaß, 21. Raserei, 23. europ. Landeshauptstadt, 24. engl. Titel, 25. mißl. Zustand, 27. Teil einer Scheune, 29. Wasserstandsanzeiger, 30. Verwandter, 31. salzhaltige Quelle, 32. Ballspielmal.

Senkrecht: 1. Behältnis, 2. Männer-Name, 3. orientalischer Männer-Name, 4. musikal. Begriff, 5. Grünfläche, 6. Fortbewegung, 8. Haustier, 9. Städtchen a. d. Salzbach, 12. feiner Haarwuchs, 14. Männer-Name, 16. Ansiedlung, 18. Viehweide, 19. Gestalt Shakespeares, 20. Haustier, 21. Fluß in Italien, 22. asiat. Halbinsel, 23. Futterpflanze, 26. Freiheitsheld, 27. Getränk, 28. räuml. Begriff.

Silben-Ergänzung

—le, il—, sal—, —an—, —he, le—, —re, —rent, t—ho, —ly, do—, —win, —po—, mas—, —be—, sonn—. Anstelle der Striche sollen die 19 Silben bei—ben—che—da—dar—die—e—e—e—gel—ler—ne—nel—nie—se—sis—sor—tag—tri so eingesetzt werden, daß Wörter entstehen, deren erste und dritte Buchstaben ein Sprichwort ergeben.

Silben-Rätsel

Aus den Silben a—ban—bend—bi—bin—chem—den—din—e—ge—gen—go—gran—ing—lan—lo—nat—ne—ne—ner—nitz—ru—ruh—sa—ta—tel—ter—un—wa—wer—ze—zet sind 15 Wörter zu bilden, deren erste Buchstaben von oben nach unten und vierte Buchstaben von unten nach oben gelesen, eine Lebenswahrheit ergeben. (ch = ein Buchst.). 1. Tageszeit, 2. Stoffart, 3. Waffe, 4. Papierstück, 5. Teil der Uhr, 6. Teil der Aehre, 7. Teil des Hauses, 8. Frauen-Name, 9. Stadt in Sachsen, 10. Fahrzeug, 11. Gewürz, 12. Schlange, 13. wilder Hund, 14. Fahne, 15. Schmuckstein.

*

Auflösungen aus der letzten Sonntagsnummer

Kreuzwort-Rätsel: Waagrecht: 1. Leib, 3. Sylt, 5. Agent, 7. Belgien, 9. Teer, 11. Goal, 13. Leo, 15. Ente, 16. Ries, 17. ist, 19. Jena, 21. Elle, 23. Auguste, 24. Gamma, 25. Dose, 26. Tube. — Senkrecht: 1. List, 2. Baer, 3. Steg, 4. Teil, 6. Egge, 7. Bernina, 8. Novelle, 10. Eleve, 12. Assel, 13. Lei, 14. Ort, 18. Saum, 19. Jagd, 20. Auge, 21. Etat, 22. Elbe.

Silben-Rätsel: Wer langsam geht, kommt auch ans Ziel. 1. Walzer, 2. Ebene, 3. Reise, 4. Lazarus, 5. Auster, 6. Nansen, 7. Grazie, 8. Sahne, 9. Asche, 10. Mauer, 11. Graben, 12. Eltern, 13. Hammer, 14. Tempel, 15. Knoten.

Wechselt die Köpfe: Eigenliebe ist blind. Echse, Ilias, Garbe, Elm, Naß, Lotte, Inhalt, Edam, Bord, Eichel, Inge, Saft, Turm, Busch, Linde, Iran, Neu, Dichter.

Verschobene Zoologie: Giraffe.

„Hier hatte ich mich mal mit einem jungen Leutnant verabredet — — ich wäre jetzt Generalin, wenn er gekommen wäre!"

Das Echo des Films

Männer wollen lachen — Frauen aber müssen weinen

Es gab eine Zeit, in der es die geistig interessierten Menschen ablehnten, über den Film zu diskutieren. Sie glaubten, dadurch diesem jüngsten Kind des Geisteslebens die Entwicklungsmöglichkeiten von vorneherein zu unterbinden. Tatsächlich aber leisteten sie dem Film damit einen Gefallen, der erst heute in seiner ganzen Größe erfaßt werden kann. Der Film mußte sich an die weniger Anspruchslosen wenden, die nicht überall und zu jeder Zeit nach dem tieferen Sinn, nach dem geistigen Gehalt und dem kulturellen Wert forschten, sondern sich einfach aus Herzenslust freuen und unterhalten wollten. Das Kino galt als das „Theater des kleinen Mannes". Wie so oft wurde ein anfänglich verächtlich geprägter Name ein ehrenvoller Begriff. Heute, in einer Zeit, in der der Film

Sibylle Schmitz in „Tanz auf dem Vulkan"

Aufnahme: Tobis

selbst staatspolitisch wertvoll sein kann, und es selbst die charakterfestesten Wissenschaftler für nötig halten, diesen oder jenen Film zu sehen, gilt es als das wichtigste und schätzenswerteste Verdienst des Kinos, daß es für den „kleinen Mann", für das ganze Volk da ist.

Der Film ist zum Kulturmittler des Volkes geworden. Das Volk, nicht eine kleine, über den Durchschnitt gebildete und manchmal verbildete Schicht hat daher über die Güte und die publizistische Wirksamkeit eines Filmes zu entscheiden. Es reicht nicht, daß wir, die wir die technischen und künstlerischen Probleme und Schwierigkeiten eines Filmes kennen, ihn in seine Einzelleistungen zerpflücken, abwägen und ein Durchschnittsurteil fällen. Der Gesamteindruck, das impulsiv gefällte Urteil des unbelasteten Zuschauers ist entscheidend.

Es wird viel über den sogenannten Publikumsgeschmack geredet. Die Filmindustrie verschanzt sich oft hinter diesem farblosen Begriff, wenn die Qualität ihrer Filme bemängelt wird. Noch nie aber sprach sie davon, wenn ein Film ausgezeichnet wurde. Trotzdem hat noch immer ein guter Film größeren Erfolg gehabt als ein sogenannter Publikumsschlager. Der Erfolg eines Filmes läßt sich nicht, wie das durch Industrie, Verleih und Kinobesitzer geschieht, allein an den Besucherzahlen abwägen. Die Kleinstadt, das Dorf, das keine andere geistige Zerstreuung bietet als ein einziges Kino, wird natürlich auch einem minder guten Film Beifall spenden. Hier besteht nicht die Möglichkeit der Auswahl wie in der Großstadt, in der 100 Kinos mit dem verschiedensten Programm bereitstehen. Der Erfolg eines Filmes hängt von seinen Erinnerungswerten ab. Wenn nach Monaten, ja selbst nach Jahren, noch die Handlung und die Darstellungskunst eines Filmes im Gedächtnis des Kinobesuchers haften, wenn ein Film Tagesgesprächsstoff geworden ist, dann kann man ihn als gelungen bezeichnen.

Selbstverständlich wird jeder Film auf jeden Menschen nicht gleiche Wirkung ausüben. Die genauere Beobachtung führt dabei zu überraschenden Ergebnissen. Grundsätzlich kann festgestellt werden, daß sich hier, wie im Leben, die Gegensätze anziehen. Nicht umsonst kommt aus Amerika immer wieder das Filmmärchen von Glanz und Reichtum. Das amerikanische Volk, das hart arbeitet und schwer um einen erträglichen Lebensstandard kämpft, will wenigstens in seinen Mußestunden von einem irdischen Paradies, von Glück und Sorglosigkeit träumen; da es gewohnt ist, materiell zu denken und zu handeln, liebt es die rührende, naive Sentimentalität im Film; weil seine Frauen tatkräftig und selbstbewußt im Lebenskampf stehen, verehrt es im Film kindliche, weltfremde, zarte Frauen.

Auch bei uns kann man diese gegensätzliche Einstellung zum Film erkennen. Das „Filmmilieu" ist schon ein Begriff geworden. Große Wohnungen, schöne Autos und elegante Kleider gehören dazu. Allerdings — das hängt mit der völlig verschiedenen Struktur des deutschen Volkes zusammen —, besteht auch Verständnis und Interesse für Filme mit anderem Inhalt: den Kleinstädter und Bauern fesselt das Leben seines Arbeitskameraden in der Großstadt; die Jugend, die den Krieg nur vom Hörensagen kennt, begeistert sich an Militärfilmen; Theater, Varieté, fremde Länder und Menschen haben von jeher die deutsche Volksphantasie beschäftigt.

In ganz großen Zügen ist noch ein grundlegender Unterschied unter den Filmbesuchern festzustellen, sie sind in ein männliches und ein weibliches Lager getrennt. Selbstverständlich gehören Militärfilme zu den bevorzugt männlichen Erfolgsfilmen, trotzdem lassen sich auch genügend Frauen finden, die davon gepackt werden. Aber entgegen den Erwartungen gehören alle Lustspielfilme zur „männlichen Richtung". Je ernster und überlasteter der Mann, um so größer ist im allgemeinen seine Vorliebe für harmlose, unproblematische Lustspielfilme. Lachen ist Erholung nach dem geschäftlichen Aerger, nach den täglichen Sorgen.

Frauen dagegen stehen den Lachsalven im Lustspielfilm fast immer verständnislos gegenüber. Vielleicht ist der Grund darin zu suchen, daß Frauen im täglichen Leben, beim Umgang mit Kindern, sich ein tieferes Verständnis für innerlichen Humor bewahrt haben und der oft plumpen Situationskomik gegenüber unberührt bleiben. Dagegen gibt es jede Frau offen zu, daß sie vom Film zu Tränen gerührt werden kann.

Ein Thema allerdings findet immer, überall und bei allen Filmbesuchern ein gutes Echo — das uralte, immer neue Thema auch des Lebens: die Liebe. Mögen die „Ganzklugen" nachher auch darüber spotten; wenn das Licht im Zuschauerraum ausgeht und auf der Leinwand ein Paar sich liebt, sehen sie doch alle völlig unbeschwert von geistigen und künstlerischen Problemen interessiert zu.

G. B.

Kirsten Heiberg in „Frauen für Golden Hill"

Aufnahme: Ufa

Henckels und die Hemdknöpfchen

Es war bei einer Motivsuche zu den Außenaufnahmen des Tobis-Films „Napoleon ist an allem schuld" und es begann ganz bürgerlich normal. Man ging durch den wunderbaren Buchenwald bei Boitzenburg bis zu den Ufern des Sees, fand die herrlichste Landschaft für den gedachten Zweck und nichts wäre passiert, wenn nicht Wald, See und Sonne so zum Baden verlockt hätten, daß Paul Henckels sich entschloß, in die Fluten zu steigen, auch ohne im Augenblick im Besitze des hierzu nötigen Requisits — nämlich einer Badehose — zu sein. Kurz entschlossen ging er nur mit einem Unterhemdchen bekleidet bis an Wasser, streifte hier den letzten Rest modischen Einschlags über den Kopf und überließ sich den Freuden des Bades. Weit und breit war nichts als Einsamkeit, Vogelgezwitscher und quakende Frösche.

Doch mit des Geschickes Mächten . . .

Das Bad ist beendet, träumerisch steht Paul noch mit dem großen Zeh im Wasser und genießt abschiednehmend die Lieblichkeit der Landschaft — da ertönen Frauenstimmen dicht neben ihm — der Weg zu den rettenden Kleidern ist versperrt. Nichts ringsum als Wald, Wasser, fremde Frauen, Henckels als Nackedei und . . . ein Unterziehhemdchen. Als sein Blick auf diesen Gegenstand fällt, ist für ihn die Situation gerettet. Rasch fährt er mit seinen langen Beinen in die Aermel, zieht mit sicherem Griff das Hemd hoch, schürzt es kokett um die Lenden, hält es mit den Händen fest und geht mit dem Lächeln des Siegers an den weiblichen Eindringlingen vorbei. Da ertönen hinter ihm Lachsalven, die nicht enden wollen.

Mit drei Schritten erreicht Paul das rettende Dickicht — ein geschlagener Mann! Die Hemdknöpfchen, die ja durch seinen genialen Einfall auf die südliche Seite seines Körpers gelangten, waren nicht zugeknöpft!

Theo Lingen

gehört als Graf Cambouilly und Gatte der Geliebten Karl X. zum Hofe dieses in der französischen Juli-Revolution 1830 zu Fall kommenden Königs. (Aus dem von Hans Steinhoff inszenierten Majestic-Film der Tobis „Tanz auf dem Vulkan")

Paul Hartmann und Paul Dahlke in „Pour le mérite"

Aufnahme: Ufa

Verantwortlich für die BP-Sonntagspost: H. Doerrschuck. Rotationsdruck: Badische Presse, Grenzmark-Druckerei und Verlag G. m. b. H., Karlsruhe.